

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN TOIMITUKSIA LXXIV
MÉMOIRES DE LA SOCIÉTÉ FINNO-UGRIENNE LXXIV

LAUTLEHRE DES WALDLAPPISCHEN
DIALEKTES VON GÄLLIVARE

VON
BJÖRN COLLINDER

HELSINKI 1938
SUOMALAIS-UGRILAINEN SEURA

Hinta Smk. 70:—

LAUTLEHRE DES WALDLAPPISCHEN
DIALEKTES VON GÄLLIVARE

VON

BJÖRN COLLINDER

Suomalais-ugrilaisen Seuran Toimituksia LXXIV
Mémoires de la Société Finno-ougrienne LXXIV

HELSINKI 1938

SUOMALAIS-UGRILAINEN SEURA

HELSINKI 1938

DRUCKEREI-A.G. DER FINNISCHEN LITERATURGESELLSCHAFT

Vorwort.

An einer genauen darstellung der lautverhältnisse des lulelappischen hat es bisher gefehlt. Die in sprachhistorischer hinsicht sehr bedeutsame pionierarbeit WIKLUNDS, Laut- und Formenlehre der Lule-Lappischen Dialekte, entstand zu einer zeit, wo WIKLUND — der ein wenig später in der ausformung des noch heute üblichen finnisch-ugrischen transkriptionssysteme eine entscheidende rolle spielte — die schwierigkeiten der lappischen phonetik noch nicht bewältigt hatte. Besonders ungünstig wirkt der umstand, dass in der Laut- und Formenlehre, ebenso wie im Lule-lappischen Wörterbuch desselben verfassers, bei den vokalen nur zwei quantitätsstufen unterschieden werden (vgl. Ural-lappische Lautlehre 60), wozu noch kommt, dass sogar die kurze quantitätsstufe nicht immer von der langen getrennt wird (z. b. *ar^cmulač̄a-* 'barmherzig' statt *ār^cmulač̄a-*, *jāu^ala-* 'sagen' statt *jau^ala-*). Die später von WIKLUND und mir gemachten genauen aufzeichnungen sind bis auf einige wenige einzelne wörter ungedruckt geblieben; erst i. j. 1937 erschien ein von mir aufgezeichneter kurzer text aus Jockmock (in PIRAKS von GRUNDSTRÖM aufgezeichnetem Jähntee saamee viessoom).

Der waldlappische dialekt von Gällivare unterscheidet sich besonders durch den in den §§ 197—204 behandelten umlaut (z. b. *peš̄ti* 'löffel' gegenüber schr. *pasti*, *pessut* 'gebraten werden' gegenüber schr. *passut*) von den sonstigen lulelappischen mundarten. Sonst ist dieser dialekt, wenn wir von den in den §§ 15, 187, 190 erwähnten eigentümlichkeiten absehen, als eine typische, zentrale lulelappische mundart zu betrachten. Es sei nur bemerkt, dass die abhängigkeit der quantität des gipfellautes des ersten lauttales (besonders wenn es sich um einen diphthong handelt) von der quantität des gipfel-

lautes des zweiten lauttales in diesem dialekt weniger deutlich zum vorschein kommt als in den übrigen von mir untersuchten lulelappischen mundarten. Bei der behandlung der einzelnen lauterscheinungen habe ich versucht, die verbreitung der betreffenden erscheinung sowohl ausserhalb wie innerhalb des gebietes des lulelappischen anzuzeigen.

Die aufzeichnungen sind in der vorliegenden darstellung nicht normalisiert, sondern spiegeln durchgehends die auskultativen beobachtungen getreu wider. Ich erwähne dies deshalb, weil nicht alle fachgenossen den grundsatz vom dokumentarischen wert der feldaufzeichnungen gutgeheissen haben.

Fragen, die für die lappische sprachgeschichte im allgemeinen von belang sind, werden in den §§ 63—74, 216, 411, 413, 428, 430—440 behandelt.

Erörterungen, die für die finnisch-ugrische sprachvergleichung von interesse sein können, findet man in den §§ 239—253, 403, 404.

Bezüglich der begriffe *l a u t t a l* (*t a l*), *g i p f e l l a u t* und *s e i t e n l a u t* verweise ich auf meine arbeiten FLQu (siehe Bibliographische abkürzungen am ende dieses buches) § 10, Einige grundbegriffe der lautlehre §§ 47—50, sowie HUGO PIPPING, *Studier i metrik och prosodi* (= *Studier i Nordisk Filologi XXVII 2*), Helsingfors 1937. Sonstige definitionen und in den bereich der allgemeinen sprachwissenschaft fallende erörterungen findet man vorzugsweise s. 9 und §§ 157, 158, 223—228.

Der Finnisch-ugrischen gesellschaft, die diese abhandlung in ihre *Mémoires* aufgenommen hat, spreche ich meinen ehrerbietigen dank aus.

Uppsala, den 1. februar 1938.

BJÖRN COLLINDER.

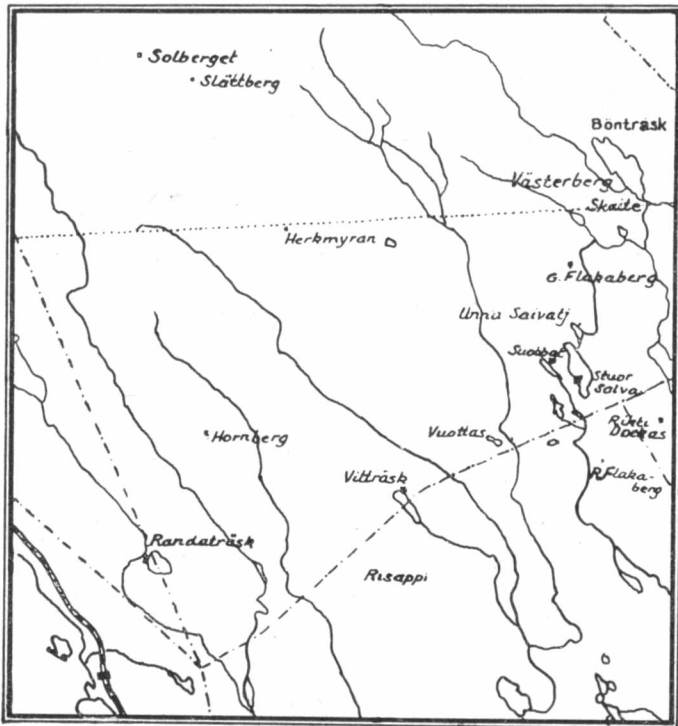
Einleitung.

Das kirchspiel Gällivare im schwedischen regierungsbezirk Norrbotten bildet im südosten einen breiten keil, der im westen an Jockmock, im süden an Råneå, im osten an Överkalix grenzt. Seitdem im angrenzenden teil des kirchspiels Jockmock die lappische sprache ausgestorben ist, stellt dieses gebiet, das eine besondere annexgemeinde (Vitträsk kapellag) mit eigener kirche und eigenem pfarrer ausmacht, eine lappische sprachinsel dar, die im norden und nordwesten an finnisches, sonst an schwedisches sprachgebiet grenzt. Von den 800 einwohnern der gemeinde spricht allerdings nur ein viertel lappisch. Nur in etwa fünfundzwanzig familien ist lappisch die ausschliessliche haussprache, und in etwa fünfzehn familien wird das lappische neben dem finnischen, bzw. dem Kalixdialekte des schwedischen benutzt. Ausserdem gibt es einzelne ältere leute, die ihre lappische muttersprache nur gelegentlich sprechen.

In älteren zeiten gab es in dieser gegend nur nomadisierende waldlappen, aber mit den zwanziger jahren des vorigen jahrhunderts fingen sie an, sich auf den von ihnen gewohnheitsrechtlich genutzten weidegebieten als landwirte anzusiedeln. Diese entwicklung ist schon seit langem abgeschlossen. Diejenigen familien, die es verstanden haben, die landwirtschaft mit der renntierpflege zu vereinen, sind meistens wohlhabend; bei ihnen hat sich auch die lappische sprache am besten erhalten. Das widerstandsgebiet der lappischen sprache umfasst die dörfer Råne Flakaberg (lp. *sätēm-vārrē*) und Risappi (lp. *risuk*) im kirchspiel Råneå, Rikti (od. Dockas, lp. auch *ð'ikēk*) in Överkalix und Suobbat, Vuottas, Härkmyran (lp. *hèrkāhpē*) und Hornberg (lp. *tjōrvēk*) in Gällivare. Im kirchdorf Pålkem (od. Vitträsk) ist finnisch die vorherrschende haussprache

und vor allem die sprache der frauen, während die älteren männer durchgehends lappischsprechend sind. In Stor-Sajvis (lp. *stuor-såi^ava*), Gällivare Flakaberg od. Lill-F. (lp. *sātēzk*) und Slättberg (lp. *pūōlna*) wird die lappische sprache voraussichtlich nicht lange standhalten; in Lill-Sajvis (lp. *unna sāivatj*), Västerberg (lp. *allēvārē*), Solberg (lp. *piēivēnōivē*) und Koskivaara sowie in Randaträsk (lp. *äi^εmōjäu^εrē*) in Jockmock ist sie schon im aussterben begriffen. In Bönträsk (lp. *pōunosita*) lebte noch i. j. 1923 ein alter mann, der neben seiner schwedischen muttersprache die lappische sprache beherrschte.

Vor dreissig jahren wurde derselbe dialekt auch in Muorkafors und Mörtsberg (Gällivare) und Anotkaski (lp. *Anotkaskem*) und wahrscheinlich auch in Palkijaure (Jockmock) gesprochen.



Kartenskizze des verbreitungsgebietes des dialektes.

..... Polarkreis.

- - - - - Kirchspielgrenze.

Das material der vorliegenden darstellung wurde hauptsächlich im sommer 1923 aufgezeichnet, als ich in Råne Flakaberg (F) wohnte und sämtliche dörfer des dialektgebietes besuchte. Im dez. desselben jahres und im dez. 1925 besuchte ich wieder F, Pålkem und Vuottas. Schliesslich habe ich im januar dieses jahres einen kurzen besuch in F, Pålkem, Suobbat und Vuottas gemacht. Das allermeiste von meinem material verdanke ich den hofbesitzern Erik Persson (F¹) und Paulus Andersson (F²).

K. B. WIKLUND machte in den jahren 1895 und 1906 aufzeichnungen nach lappen aus Pålkem, Härkmyran, Muorkafors, Mörtberg und Anokaski. Die aufzeichnungen aus (Härkmyran und) Pålkem umfassen einige hundert wörter und einige paradigmata, die übrigen sind ganz kurz. Die aufzeichnungen aus Pålkem enthalten offenbar einige gebirgslappische züge, was wohl daraus zu erklären ist, dass die gewährrperson, wie ich erfahren habe, ihrerzeits gebirgslappische dienstleute zu haben pflegte. Es sei hier erwähnt, dass mehrere waldlappen den dialekt der gebirgslappen als eine art hochsprache betrachten.

I. TEIL.

DER LAUTBESTAND.

I. KAPITEL.

Über die lautwerte der buchstaben und das vorkommen der einzellaute.

Einleitende bemerkung.

Unter dem terminus sprachlaut verstehen wir hier ein jegliches lautgebilde, das in der phonetischen schrift mit einem buchstabenzeichen bezeichnet wird (vgl. Einige grundbegriffe der lautlehre).

Vokale.

1. [i] bezeichnet in der ersten silbe in der regel denselben laut wie das finnische *i*. In den übrigen silben tritt in der regel ein offenerer *i*-laut auf.

2. [e] bezeichnet einen geschlossenen *e*-laut = ungarisches *é* in z. b. *én* 'ich', hochschwedisches *ē* in *en* 'wacholder' (nicht mit dem offenen *e* der stockholmer aussprache zu verwechseln); in Randa-träsk und Solberg etwas offener.

[*é*] bezeichnet einen sehr geschlossenen *e*-laut, der nur als diphthongkomponente auftritt; siehe §§ 105, 109.

3. [ε] bezeichnet hier einen offenen *e*-laut, wohl = finnisches (vorderes) *e* z. b. in *kenelle* 'wem'. Dieser laut hat eine offenere variante, die im folgenden nicht besonders angegeben wird (in Randa-träsk und Solberg wird ε überhaupt etwas offener ausgesprochen).

4. [ä] wird wie im hochfinnischen ausgesprochen, ausser wenn es lang oder überlang ist. Als lang oder überlang hat es fast immer eine geschlossenere aussprache, wie hochschwedisches \bar{a} z. b. in **fä** 'vieh'.

5. [a] wird wenigstens meistens wie im hochfinnischen ausgesprochen.

6. [ɔ] bezeichnet einen schwach labialisierten, unkomprimierten a-laut, wohl = russisches *a* z. b. in *рыба* 'fisch'. Es kommt vor als 1) zweite komponente des oa-diphthonges, 2) als anaptyktischer vokal, 3) als variante des *a* in der zweiten silbe.

7. [o] bezeichnet einen sehr offenen o-laut, wohl ungefähr = französisches *o* z. b. in **bonne**. Es kommt als zweite komponente des oa-diphthonges vor (mit *v* variierend).

8. [o] wird wohl ein wenig offener als finnisches *o* ausgesprochen. Über sein vorkommen siehe § 190.

9. [ö] wird wohl wie deutsches *o* z. b. in **sohn** ausgesprochen. Über sein vorkommen siehe die soeben angeführte stelle.

Als zweite komponente des uo-diphthonges tritt meistens ein sich akustisch einem \bar{o} nähernder geschlossener o-laut auf (genau etwa \hat{o}), der im folgenden nicht besonders bezeichnet wird. In derselben stellung hört man ausnahmsweise bald ein sehr geschlossenes \hat{o} (genau etwa $\hat{\hat{o}}$), bald ein *o*, bald etwa ρ , bald einen noch offeneren laut (etwa ρ), bald eine \bar{o} -ähnliche variante des letztgenannten (etwa $\bar{\bar{o}}$). Im folgenden schreiben wir durchgehends \hat{o} , *o* oder *o*.

10. [ω] bezeichnet meistens ungefähr denselben laut wie schwedisches **o** in **bonde** 'bauer'. Bisweilen hört man wenigstens im auslaut ganz am ende des langen ω eine offenerere qualität, also ungefähr $\hat{\omega}$ statt $\bar{\omega}$.

11. [u] ist wohl = finnisches *u*.

12. [u] bezeichnet meistens wohl denselben laut, den NIELSEN in QuP mit *u* bezeichnet. Es kommt vor als 1) seitenlaut nach *i*, *e*, \bar{a} 2) in der zweiten silbe vor supradentalen seitenlauten: siehe des näheren § 206.

13. [ə] bezeichnet einen schwach labialisierten, unkomprimierten vorderen vokal mit weiterem gaumenpass als normales ϵ , aber engerem als geschlossenes \bar{a} . Ist als anaptyktischer vokal aufgezeichnet worden.

14. [ǰ] bezeichnet einen schwach labialisierten, unkomprimierten hinteren vokal mit beträchtlich weiterem gaumenpass als russisches jery. Ist als anaptyktischer vokal aufgezeichnet.

N a s a l e vokale: siehe § 221.

15. S t i m m l o s e r vokal kommt in diesem dialekt nur vereinzelt vor, z. b. in *šuo'tjē* 'reif, pruina'. Sonst haben die stimmlosen vokale anderer lappischer dialekte folgende entsprechungen: 1) nach gipfellaut: *χ*, 2) nach konsonantischem *i*: *ɟ* (könnte wohl auch *ɟ̥* geschrieben werden), 3) nach konsonantischem *u*, *u*: *w* (könnte wohl auch *ʋ* geschrieben werden). Die lautwerte dieser zeichen werden unten angegeben.

A n m. WIKLUND schreibt Pälkem *laχka* 'nahe' (= lpN *lâkkâ*) »mit einem sehr offen artikulierten, aber deutlichen ach-laut«, *leχkusin* 'in der nähe' (= lpN *lâkkusist*) »mit etwas mehr nach vorne artikulierte *χ*«, Mörtberg ptc prt act. *keχ'kum* 'reissen' (= lpN *gâi'kum*), Anotkaski 1sg prs *kaχ'kutau* 'reissen' (lpN *gâiku-dâm*).

Konsonanten.

16. [p, t, k] werden in der regel wie hochfinnisch *p*-, *t*-, *k*- ausgesprochen.

17. Statt *p*(-), *t*(-), *k*(-) treten nach stimmhaftem laut nicht selten *B*, *D*, *G* auf, die genetisch-physiologisch wahrscheinlich am anfang und am ende stimmhaft sind, aber wenigstens mir akustisch als einheitliche laute erscheinen; sie klingen nicht wie die dänischen anlautenden mediae, die mir wie hauptsächlich stimmlose laute mit ganz kurzem stimmhaftem abschluss vorkommen. Näher §§ 86—88.

18. [b, d, g] sind — wenigstens wenn sie nicht kurz sind — in der regel wohl nicht durchweg stimmhaft, wie z. b. die französischen und ungarischen intervokalischen mediae, sondern sie haben wenigstens oft einen mehr oder weniger deutlich hörbaren stimmlosen abschluss.

Die mediae kommen nur inlautend in lauttälern von ungerader ordnungszahl vor.

19. [t] wird vor *š* — siehe § 166 — wohl ein wenig alveolar artikuliert, ohne dass dies akustisch so deutlich zum vorschein kommt, dass ein diakritisches zeichen sich empfehlen würde.

20. [t] wird wohl ungefähr wie russisches moulliertes *t* ausgesprochen; die moullierung ist indessen nicht besonders deutlich hörbar. Dieser laut, der vor *ń* und *ʃ* auftritt, wird im folgenden einfach *t* geschrieben.

21. [d'], die stimmhafte entprechung des *t* tritt vor *ń*, *ʃ*, *ʒ* in der starken stufe auf. Bezüglich seiner stimmnatur gilt wesentlich dasselbe, was oben über die gingivalen (dentalen) medien geäußert ist.

22. [p^ç], aspiriertes *p*, tritt regelrecht vor *t* und *s* — und gleichfalls, obschon nicht mit ebenso deutlicher aspiration, vor *ʃ* — auf. Vor *t* hört man statt *p^ç* sehr oft *p^ʰ*.

23. [k^ç], aspiriertes *k*, tritt durchgehends vor *s*, oft vor *š* und selten vor *t*, *ʃ* auf. Vor *t*-laut hört man fast immer und vor *š* bisweilen statt der aspiration des *k* ein überkurzes *χ*. Auch zwischen vokallauten kann man bisweilen *k^ç* hören, z. b. npl *rāik^çē* 'loch' (= lpN **raigek**).

In pausa ist die aspiration des auslautenden *k* meistens oder wenigstens oft sehr deutlich.

24. [φ] und [w] sind labiolabiale stimmlose frikativen. *φ* wird mit engerem lippenpass ohne rundung und mit stärkerem friktionsgeräusch erzeugt; *w* ist gerundet.

φ tritt als gleitlaut zwischen *p* und *t* — vgl. §§ 22, 340 — und zwischen *β* und einem darauf folgenden stimmlosen konsonanten auf.

w tritt zwischen *u*, *u̇*, *w* und einem darauf folgenden stimmlosen konsonanten auf. Auch in solcher stellung kommt bisweilen eine lautqualität vor, die eher *φ* zu schreiben ist.

25. [β] ist artikulatorisch wohl die stimmhafte entprechung von *φ*. Es tritt nach druckstarkem *u* als (seltene) variante von *w* auf.

[w] ist die stimmhafte entprechung des *w*. Es tritt u. a. als endung des accusativus singularis und der ersten person singularis praesens nach *ω*, *u* auf. Daneben kommt es als variante von *u*, *u̇*, *v* vor.

26. [f] und [v] sind wohl durchgehends labiodentale frikativen. [v] ist eine halbstimmhafte, wie holländisches *v* klingende labio-

dentale frikativa, angetroffen in *luovas skävta* 'loser stiefelschaft aus sämischleder'.

27. [s] wird wohl wie russisches hartes *s* ausgeprochen.

28. [z] bezeichnet einen *s*-laut mit schwachem oder wenig hervortretendem stimmton. Es kommt nach inlautendem *d* in einigen dörfern vor: siehe des näheren §§ 164, 165.

29. [ʃ] wird wohl wie französisches **ch** z. b. in **ch**ose ausgesprochen. Daneben kommt eine etwas weiter nach hinten artikulierte (kaku-minale) variante vor.

30. [j] bezeichnet ja zu recht die stimmlose entprechung des *j*. Dieser laut kommt, scheint es, in diesem dialekt bisweilen nach *i* vor als entprechung des stimmlosen vokals sonstiger dialekte (vgl. § 15). Meistens tritt indessen in dieser stellung wohl eine einigermassen weiter nach vorn artikulierte frikativa auf, dieselbe, die im hochschwedischen z. b. in **tjäna** 'dienen' erscheint und die zu recht *ʃ* geschrieben wird. Dieser laut kommt in der häufigen mouillierten affrikata (IpN *č*) vor. Da dieser laut sich von einem stimmlosen *j*-laut nur wenig unterscheidet, bezeichne ich ihn aus typographisch-ästhetischen gründen mit *j*.

31. [j̥] unterscheidet sich vom konsonantischen *i* — das jedenfalls in der stellung nach silbenbildendem *i* mit engerem gaumenpass als dieses erzeugt wird und genauer *i̥* zu schreiben wäre — durch sein deutlich hörbares friktionsgeräusch.

32. [χ] ist eine stimmlose frikativa, die zwischen der hinterzunge und dem weichen gaumen erzeugt wird. Bezüglich der artikulationslage (in der dimension vorn-hinten) ist dieser laut von dem vorangehenden vokal abhängig. Nach *ä, ε, e, i* habe ich in meinen aufzeichnungen in der regel *χ* geschrieben. Nach *a* habe ich vereinzelt *χ* geschrieben. Nach *u* ist *χ* in der regel deutlich labialisiert. Vereinzelt habe ich in dieser stellung ein *w* mit *χ*-affektion verzeichnet: Rاندaträsk *kuwxtta* 'sechs'.

Das friktionsgeräusch variiert bei *χ* an stärke recht beträchtlich: meistens ist es schwach, so dass die frikativa sehr an russisches *x* erinnert; bisweilen aber ist das geräusch ziemlich kräftig, und in der

hintersten artikulationslage kann man dann bisweilen uvulare tremulation hören.

33. [l] wird wie schwedisches *l* in **lag** 'gesetz' ausgesprochen (nicht wie im finnischen).

Über stimmlosen *l*-laut siehe §§ 311, 314, 316, 346.

Mouillierter *l*-laut, mit wenig hervortretender mouillierung, tritt vor *j* und *ń* auf. Wenn der mouillierte *l*-laut gedehnt ist, dürfte sein anfangsteil unmouilliert sein.

34. [r] ist ziemlich kräftig artikuliert.

Über stimmlosen *r*-laut siehe §§ 307, 311, 314, 316, 346.

35. [ɣ], kräftig artikulierter uvularer tremulant, kommt statt *r* vor teils durchgehends oder allgemein in gewissen dörfern (Gällivare Flakaberg, Suobbat und Vuottas sowie bei dem einzigen lappisch-sprechenden individuum in Solberg), teils bei einzelnen leuten in einigen dörfern (Hornberg, Vesterberg-Skajte, sowie in Råne Flakaberg bei Erik Anton Andersson, dessen mutter aus Suobbat gebürtig war, dagegen nicht bei seinem bruder Paulus). In den jetzt erwähnten fällen wird *ɣ*, wie es scheint, in allen stellungen ausnahmslos statt *r* gebraucht. Regellosen wechsel $r \sim \varrho$ weisen zwei individuen auf: die in Gällivare Flakaberg geborene, in Rikti-Dockas wohnhafte Kristina Larsson und der in Lill-Sajvis geborene, in Hornberg wohnhafte L. P. Johansson (über den letzteren fall habe ich in Nysvenska Studier 1930 eingehend berichtet).

36. [m] gibt zu keiner bemerkung anlass.

Über stimmloses *m* siehe §§ 78, 319, 323, 348.

37. [n] weist vor mouilliertem *t* bisweilen eine schwache mouillierung auf, die nur den schlussteil des (gedehnten) *n* zu umfassen scheint.

Über stimmloses *n* siehe §§ 78, 319, 323, 348.

38. [ń] bezeichnet den altererbten präedorso-alveolaren nasal. Dieser laut fehlt in Gällivare Flakaberg und Rikti-Dockas: vgl § 169.

Über stimmloses *ń* siehe § 78.

39. [ŋ] ist der mit *k* homorgane stimmhafte nasal.

Über stimmloses *ŋ* siehe §§ 78, 323.

40. [h]. Der *h*-laut dieses dialektes hat ein ziemlich hervortretendes friktionsgeräusch. Besonders ist dies der fall vor nicht silbenbil-

dendem *u*, z. b. *h^uól^εkē* = lpN *fuol'ke* 'verwandter', und zwischen gipfellautes, z. b. *pa^hā*, *pa^xhā* 'schlimm'.

41. [p], glottale explosiva, tritt bei F¹ in der regel am ende eines jeden gipfellautes auf, dem tenuis + homorganer nasal folgen, z. b. *fà'pmō* 'kraft', npl *hà'tnása* 'geizig', *pà'tnē* 'zahn', 3sg prs *sa'kηēl* 'jucken', *ti'pmatit* 'erweichen', *tjè^εkηal* 'tief'. Daneben ist z. b. *ti'pma-tit* 'erweichen' ohne glottisexplosiva verzeichnet.

Auch in anderen dörfern habe ich dieselbe erscheinung beobachtet, z. b. Pålkem *tjal^mète^εpmè* 'blind', Hornberg *ä'tnō* 'fluss' (»überkompression oder glottisexplosion«). WIKLUND Härkmyran *sà'nēs* 'wahr' (= schriftsprache *satnēs*), ptc prt act. *at'nām* 'haben'.

Bei F² habe ich selten glottisexplosiva beobachtet; wohl ist aber bei ihm jeder druckstarke vokal vor tenuis + homorganem nasal kräftig komprimiert.

42. [ç], das bei tenuis aspiration bezeichnet, hat in der folgenden darstellung auch eine andere funktion: vor stimmhaftem konsonanten gibt es an, dass der anfang des konsonanten stimmlos ist, und nach einem stimmhaften konsonanten gibt es an, dass das ende des konsonanten stimmlos ist. Vgl. §§ 76, 78, 307, 311, 314, 316, 319, 323.

Anhang: fremde oder vereinzelte laute.

43. [*i*_o], ein labialisiertes *i*, das akustisch einigermassen an das kurze schwedische *y* z. b. in *kyss* 'kuss' erinnert, ist verzeichnet im zeitwort *tj_ossalit* 'renntiere mit dem lockruf *tj_os̄*, *tj_os̄* in bewegung setzen'.

44. [*ü*], ein laut der an finnisches *y* erinnert, ist verzeichnet im worte *bül^ujōt* 'brüllen.'

45. [*ö*] wird wie finnisches *ö* ausgesprochen in *hō_uri* 'dampf' (< fi. *höyry*), *smörkà·χtō* 'übernatürliches wesen, welches seinem besitzer butter u. a. bringt' (< schwed. *smörkatt*).

46. [l], supradentales (alveolares) *l*, ist in einigen schwedischen lehnwörtern verzeichnet, z. b. *jō^εlit* 'beerdigen' (schwed. *jorda*, dial. *jola* mit »dickem« alveolarem *l*), *klāsa* 'glas', *pak^εvāla* 'eine art primitive bude' (< schwed. dial. *backvala*), *plumma*, Hornberg *plommo*

'blume'. In Suobbat habe ich [ʎ] auch in einem einheimischen wort verzeichnet: 2sg prs *jaŷla*, 3sg *jaŷlâ* (aber 3pl *jεw^εli*) 'sagen'.

Im worte *klāsa* habe ich in Råne Flakaberg das genuine schwedische dicke *l* gehört, das sonst dem lappischen überhaupt fremd ist.

Siehe auch §§ 15, 26, 32.

II. KAPITEL.

Lautverbindungen.

Einleitende bemerkung.

47. Schon im vorhergehenden kapitel sind einige der im dialekte vorkommenden lautverbindungen beiläufig erwähnt worden. Hier unten werden vorzugsweise solche lautverbindungen behandelt, die für die geschichte der sprache von belang zu sein scheinen.

Vokalverbindungen.

Diphthonge.

Definition.

48. Under diphthong (bzw. triphthong, tetraphthong) verstehen wir eine verbindung von zwei (bzw. drei, vier) vokallauten, die zu derselben silbe gehören, d. h. akustisch unter ein und denselben intensitätsgipfel subsumiert werden.

Diphthonge mit steigender sonorität.

49. Diese diphthonge benennen wir im anschluss an die norwegischlappische orthographie ie-diphthong, oa-diphthong und uo-diphthong.

50. Der ie-diphthong (der mit monophthong wechselt oder eher variiert: siehe §§ 110, 208) hat als erste komponente *e* oder *é*, selten *i*, vgl. §§ 105—109. Die zweite komponente ist regelrecht *e*, wenn der gipfellaut des folgenden lauttales *i* ist, sonst ist sie in der regel als *ε* zu bezeichnen; bisweilen hört man statt dessen eine offenere qualität, selten einen geschlossenen *ä*-laut.

Beispiele: *lè^εpma*, asg *lè^εmau* 'fleischbrühe', *k^εer^εkē*, apl *k^εer^εkūt* 'stein', *rè^εpiḷ* (Härkmýran *r^εēpij* geschrieben), npl *rè^εχpiha* (oder *rēχpiha*) 'fuchs', *pè^εdjō*, (auch *pie_εdjō* geschrieben), npl *pè^εjō*, *pe^εejō* 'höhle eines wolfes oder fuchses'.

51. Der oa-diphthong (der mit monophthong in umlautwechsel, bzw. variation steht: siehe §§ 218, 220) tritt als *oo*, *ov*, *oa* auf. Die zwei letzteren lautgestalten treten vorzugsweise in den kürzeren quantitätsstufen auf.

Beispiele: *o^obbā* 'schwester', npl *o^oppātja* 'schwwestern (in ihrem verhältnis zueinander)', *mo^odva*, gsg *mo^ottē* 'manche, etliche', *o^oi^εvē* 'kopf', *sò^omēs* 'irgendein, einige', *o^oggōt*, 1sg prs *o^okkōw* 'angeln'.

52. Der uo-diphthong hat als erste komponente immer *u*. Über die qualität der zweiten komponente siehe § 9. Ö-artige qualität der zweiten komponente ist nur nach überkurzer erster komponente verzeichnet worden.

Beispiele siehe §§ 116—121.

53. Der ie-diphthong tritt in der regel nur in der ersten silbe auf. Bisweilen kommt er indessen als variante des auslautenden *ē* in der zweiten silbe vor, und in der entsprechung von lpN *ided* 'morgen' habe ich fast durchgehends diphthong gehört: *it^εēt*, elativ sg *it^εētis*.

54. Der oa-diphthong tritt nur in der ersten silbe auf, abgesehen vom inchoativen verbalformans *-kò^oxtē-* (= lpN **-goatte-**), das als ein kompositionsglied aufgefasst werden kann (siehe NIELSEN, Lærebok I § 282).

55. Der uo-diphthong tritt nur in der ersten silbe auf.

Über diphthong als variante des *ō* in der zweiten silbe siehe § 10.

56. Wenn ein nicht silbenbildender vokallaut zwischen zwei gipfellauten steht, wird er in dieser darstellung mit dem vorangehenden gipfellaut zu einem diphthong zusammengefasst. In *mīḷā* 'unser' haben wir demgemäss einen diphthong *iḷ* mit fallender sonorität, keinen diphthong *īa*.

57. Der diphthong *eä* kommt als phonetische variante von *ä* vor, z. b. *k^εännna*, npl *k^εännna* 'neugeborenes renntierkalb (wird so während der ersten zwei wochen genannt)', Lill-Sajvis dim. *k^εättātj* 'grasplatz, weide' = Solberg (etc.) *kättātj*.

Diphthonge mit fallender sonorität.

58. Der dialekt hat folgende diphthonge mit fallender sonorität:

i̇i, i̇u, ėi, ėu, ėɨ, ėu, ä̇i, ä̇u, ȧi, ȧu, ȯi, ô̇i, ô̇u, ω̇i, ω̇i (u̇i).

59. Etymologisch entspricht:

i̇i (oder genauer : *i̇i*) : lpN **ii**, besonders in der starken stufe (siehe des näheren §§ 63—68), z. b. *ṅi̇ṗē* 'messer' = lpN **nii¹be**, *ṡi̇^āta* 'dorf; nomaden-»dorf« (von einem oder mehreren zelten)' = lpN **sii¹dā**;

i̇u : lpN **iw**, z. b. *ri̇u^ukō̇*, apl *ri̇u^ukō̇i̇t* 'nicht-lappische frau' = lpN **riw¹go**;

ėi : lpN **iei, i** (und **æi, ei**, siehe § 192), z. b. 3sg prt *ḣēi̇sti̇j* 'aufhören' = lpN **hēitii** (vgl § 208);

ėu : lpN **iew, iw** (und **æw, ew**, siehe § 192); z. b. npl *k̇ēu̇ra* 'kräftig' = lpN **giewrāk**;

ėɨ : lpN **âi** (vor einem *i* oder *u* der folgenden silbe, siehe §§ 197—200), z. b. ptc prt act. *k̇ēi̇^ωzkum* 'reißen' = lpN **gâi¹kum**;

ä̇i : lpN **âw** (vor einem *i* oder *u* der folgenden silbe, siehe §§ 197—200), z. b. *ṫj̇ε̇ukuk* 'straff, fest', vgl lpN **câw¹gād**;

ä̇u : lpN **æi**, z. b. 1sg prs *ḣäi̇^{stau}* 'aufhören' = lpN **hæitam**;

ȧi : lpN **æw**, z. b. 3sg prs *ṫä̇u^{atā}* 'füllen' = lpN **dæw¹da**;

ȧu : lpN **âi** und **ai**, z. b. gsg *pȧi̇jka* 'dreck' = lpN **bâikâ**; *l̇äi̇^εṗē* 'brot' = lpN **lai¹be**;

au : lpN **âw** und **aw**, z. b. *sȧu^εṫēt* 'regnen oder schneien, so dass die aussicht versperrt wird' = lpN **sâw¹det**; *ṫä̇u^{ata}* 'krankheit' = lpN **daw¹dâ**;

ȯi : lpN **oi**, z. b. 1sg prs *kȯi̇j^{kow}* 'trocknen' = lpN **goikâm**;

ô̇i (über die verteilung zwischen *ȯi* und *ô̇i* siehe § 190): lpN **oi**, z. b. asg *kȯi̇j^{kōw}* 'dürre' = lpN **goiko**;

ô̇u : lpN **ow**, z. b. *ṗô̇u^{ana}* 'erdhöcker' = lpN **bow¹dnâ**;

ω̇i : lpN **oi**, z. b. apl *j̇ä̇fḟω̇i̇t* 'mehl' = lpN **jaffoit**;

ui̇i (u̇i): lpN **ui**, z. b. apl *è̇ḋ^{nu̇i̇t}* 'oheim' = lpN **ed¹nuit**.

Triphthonge.

Triphthonge mit steigend-fallender sonorität

60. bestehen aus ie-diphthong + *i̇, u̇* oder aus oa- oder uo-diphthong + *i̇, u̇*.

Beispiele: npl $l^{\epsilon}i^{\epsilon}p\bar{e}$, apl $l^{\epsilon}i^{\epsilon}p\bar{i}t$ 'erle', npl $n^{\epsilon}u^{\epsilon}r\bar{e}$ 'schlecht', $\delta^{\circ}i^{\circ}k\bar{e}k$ ortsn. 'Rikti-Dockas', $v\grave{u}^{\circ}i^{\circ}\eta\bar{a}s$ 'ausgeruht', npl $l\bar{u}^{\circ}w\bar{t}a$ 'bucht, meerbusen'.

Triphthonge mit fallend-steigender sonorität

61. bestehen aus diphthong mit fallender sonorität + anaptyktischem vokal. Beispiele oben § 59.

Tetraphthonge.

62. Die tetraphthonge sind steigend-fallend-steigend hinsichtlich ihrer sonorität, indem sie aus triphthong mit steigend-fallender sonorität + anaptyktischem vokal bestehen.

Beispiele: $l^{\epsilon}e\chi^{\epsilon}p\bar{e}$ 'erle', $n^{\epsilon}e\epsilon u^{\epsilon}r\bar{e}$ 'schlecht', $o^{\circ}\chi^{\circ}v\bar{e}$ 'kopf', $k^u\acute{o}\chi^{\epsilon}m\bar{e}$ 'genosse', $r^u\acute{o}u^{\epsilon}t\bar{e}$ 'eisen'.

Anhang: die entsprechungen von lpN ii und uw.

63. Dem norwegischlappischen diphthong *ii* entspricht in diesem dialekt — wie überhaupt in Gällivare, sowie auch im torniolappischen — teils $i\grave{i}$ (oder genauer $i\grave{i}_2$, vgl § 31), teils die lautverbindung *ij*. Neben $i\grave{i}$ hört man bisweilen die variante \bar{i} .

64. Was die quantitätsverhältnisse dieser beiden lautverbindungen betrifft, so ist in nicht-erstem lauttal die erste komponente immer kurz, während die zweite im auslaut kurz, im inlaut kurz oder überkurz klingt. Im ersten lauttal klingen beide komponenten der verbindung *ij* kurz, ein paarmal habe ich aber \bar{i} geschrieben (es handelt sich ja hier um subtile lautimpressionen); im diphthong $i\grave{i}$ habe ich in denjenigen fällen, wo ich keinen anaptyktischen vokal hörte, beide komponenten als halblang aufgefasst, während sie mir vor anaptyktischem vokal beide kurz vorgekommen sind.

65. Für die gegenseitige verteilung von $i\grave{i}$ und *ij* gilt folgendes:

Im ersten lauttal zwei- und mehrsilbiger wörter steht in der starken stufe $i\grave{i}$, in der schwachen stufe (jedenfalls fast durchgehends) *ij*.

Beispiele: $k\grave{i}\grave{i}^{\prime}t\bar{e}t \sim$ 1sg prs $k\grave{i}j\bar{t}\bar{a}u$ 'danken', $n\grave{i}\grave{i}p\bar{e}$, Pälkem $n\grave{i}\chi^{\epsilon}p\bar{e} \sim$ npl $n\grave{i}p\bar{e}$, Pälkem $n\grave{i}p\bar{e}$ 'messer', $s\grave{i}\chi^{\bar{a}}\bar{t}a \sim$ npl $s\grave{i}j\bar{t}a$ 'dorf', $sv\grave{i}\chi^{\bar{a}}n\bar{e} \sim$

npl *sviñnē* 'schwein', *tiġ^āmà* 'im vorigen jahr' (= lpN *dii^lbma*), *tiġ^uχokō* ~ npl *tiġχkō* 'hündin', *viġ^āna* ~ asg *viñnau* oder (nach einer späteren aufzeichnung) *vīñnau* 'wein', *vijsēs* ~ npl *viġ^āsāsa* 'weise', *vijtēs* ~ npl *viġ^ātāsa* 'weit'.

66. 3sg prs des verneinungsverbums lautet in diesem dialekte *ī* od. *ij*, emphatisch in der bedeutung 'nein' auch (Pålkem) *i:hiġ* (vgl WIKLUND, LFL § 292.4).

67. 3sg prt von dem worte für 'sein' heisst *lij*. Hier handelt es sich nicht um die entsprechung von lpN *ii* (lpN *læi*).

68. In nicht-erstem lauttal verteilen sich *iġ* und *ij* wohl folgendermassen:

Im auslaut hört man fast nur *ij*.

Im inlaut kommt in der stellung vor nasalem konsonanten *iġ* häufiger vor als *ij*; vor sonstigen konsonanten hört man fast immer *ij*.

Beispiele: *ke^εnij* 'menschenähnliches mythisches wesen', *lōkij* 'kleine zwischenmahlzeit', *rè^εpij* 'fuchs' (in diesen drei wörtern hat sich *-ij* aus *-iš* entwickelt); *ek^ztij* '(irgendwohin) zusammen' (= lpN *ok^ltii*, *āk^ltii*, eigentlich illativ von *ak^zta* 'eins'); gpl *jekij* 'jahr', gpl *ter^fij* 'sode'; die präteritumformen (3 sg) *āl^kij* 'anfangen', *jāmij* 'sterben', *mā^uwsij* 'zahlen', *vāl^tij* 'nehmen';

die singularen komitative *eviñn* 'gürtel', *sākk^ñn* 'pflock', *sesniñn* 'sämschleder', *tenñn* 'zinn', *ter^fiñn* 'sode', *terviñn* 'teer'; Risappi 1pl prt *tälliġma*, 2pl *tälliġta* 'heu in die schuhe stopfen', ib. 2pl prt *vettiġma*, 2pl *vettiġta* 'geben' (in den notaten aus Randaträsk, Rikti-Dockas und Solberg entweder *iġ* oder *ij* s o w o h l vor *-ma*, *-me* wie vor *-ta*, *-te*).

69. *iġ*, bzw. *ij* kommt auch in Jockmock vor (nach eigenen aufzeichnungen; in der starken stufe jedoch in der regel *ī* mit nachfolgendem anaptyktischem vokal!), sowie auch in Inari (ÄIMÄ) und Stensele; auch im südlappischen findet man diphthongische aussprache (freilich auch wenn es sich um die entsprechung eines kurzen *i* der nördlicheren dialekte handelt). Im urlappischen gab es mithin wahrscheinlich einen diphthong *iġ*. Monophthongisches *ī* ist überhaupt für das urlappische nicht erwiesen (siehe §§ 245, 246).

70. Nordisches \bar{i} wird auch in urnordischen lehnwörtern mit lp. \bar{i} wiedergegeben (beispiele oben § 65); die einzige ausnahme ist wohl **ris**¹se, gsg **risse** 'rute, reis' ~ awn. **hrís** (geht die lappische form auf ein urnordisches ***hr̄isia** > awn. ***hr̄isi** zurück?). Wahrscheinlich wurde das urnordische \bar{i} diphthongisch ausgesprochen und wurde im urlappischen deshalb mit $i\bar{x}$ wiedergegeben. Das (alte) sog. lange i hat die aussprache $i\bar{y}$, bzw. $i\bar{j}$ im hochschwedischen, im dänischen und im isländischen. In Schonen hört man die aussprache $e\bar{i}$. In etlichen schwedischen dialekten hat $i\bar{y}$ sogar $e\bar{i}$, $\bar{a}\bar{i}$ ergeben, auf Gotland spätestens etwa um 1500 (AD. NOREEN, Svenska Landsmälen I 342, HUGO PIPPING, Gotländska studier 89, KARSTEN in Festskrift Hugo Pipping).

71. Dem norwegischlappischen **uw** ($u\bar{y}$) entspricht in unserem dialekte, wie überhaupt in Gällivare, die lautverbindung **uw**, nach welcher in der starken stufe anaptyktischer vokal auftritt.

Die quantität des u ist in dieser verbindung schwer zu schätzen; nach den aufzeichnungen zu urteilen, variiert sie ganz beträchtlich.

Beispiele: **huw**^w**kētīt** '(den renntieren) rufen' (vgl lpN **huwkadit**), **úúw****kuk** od. **úú^wkuk** 'kurzhaarig (von tieren'; vgl lpN **njuw¹gād**), **skúw^ωtō** ~ npl **skúwtō** 'fingerdüte', **su^wrēs** 'sauer', **tuw^εtēt** ~ 2sg imper. **túwtē** 'stützen', **tuw^εtē** ~ gsg **tu^wtē** 'finger, zehe'.

tuw^εsàn (auch **tu^fsàn** geschrieben) 'tausend' ist ein schwedisches lehnwort.

72. Im abessiv **muw^εtà** 'ohne mich' könnten wir nicht von norwegischlappischem **uw** reden, auch wenn es einen solchen abessiv im lpN gäbe, denn wir haben hier eine schwachstufige gestaltung des alten abessivformans **-kt**.

73. Monophthongisches \bar{u} scheint in diesem dialekte nur in obliquen kasus der wörter für 'ich, du, er' vorzukommen, z. b. inessiv **mūna** od. **mùna** (vgl lpN iness. - elat. **mūst**).

74. Auch für die lautverbindung **uw** ($u\bar{y}$) lässt sich ein hohes alter vermuten. Wahrscheinlich existierte sie schon im urlappischen. Über das mutmassliche vorkommen eines monophthongischen \bar{u} im urlappischen siehe §§ 245, 246.

Konsonantenverbindungen.

75. In diesem dialekte kommen wesentlich dieselben anlautenden konsonantenverbindungen vor, die WIKLUND, LFL § 15, anführt, ausser *l*; vgl. jedoch unten §§ 164, 165.

Die im ersten lauttal von zwei- und mehrsilbigen wörtern vorkommenden konsonantenverbindungen werden im zusammenhang mit dem stufenwechsel erwähnt.

Bezüglich der in nicht-erstem lauttal vorkommenden konsonantenverbindungen sei auf §§ 407, 416—429 hingewiesen.

Stimmton und stimmlosigkeit in lautfolgen.

Stimmton und wortende.

76. Einige sprachen — z. b. das hochdeutsche und das russische — haben eine tendenz, den stimmton vor dem wortende aufhören zu lassen, besonders in pausa. Im schwedischen bewirkt diese tendenz, dass im absoluten auslaut die medien regelrecht und *j*, *v*, *r* ziemlich oft einen stimmlosen abschluss bekommen.

Im lulelappischen sowie auch im torniolappischen (bezüglich des norwegischlappischen siehe NIELSEN, QuP s. 171) ist die letztgenannte erscheinung häufig bei *r*.

Aus unserem dialekte seien folgende beispiele erwähnt: *kamār* 'gekochte geronnene biestmilch', *mu·oxkèr* 'eine kleinere mückenart', *piutār* 'jäger, fischer', *vè^εχtjèr* 'hammer'. Dieselbe erscheinung ist in Hornberg, Lill-Sajvis, Pälkem, Risappi gewöhnlich. In Härkmyran (ausdrücklich *mⁱèχtjēr* ohne stimmlosen abschluss) und Rikti-Dockas scheint sie nicht vorzukommen.

Auch bei *l* kommt bisweilen stimmloser abschluss vor, z. b. *kal* 'gewiss, fürwahr', *kinⁱtal* 'kerze'.

77. Nach stimmlosem konsonanten — bisweilen wohl auch nach stimmhaftem konsonanten — kann das letzte lauttal eines mehrsilbigen wortes geflüstert ausgesprochen werden, z. b. in Pälkem *asg konōkišàu* 'könig', *npl äjkāta* 'eltern'.

Stimmlose konsonantenübergänge im wortinneren.

Zwischen einem stimmlosen laut und einem stimmhaften.

78. Die nasale haben vielleicht nach stimmlosem konsonanten einen äusserst kurzen stimmlosen vorschlag, aber dieser ist jedenfalls in der regel kaum hörbar. Dagegen kommt ein ganz deutlicher stimmloser vorschlag in folgenden wörtern vor:

k^uõ^uεχ^uñē 'lignum, præcipue betulinum, putrefactum et contritum, colore minio simile, quod infantibus in cunis jacentibus substernitur, quippe quod urinam facile absorbeat' (= lpN **guow^l-dnje** 'hollow in trunk of a tree due to the fact that part of the wood has decayed'), *k^uõ^uw^uñēk* 'baum[stamm] mit ganz vermodertem holz', *tjāⁱεχ^uñē*, npl *tjāⁱj^uñē*, apl *tjāⁱj^uñit* 'specht' (= lpN **čai^lhne**, Inari *tjāšni*; vgl. ÄIMÄ, MSFOu XLV s. 94).

Zwischen einem stimmhaften laut und einem stimmlosen.

79. Im ersten lauttal in der s c h w a c h e n stufe: siehe IX. kapitel, die seitenlautklassen 23—25, 27, 29, 35, 37, 39, 40.

80. Die in der s t a r k e n stufe vorkommende lautverbindung *dj* (lpN **ǰ^lǰ** und **ǰ^lǰ^l**) wird in Härkmyran, Rikti Dockas, Stor-Sajvis und Vuottas mit stimmlosem übergang ausgesprochen, z. b. 3sg prs H. *vàdtjā*, R.-D. *vād^pjā*, V. *vād^tjā* (od. *vād^ljā*) 'gehen'.

Zwischen zwei stimmhaften lauten (verschiedener qualität),

81. wobei die stimmlosigkeit akustisch wesentlich oder überwiegend den ersteren der beiden laute trifft.

Im ersten lauttal in der s c h w a c h e n stufe: siehe IX. kapitel, seitenlautklasse 21.

82. In der starken stufe zwischen media und homorganem nasal tritt stimmloser übergang in der regel auf, z. b. *kõb^umõt* 'umgestülpt', *kuð^uñē* 'ehre', *põð^uñē* 'boden, grund'.

83. Zwischen *d* und *j* ist stimmloser übergang verzeichnet aus Rikti-Dockas und Stor-Sajvis, z. b. Rikti-Dockas *ò^osēsted^vjē* 'kaufmann'.

Am ende einer geminata.

84. Über stimmlosigkeit am ende der mediageminaten siehe § 18.

Beispiele: Rikti-Dockas *mo^adpe* 'mancher', 3sg prs *sadpā* 'wachsen', R.-D., Stor-Sajvis *kiedpē* (mit ungenauer bezeichnung der diphthongquantität) 'weide, grasplatz'.

Im inneren einer geminata.

85. Es handelt sich um mediageminaten. Folgende beispiele sind zu erwähnen: Risappi npl *pōg^Ggu* 'haselhuhn', 3sg prs *vad^Ddā* 'geben', Stor-Sajvis komp. *otōsub^Bbō* 'neu' (im letzten beispiel ist *B* hier für das *p* der originalaufzeichnung eingesetzt worden).

Stimmhaftwerden zwischen stimmhaften lauten.

86. Wie oben § 17 erwähnt, treten im wortanlaut bisweilen statt der tenues halbstimmhafte medien auf (bisweilen habe ich sogar stimmhafte medien zu hören geglaubt). Dies ist aber nur dann der fall, wenn der betreffende klusil in fließender rede einem stimmhaften laute folgt (äusseres sandhi).

Beispiele: *bāltal* 'vorüber', *biñāl* 'hartes, teeriges holz', *bōdñē* 'boden, grund', *dollo* 'feuer', *guössakielasāhpē* ortsn.

87. Auch der anfangsklusil eines zweiten kompositionsgliedes kann nach stimmhaftem laut halbstimmhaft werden (inneres sandhi), z. b. *jupmēlbe^llulaš* 'gottesfürchtig', *triekar^Dduōīar* ortsn., *kor^sogielas* ortsn.

88. Auch im wortinnern ist ganz ausnahmsweise halbstimmhafte media verzeichnet, z. b. *hāb^odō* 'hindernis', *obōtak* 'sehr lockerer, tiefer schnee', *sādemvārrē* ortsn. 'Råne Flakaberg', *stāda* 'stadt', *āškaldu^wwat* 'verrenkt werden'.

89. Die entsprechung von lpN *g'z* hat in Bönträsk, Lill-Sajvis (²), Solberg, Suobbat und Västerberg als zweite komponente z. Beispiele siehe § 164.

III. KAPITEL.

Quantität.

Vokallaute.

Monophthonge.

90. In diesem dialekte — wie überhaupt im lulelappischen und im torniolappischen — habe ich bei den vokalen dieselben quantitätsstufen unterschieden, wie es ÄIMÄ im inarilappischen getan hat, nämlich:

I ^a überkurz	[^a]	II halblang	[â]
I kurz	[a]	III lang	[ā]
II ^a halbkurz	[a []]]	IV überlang	[á]

91. Die stufe I^a kommt nur bei anaptyktischen vokalen und diphthongkomponenten vor, z. b. *k^éer^ékē* 'stein'.

Im oa-diphthong, wie ich ihn aufgefasst habe, kann die überkurze zweite komponente den vokalgipfel tragen: siehe §§ 111, 112, 138. Schwer aufzufassen ist die betreffende diphthongkomponente nur, wenn sie qualitativ wenig von der ersten komponente abweicht.

In der anaptyxe treten in gewissen stellungen vokalqualitäten auf, die sonst nicht im dialekte vorkommen; vgl. §224—228. Überkurze vokale als »unvollkommen artikuliert« zu bezeichnen — eine in der phonetischen literatur oft benutzte ausdrucksweise — dazu scheint es jedoch bezüglich dieses dialektes keinen anlass zu geben.

92. K u r z e r vokal kommt als selbständiger gipfellaut (sonans simplex) sowohl in hauptdruckigem wie in nicht-hauptdruckigem tal vor, im ersteren fall jedoch vorzugsweise, wenn das tal geschlossen ist, z. b. *maññē* 'schwiegertochter', *šallat* 'glatt'.

Kurzer hauptdruckiger vokal dürfte regelrecht »festen anschluss« haben.

93. H a l b k u r z e r vokal unterscheidet sich akustisch nicht sehr von kurzem vokal. Diese stufe hebt sich auch nicht von der halblangen stufe beträchtlich ab, und diese beiden stufen habe ich

nur bei *a* durchgehends auseinanderhalten können, und auch dies bezieht sich nur auf die aufzeichnungen aus Råne Flakaberg.

Die halbkurze stufe kommt bei hauptdruckigen etymologisch kurzen vokalen (*i*, *ε*, *a* [= lpN â], *o*, *ó*, *u*) in folgenden stellungen vor:

in offenem lauttal (d. h. vor kurzem seitenlaut oder affrikata + gipfellaut, z. b. *ε'ηutit* 'sich strecken', *κε'suk* 'dick', *σε'luk* 'glatt', *ve'χius* 'vorüber', asg *ju'màυ* 'getöse', npl *ka'rō* 'schwur, fluch', 3sg prt *ka'tjāĭ* 'fragen', kom. *ku'tājn* 'fünf', *pi'nāl* 'hartes, teeriges holz', kom. *va'tjāina* 'frisch gefallener schnee';

vor kurzen liquida- und nasalgeminaten (mit steigendem intensitätsverlauf, siehe §§ 271, 275; die vokaldehnung ist nur in der schwachstufe vermerkt worden, wo sie natürlich im vergleich mit dem kürzeren vokal der starken stufe eher auffällt als etwa in fällen wie *mannat* ~ 2sg imper. *ma'nā* 'gehen'), z. b. npl *ja'ĭla* von *jaĭla* 'dumm', npl *mi'ĭla* von *mĭlla* 'mühle';

(ziemlich selten oder schwer zu hören) vor *χ* + kurzer tenuis od. kurzer affrikata, z. b. *ka'χpa* od. *kaχpa* 'rahm auf geronnener milch', *va'χtja* 'frisch gefallener schnee' (hier fällt es ins gewicht, dass es schwer ist aufzufassen, wann der stimmhafte vokal aufhört);

vor der verbindung *lj* in der schwachen stufe, z. b. *kèljuk* 'grossmaschig (von einem netz)'; bei komp. *kaljēp* 'weit' und 3sg prt *kiljōj* 'schreien' war ich nicht klar darüber, ob ich kurzen oder halbkurzen vokal hörte;

vor *s*, *š* + konsonant in der schwachen stufe, vorzugsweise wenn der folgende vokal kurz ist, z. b. npl *ròsvo* von *rošvo* 'böser mensch, schurke', npl *làsta* von *lašta* 'blatt', npl *pèsti* von *pešti* 'löffel', *a'skas-pè'sta* 'wacholderstrauch' (npl *aškasa*), 1sg prs *kàsnaυ*, 2sg *kàsna* von *kašnēt* 'niesen';

vor *pt*: npl *ki'p'ta* 'senkstein am netz'.

ó ist vor *υ* in der schwachen stufe durchweg halblang geschrieben (der gipfellaut des zweiten lauttales ist in sämtlichen einschlägigen wörtern kurz), z. b. npl *pòyna* von *póyna* 'erdhöcker', npl *skòyla* von *skóyla* 'schule'. Dasselbe ist mit den i. j. 1925 gemachten aufzeichnungen aus Råne Flakaberg, Pålkem und Risappi der fall.

94. In der halblangen quantitätsstufe treten dieselben gipfellautenden vokale auf, welche lang sein können, und zwar sowohl im ersten lauttal wie in einem jeglichen lauttal von ungerader ordnungszahl (siehe unten § 96).

Beispiele: npl *hà'tnàsa* von *hānēs* 'geizig', *tà^ata* 'krankheit', asg *màr'fèu* von *màr^efē* 'wurst', *vàχkà* 'wade'.

95. Halblanger vokal ist vor mediageminata und vor media + konsonant wohl überhaupt etwas länger als in sonstigen stellungen und klingt bisweilen wie ein langer vokal.

Beispiele: *laddē* 'bauer, nicht-lappe' (beinahe wie *ā*; das *à* von npl *lattē* ist merkbar kürzer); *kaggà* 'fässchen' und *kägga* 'stange' mit zirkumflektiertem *à* (vgl § 153); 3sg prs *òð^u* (auch *òð^u* geschrieben) 'bekommen'.

96. Die l a n g e quantitätsstufe macht wohl im allgemeinen denselben akustischen eindruck wie finnische vokallänge; vielleicht klingt sie jedoch etwas kürzer.

Im ersten lauttal können regelrecht *a* (= lpN **a**), *ā* und *ó* (mit dem oa-diphthong wechselnd) lang auftreten, sowie als varianten von diphthongen *e* und *o* (*o*); über *ī* und *ū* siehe §§ 63, 71, 73. In sonstigen lauttälern von ungerader ordnungszahl kommen lange vokale nicht vor. In lauttälern von gerader ordnungszahl können *a*, *e* und *o* lang sein; in der zweiten silbe auch *o*. Dieselben vokale können auch halblang sein.

97. Im ersten lauttal ist die verteilung zwischen den stufen II und III teils von der quantität und qualität des folgenden seitenlautes, teils von der quantität des gipfellautes des zweiten tales abhängig. Siehe §§ 235—238, 432—439. Beispiele: *āχpē*, npl *āpē* 'grosses moor', *jà'pmēt*, 3sg prt *jāmij*, 3pl *jāpmin* 'sterben', *sàχkō*, asg *sāhkōw* 'geldbusse', *kaddē*, npl *kattē*, iness. pl. *kättiⁿ* 'ufer'.

98. In wörtern mit langem gipfellaut im ersten tal tritt der gipfellaut oft als halblang auf, wenn das wort als zweites glied eines kompositums gebraucht wird, z. b. *vārrē* 'berg' ~ *sātemvārrē* od. *sātemvārrē* ortsn. 'Råne Flakaberg'.

Zu bemerken ist die kürzung des ersten kompositionsgliedes in (npl) *tjà^r-lō^ttē* 'wasservogel'.

99. Im zweiten lauttal verteilen sich die beiden quantitsstufen folgendermassen:

Auslautendes \bar{e} ist lang. Beispiele: $p^{\acute{e}}\epsilon\chi\bar{k}\bar{e}$ 'stück', $s\grave{t}\grave{a}\chi\bar{k}\bar{e}$ 'wolf', $h\grave{e}u^{\epsilon}n\bar{e}$ 'spinne'.

Inlautendes \bar{e} ist nach kurzem offenem wurzeltal vor konsonant lang, vor vokalischem seitenlaut (u) lang oder halblang; sonst ist es vor konsonant lang oder halblang, vor vokalischem seitenlaut halblang. Beispiele: $nak\bar{e}$ 'schlaf', asg $tan\bar{e}u$ 'zinn', asg $\acute{s}w\acute{t}\grave{j}\bar{e}u$ 'reif, pruina', iness. sg $\acute{a}i\bar{k}\bar{e}n$ 'zeit', elat. sg $v\bar{a}r\bar{e}s$ 'berg', iness. $l\bar{e}^{\epsilon}k\bar{e}n$ 'tal', $j\grave{a}'p\bar{m}\bar{e}t$ 'sterben', asg $ribr\bar{e}u$ 'leber', asg $tarv\bar{e}u$ 'teer'.

ω ist nach kurzem offenem wurzeltal lang im auslaut und vor konsonant; sonst ist es im auslaut meistens lang, im inlaut vor i , w vorzugsweise halblang, vor anderen konsonanten meistens lang. Beispiele: npl $kar\bar{\omega}$ 'schwur, fluch', $paj\bar{\omega}s$ 'obersimm (eines netzes)', $f\grave{a}l^{\acute{e}}f\bar{\omega}$ 'schwalbe', $\acute{a}t\bar{n}\bar{\omega}$ 'fluss'; $p\acute{o}kk\bar{\omega}i$ 'haselhuhn', 1sg prs $\acute{o}kk\bar{\omega}w$ 'angeln', 1sg prs $t\acute{o}i\bar{v}\bar{\omega}w$ 'vermuten', asg $s\bar{a}\chi\bar{k}\bar{\omega}w$ 'geldbusse'; $\acute{a}v\bar{\omega}n$ 'froh', $l\grave{a}u^{\acute{e}}t\bar{\omega}t$ 'singen'.

Ein paarmal ist das ω kurz geschrieben: 3sg prt $kilj\bar{\omega}j$ 'schreien', illpl $par^{\epsilon}k\bar{\omega}i\bar{t}a$ 'arbeit'.

a und o (teils etymologisch lang = lpN a , teils etymologisch kurz = lpN \acute{a} und nach § 233 gedehnt) sind nach kurzem offenem wurzeltal lang im auslaut, vor konsonant und vor i ; in allen anderen stellungen sind sie meistens halblang. Beispiele: npl $nam\bar{a}$ 'name', gsg $tol\bar{o}$ 'feuer', $ram\bar{a}s$ 'augenlid', $j\acute{o}k\bar{o}tj$ 'bchlein', 3sg prt $tak\bar{a}i$ 'machen', 3sg prt $nok\bar{o}i$ 'zu ende gehen'; asg $j\bar{u}m\bar{a}u$ 'getöse', asg $sl\bar{i}j\bar{a}u$ 'blei'; 3sg prs $mann\bar{a}$ 'gehen', 3sg prs $no\chi\bar{k}\bar{o}$ 'schlafen'; illsg $p\bar{a}ll\bar{a}i$ 'mal', $u'tn\bar{a}tj$ 'heutig'.

In einigen formen ist das a kurz geschrieben: 1sg prs $h\bar{a}i\bar{j}t\bar{a}u$, $ma^{uW}s\bar{a}u$, $val't\bar{a}u$, $v\bar{a}l\bar{j}a\bar{u}$ 'aufhören, zahlen, nehmen, (zu fuss) gehen', illsg $k\bar{a}b^a\bar{n}a\bar{i}$ von $k^{\acute{e}}\epsilon b^{\epsilon}n\bar{e}$ 'kessel'.

100. Für die quantität der etymologisch langen gipfellaute vokalische seitenlauten in druckstarken e i n s i l b i g e n wörtern gilt die regel, dass der gipfellaute halblang ist, wenn ihm ein vokalischer seitenlaut oder w oder j folgt, sonst ist er lang oder berlang. Beispiele: gsg $k\bar{a}n$, asg $k\bar{a}w$ 'wer'; Randaträsk $t\bar{e}k$ 'hierher'.

101. Die ü b e r l a n g e quantitätsstufe lässt sich meistens nicht so ganz leicht von der langen unterscheiden. Sie ist die regelrechte stufe eines jeglichen etymologisch langen konsonanten in offenem wurzeltal, wenn der gipfellaut des zweiten tales kurz ist.

Beispiele: *kâma* 'schuh', npl *klâsa* 'glas', *pânas* 'span (bei dem trocknen von beinlingen verwendet)', *pâtja* 'zapfen (an tannen etc.)'; npl *vârē* 'berg'; *pâlai* 'zugabe (beim handel)', *pâna* 'hund', *ânap* 'mehr'; npl *môla* 'fleck'.

102. Die überlangen vokale sind wenigstens in der regel zirkumflektiert: vgl. § 153.

Diphthonge.

Diphthonge mit steigender sonorität.

Einleitende bemerkungen.

103. Die diphthonge mit steigender sonorität — in dieser darstellung meistens schlechthin diphthonge genannt — sind bezüglich ihrer quantität von denselben bedingungen abhängig wie die etymologisch langen monophthongischen vokale (siehe oben § 97). Die bezeichnung der diphthongquantität wird indessen durch zwei umstände erschwert. Erstens lassen sich die verschiedenheiten im intensitätsverlauf, durch die sich die verschiedenen quantitätsabstufungen der vokallaute voneinander abheben, leichter bei den diphthongen beobachten als bei den monophthongen, oder anders ausgedrückt: die diphthonge spiegeln in noch feinerer differenzierung diejenigen faktoren ab, die für die quantität der gipfellaute des wurzeltales bestimmend sind, d. h. es sind bei den diphthongen von rechts wegen eigentlich mehrere quantitätsstufen zu verzeichnen als bei den einfachen vokalen. Zweitens ist ein diphthong physikalisch-akustisch ja ein kontinuierlicher übergang aus einer qualität in eine andere, und wenn man dieses kontinuum als zwei aufeinander folgende distinkte vokallaute auffasst, handelt es sich um eine empfindung, die zweifelsohne individuellen variationen unterworfen ist. Und schon das feststellen des subjektiven eindruckes ist eine schwierige aufgabe: wie kann man sich überhaupt ein bild davon machen, wann

etwa das *é* aufhört und von *e* abgelöst wird? Es lässt sich kaum vermeiden, dass bei derartigen feststellungen auch zufällige assoziationen mitspielen, so dass die quantitätsbezeichnung sogar übermässig bunt wird. (In meinen aufzeichnungen mag dies besonders bei dem uo-diphthong der fall sein.)

Dass die aufzeichnungen trotz diesen schwierigkeiten einen greifbaren erkenntniswert haben, ergibt sich daraus, dass sie sich mühelos in ein system einfügen lassen, dessen sich der aufzeichner nicht bewusst gewesen ist.

104. Hinsichtlich des gegenseitigen intensitätsverhältnisses der beiden komponenten sind die diphthonge steigend, fallend oder schwebend (die letztgenannte intensitätsform ist eigentlich nur beim uo-diphthong bezeugt; beim ie-diphthong ist sie nur vereinzelt notiert, beim oa-diphthong nie). Ziemlich oft ist der diphthong durch das zeichen [·] als steigend bzw. fallend bezeichnet worden, z. b. *ko^v·χ̄p̄ēl* 'auerhenne', asg *vu·ôjau* 'butter'. Bezüglich der notierung [*o^v*] ohne punkt kann ich nur sagen, dass sie nie fallende intensitätsverteilung bezeichnet. Sonst ist ein diphthong steigend, wenn die zweite komponente länger gezeichnet ist als die erste, dagegen fallend, wenn die erste komponente länger gezeichnet ist als die zweite. Die notierung [*uô*] dürfte durchgehends einen fallenden diphthong bezeichnen. Schwebende intensitätsverteilung habe ich in meinen aufzeichnungen durch das zeichen [⊔] angegeben, durch welches gleichzeitig angegeben wird, dass beide komponenten ein wenig gekürzt sind, z. b. *tuôbm̄ō* 'urteil'. In dieser darstellung wird aus typographischen rücksichten statt dessen *tūôbm̄ō* etc. geschrieben.

Wir wollen jetzt das einschlägige material aus Râne Flakaberg mitteilen.

Der ie-diphthong.

Einleitende bemerkungen.

105. Wie §§ 50, 207 erwähnt, hat der ie-diphthong drei qualitative wechselformen, nämlich die form *ée*, die regelrecht vor einem *i* des zweiten tales auftritt, und *éε* und *ee*, die vorzugsweise in sonstigen stellungen auftreten.

Der diphthong [éε, éε].

Steigende intensitätsverteilung: [éε, éε].

106. Der gegensatz $éε \sim éε$ entspricht wohl keinem durchgehenden unterschied im eindruck des intensitätsverlaufes, und die beiden bezeichnungen können wohl als gleichwertig betrachtet werden; die beispiele werden indessen unten getrennt angeführt. In jeder gruppe werden zuerst die starkstufenformen, dann die schwachstufenformen angeführt.

$p^{éε} \cdot \chi \bar{k} \bar{e}$ 'stück', $s^{éε} \cdot \chi \bar{p} \bar{a}$ 'pilus pubis genitalia humana circumdantis', $k^{éε} \cdot \chi \bar{\omega} \bar{t}$ 'erzählen', $m^{éε} \cdot \chi \bar{l} \bar{j} \bar{e}$ 'wildnis, wald', $j^{éε} \cdot g \bar{g} \bar{e}$ 'moor', $p^{éε} \cdot \bar{l} \bar{\omega}$ 'glocke', $p^{éε} \cdot \bar{s} \bar{s} \bar{e}$ 'birkenrinde', $v^{éε} \cdot r^{e} \bar{m} \bar{e}$ 'netz', $v^{éε} \cdot r^{o} \bar{k} \bar{\omega}$ 'warl', $p^{éε} \cdot l^{e} \bar{j} \bar{e}$ 'ohr', $v^{éε} \cdot l^{\bar{a}} \bar{j} \bar{a}$ 'bruder', $k^{éε} \cdot \bar{u} \bar{a} \bar{t} \bar{a} \bar{t}$ 'müde werden', $n^{éε} \cdot \bar{u} \bar{e} \bar{r} \bar{e}$ 'schlecht', $r^{éε} \cdot k \bar{s} \bar{a}$ Ortsn. 'Risträsk'; npl $k^{éε} \cdot \bar{t} \bar{t} \bar{e}$ 'weide, grasplatz', npl $j^{éε} \cdot k \bar{k} \bar{e}$ 'moor', npl $v^{éε} \cdot r^{e} \bar{m} \bar{e}$ 'netz', npl $v^{éε} \cdot r^{e} \bar{k} \bar{\omega}$ 'warl'.

Mit abweichender lautbezeichnung: $p \bar{i} \bar{x} \cdot r \bar{a} \bar{n} \bar{a}$ 'bär'.

illsg $p^{éε} \cdot \bar{e} \bar{l} \bar{l} \bar{u} \bar{x}$ 'glocke', $p^{éε} \cdot \bar{s} \bar{s} \bar{e} = p^{éε} \cdot \bar{s} \bar{s} \bar{e}$, $k^{éε} \cdot r^{e} \bar{k} \bar{e}$ 'stein', $h^{éε} \cdot \bar{x} \bar{i} \bar{e} \cdot \chi \bar{l} \bar{t} \bar{e}$ 'aufhören', $l^{éε} \cdot \bar{x} \bar{i} \bar{e} \cdot p \bar{e}$ 'erle', $n^{éε} \cdot \bar{x} \bar{i} \bar{a} \bar{t} \bar{a}$ 'mädchen', $p^{éε} \cdot \bar{x} \bar{i} \bar{e} \cdot \bar{s} \bar{t} \bar{e} \bar{l}$ 'verderben', $s^{éε} \cdot \bar{x} \bar{i} \bar{e} \cdot p \bar{e}$ 'schwanz', $p^{éε} \cdot \bar{x} \bar{i} \bar{e} \cdot v \bar{e}$ 'tag', $k^{éε} \cdot \bar{u} \bar{a} \bar{r} \bar{a}$ 'kräftig', $p^{éε} \cdot \bar{u} \bar{a} \bar{l} \bar{a}$ 'schneefreier erdfleck', $p^{éε} \cdot \bar{u} \bar{e} \bar{l} \bar{e}$ 'tisch', $r^{éε} \cdot \bar{u} \bar{a} \bar{t} \bar{a} \bar{t}$ 'verschieden sein'; npl $k^{éε} \cdot r^{e} \bar{k} \bar{e}$ 'stein', $r^{éε} \cdot \bar{u} \bar{e} \bar{W} \bar{s} \bar{a} \bar{n}$ iness. von $r^{éε} \cdot k \bar{s} \bar{a}$, 2sg imper. $p^{éε} \cdot \bar{x} \bar{i} \bar{e} \cdot \bar{s} \bar{t} \bar{e}$ 'verderben'.

Aus dem texte: $v^{éε} \cdot \bar{e} \bar{l} \bar{k} \bar{i} \bar{s}$ attr. 'weiss' (man hätte $éε$ erwartet), asg $p^{éε} \cdot \bar{e} \bar{p} \bar{m} \bar{o} \bar{w}$ 'essen'.

Fallende intensitätsverteilung: [èε, èε].

107. Die beispiele mit $èε$ werden getrennt aufgeführt. Ebenfalls werden unter $èε$ diejenigen fälle getrennt aufgeführt, wo in dem zweiten lauttal i steht.

$èε \cdot \chi \bar{k} \bar{e} \bar{t}$, elat. sg $èε \cdot \chi \bar{k} \bar{e} \bar{i} \bar{s}$ 'abend', $l^{èε} \cdot \chi \bar{k} \bar{e}$ 'tal', $v^{èε} \cdot \chi \bar{k} \bar{a} \bar{t}$ 'laufen', $k^{èε} \cdot \chi \bar{t} \bar{a}$ 'hand', $n^{èε} \cdot \chi \bar{l} \bar{e}$ 'marder', $t^{èε} \cdot \chi \bar{l} \bar{e} \bar{t}$ 'wissen' (vb.), $k^{èε} \cdot \chi \bar{l} \bar{j} \bar{e}$ 'ende', $p^{èε} \cdot \chi \bar{l} \bar{j} \bar{e}$ 'kiefer, Pinus', $h^{èε} \cdot \bar{t} \bar{e}$, inessiv $h^{èε} \cdot \bar{t} \bar{e} \bar{n}$ 'not', $p^{èε} \cdot \bar{l} \bar{l} \bar{e}$ 'seite, hälfte', $k^{èε} \cdot \bar{s} \bar{s} \bar{e}$ 'sommer', $p^{èε} \cdot \bar{s} \bar{s} \bar{e}$ 'nest', $t^{èε} \cdot \bar{v} \bar{v} \bar{a}$ 'hügel', $t^{èε} \cdot \bar{v} \bar{v} \bar{a}$ 'voll', $p^{èε} \cdot \bar{d} \bar{j} \bar{\omega}$ 'höhle eines wolfes oder fuchses', $l^{èε} \cdot \bar{e} \bar{p} \bar{m} \bar{a}$ 'fleischbrühe', $j^{èε} \cdot \bar{e} \bar{o} \cdot k \bar{n} \bar{a}$ 'eis', $t \bar{j} \bar{e} \cdot k \bar{n} \bar{a} \bar{l}$ 'tief'; Text $r^{èε} \cdot \bar{e} \cdot \chi \bar{p} \bar{e} \bar{n}$ 'das rauchloch am zelte'; ptc prt act. $p^{èε} \cdot \bar{d} \bar{j} \bar{a} \bar{m}$ 'setzen,

stellen, legen'; inessiv *lè^εkēn* 'tal', npl *kè^εtjē* 'ende', npl *pè^εtjē* 'kiefer, Pinus', npl *pè^εχkē* 'stück', npl *sè^εχpa* 'pubes genitalium', npl *mè^εχtjē* 'wildnis, wald', npl *pè^εlē* 'seite, hälfte', iness. sg *kè^εsēn* 'sommer', npl *pè^εsē* 'nest', npl *tè^εvà* 'hügel', npl *pè^εjō* 'höhle eines wolfes oder fuchses', npl *lè^εipē* 'erle', npl *sè^εipe* 'schwanz', npl *nè^εita* 'mädchen', npl *pè^εivē* 'tag', 3sg prt *rè^εutaj* 'verschieden sein', 2sg imper. *tè^εutē* 'füllen', npl *nè^εurē* 'schlecht', 1sg prt *vè^εχkiw* von *vè^εχkat* 'laufen', npl *rè^εχpiha* (neben *rē^εχpiha*) 'fuchs', 1sg prt *tè^εχtiw* von *tè^εχtēt* 'wissen'; *rè^εpij* (neben *rē^εpij*) 'fuchs', *stè^εpnik* (neben *stē^εpnik*) 'vorladung (vor das gericht)';

asg *lè^εmau* 'fleischbrühe', asg *jè^εnau* 'stimme', gsg *jè^εna* 'eis'.

108. In einigen wenigen wörtern (vorzugsweise aufzeichnungsvarianten) finden wir ausserdem *εε*, *ε·ε* und *ē^ε*, z. b. ess. *reεχpihin* 'fuchs' (vgl. *rè^εχpiha*, *rē^εχpiha*), npl *pe·εjō* (neben *pè^εjō*) 'höhle eines wolfes oder fuchses', *hē^εr·tim* 'quirl'.

Der diphthong [éé].

109. Dieser diphthong hat durchweg steigende intensitätsverteilung. Die notierungen *éé* und *é·é* sind vielleicht akustisch gleichwertig.

3sg prt *kéennij* 'kalben';

1sg prt *véerriv* von *vārrat* 'zuhauen', Härkmyran *rè^épiij* 'fuchs'; 3sg prt *téetij* 'wissen', apl *kéèttijt* 'weide, grasplatz', apl *péèsijt* 'nest', *stéèpnik* 'vorladung vor gericht', apl *léèipijt* 'erle', apl *séèipijt* 'schwanz', 3sg prt *téèutij* 'füllen', apl *kéèrkijt* 'stein', apl *véèr·mijt* 'netz', 3sg prt *péèstij* 'verderben';

kéeddē 'weide, grasplatz', *séèb·rē* 'anteil', asg *péèssèu* 'birkenrinde' (neben erwartungsgemäsem *péèssèu*; auch *pišsèu*);

apl *néè·tijt* 'marder', apl *péè·χkijt* 'stück'.

110. Wir können beim ie-diphthong wenigstens zwei quantitätsstufen unterscheiden: *éε* (*é·ε*) ist als halblang zu bezeichnen, während dagegen *è^ε* und *éè* zur langen quantitätsstufe gehören. Vergleiche npl *ké·er·kē* 'stein' und nsg *né·εu·rē* 'schlecht' mit gsg *rè·r·tē* 'leder' und nsg *hè·u·nē* 'spinne'.

è^ε wäre man versucht, der überlangen quantitätsstufe zuzuzählen. Die schwachstufenformen *lè^εmau*, *jè^εnau*, *jè^εηa* verhalten sich zu den starkstufenformen *lè^εpma*, *jè^εtna*, *jè^εkηa* etwa, wie *kâma* 'schuh', asg *lânau* 'polizeibeamter auf dem lande', npl *pâra* 'paar' sich zu den starkstufenformen npl *kâ^εpmaka*, nsg *lâ^εtna*, *pâ^εrra* verhalten.

Man kann gewissermassen für den ie-diphthong sogar eine kurze quantitätsstufe ansetzen. Die 2sg imper. von *h^εεi^εχtēt* 'aufhören' heisst nämlich *he^εi^εtē*; vgl. dass z. b. der npl von *sâ^εi^εχtē* 'speer' *sâ^εi^εtē* heisst (vgl. § 292).

Der oa-diphthong.

Einleitende bemerkungen.

111. Bei diesem diphthong können zwei quantitätsstufen unterschieden werden, die halblange und die lange. In der halblangen stufe klingt die zweite komponente meistens wie ein *a*-laut, und monophthongierung kommt eigentlich nur in gewissen stellungen vor (siehe §§ 114, 220); in der langen stufe klingt die zweite komponente meistens wie ein *o*, und neben dem diphthong tritt nicht selten *ō* als variante auf. Die zweite komponente habe ich durchgehends als überkurz aufgefasst. Die erste komponente ist in der halblangen stufe kurz, in der langen stufe halblang oder (weniger oft) lang.

Die halblange stufe hat nie fallende intensitätsverteilung. Wo steigende intensitätsverteilung nicht durch das zeichen [-] ausdrücklich angegeben ist, muss es offen gelassen werden, ob die intensitätsverteilung als steigend oder schwebend zu betrachten ist.

Der diphthong [o^v, o^v].

112. *ko^vχpēl*, npl *ko^vχpēla* 'auerhenne', *ko^vxījē* 'nadel (an bäumen)', *ko^vχ^ωvōt* 'schöpfen, schaufeln'; npl *o^vppà* 'schwester', 2sg prs *o^vījō*, 3sg prt *o^vījōj* 'bekommen'; *o^vχpāt* 'lernen', *o^vbbà* 'schwester', *so^vbbē* 'stab', *mo^vdva* 'manche', Text *o^vdjōt* 'bekommen'; *o^vggōt* 'angeln', *o^vrrē* 'eichhörnchen', npl *so^vpmàsa* 'einige, etliche', *po^vd^hnē* 'ehemann', *to^vl^εχpē* '25 öre (schwed. tolvskilling)', *o^vχ^εvē* 'kopf', *ko^vl^εsē* 'Mergus', *o^vk^εsē* 'zweig', *ko^vskēm*,

npl *ko^aškēma* 'adler', *o^aštēt* 'kaufen'; npl *o^{pp}ātja* 'schwwestern (in ihrem verhältnis zueinander)', npl *so^{pp}pē* 'stab', gsg *mo^{ottē}* 'manche', *mo^{ottēs}* 'manche, eine beträchtliche anzahl', 1sg prs *o^{kkōw}* 'angeln', npl *po^{at}t^{hē}* 'ehemann', *po^{at}t^{āt}* 'greis', npl *to^lpē* '25 öre', asg *ko^ls^{èu}* 'Mergus', npl *o^wsē* 'zweig'.

Der diphthong [ò°, ò°].

113. *pò^oχtēt*, Text 3sg prs *pò^oχtā* 'kommen'; *nò^otē*, npl *nò^otē* 'last, börde', *kò^orrōt* 'nähen', *rò^ovvē* 'hügelkette, von waldbrand verheertes land'; 1sg prs *pò^otāu* (neben *pō^otāu*) 'kommen', *ò^osēstedjē* 'kaufmann', *sò^omēs* (neben Text *sō^omēs*) 'irgendein, etliche', *ò^okēk* ortsn. 'Rikti-Dockas', Text iness. sg *ò^oivèn* 'kopf';

lō^oχpē 'erlaubnis', *kō^oχtē* 'lappisches zelt', npl *rō^ovē* (siehe oben).

Monophthongierung.

114. Vgl. einerseits *o^ai^svē* mit Text *òⁱs^{vē}*, andererseits *pò^oχtā* mit *pō^oχtā*, *ò^oivèn* mit npl *ōⁱvē*. Siehe § 220.

Der uo-diphthong.

Einleitende bemerkungen.

115. Es ist zu bemerken, dass die zweite komponente dieses diphthonges, wenn sie nicht den silbendruck trägt, oft sowohl in qualitativer wie in prosodischer hinsicht schwer ist aufzufassen. Daraus erklärt es sich wohl, dass in den längeren abstufungen so viele aufzeichnungsvarianten vorkommen. Die hauptstufen dieses diphthonges sind drei: eine steigende, eine schwebende und eine fallende. Die letztgenannte gehört zur langen quantititätsstufe (von der sich im vorliegenden material die überlange stufe nicht trennen lässt), die zwei anderen zur halblangen.

Steigende intensitätsverteilung: [u^o, u^o].

116. Die notierung *u^o* kommt nur vereinzelt vor.

3sg prs *v^uò^ob^{at}tā* 'verkaufen', *v^uò^ok^ssà* 'ochs'; *v^uo^oχpā* 'schwiegervater',

npl *r^uox̄l̄jasa* 'wurzel', 1925 *v^uogga* 'angel', 1925 npl *t^uoddara* 'waldloser berg', 1925 npl *v^uoddaka* 'schuhband', *t^uōpmā* 'Empetrum nigrum', 3sg prs *v^uol^akā* 'weggehen', *v^uor^etēt* 'warten', *v^uol^ešē* 'eiter, wasser in wunden', *v^uōntjā* 'huhn', *k^uōj^emē* 'gefährte', *t^uōj^akat* 'ski laufen', 3sg prs *v^uōj^aηā* 'atmen', *k^uōj^eχ^enē* 'lignum putrefactum, quod infantibus in cunis jacentibus substernitur', *t^uōw^oka* 'licht', *r^uōj^etē* 'eisen', *v^uōj^etē* 'wald, waldgegend', essiv *ū^uok^ztjamin* 'zunge', *t^uōstōt* 'empfangen'; 2sg prs *v^uol^akā* 'weggehen', 2sg imper. *v^uor^etē* 'warten', asg *v^uol^ešēu* 'eiter, wasser in wunden', npl *v^uōntjā* 'huhn', *k^uō^uw^ek* 'baum mit vermodertem holz', *k^uōw^otēs* '(eine anzahl von) zwei', npl *v^uō^uw^Wsā* 'ochs'.

Schwebende intensitätsverteilung: [ūō].

117. *šūōχp̄it* '(einmal) lasso werfen', *rūōχkē* 'haken', 3sg prs *rūōχkā* 'kratzen', *sūōχkis* attr. 'dicht', *nūōχlē* 'zugnetz', Text *t^uōggōt* 'stechen'; *kūōddēt* 'tragen', *lūōdda* 'spur (von menschen oder tieren)', *mūōddā* 'lappischer pelz', npl *tūōddara* (1925 *t^uōddara*) 'waldloser berg', npl *lūōbbala* 'kleiner see', *t^uōđjōwis* 'tibia tarandi', 3sg prs *t^uōđju* 'stehen', *jūōpmō* 'Rumex', 3sg prs *lūō^akηā* 'kriechen', *rūōtnā* 'grün', *kūōšsē* 'gast', *tūōbmit* '(ver)urteilen', *tūōbmō* 'urteil', *tūōg^hat* 'flicken, lappen', *pūōl^aia* Ortsn. 'Slättberg', npl *kūō^ajasa* 'renntier, welches (des salzes wegen) immer harn aufleckt', *lūōk^zta* 'bucht', 1925 *kūōp^ssa* 'milch eines fisches', 1925 *rūōp^ssis* attr. 'rot', 1925 *rūōp^ssā* 'breit (von netzen etc.)', 3sg prs *kūōšmu* 'gesengt werden'; 2sg prs *kūōttā* 'tragen', *kūōttōj* (1925 *k^uōttōj*) 'umgefallener baum', npl *mūōttā* 'lappischer pelz'.

Fallende intensitätsverteilung.

Vorbemerkungen.

118. Hier muss der vorbehalt gemacht werden, dass für die notierung *ūō* nicht mit sicherheit behauptet werden kann, dass die intensitätsverteilung immer fallend (und nicht etwa gelegentlich schwebend) sei.

Die vielen verzeichneten spielarten verteilen sich auf eine kürzere hauptform: [*u^ó*, *u^ó*] und eine längere: [*u^ó*, *ù^ó*, *ù^ó*, *ù^ó*, *ù^ó*]. [*u^ó*] scheint eine zwischenstellung einzunehmen; dabei ist aber zu bemerken, dass die mehrzahl der beispiele von dieser notierung aus dem texte geholt ist.

[*u^ó*, *u^ó*].

119. *vu^óχtjēt*, 1sg prs *vu^ótjàu* 'schiessen', npl *tju^ówka* 'licht', 2sg imper. *tu^óstò* 'empfangen';

mu^ótā 'schwester der mutter', npl *ru^óχkē* 'haken', asg *vu^óχpau* 'schwiegervater', npl *nu^óχtē* 'zugnetz', *lu^óppal* 'kleiner see', npl *ru^ówtē* 'eisen', iness. sg *vu^ówtèn* 'wald(gegend)', *vu^óīnas* 'ausgeruht', 2sg imper. *vu^óp^{ptē}* 'verkaufen', gsg *lu^ówta* 'bucht'.

[*u^ó*].

120. Text *tjuöllat*, 3sg prs *tjuöllā*, ger. II *tjuöllamin*, ptc prt pass. *tjuólatum* 'hacken', Text essiv komp. *stuórāpun* (neben *stùorāpun*) 'gross', Text 3sg prt *stuóròì* 'grösser werden, wachsen'; *ruònat* 'grün', *luòk^ηat* 'kriechen', *luòppal* 'kleiner see', *íuòuwtjam* 'zunge'.

[*u^ó*, *ù^ó*, *ù^ó*, *ù^ó*, *ù^ó*].

121. *jw^óχkēt* 'teilen', *su^óχkat* 'dicht', *kw^óχpà* 'socke', *ku^óllē* 'fisch', *mu^óorra* 'baum', *vū^ódja* 'butter', *tju^ópma* (auch *tju^ópma*) 'fischschuppen', *su^ótna* 'sehne'; npl *ku^óopà* (auch *kū^óopà*) 'socke', *šw^óχpan*, npl *šw^óχpana* 'lasso', 2sg prs *ru^óχkà* 'kratzen', npl *vu^óókka* 'angel', *tu^óttar* 'waldloser berg', *vu^óotta* 'schuhband', *su^óorēk* 'gabel', npl *tju^ómā* 'Empetrum nigrum', *tju^óonam*, npl *tju^óonama* 'funke', 1sg prs *lu^óonau^w* 'kriechen', asg *vu^óōiau* 'butter', 1sg prs *tju^óoikau* 'ski laufen', 3sg prt *vu^óol^{kij}* 'weggehen', inessiv *pu^óolían* ortsn., 2sg imper. *vu^óp^{ptē}* (neben *vu^óp^{ptē}*) 'verkaufen', 3sg prt *ku^óosmòì* 'gesengt werden';

tju^ópma (neben *tju^ópma*) 'fischschuppen'; npl *pù^ólītja* 'welcher leicht brennt', pl. tantum *kù^óīmītja* 'eheleute', 1925 *rù^ópsuk* 'rot'; *pù^ólītj* 'welcher leicht brennt', npl *sù^óna* 'sehne';

Text apl *mù^óorajt* 'baum, holz', Text essiv *stùorakin*, essiv komp. *stùorāpun* (neben *stuórāpun*) 'gross'; 3sg prt *lù^óonaj* 'kriechen', npl

kùòssē 'gast', 1925 *kùòpsak* 'milchfisch', *vùòsvāk* 'wählerisch und launisch hinsichtlich des essens (von schwangeren frauen)'; npl *kù·opà* (neben *ku·opà*) 'socke', npl *kù·olē* 'fisch', npl *mù·óra* 'baum, holz', npl *jù·omā* '(blätter der) Rumex', npl *tù·óma* 'fischschuppen', *rù·ónuk* 'grün', *kù·órjas* 'renntier das harn leckt'.

Z u s a m m e n f a s s u n g.

122. Das schwankende material gestattet keine scheidung in eine lange und eine überlange stufe.

Dagegen steckt hinter dem gegensatz $u^o \sim \check{u}\check{o}$ ($\check{u}\check{o}$ klingt länger) offensichtlich zum teil ein systematischer quantitätsunterschied. Unter u^o finden wir zehn fälle, wo der diphthong vor konsonant + anaptyktischer vokal steht, während wir unter $\check{u}\check{o}$ nur einen finden. Unter $\check{u}\check{o}$ finden wir elf fälle, wo der konsonant vor mediageminata oder vor media + konsonant steht, während wir unter u^o drei finden (im material aus d. j. 1925 keinen). Nun ist in der letztgenannten stellung, wie § 95 erwähnt wird, ein halblanger vokal überhaupt etwas länger als in sonstigen stellungen. Die verteilung von u^o und $\check{u}\check{o}$ dürfte mithin nicht ganz zufällig sein.

Diphthonge mit fallender sonorität.

123. Die diphthonge mit fallender sonorität sind §§ 58, 59 aufgezählt worden. Die quantitätsverhältnisse ihrer gipfellautenden komponenten sind §§ 92—100 erläutert worden. Ihre seitenlautenden komponenten sind in nicht-erstem lauttal kurz mit ausnahme der zweiten komponente des diphthonges $i\check{x}$, die im zweiten lauttal oft überkurz ist, z. b. kom. *ter^hfi^hn* 'sode'. Im ersten lauttal ist seitenlautender vokal (i , u , u) in der s t a r k e n stufe vor anaptyktischem vokal immer kurz, z. b. *skà^hē^htē* 'landkeil zwischen zwei zusammenfließenden strömen'; wenn der anaptyktische vokal (ausnahmsweise) fehlt, ist der seitenlaut wenigstens in der regel halblang oder sogar lang: *skà^hētē* oder *skà^htē*. In der s c h w a c h e n stufe tritt u überkurz auf vor w , z. b. 3sg prt *mā^hwsij* 'zahlen', gsg *lu^hwtā* 'bucht'; sonst ist der seitenlaut immer kurz nach langem gipfellaut, z. b. npl *skā^htē*.

Nach kurzem gipfellaut ist er wenigstens oft halblang, z. b. npl *triv̇ka* (neben *triv̇uka*) 'junges, brut', npl *kuv̇na* 'frau', gsg *paiv̇ka* 'dreck'. Halblanger gipfellaut kommt in der schwachen stufe vor vokalischem seitenlaut nicht vor (wenigstens nach den aufzeichnungen zu urteilen), sondern ist gekürzt worden, und nach dem kurzen vokal ist der seitenlaut zur halblänge gedehnt worden, z. b. npl *saiv̇tē* von *säv̇χtē* 'speer' (vgl. apl *säv̇jtiv̇t*, wo der halblange gipfellaut in alter zeit gedehnt worden ist: siehe § 235). In einsilbigen wörtern scheint der vokalische seitenlaut immer kurz zu sein, z. b. (aus dem texte) asg *tauv̇* 'der, dieser', *nov̇* 'so'.

124. Es seien noch ein paar bemerkungen hinzugefügt.

[*ēi*] tritt im dritten lauttal auf in der 1pl und 2pl prt von dreisilbigen verbstämmen, z. b. *a'tnalēimē*, *a'tnalēitē* 'halten', Rikti-Dockas *tār'pahēimē*, *tār'pahēitē* 'bedürfen'. Aus Risappi ist *-ei-*, *-ēi-* verzeichnet worden. Vgl. WIKLUND, Lärobok *atnalime*, aber LFL § 378 aus S. Jockmock *pakātäime* 'unterrichten'. Das norwegisch-lappische stimmt zu unserem dialekte: *âdnâleimëk*.

[*ēi*] tritt in der 1pl und 2pl prt des verneinungsverbs auf: *ēimē*, *ēitē* (WIKLUND schreibt in LFL und Lärobok diese formen mit kurzem gipfellaut im wurzeltal).

Über *-ai*, *-au* für *-äi*, *-äu* im zweiten lauttal siehe § 99.

Konsonanten.

125. Die quantitätsverhältnisse der konsonanten sind im luleppischen bei weitem nicht so reich abgestuft wie im norwegisch-lappischen und inarilappischen. Im grossen und ganzen steht das luleppische hinsichtlich der quantitität der konsonanten auf einem recht altertümlichen standpunkt.

Bei den konsonanten unterscheide ich die folgenden quantitätsstufen:

I ^a überkurz	[<i>ʷ</i>]	III lang	[<i>̄x̄</i>]
I kurz	[<i>x</i>]	IV kurze geminata	[<i>̇xẋ</i>]
II halblang	[<i>̇ẋ</i>]	V lange geminata	[<i>̇xẋ</i>].

126. In der *ü b e r k u r z e n* stufe finden wir *j* (in der stellung nach *i* sowohl im zweiten wie — selten — im ersten tal), z. b. kom. *tervi^jn* 'teer', npl *svi^jnē* 'schwein', *w, w, φ* (*w* als übergangslaut zwischen *u* und *w*, die zwei übrigen als übergangslaute zwischen *w* und *s, t*; *φ* ausserdem auch zwischen *p* und *t* in der starken stufe), z. b. asg *u^wwsau*, *uw^wsau*, *uw^φsau* 'tür', *χ* (als übergangslaut zwischen *k* und *t*, *n* in der starken stufe sowie vereinzelt als variante eines kurzen *χ* zwischen langem od. druckschwachem vokal und tenuis), z. b. *ak^xta* 'eins', gsg *ā^xtjē* 'vater', *kānō^xte^pmē* 'untauglich', npl *šelu^xka* od. *šeluka* 'glatt', sowie die in dieser darstellung mit [ʔ] bezeichneten *L, R (P), M, N, H*, die nur als stimmloser anfang oder abschluss der entsprechenden stimmhaften konsonanten vorkommen, z. b. 3sg prt *vāl^ttij* 'nehmen', npl *tar^fē* 'sode', gsg *ρèρ^ttē* 'leder', npl *kim^pō* 'bündel', *kin^tal* 'kerze', npl *skā^ηka* 'geschenk', npl *jar^cηa* 'grosse, offene wasserfläche'.

127. Betreffs der quantitätsbezeichnung in den schreibungen *l^c* etc. ist zu merken, dass wenigstens in der regel der stimmhafte konsonant und seine stimmlose fortsetzung *z u s a m m e n* den eindruck einer halblänge machen; also *l^c = l^L*.

128. In der *k u r z e n q u a n t i t ä t s s t u f e* stehen:

v o r d e m g i p f e l l a u t d e s e r s t e n l a u t t a l e s sämtliche konsonanten (mit ausnahme des *t* [*t'*] in der affrikata *t_J*, das vielleicht als überkurz aufzufassen ist);

z w i s c h e n d e n g i p f e l l a u t e n d e s e r s t e n u n d d e s z w e i t e n t a l e s (im ganzen paradigma:) ein aus frikativa entstandenes *t* sowie (in der schwachen stufe:) jeder etymologisch kurze konsonant; beispiele: *nò^ttē*, npl *nò^ttē* 'bürde' (= lpN *noadde*), *mu^ttā*, npl *mu^ttā* 'schwester der mutter' (= lpN *muot^ta*), apl *mónijt* von *mōnnē* 'ei' (= fi. *muna*);

v o r e i n e m k o n s o n a n t e n n a c h d e m g i p f e l l a u t d e s e r s t e n t a l e s unabhängig von der quantitāt des vorangehenden gipfellautes: *w* sowie ein *k*, dem *x (+ t)* folgt, und (unaspirierte) tenuis, der ein [ʔ] vorangeht¹ n;ach

¹ Wenn man [ʔ] als besonderen sprachlaut rechnet, muss man dies anders abfassen.

langem gipfellaut alle konsonanten ausser χ , das bisweilen überkurz ist; beispiele: npl $o^o w^W sē$ 'zweig', $ak^z ta$ 'eins', $ta^t nē$ 'zinn', gsg $tālvē$ 'winter', 1sg prs $ōstāy$ 'kaufen';

vor anaptyktischem vokal (nach dem gipfellaut des ersten tales) jeder konsonant: $tar^ε vē$ 'teer', $tāb^ε tē$ 'milz', $stām^a na$ 'steven';

zwischen konsonanten nach dem gipfellaut des ersten tales sämtliche konsonanten ausser χ nach k sowie die mit [ʔ] bezeichneten stimmlosen übergangslaute (die überkurz sind); z. b. $pol^s stor$ (zu lesen: $-l^L st-$) 'federbett', $ak^z ta$ 'eins';

nach anaptyktischem vokal vor dem gipfellaut des zweiten tales sämtliche konsonanten ausser s , das ein paar mal halblang erscheint (η ist einmal halblang geschrieben); beispiele: $lā_2^ε pē$ 'brot', $sār^ε nē$ 'predigt', $ko^o l^ε sē$ 'Mergus', $kor^o šō$ 'tiefes, enges tal';

nach seitenlaut vor dem gipfellaut des zweiten tales sämtliche konsonanten ausser s , das nach l^c , r^c wohl in der regel und bisweilen auch in sonstiger stellung halblang erscheint, und $š$, das nach l^c , r^c wohl in der regel halblang erscheint, sowie etymologisch lange tenues nach χ ; beispiele: npl $kēpnē$ 'kessel', npl $tar^f ē$ 'sode', $lā_2 nta$ 'land', $ka_2 snēt$ 'niesen', npl $kor^o šō$ 'tiefes, enges tal', 2sg prs $tā_2 ša$ 'tolles zeug treiben', npl $kur^c šō$ 'bächlein', $va_2 \chi kō$ 'woche';

im zweiten lauttal alle konsonanten ausser χ , das nach langem gipfellaut öfters und auch sonst bisweilen überkurz ist; beispiele: essiv komp. $stuōrāpun$ 'gross', npl $sapē^z ka$ 'ski' (s ist halblang geschrieben in npl $stē^r ūša$ 'gezimmerte lappenhütte');

zwischen den gipfellaute des dritten und des vierten tales in der schwachen stufe ein jeder konsonant ausser m , das halblang ist; beispiele: asg $konōkisāy$ 'könig', superl. $otōsumōs$ 'neu';

vor einem konsonanten nach dem gipfellaut des dritten tales in der schwachen stufe ein jeglicher konsonant¹, z. b. 3sg prt $fār^c mastē stij$ 'umarmen';

¹ Wenn man die glottisexplosiva als konsonanten rechnet, ist zu bemerken, dass sie überkurz ist, z. b. $pānēte^ε pmē$ 'zahnlos'.

nach einem konsonanten vor dem gipfellaut des vierten tales ein jeglicher konsonant ausser etymologisch langem *t* nach *z*; beispiele: npl superl. *otōsēpmusa* 'neu', *rè^ekā-taxìt* 'gebären';

nach dem gipfellaut des letzten tales in zwei- und mehrsilbigen wörtern ein jeglicher konsonant.

129. Die ausnahmestellung des *s*-lautes kann so ausgedrückt werden, dass er im vergleich zu sonstigen konsonanten unter gleichen bedingungen länger klingt — er dürfte wohl auch objektiv länger sein. Gewissermassen gilt wohl dasselbe vom *š*-laut.

130. Die halblange stufe tritt vor konsonanten nach dem gipfellaut in lauttälern von ungerader ordnungszahl in der starken stufe auf, und zwar nach halblangem gipfellaut immer, nach kurzem öfters. Nach hauptdruckigem kurzem oder halbkurzem vokal klingt *s* öfters und *š* bisweilen in der schwachen stufe halblang. Über halblanges *s* und *m* siehe übrigens oben §§ 128, 129.

Beispiele: *àškē* 'aas', *lāška* 'witwe', *nīškē*, iness. sg *nīškēn* 'die rückseite des halses', *kaškas* 'wacholder', *vàltēt* 'nehmen', *kìmpō* 'bündel'.

131. Halblang ist ebenfalls der auf kurzen vokal folgende auslautende konsonant in druckstarken einsilbigen wörtern.

Beispiele: *kuł* 'wer', *moñ* 'ich'.

132. Die lange stufe tritt vor konsonanten nach dem gipfellaut des ersten tales in der starken stufe bei *s* durchgehends auf, wenn der gipfellaut kurz ist, bisweilen auch nach halblangem gipfellaut, bei anderen konsonanten bisweilen nach kurzem gipfellaut.

Beispiele: *lašta* 'blatt', *o^aštēt* 'kaufen', npl *kaškasa* (oder *kaškasa*) 'wacholder', *ruḡka* 'rabe'.

133. Geminate n kommen nur zwischen gipfellauten in lauttälern mit ungerader ordnungszahl vor. In nicht-erstem lauttal kommen nur die geminaten *bb*, *dd*, *pp*, *tt*, *ll*, *ss* und *šš* vor.

Hinsichtlich der quantität der crescendo-geminaten *ll̇*, *rṙ*, *mṁ*, *nṅ*, *vv̇*, *fḟ*, *sṡ*, *šṧ* und der diminuendo-geminaten *ll̈*, *rr̈* usw. siehe §§ 263, 271.

134. Die quantität der mediageminaten scheint gewissermassen

variieren zu können. Wo ich in meinen späteren aufzeichnungen (i. j. 1925) kein bedenken getragen habe, die quantität zu bezeichnen, habe ich fast durchgehends die bezeichnung [ǎx] benutzt.

Beispiele: npl *póǧgu* 'haselhun', *libba* 'lamm', *suddat* 'schmelzen' (intr.), *p^éǧga* 'wind', npl *v^oǧdara* 'waldloser berg', *haddē* 'preis', 3sg prs *koǧdō* 'töten', *kūǧdēt* 'tragen', 3sg prs *ǧǧu* 'angeln', *krǧdda* 'rahm, sahnē', *kǧǧā* 'fässchen', 3sg prs *jǧddā* 'ausgehen (vom feuer)', *kǧddē* 'ufer'.

135. Die zwei quantitätsstufen [ǎx] und [ǧx] lassen sich eigentlich nur an den tenuisgemintaten unterscheiden. Der unterschied zwischen diesen quantitätsstufen ist nicht ganz leicht aufzufassen und zu beschreiben. Meistens habe ich sie so bezeichnet, wie die obigen symbole an die hand geben. Bisweilen habe ich bei der kürzeren stufe die bezeichnung [ǧǧ] gebraucht oder sogar eine kombination von [ǧx] und [ǧǧ].

Die im dez. 1925 aufgezeichneten beispiele sind die folgenden (hier unverändert wiedergegeben):

apl *rǧkkǧt* 'grube', 1sg prs *rǧkkow* 'graben, aushöhlen', npl F¹ *liǧpa*, F² *liǧpa* 'lamm', apl *heitiǧt* 'preis', 3sg prt *koitiǧ* 'töten', neg. prs F¹ *suita*, F² *suita* 'schmelzen' (intr.), *le^ékkas* 'warm', *le^ékkatit* 'wärmen', gsg *pè^ékka* 'wind', npl *vu^okka* 'angel', *luǧǧpal*, *lu^oǧǧpal* 'kleiner see', 3sg prt *ku^oitiǧ* 'tragen', npl *lu^oita* 'spur', *tu^oittar* 'waldloser berg', *vu^oita* 'schuhband', iness. pl. *jè^ékkiǧn* 'moor', npl *kǧkka* 'stange', supinum *ǧkkutǧit* 'angeln', apl *pǧkkǧt* 'renntierhalfter', apl *sǧkkǧit* 'pflock', kom. *sǧǧpiǧn* 'stab', 3sg prt *jǧttaiǧ* 'ausgehen (vom feuer)', kom. *kǧitiǧn* 'ufer', apl *kēitiǧt* 'weide, grasplatz', asg *krǧttay* 'rahm, sahnē', apl *pǧttiǧt* 'band', apl *rǧttiǧt* 'feuerbrand', *pǧkkōǧ* (neben *pǧkkōǧ*) 'haselhuhn', npl *hǧttē* 'preis', npl *lōttē* 'vogel', npl *šǧttō* 'frucht', npl *kǧkkā* 'fässchen', npl *pǧkkē* 'renntierhalfter', npl *sǧkkē* 'pflock', npl *ǧǧpǧtsa* 'schwester(n) (in ihrem verhältnis zueinander)', npl *sǧǧpē* 'stab', npl *kǧttē* 'ufer', npl *lǧttē* 'bauer, nicht-lappe', npl *pǧttē* 'band', npl *rǧttē* 'feuerbrand', 1sg prs *o^okkōw* 'angeln', npl *k^éēttē* 'weide, grasplatz', 2sg prs *kūǧttā* 'tragen', *k^uōttōǧ* 'umgefallener baum', npl *mūǧttā* 'lappischer pelz', gsg *mo^ottē* 'manche'.

136. Wie aus den beispielen hervorgeht, tritt die kürzere gemi-

natastufe vor kurzem gipfellaut auf, die längere stufe vor etymologisch langem gipfellaut.

Hier liegt somit ein wechsel vor, der dem von NIELSEN in QuP klargelegten wechsel B I ~ B II entspricht.

IV. KAPITEL.

Druck und tonhöhe.

Druck.

Die intrasyllabische intensitätsverteilung

137. lässt sich am leichtesten an den diphthongen (triphthongen, tetraphthongen) beobachten.

Diphthonge mit fallender sonorität haben — naturgemäss — das druckmaximum in der ersten komponente.¹

138. Für diphthonge mit steigender sonorität gelten folgende regeln:

wenn sie nicht gedehnt sind (: in der halblangen quantitätsstufe) hat der ie-diphthong steigende intensitätsverteilung, der oa-diphthong ist wenigstens bisweilen steigend und jedenfalls nie fallend (also: entweder immer steigend oder etwa bisweilen schwebend), der uo-diphthong ist entweder steigend oder schwebend, d. h. die beiden komponenten scheinen gleich starken druck zu tragen (diese form klingt länger als die steigende).

Beispiele: *p^éε·χkē* 'stück', *ko^o·χpēl* 'auerhenne', 3sg prs *v^uō·b^atā* 'verkaufen', *lūōdda* 'spur'.

139. Wenn die diphthonge gedehnt sind (: in der langen, bzw. etwa in der überlangen quantitätsstufe) und der gipfellaut des folgenden lauttales nicht *i* oder *u* ist, ist die intensitätsverteilung fallend (vgl. jedoch § 118).

Beispiele: asg *jè·^εnau* 'stimme', 1sg prs *pò^otāu* 'kommen', *vw·ōdja* 'butter'.

¹ Ganz selbstverständlich ist dies nicht: so hat z. b. [*ai*] steigende intensitätsverteilung in litauisch *taip* 'so'.

140. Wenn der gipfellaut des folgenden lauttales *i* ist, hat gedehnter ie-diphthong beinahe immer steigende intensitätsverteilung, während der uo-diphthong fallend ist (der oa-diphthong kommt in dieser stellung nicht vor, siehe § 218).

Beispiele: apl *n^é·tjít* 'marder', *pù·ólitj* 'welcher leicht brennt'.

Vgl. §§ 109, 118—121, wo es eine fülle von beispielen gibt. Über zweigipfligen intensitätsverlauf in monophthongen siehe unten § 153.

Über die intensitätsverteilung in geminaten siehe §§ 263, 271.

Die intersyllabische intensitätsverteilung.

141. Der hauptdruck ruht auf dem ersten lauttal.

A n m. Einmal ist 2sg imper. *po^{otè}* 'kommen' verzeichnet. Aus Rikti-Dockas elat. sg actio *katjā·tīmēs* 'fragen', komp. *otō·sābbō* 'neu'.

142. Es lassen sich insgesamt etwa sechs druckstufen unterscheiden (beispiele unten).

143. Langes lauttal hat stärkeren druck als kurzes lauttal von derselben ordnungszahl.

A n m. Es würde wohl müssig sein, die begriffe »lang« und »kurz« hier zu definieren, indem die intensität der lauttäler sich wohl ebenso fein abstuft wie ihre quantität.

144. Kurzes zweites tal hat ceteris paribus in mehrsilbigen wörtern schwächeren druck als in zweisilbigen.

145. Wenn die zwei letzten lauttäler eines mehrsilbigen wortes kurz sind, hat das letzte lauttal stärkeren druck als das nächstletzte.

146. In viersilbigen wörtern hat langes drittes lauttal stärkeren druck als langes zweites und langes viertes tal.

147. Es besteht überhaupt eine rhythmische tendenz, die lauttäler von ungerader ordnungszahl mit grösserer intensität auszusprechen als die täler von gerader ordnungszahl.

148. Die folgenden beispiele werden ohne gewähr mitgeteilt. nur um die jetzt gegebenen regeln zu veranschaulichen.

— ∪	<i>jalla</i> 'dumm'	51
— —	3sg prs <i>mannā</i> 'gehen'	52

— —	<i>skíru</i> 'elster'	41
— —	2sg imper. <i>ma'nā</i> 'gehen'	42
— — —	npl <i>ka'tiála</i> 'träne'	501
— — —	apl <i>pi'tiáli't</i> 'hartes, teeriges holz'	502
— — —	npl <i>kātjōzka</i> 'ungezeichnetes renntier'	521
— — —	npl <i>sapēka</i> 'ski'	431

149. Die obige darstellung bezieht sich nur auf simplicia. Betreffs des ersten tales des zweiten gliedes einer zusammensetzung gilt wohl, dass es stärkeren druck hat als das entsprechende lauttal eines simplex von derselben taktform wie das zusammengesetzte wort.

150. Hauptdruck auf dem zweiten glied einer zusammensetzung ist verzeichnet in npl *tjā-j-lō-ttē* 'wasservogel'; siehe WIKLUND, Lärobok §§ 18, 170.

T o n h ö h e .

S t i m m l a g e .

151. Die stimmlage ist im allgemeinen sehr hoch, beträchtlich höher, als es im finnischen und im schwedischen der fall zu sein pflegt. In dieser gegend, wie wohl in den meisten genden, sprechen die lappen gewöhnlich mit komprimierter stimme oder sogar in einem faltetartigen register. Vgl. die äusserung M. A. CASTRÉNS (Nordiska resor och forskningar I 157): »Denna fina, gnällande stämman, varpå man genast igenkänner lappen.» [»Diese feine, wimmernde stimme, an der man sofort den lappen erkennt.»]

Die intrasyllabische tonhöhenbewegung.

152. In wurzeltälern mit glottisexplosiva steigt der ton gegen das ende des gipfellautes schnell bis zu einer beträchtlichen höhe.

153. Zweigipflige tonhöhenbewegung — zirkumflex, von deutlich merkbarem zweigipfligem intensitätsverlauf begleitet — kommt durchgehends in überlangem *a* und *ä* vor (vgl. §§ 101, 102). Ebenso habe ich zirkumflex gehört in *kägga* 'stange', *kaggä* 'fässchen' und *kāŋka* : *älla ta kāŋka* 'sie gehören niemandem'. Das tonintervall

zwischen den beiden gipfeln ist fallend und unbedeutend. Der zweite gipfel ist wenig merkbar und lässt sich wohl vor *r* am schwierigsten auffassen. Beispiele: *kâma* 'schuh', *pâna* 'hund'.

Dieser zirkumflex ist somit dem in nordschwedischen dialekten vorkommenden zirkumflex nicht ähnlich, wenigstens wie dieser in Jämtland klingt, mit steigendem intervall und ausgeprägtem zweitem gipfel. Dagegen habe ich einen an den lappischen erinnernden zirkumflex im dänischen dialekt im östlichen Nordschleswig, z. b. auf der insel Als, gehört.

Die intersyllabische tonhöhenbewegung.

154. In der regel dürften die tonhöhenkurve und die intensitätskurve einigermaßen parallel laufen.

Die intersyllabischen intervalle sind überhaupt nicht gross.

155. Steigendes intervall zwischen dem ersten und dem zweiten lauttal habe ich in der 1sg prt 'ich war nicht' *illiw* ausdrücklich verzeichnet, und auch sonst habe ich bisweilen diese erscheinung zu hören geglaubt. Vgl. WIKLUND, LFL §§ 20,5, 23,1 b.

156. WIKLUND erwähnt aus Pälkem und Muorkafors eine eigenartige satzkadenz: »ein hohes gleiten a u f w ä r t s in der letzten silbe eines satzes, auch eines nicht fragenden satzes; dieses gleiten wird von einem gleiten abwärts in der nächst vorangehenden silbe begleitet.«

Es ist mir bestätigt worden, dass WIKLUNDS mitteilerin aus Pälkem (sowie noch eine lappische frau) diese eigentümlichkeit hatte, die sonst dem dialekte fremd sein dürfte. Bei einer finnischsprechenden frau in Pälkem, die aus dem dorfe Markitta gebürtig ist, habe ich die beschriebene intonation beobachtet.

II. TEIL.

WECHSEL IM LAUTBESTANDE.

Definitionen.

157. Unter sprachlichem wechsel im weitesten sinn versteht man einen jeglichen unterschied, der bei dem vergleich von zwei sprachelementen zum vorschein kommt, die in einem solchen verhältnis zueinander stehen, dass es überhaupt einen vernünftigen sinn hat, sie zu vergleichen.

Wenn der unterschied nur laute betrifft oder insofern nur seine lautliche seite beachtet wird, spricht man von lautwechsel oder phonetischem wechsel.

Einen wechsel, dessen auftreten nicht durch regeln bestimmt werden kann, nennt man variation, und die membra eines solchen wechsels werden varianten genannt.

Unter wechsel im engeren sinn — oder grammatischem wechsel — versteht man einen wechsel, dessen auftreten in regeln angegeben werden kann.

158. In der folgenden darstellung werden bei den verschiedenen wechselfällen diejenigen lautveränderungen erwähnt werden, durch die der wechsel entstanden ist, insofern diese lautveränderungen sich nachweisen lassen. Lautveränderungen, die sich nicht durch wechsel im lautbestande des dialektes kundgeben, werden in dieser darstellung nur ausnahmsweise erwähnt.

Die hier zu behandelnden lautwechsel verteilen sich nach den verursachenden faktoren in folgende gruppen:

- | | |
|--|-----------------------------------|
| 1) spontane wechsel; | 4) bilanzwechsel; |
| 2) auslautwechsel; | 5) ablautwechsel (stufenwechsel.) |
| 3) metaphonische wechsel
(umlautwechsel); | |

Ein **s p o n t a n e r** wechsel ist ein solcher, der durch keinen anderen lautwechsel bedingt ist.

Ein **a u s l a u t** wechsel ist dadurch bedingt, dass irgendein laut sich im auslaut anders entwickelt hat als im inlaut.

Ein **m e t a p h o n i s c h e r** wechsel ist ein solcher, der durch einen qualitativen wechsel bei irgendeinem anderen laut im wort oder in der phrase bedingt ist. Wenn der metaphonische wechsel selbst qualitativ ist und einen giffellaut trifft, pflegt man von umlaut zu sprechen.

Ein **b i l a n z** wechsel ist ein solcher, der durch einen quantitätswechsel bei einem anderen teil des wortes oder der phrase bedingt ist.

Ein **a b l a u t** wechsel ist ein solcher, der durch einen akzentwechsel (besonders einen intensitätswechsel) bedingt ist. Die einschlägigen wechsel nennt man nach dem vorgang SETÄLÄS **s t u f e n** wechsel. Es muss allerdings der vorbehalt gemacht werden, dass diese wechsel nur nach einer sehr wahrscheinlichen, aber nicht strikt bewiesenen — zuerst von CASTRÉN skizzierten, dann von WIKLUND, LFL § 29, klar ausgeformten, schliesslich durch SETÄLÄ zur geltung gebrachten — **h y p o t h e s e** durch akzentwechsel bedingt sind. Dagegen ist es ja seit langem festgestellt, dass sie durch einen wechsel zwischen offenen und geschlossenen lauttälern bedingt sind, indem die starke stufe vor offenem, die schwache stufe vor geschlossenem lauttal zu hause ist. Es handelt sich also jedenfalls um eine art **p r o s o d i s c h** bedingten wechsels; in ermangelung eines besseren namens lässt sich ja für diese wechsel der bequeme terminus stufenwechsel gebrauchen. Dabei ist aber zu merken, dass im lappischen unter dem stufenwechsel auch die sog. **d e h n s t u f e** behandelt wird, die nicht durch die offenheit oder geschlossenheit des folgenden lauttales bedingt ist, sondern durch eine kontraktion, die zur reduktion der silbenzahl des wortes geführt hat, z. b. lpN **o a r' r e**, lpL **o^a r r ē** 'eichhorn' = fi. **o r a v a**. Es handelt sich hier, wie NIELSEN (QuP s. 139) hervorgehoben hat, offenbar um ersatzdehnung (über diesen begriff vgl. FLQu, passim), und zu den oben aufgezählten fünf arten von lautwechsel gesellt sich somit noch eine:

6) ersatzwechsel.

Die hierhergehörigen wechselfälle werden im abschnitte von den *contracta*, §§ 379—394, behandelt.

V. KAPITEL.

Spontane wechsel.

Stimmhafte vokale.

[$\varepsilon \sim a$].

159. Einem kurzen auslautenden *e* in zwei- und dreisilbigen wörtern der lulelappischen schriftsprache entspricht in Råne Flakaberg ausser in den grundzahlen *kàk^{xt}ε* 'acht' und *ak^{xt}ε* 'neun' kurzes *a*.

Beispiele: **kuok^ta** 'zwei' = schr. **kuokte**, **niel^äja** 'vier' = schr. **nielje**, iness. *mūna* od. *mūna*, elat. *mušta* 'ich' = schr. **mūne**, **mūste**, iness. *tūna* od. *tūna* 'du' = schr. **tūne**, elat. sg *kāsta* 'wer' = schr. **kāste**, neg. prs *mālēsta* 'kochen' = schr. **mālēsteh**, 1pl prt *lokōjma* (od. *-ōj-*), 2pl *lokōjta* (od. *-ōj-*) 'lesen' = schr. **lākāime**, **lākāite**.

-*a* ist auch aus Lill-Sajvis, Randaträsk, Risappi und Suobbat verzeichnet, -*ε* dagegen aus Härkmyran, Rikti-Dockas und Solberg.

Auch zwischenlaute zwischen -*a* und -*ε* kommen vor, z. b. Härkmyran² **kuok^{xt}tā** 'zwei'.

160. Die postposition *nan* 'auf' (schr. **nanne**), z. b. *pār^anā-nan* 'auf der fuststelle des skis', wird öfters *nēn* ausgesprochen, z. b. *ak^xta lōkē nēn* 'elf'.

Neben *sātamvārrē* ortsn. 'Råne Flakaberg' kommt auch *sātεmvārrē* vor.

Stimmloser vokal ~ konsonant.

161. Stimmloser vokal ist in unserem dialekt nur in vereinzeltten wörtern bewahrt; statt dessen finden wir *χ*, *ʃ*, *w*; siehe des näheren §§ 15, 25, 30, 32.

162. Bei F¹ ist der stimmlose vokal nach anaptyktischem vokal spurlos verschwunden. Er sagt *pai^akà* 'dreck' statt *pai^aχka*, *ruj^ata* 'kochkopf' (schr. **ruj^ehta**), *v^eε·r^ωkō* 'warl' statt (Risappi) *vèr^ωəkō*.

Diese erscheinung ist ausgesprochen individuell. Vgl. übrigens QVIGSTAD, Die lappischen Dialekte in Norwegen 19.

In intervokalischer stellung im zweiten lauttal hat die verbindung von stimmlosem vokal + *t* bei den meisten sprechern *t* ergeben, wenigstens nach langem gipfellaut, z. b. *tjal̄mète^εpme* 'blind' = lpN *čâlm̄et̄æbme*. Die verbindung von stimmlosem vokal + *k* hat in derselben stellung oft *k* ergeben, z. b. *tsuruk*, npl *tsuruka* 'fliege' = lpN *čuruk*, npl *čurukâk*. Beispiele §§ 174, 181, 182, 184.

Zur behandlung des stimmlosen vokals vor auslautendem *k*, *t* siehe §§ 173 x, 181, 182.

163. Im auslaut ist der stimmlose vokal durchgehends geschwunden. Aus Härkmyran, Randaträsk², Suobbat¹ und Västerberg sind jedoch einige sporadische ausnahmen verzeichnet, z. b. 2sg imper. *lokō^z*, 2sg imper. *qapā^z* 'öffnen'. Västerberg²: *qapāh uwsau* 'öffne die tür'.

Konsonanten.

[*ts* ~ *tʃ*; *ds* ~ *dʃ*].

164. Altes *ts* und *ds* sind bewahrt in Bönträsk, Lill-Sajvis, Solberg, Suobbat und Västerberg. 'Wasser' heisst jedoch im ganzen gebiet *tjāχtjē* (~ lpN *čacce*, lpL schr. *tj̄htsē*).

Beispiele: *ak^ztse* 'neun', *ka^zätsa* 'ziege', *kāk^ztse* 'acht', 2sg imper. *katsōsta* 'aufhängen', 3sg prs *māχīsà* 'zurückkehren', 3sg prs *oχtsō* 'suchen', *tsiχtsē* 'vögelein'; *kađza*, npl *kaśa* 'nagel, krallen', 3sg prs *vādžā* '(zu fuss) gehen'.

Aus Bönträsk habe ich *tjixtjē* 'vögelein' aufgezeichnet.

Vgl. WIKLUND aufzeichnungen: Muorkafors *kāktse* 'acht', *ōhtsot* 'suchen', *tsāχpat* 'in kleine stücke zerschneiden', Mörtberg *aktsē* 'neun', *kāktse* 'acht'.

165. In sämtlichen dörfern ausser den oben aufgezählten ist *ts* mit *tʃ* und *ds* mit *dʃ* zusammengefallen.

Beispiele: *oχtjot* 'suchen', *tjixtjē* 'vögelein', *vaχtja* 'frisch gefallener schnee' (schr. *vahtsa*), *fāχtja* 'wollener handschuh' (schr. *fahttsa*), *māχl̄jat* 'zurückkehren', 3sg prs *āχl̄jà* 'lieben' (schr. *āhttsā*), *kađja*, npl *kaśa* 'nagel, krallen', *vādžēt*, 2sg imper. *vātjē* '(zu fuss) gehen'.

Vgl. WIKLUNDS aufzeichnungen: Anotkaski, Lill-Sajvis 3sg prs *vàddjā* '(zu fass) gehen', Härkmyran *tjīχtjē-hāpak* 'sperber', Pålkem *katšūstit* 'aufhängen' (schr. **katsōstit**), 2sg imper. *tšakka* 'aufspannen, etc.' (schr. **tsakka**), *tšēkkīχtīt* 'anzünden' (schr. **tsahkki-tit**), *kattšōs*, asg *keddšusau* 'löffelspeise' (schr. **kattsōs**, **kaddsusau**).

[*tj* ~ *tš*].

166. In Bönträsk und Västerberg habe ich im worte *äļšol*, *äļšol* 'eidechse' unmouillierte affrikata festgestellt (dagegen *tjāχtjē* 'wasser', Bönträsk *tjīχtjē* 'vögelein'). In Bönträsk wurde im auslaut *tš* (oder *š*), nicht *tj* gesprochen.

[-*m*- ~ -*v*-].

167. *m* ist in *v* übergegangen in *tjūōđjōvis* 'tibia tarandi' ~ schr. **tjuōdtjōmis**.

Vom gesichtspunkt der allgemeinen lautlehre aus verdient vielleicht erwähnt zu werden, dass ich bei Stor-Sajvis ptc prt act. *kullaṃ* 'hören' bemerkt habe: »*m̄* klang bisweilen einem *β* ähnlich.»

[*v*- ~ *m*-].

168. Anlautendes *v*- ist an einigen orten in *m* übergegangen in *vèχtjèr* 'hammer' (fi. **vasara**) ~ *mèχtjèr*. In Råne Flakaberg und Risappi sind beide formen in gebrauch. *m*- ist sonst aus Härkmyran, Hornberg und Rikti-Dockas verzeichnet, *v*- aus Lill-Sajvis und Suobbat.

Metaphonisch ist vielleicht der übergang *v* > *m* in Risappi **muoi**-**nēt** 'sehen', 3sg prs *m^uōj^εnō* 'scheinen, gesehen werden'.

[*n̄* ~ *n*].

169. *n̄* ist in *n* übergegangen in Gällivare Flakaberg sowie in der wesentlich daher stammenden mundart von Rikti-Dockas.

Beispiele: G. F. illativ *muni* 'ich', *nal^εmē* 'mund', *nàq^aka* 'landspitze', *naw^εlē* 'schleim, alge', *nunnē* 'nase' (schr. **njunnjē**), illativ *tuni* 'du'; R.-D. *nār^aka*, *nunnē*.

Nach der aussage von F¹ kommt die aussprache *nunnē* auch in Lill-Sajvis vor (die zwei lappischsprechenden individuen in L.-S. sind aus G. Flakaberg gebürtig). Auch bei einigen individuen in Pålkiem soll diese aussprache vorkommen.

170. *ń* ist (nach meinen aufzeichnungen) in Bönträsk, Härkmyran, Hornberg, Lill-Sajvis (d. h. bei in L.-S. geborenen leuten), Pålkiem, R. Flakaberg, Solberg, Suobbat, Vuottas, Västerberg bewahrt.

WIKLUNDS aufzeichnungen aus Pålkiem und Muorkafors zeugen von bewahrtem *ń*.

[š ~ s].

171. In Gällivare Flakaberg und Rikti-Dockas sowie sporadisch in Pålkiem und Risappi ist š in s übergegangen.

Beispiele: G. F. *aksò* 'axt', *lissā* 'sense', *saddat* 'werden, wachsen', *sāw^onat* 'finsternis'; R.-D. *akšsō*, *kaskōs* 'steif' (schr. *kasjkōs*), *rāssōt* 'regnen', 3sg prs *sadvā*; Risappi *aksò*, *kaškōs*, *rāssōt* oder *rāššōt*, *vissal* oder *viššal* 'fleissig'; Pålkiem *ässē* 'sache, angelegenheit', *kaskōs*, 3sg prs *saddā*, aber (bei derselben gewährrperson) *akšò*, *rāšōt*, *rišša* 'schwefel', *šāw^onat* 'finsternis'.

172. In den übrigen dörfern ist š bewahrt (aus Stor-Sajvis gibt es keinen beleg).

Vgl. WIKLUND, Pålkiem *kaškōs*, essiv *kesskusin* 'steif', *stüörsettuk* 'grossgewachsen, gross von wuchs', *sallat*, *seluk* 'glatt', *sal^ojū* 'ebener platz um die hütte', 2sg imper. *saw^onē* 'schütteln', aber (bei derselben person) *rāššō-* 'regen-; Anotkaski *kaškōs*, iness. sg *kesskusin*, ptc prt act. *saddam* 'werden, wachsen', Lill-Sajvis *akšō*, *kaškōs*, *viššalit* 'fleissig' (adv.).

Vgl. LFL §§ 232.₂, 229.

Über urlp. š im 2. lauttal siehe §§ 173 VII, VIII, 179.

Über urlp. š im 3. lauttal siehe §§ 173 VII, 185.

VI. KAPITEL.

Auslautwechsel.

Einleitende bemerkungen.

173. Die unten zu erwähnenden auslautwechsel sind durch folgende lautwandel hervorgerufen:

I. Im ursprünglichen — d. h. hier: urlappischen — auslaut ist *m* in *u*, *w* übergegangen.

Beispiel: lpL asg **jupmēlau** 'Gott' ~ Jämtland **jupmelem**.

II. Vorlappisches *k* ist im urlappischen im auslaut geschwunden oder in stimmlosen vokal übergegangen. (Das im lappischen auftretende *-k* ist wohl aus *-t* entstanden: siehe RAVILA, FUF XXIII 48.)

Beispiel: lpN 2sg imper. **guodde** 'tragen' ~ ingrisch **kannak**.

III. Im ursprünglichen auslaut ist *n* in zwei- und mehrsilbigen wörtern geschwunden (auf die verbreitung dieses schwundes soll hier nicht eingegangen werden).

Beispiel: lpL gsg **jupmēla** ~ Jämtland **jupmelen**.

IV. Im ursprünglichen auslaut ist im dritten tal in allen lappischen dialekten ausser dem südlappischen ein jeglicher gipfellaut geschwunden.

Beispiel: lpL **jupmēl** ~ Jämtland **jupmele**.

V. Im zweiten tal ist *j* (*ĵ*) zwischen gipfellauten geschwunden (auf die verbreitung dieses schwundes soll hier nicht eingegangen werden).

Beispiel: lpL **assā**, attr. **assās** 'dick (von platten gegenständen)' ~ Malå **jissāĵe**, attr. **jissāĵis**.

VI. Im ursprünglichen auslaut im zweiten tal ist etymologisch kurzer gipfellaut öfters geschwunden in gewissen wörtern, die nicht immer hauptdruck tragen, z. b. **tāt** ~ **tāĵta** 'dieser, hier'.

VII. Im auslaut nach vokal ist im lulelappischen *š* in *ĵ*, *j* übergegangen.

Beispiel: lpL **imāi** 'wunder' ~ lpN **imāš**.

VIII. Im zweiten tal ist im lulelappischen in der stellung zwischen gipfellauten *š* in *h* übergegangen (auf die verbreitung dieses lautwandels soll hier nicht eingegangen werden).

Beispiel: lpL npl **ipmahah** 'wunder' ~ lpN **ibmāšâk**.

IX. Auslautendes *t* ist nach *s* im lulelappischen (ebensowie im torniolappischen und einem teil der norwegischlappischen dialekte) meistens geschwunden.

Beispiel: lpL **puoris** 'guten tag' ~ lpN, P **būrist**.

X. In unserem dialekt ist der stimmlose vokal im letzten tal sowie in einsilbigen wörtern (meistens) geschwunden (vgl. § 163; beispiele unten §§ 174, 181, 182, 184).

XI. (In tälern von gerader ordnungszahl und) im letzten tal von zwei- und mehrsilbigen wörtern sind alle langen (bzw. geminierten) seitenlaute gekürzt worden — nur seitenlautender vokal kann im auslaut halblang auftreten — und die mediae sind in tenues übergegangen (starkstufe kommt in solcher stellung nicht vor; auf die verbreitung dieser erscheinung soll hier nicht eingegangen werden).

Es folgen jetzt die einschlägigen wechselfälle.

Erstes lauttal.

[*t* ~ *χt*].

(Regel X.)

174. *ku* 'wer' ~ *kuxtimuts* 'wer, welcher (in einer bestimmten sammlung von personen)', *tāt* ~ *tāχta* 'dieser, hic'.

Zweites lauttal.

[*∅* ~ *k*].

(Regel II.)

175. *kāma* ~ npl *kā'pmaka* 'schuh', *pāna* ~ iness. sg *pā'tnakin*, npl *pā'tnaka* 'hund'.

[*u* ~ *m*].

(Regel I.)

176. Der in S. G. z. b. in *kāla_u* ~ gsg *kāllama* 'tiefer, loser schnee', *kēr'ka_u* ~ *kēr'əkama* 'wiege', *nūō_učš_{au}* ~ gsg *nūōktšama* 'zunge', *vūōnē_u* ~ essiv *vūōtnāmin* 'schwiegermutter' auftretende wechsel *u* ~ *m* ist in unserem dialekte durch systemzwang aufgehoben, und es heisst durchgehends *kālam*, (Lill-Sajvis) *kier'kam*, *nūō_u^Wtjam*, *vūōnēm*.

[Ø ~ n]. (Regel III.)

177. gsg *tjal̥mē* von *tjal^εmē* 'auge' ~ gsg *taⁿ* von *ta^l* 'dieser, er'.

Vor vokal in der kompositionsstufe ist *n* bewahrt in den ortsnamen *pē^χvēn-ā^χpē*, *pē^vvēn-ō^χvē*, *rietnahan-ō^χvē* ~ *rietnaha-ō^χvē*. Vgl. WIKLUND, LFL § 309.

In *savōn* 'stille strecke eines flusses' ~ lpN *sāvo* ist *n* aus den mehrsilbigen kasus, z. b. gsg *sevuna*, wieder eingeführt.

[i, j ~ Ø]. (Regel IV.)

178. *k^uōttōⁱ* ~ npl *kūōddu* 'umgefallener baum', *pōkkōⁱ* ~ ess. *pōggun*, npl *pōggu* 'haselhuhn'.

[i, j (Ø) ~ h]. (Die regeln VII und VIII.)

179. *i^vmāj* ~ gsg *i^vpmaha* 'wunder', *kār^εmaⁱ* ~ npl *kār^amaha* 'schlange', *rē^εpij* ~ npl *rē^εχpiha* 'fuchs', Pälkem 3sg prs *tār^εpaiⁱ* ~ inf. *tār^εpahit* 'bedürfen'.

Das hierher gehörige Västerberg *patōⁱ*, asg *pahtuhau* 'schwanz eines vogels' (S. G. *pātūj*, N. G. *patōⁱ*, lpN *bādoš*, lpSk *pē^vdaš*, Kld *pe^dtš*, T *pav^tš*) ist in unserem dialekte meistens in einen *m*-stamm umgebildet: G. Flakaberg *patōm*, asg *pe^χtumau*.

i ist geschwunden in *rōpō* (neben *rōpōⁱ*) 'lederhaufdschuh'. Vgl. WIKLUND, LFL § 280.

[s ~ st]. (Regel IX.)

180. Elat. sg *tjal̥mēs* von *tjal^εmē* 'auge' (lpN, P *čālmest*, fi. *sil-mästä*) ~ elat. *mušta* von *mon* 'ich'.

Ausnahmsweise ist *-st* verzeichnet in Randaträsk, Solberg 3sg prs *mālēst* 'kochen' (Solberg auch *mālēs*), Risappi *puōrist* 'guten tag' (sonst durchgehends *mālēs*, *puōris*). Im ersteren fall kann systemzwang vorliegen.

[k ~ xk]. (Regel X.)

181. *hāpak^ε* ~ npl *hāpa^χka* 'habicht', *kāl^tōk* ~ npl *kāl^tō^χka* 'aus der kopfhaut des renntieres gefertigter schuh', *nālak^ε* ~ npl *nāla^χka*

'renntier, dem man die hörner abgesägt hat', *sapēk*^ϵ, npl *sapēzka* 'ski', *svālĵĕk*, npl *svālĵĕzka* 'ungezähmter (verschnittener) renntierochs'.

Diese beispiele sind nach F² aufgezeichnet. Bisweilen fehlt in seiner aussprache dieser wechsel, z. b. *lāttak*^ϵ, npl *lāitaka* 'Rubus chamaemorus', *tsūruk*, npl *tsūruka* 'fliege'. Bei F¹ scheint *χ* in dieser stellung kaum vorzukommen; beispiele: *nuwtak*^ϵ, npl *nuwtaka* 'aus der fuss-haut des renntieres gefertigter schuh', *tā²pmuk*, npl *tā²pmuka* 'forelle'.

Aus G. Flakaberg, Härkmyran, Rikti-Dockas habe ich *tsuruk* ~ npl *tsuruzka* verzeichnet. Die aussprache in Risappi, Suobbat und Västerberg scheint zu derjenigen von F¹ zu stimmen.

Aus Pälkem hat WIKLUND die beispiele *ajĕk* ~ essiv *ajĕokin* 'toll', *eluk* ~ komp. *eluskäbbu* 'hoch', *šĕluk* ~ attr. *šĕluskis* 'glatt'.

[*t* ~ *χt*].

182. F² *nāvit* ~ npl *nāviχta* (aber F¹ und Pälkem *nāvita*) 'kuh-stall'.

[*tj* ~ *š*].

183. Randaträsk¹ dim. *kāpnāš* 'kessel', *kāttāš* 'grasplatz, weide' ~ Solberg (etc.) *kāpnātj*, *kāttātj*. Dieser übergang kommt auch sonst sowohl in Jockmock wie im nördlichen Gällivare vor.

Drittes lauttal.

[*k* ~ *χk*].

(Regel X.)

184. Hierher gehören substantiva auf *-tak*, die den norwegisch-lappischen ableitungen auf *-(â)k*, *-dâk*, *-stâk* entsprechen (siehe NIELSEN, Lærebok I §§ 194, 196, 206, 223, WIKLUND, LFL §§ 145_{,1}, 281_{,2}, Lærobok § 141). Auf das verhältnis zwischen den im lulelappischen auftretenden wechselformen *-ta* ~ *-tak* ~ *-tahka* können wir hier nicht eingehen.

Beispiel *sakārtak* ~ ess. *sakārtaxkan* 'handtuch'.

[*ĵ*, *j* ~ *š*].

(Regel VII.)

185. Im suffix lpN *-muš* (fi. *-mus*, *-mukse-*; NIELSEN, Lærebok I § 210; WIKLUND, LFL §§ 229_{,1}, 235, Lærobok § 136) ist das urlappische

š in verschiedenen teilen des lulelappischen dialektgebietes in verschiedener weise behandelt worden. In unserem dialekte findet man folgende vertretungen:

Pålkem, Suobbat -i ~ -š-: *ložkomuḷ* ~ asg *ložkomušàu* 'etwas zum lesen, lektüre'.

In G. Flakaberg und Rikti-Dockas, wo š überhaupt in s übergegangen ist, tritt erwartungsgemäss der wechsel -i ~ -s- auf. Denselben wechsel finden wir aber auch in Lill-Sajvis ², R. Flakaberg und Solberg, wo š sonst bewahrt ist.

In Härkmyran, Lill-Sajvis ², Risappi und Stor-Sajvis tritt ein wechsel -i ~ -h- auf, wahrscheinlich infolge analogischen anschlusses an die paradigmata vom typus *imāi* ~ npl *i'pmaha*.

[p ~ bb]. (Regel XI.)

186. Vuottas komp. *otōsup* ~ alii *otōsubbō* 'neu'.

[tj ~ t]. (Regel XI.)

187. Die nomina auf lpL -kutj, gsg -kuttja, illsg -kudtjai, lpN -kuoš, -kuš, -š'š-, -š'š-, und lpL -latj, gsg -lattja, illsg -ladtjai, lpN -lâš, -š'š-, -š'š- (siehe NIELSEN, Lærebok I §§ 203, 205, WIKLUND, Lærobok §§ 129, 131) haben in unserem dialekte den qualitativen wechsel eingebüsst. Dasselbe ist der fall mit den diminutiva auf -tj von dreisilbigen stämmen (siehe NIELSEN § 224, WIKLUND § 144).

Beispiele: *parⁿēkutj* ~ illsg *parⁿēkulšâi* 'knäblein, armer knabe', *pāⁿtnakatj* ~ illsg F¹ *pāⁿtnakatšâi*, F² *pāⁿtnakatšai* 'hündchen', Risappi *tārrōlatj* ~ illsg *tārrōlatšai* 'schwede (bes. von der herrschaftsklasse)'.

[m ~ pm]. (Regel XI.)

188. Västerberg *tjalmēštim* ~ alii *tjalmēte^{er}pmē* 'blind'.

[s ~ ss : nur quantitativer wechsel.] (Regel XI.)

189. *konōkis* ~ illsg *konōkissai* 'könig'.

VII. KAPITEL.

Metaphonische wechsel.

Vokale.

Silbenbildende vokale (gipfellaute).

Qualitative wechsel im engeren sinn: wechselnde mundresonanz.

Progressiv-regressiver umlaut.

190. Im zweiten lauttal ist *a*, unabhängig von seiner quantität, in *o* übergegangen, wenn der gipfellaute des ersten tales ein etymologisch kurzer *o*-laut ist, dem kein *u* oder *w* folgt.

In der soeben genannten stellung ist der etymologisch kurze *o*-laut des ersten lauttales offen: *o*, während er in sonstigen stellungen geschlossen ist: *ô*.

Beispiele: *jôžko* '(kleiner) fluss, bach', *ŷorrot* 'umfallen', *kol^okot* 'fließen, rinnen, herumstreifen', *kožpō* 'tasse', *ložkot*, 1sg prs *lokōw*, 2sg *lokō* 'lesen', *monno* 'ich', *obbo* 'ganz', *otōs* 'neu', *ožtrot* 'suchen', *polōs* 'windstoss', *porrot* 'essen, beissen', *so'tno* 'er, sie', *tollo* 'feuer', *trot^oko* 'speichel', *kož^ožkot* 'vertrocknen, trocken werden, durstig sein', *pož^okolit* 'ganz wenig streuen (z. b. mehl)';

illsg *loddôž* 'vogel', *olmôž* 'mann', ptc prt act. *pož^ttôm* 'wecken', 3sg prs *porrō* 'essen, beissen', ptc prt act. *pož^ttōm* 'melken';

ôu^atal 'bevor, früher, vor', *ôu^wat^a* 'ein einziger', *pôu^vna* 'erdhöcker' (aber *pôyno-sita* ortsn. 'Bönträsk!'), *prôu^ana* 'brücke' (aus der schwed. bestimmten form **bron** = *brown*), *skôu^ala* 'schule', *stôu^ala* 'stuhl', npl *tô^awsa* 'dose';

hōrrit 'in haufen legen', *hōžpē* 'nicht lange dauernd' (fi. **hupa**), *jôlpēn* (iness.) 'stumpf', *kōddē* 'wildes renntier', *kōk*, *kōk^tes* 'wie', *kōp^ttuk* 'breit', *kōši* 'wohin', *lōddē* 'vogel', *lōkēu* 'zehn', *mōnnē*, apl *mōnīt* 'ei', *nōtōw* 'bürde', *pōk^ttēt* 'wecken', *pōž^ttēt* 'melken', *stōžkē* 'faule birke', *tōrrōw* 'bergrücken'.

191. Der umlautwechsel *ô* ~ *o* im ersten lauttal ist sonst nirgends angetroffen und ist mithin als einer der charakteristischen züge unseres dialektes zu buchen.

Der progressive labialumlaut ist bei etymologisch kurzem *a*-laut (typus *loḡkot*, *lokōw*, vgl. § 233) überall im lulelappischen durchgeführt ausser im nördlichen Gällivare (Norrkajtom). Bei etymologisch langem *a*-laut (typus *loddōi*) ist der progressive umlaut im nördlichen Jockmock (siehe GRUNDSTRÖM, Inledning) und im südlichen Gällivare zu hause; im südlichen Jockmock und im nördlichen Gällivare sagt man dagegen *laddāi*, *ālmāi*. WIKLUND erwähnt in Lärobok bei einigen wörtern und formen beide aussprachen, bevorzugt aber die formen mit *ā*; im wörterverzeichnis findet man jedoch auch wörter mit (nur) *ō*, z. b. *pāhttsā* 'trinkrohr'.

Progressiver labialumlaut in wörtern vom typus *pōu^bna* kommt in Jockmock jedenfalls in der aussprache Piraks vor, z. b. *pou^ono*, gsg *pou^ono*. WIKLUND schreibt in Lärobok *pāu^enā*, *läusā* 'lotze', *āuta-* od. *āutā-* 'vor-, vorder-', *stāula* 'stuhl'. Bei den gebirgslappen in Gällivare scheint der labialumlaut in dieser stellung nicht vorzukommen.

Regressiver umlaut (bzw. rückumlaut).

Palatalisierung (erhöhung der vorderzunge).

Palatalisierung von [ä].

192. *ä* kommt in unserem dialekte nur dann vor, wenn der gipfel-laut des folgenden lauttales *a* oder *ω* ist (sowie in einsilbigen wörtern). Vor einem *e*, *i* des folgenden lauttales ist *ä* in einen ie-diphthong übergegangen, der sich in jeder hinsicht wie ein ursprünglicher ie-diphthong verhält. Vor einem *u* des folgenden lauttales ist *ä* in *ε* übergegangen.

Vom gesichtspunkt des norwegischlappischen aus kann das gesagte so ausgedrückt werden:

lpN *æ* vor *e* : *ie* (*éé*, *e*).
 lpN *e* » *i* : *ie* (*éé*, *e*).
 lpN *e* » *u* : *ε*.

Beispiele: 1sg prs *hāiⁱstau* von *h^eεi^εχtēt* 'aufhören' (lpN *hæiⁱtet*),
 illsg *hāu^anaï* von *hèu^enē* 'spinne' (lpN *hæwⁱdne*), npl *laddēpālaka*

'halbbauer' (so werden die sesshaften waldlappen spöttisch von den gebirgslappen genannt) \sim $p^{\acute{e}}ll\acute{e}$ 'seite, hälfte, halb', 1sg prs $p\grave{a}i\grave{s}t\grave{a}u$ von $p^{\acute{e}}\epsilon\grave{\chi}^{\acute{e}}st\acute{e}t$ 'verderben', npl $p\grave{a}r^{\acute{a}}n\grave{a}$ von $per^{\acute{e}}n\acute{e}s$ 'fussstelle auf dem ski', 3sg prs $t\grave{a}u^{\acute{a}}t\grave{a}$ von $t^{\acute{e}}\epsilon u^{\acute{e}}t\acute{e}t$ 'füllen';

$k^{\acute{e}}\grave{a}nna$ 'ganz junges renntierkalb (die ersten 2 wochen)' \sim $k\grave{e}nnit$, 3sg prt $k^{\acute{e}}ennij$ 'kalben', $sv\grave{a}rrat$ \sim 3. pl prt $sv\grave{e}rrin$ 'umkommen', $v\grave{a}rrat$ \sim 1sg prt $v^{\acute{e}}\grave{e}rriw$ 'zuhauen', $\acute{a}sk\grave{a}$ 'soeben' \sim $i\acute{e}ski$ 'neulich';

3sg prs $h\grave{a}\chi\grave{\tau}\acute{o}$, 3pl $h\epsilon\chi\grave{\tau}uj\acute{i}$ 'müssen', $m\grave{a}r\acute{r}\acute{o}$ 'stute' \sim diminutiv $m\grave{e}rrut\grave{J}$, $m\grave{a}\chi k\acute{o}t$ \sim 3sg prs $m\epsilon\chi ku$ 'blöken', $n\grave{a}r\acute{w}\acute{o}s$ \sim npl $n\grave{e}rrusa$ 'stumpf', $s\grave{a}m\acute{o}l$ \sim apl $s\acute{e}p mul\acute{v}t$ 'moos', 3sg prt $t\grave{a}\chi p\acute{o}\grave{\chi}$ \sim 3pl $t\acute{e}\chi p\acute{u}n$ 'stecken bleiben', superl. $ot\acute{o}s\grave{a}m\acute{w}\acute{o}s$ \sim asg $ot\acute{o}s\grave{e}p musau$ 'neu'.

193. Vor $\acute{\chi}$ ist das *u*-umlautsprodukt geschlossener als sonst: 1925 R. Flakaberg, Pålkem, Risappi $k\grave{e}i\grave{n}utak$ (, $k\grave{e}i\grave{n}utok$; dagegen Hornberg 1923 gsg $k\grave{e}i\grave{n}utak\grave{a}$) = lpN $g\acute{e}inud\acute{a}k$ 'tract where there is traffic though there is no proper road'.

194. Ein entgegengesetzter — wahrscheinlich analogischer — übergang liegt vor in illsg $k\grave{a}b^{\acute{a}}n\acute{a}\acute{\chi}$ von $k^{\acute{e}}\epsilon b^{\acute{e}}n\acute{e}$ 'kessel' (lpN $giew^{\acute{e}}-dne$), $m\grave{a}l^{\acute{a}}\chi ka\acute{\chi}$ von $m^{\acute{e}}\epsilon l^{\acute{e}}\chi k\acute{e}$ 'geronnene milch', dim. Hornberg, Solberg $k\grave{a}pn\grave{a}t\grave{J}$, Lill-Sajvis $k\grave{a}pn\grave{a}t\grave{J}$, Randaträsk $k\grave{a}pn\grave{a}\acute{s}$ von $k^{\acute{e}}\epsilon b^{\acute{e}}n\acute{e}$, dim. Hornberg $k\grave{a}t\grave{t}\grave{a}t\grave{J}$, Lill-Sajvis $k^{\acute{e}}\grave{a}t\grave{t}\grave{a}t\grave{J}$, Randaträsk $k\grave{a}t\grave{t}\grave{a}\acute{s}$, Solberg $k\grave{a}t\grave{t}\grave{a}t\grave{J}$, Vuottas $k\grave{a}t\grave{t}\grave{a}t\grave{J}$ von $k^{\acute{e}}\epsilon dd\acute{e}$ 'weide, grasplatz'.

195. Der übergang $\acute{a} > ie$ hat in allen lappischen dialekten südlich vom mittleren distrikt des kirchspiels Gällivare stattgefunden. Sporadisch kommen jedoch formen mit bewahrtem \acute{a} vor einem e des folgenden lauttales auch im südlichen Gällivare vor.

196. Da \acute{a} vor einem i des folgenden lauttales im lappischen nirgends vorkommt — ausser wenn es durch systemzwang eingeführt oder wiederhergestellt ist, was in Jockmock häufig vorkommt — kann man für die fälle vom typus $v\grave{a}rrat \sim v^{\acute{e}}\grave{e}rriw$ zunächst von einem übergang ϵ (lpN e) $> ie$ sprechen. Dieser übergang ist dem dialekte im nördlichsten Gällivare fremd, hat also ungefähr dieselbe geographische verbreitung wie der übergang $\acute{a} > ie$ vor e .

Palatalisierung eines etymologisch kurzen [a].

Durch gipfellaut bewirkte palatalisierung.

197. Vor gipfellautendem *i*, *u* des folgenden lauttales ist etymologisch kurzes *a* (lpN â) im ersten und im dritten tal in ε übergegangen.

198. Der übergang $a > \varepsilon$ vor *i* kommt in folgenden formengruppen zum vorschein:

1. Nomina.

- a) *i*-stämme: sämtliche kasus.
- b) *ē*-stämme: komitativ, oblique pluralkasus.
- c) mehrsilbige stämme mit *i* im zweiten tal: sämtliche kasus.

2. Verba.

- a) *a*-stämme: 3pl prs indikativ, 1, 2 sg, 3pl prt indikativ, 3sg, 2pl imperativ I.
- b) *ē*-stämme: 3pl prs indikativ, prt ind. (sämtliche formen), der ganze potential, 3sg, 2pl imperativ I.
- c) *i*je-stämme (der typus lpN sup¹pit): sämtliche formen ausser der 3sg prs ind. (auch die letztgenannte form hat gewöhnlich ε durch systemzwang).

Beispiele: 1 a) *pešti* 'löffel' ~ schr. **pasti**.

1 b) kom. *eviñ* von *avē* 'gürtel', apl *hettiit* von *haddē* 'preis', gpl *jekij* von *jažkē* 'jahr', apl *mèñit* von *manñē* 'schwiegertochter', apl *pesiit* von *passē* 'feiertag', apl *sejiit* von *sadžē* 'platz', apl *seriit* von *sarrē* 'heidelbeere', kom. *sesniñ* von *sašnē* 'sämschleder', illpl *šelmīta* von *šal^εmē* 'nadelöhr', kom. *terfiñ*, gpl *terfiij* von *tar^εfē* 'sode', kom. *teniñ* von *ta^εtnē* 'zinn', apl *tjelmīit* von *jal^εmē* 'auge', apl *tjeppiit* von *tjabbē* 'das metakarpalbein', apl *tjekkiit* von *tjaggē* 'stange', kom. *vešivñ* von *vaššē* 'hass, zorn'.

1 c) *kenij* 'menschenähnliches mythisches wesen' ~ schr. **kanī**, *pek^εsim* 'lippe' ~ schr. **paksim**, *sekiij* 'schnee, der am ski klebt' ~ schr. **sakī**.

2 a) 3pl prs *ēsti* von *aštat* 'zeit haben', *herri* von *harrat* 'murren', *keχpi* von *kaχpat* 'hüpfen', *kedji* von *kadjat* 'mit dem löffel essen', *mešti* von *maštat* 'sich mischen', *per^εki* von *par^akat* 'arbeiten', *šeddi* von

šaddat 'werden, wachsen', *tjegg^{ci}* von *tjaggat* 'aufsperrern, ausspannen, hindern', *vevⁱti* von *vav^atat* 'stecken bleiben'; 1sg prt *jelliw* von *jallat* 'abhauen, abschneiden', *menniw* von *mannat* 'gehen', *rexp^{iw}* von *raxpat* 'öffnen', *rev^{eki}* von *raw^akat* 'fallen', *tjeln^{iw}* von *tjalnat* 'binden'; 3pl prt *tjel^{ekin}* von *tjal^akat* '(in den schnee) hineinsinken'; 3sg imper. I *mennis* von *mannat* 'gehen'; 2pl imper. *kext^{it}* von *kaxtat* 'fragen', *rexti* von *raxtat* '(eine naht) auftrennen'.

2 b) 3pl prs *kel^{emi}* von *kal^{emēt}* '(zu eis) frieren', *kešni* von *kašnēt* 'niesen', *neti* von *natēt* 'zusammennähen, mit weiten stichen heften', *pessi* von *passēt* 'braten', *peχki* von *paχkēt* 'pflücken', *sedji* von *sadjēt* 'wetzen', *šewⁿⁱ* von *šaw^{niēt}* 'abschütteln, abfegen', *ver^{ti}* von *var^{tēt}* 'bluten'; 1sg prt ind. *et^{niw}* von *a^{tnēt}* 'haben', *peltiw* von *paltēt* 'erschrecken' (trans.), *tješkiw* von *tjaškēt* 'schlagen'; 3sg prt *sewtij* von *saw^{tēt}* 'regnen oder schneien, so dass die aussicht versperrt wird'.

2 c) *reštit*, 3sg prs *reštē* trans. 'über (einen fluss, see u. dgl.) fahren' ~ S.G. *rasstit*, N.G. *raštit*, *sleχpīt* 'hängende flechte fressen' ~ S.G. *slawppit*, N.G. *slawpīt*, *sneddit*, 3sg prs *sneddē* 'sich vorsichtig reiben' ~ S.G., N.G. *snaddit*, *teb^{rit}*, 3sg prs *teb^{rē}* 'anheften, ankleben' ~ S.G. *tab^{rit}*, *teđnit*, 3sg prs Pälkem *teđnē* 'verzinnen' ~ S.G. *taddnit*, N.G. *tad^{nit}*, *tjeu^{kit}*, 3sg prs R. Flakaberg *tjaw^{kē}*, *tjau^{kē}*, Pälkem *tjeu^{kē}* 'einen knoten zuziehen' ~ S.G. *tšaukit*.

Sonstige beispiele, erstes lauttal: *ek^{ti}* 'einmal' ~ schr. **akti**, *ek^{tij}* 'zusammen (irgendwohin)' ~ schr. **akti**, *esitat^J* 'dünn' ~ S.G. *asitat^J*, *jel^{kis}* attr. 'eben' ~ schr. **jal^{kis}**, *kelli* 'vielmals' ~ S.G. *kalli*, *kellitit* 'einen kurzen besuch machen' ~ schr. **kallitit**, *mekkir* 'wie beschaffen' ~ schr. **makkir**, *tekkirat^J* diminutiv 'solcher' ~ S.G. *takkiratš*, illsg *tesi* 'dieser, er' ~ schr. **tasi**, *velitit* 'angreifen' ~ schr. **valitit**, *ve^{ti}* 'wieder' ~ schr. **vati**.

Drittes lauttal: 1sg prt *kāvastelliw* von *kāvastallat* '(wiederholt) gähnen'; 3sg prt *fār^{maste^{stij}}* von *fār^{mastaštēt}* 'umarmen', *riekātextij* von *riekātaxtjēt* 'gebären', *trulēstestij* von *trulēstaštēt* 'küssen'.

199. ε tritt in den einschlägigen fällen im ganzen dialektgebiet auf. Nur die folgenden ausnahmen sind verzeichnet: Randaträsk ¹ 2pl imper. *raxpit* (aber ² *reχpit*), ² 2pl imper. *tjatnit* (¹ *tjatnit* und

tjetnit), Pälkem nach WIKLUND *valixtüt* 'angreifen' (nach meiner aufzeichnung *velitüt*). Vgl. unten § 202.

200. Der übergang $a > \varepsilon$ vor u kommt in folgenden formengruppen zum vorschein:

1. Nomina.

a) $\bar{\omega}$ -stämme: illsg.

b) $\bar{\omega}j$ -stämme (der typus lpN *saddo*): sämtliche kasus ausser dem nsg (der essiv hat dasselbe aussehen wie der iness. sg, z. b. *pöggun* von *pökkoj* 'haselhuhn').

c) dreisilbige stämme mit umlautwechsel $\bar{\omega} \sim u$ im zweiten tal (lpL *boros*, *sämo*, etc.): sämtliche kasus ausser dem nsg.

2. Verba.

a) $\bar{\omega}$ -stämme: 3sg, 3pl prs indikativ, 1, 2 sg, 3pl prt ind., der ganze potential, 2pl imperativ I, ptc prt act., supinum.

b) *uje*-stämme (der typus lpN *dujgjut*): sämtliche formen ausser der 3sg prs ind.

Hier sind diejenigen beugungsformen aufgezählt, wo ε entweder belegt ist oder nach der analogie der monophthongierung des oadiphthonges anzunehmen ist (das letztere ist mit dem potential und dem supinum der fall). Die 3sg prs ind. von *uje*-stämmen ist nicht belegt; nach der analogie der 3sg prs *häxw* 'müssen' (siehe oben § 192) wäre hier a zu erwarten. Der illsg *vaxkuj* 'woche' hat wohl sein a durch systemzwang erhalten.

Beispiele: 1 a) illsg Pälkem *per^wkuj* \sim illpl *par^wkojta* 'arbeit', illsg *skelluj* von *skallw* 'kommunion', *ve^wxkuj* oder *vaxkuj* von *vaxkw* 'woche'.

1 b) gsg G. Flakaberg *peggu* von *pak^woj* 'haselhuhn'.

1 c) (iness. sg) *ke^wxtusin* 'aufgehängt, hangend' \sim schr. *kahtsusin*, (iness. sg) *le^wxkusin* 'in der nähe' \sim N.G. *la^wxkusin*, komp. *nennu-subb^w* 'stark, fest' \sim N.G. *nannusubb^w*, asg *pedjusau* von *paj^wos* 'obersimm (eines netzes)', asg *pessusau* von schr. *pas^wos* 'etwas zum braten, bratfleisch', asg G. Flakaberg *pe^wx^wtumau* von *pat^wom* 'schwanz eines vogels', gsg *se^wvuna* von schr. *sav^won* 'stille strecke eines flusses', npl *tjellusa* von *tjal^wos* 'hart', npl *tjellusa*, Pälkem (WIKLUND) essiv *tjellusin* von *tjal^wos* 'hart'.

2 a) 3sg prs *nennu* von schr. **nannōt** 'stärker, fester werden', *vešku* von schr. **vaskōt** 'scharren, schaben'; ptc prt act. *kei^ωχkum* von schr. **kai^hkōt** 'reißen' *keš^hkum* von schr. **kasjkōt** 'steif werden'.

2 b) *pessut* 'gebraten werden' ~ schr. **passut**.

Sonstige beispiele: *eijtu* 'gewiss' ~ schr. **aihtu**, Suobbat *ek^ztu* 'allein' ~ schr. **aktu**, *ellutak* 'höhe' ~ schr. **allutahka**, *el^hmu* 'gewiss, wohl' ~ schr. **almu**, *el^huk* 'hoch' ~ schr. **aluk**, *ervuk* 'munter, frisch, der früh aufsteht' ~ S.G. *harvok*, N.G. *harvō^hk*, *essutak* 'dicke' ~ S.G. *assuta*, N.G. *assutaka*, *evutis* 'gürtel um den leib des zugrenntieres' ~ schr. **avutis**, *keij^hkutit* 'reißen' ~ lpN **gâikudit**, *kêljuk* 'grossmaschig (von netzen)' ~ S.G. *kaljuk* 'weit', *ke^hsuk* 'dick (von runden gegenständen)' ~ S.G. *kasuk*, *leputallat* 'sich bewegen' ~ S.G. *laputit*, *leššuk* 'gesund (von bäumen)' ~ S.G. *laššuk* 'gesund, stark, munter (von renntieren)', *peđjutis* 'anhöhe' ~ N.G. *padju^htis*, *pe^hhunit* 'böser, schlimmer werden' ~ S.G. *pahunit*, *pek^ztu* postp. 'durch, via' ~ schr. **paktu**, *pêskuk* 'feinmaschig (von netzen)' ~ N.G. *paskuk*, *redjuhūt* 'durcheinanderwerfen' ~ N.G. *radjuhūt* 'mit der habe eines anderen schlecht umgehen', *trejukuk* 'hart, fest' ~ S.G. *tšaukuk*, *ve^hius* 'vorüber' ~ S.G. *vajuk*, npl *verrutakā* 'gruss' ~ schr. **varrutakāh**.

201. Der übergang $a > \varepsilon$ vor u ist aus sämtlichen dörfern belegt, und nach den aufzeichnungen WIKLUNDS ist dieselbe erscheinung auch in Anotkaski, Muorkafors und Mörftberg vorgekommen.

202. Das wort *ju^hpmêl-pelulat^h* 'gottesfürchtig' ist in Suobbat mit a aufgezeichnet: *-palulat^h*. WIKLUND hat aus Muorkafors *-pelulatš* und *-palulatš* verzeichnet. Dieses wort scheint nicht ganz der gesprochenen sprache anzugehören. In Vuottas soll es nach ausdrücklicher angabe nur aus büchern bekannt sein.

Wenn wir von diesem wort absehen, sind folgende ausnahmen zu erwähnen:

Anotkaski (WIKLUND) 1sg prs *kai^hχkutay^h tšuōukas* 'zerreißen' (trans.; aber ptc prt *kei^hχkum*). Es ist nicht sicher dass dies lpN **gâikudit** entspricht. Es könnte auch = lpN **gâikotit** sein. Aus S.G. verzeichnet WIKLUND ein *kai^hχkōōtit*, das offenbar 'zerreißen' (trans.) bedeuten soll.

Härkmyran² (Slättberg) *akʰtu*, ptc prt act. *kaj̄²χkum*, npl *paχtuma* (aber apl *pèχtumäit*).

Hornberg npl *paggu*, asg *paχtumau*, npl *raχpukà* (neben *reχpuka*) 'lederner handschuh'; daneben *ekʰtu*, npl *sevvuna*.

Lill-Sajvis² npl *paggu*, aber ptc prt act. *keš̄kum*, *pekʰtu*, asg *peχtumau*, npl *sevvuna*.

Randaträsk¹ gsg *savvona* (aber iness. sg *sevvunen*),² gsg *savvuna*.

Västerberg asg *paχtuhau* 'schwanz eines vogels', aber npl *peggu*, npl *peχpuka*.

Pålkem nach WIKLUND: *pakʰtu*, *ràəpuk* (aber npl *rəəpuha* vom gleichbedeutenden *rapūj*). (Nach meinen aufzeichnungen heissen diese wörter in Pålkem *pekʰtu*, *pakʰta*, *pakʰteo*, npl *ròχpu(χ)ka* [nsg *röpō*].)

Hier dürfte es sich um dialektmischung handeln. Eljas Olofsson in Slättberg (= Härkmyran²) hat als einzigen nachbarn einen gebirgslappen, mein sprachmeister in Hornberg hat als nächsten nachbarn einen mann der gebirgslappendialekt spricht, und meine beiden sprachmeister in Randaträsk haben eine gebirgslappische stiefmutter gehabt. Über WIKLUNDS mitteilerin aus Pålkem, Britta Maria Mattsdotter, siehe Einleitung.

ke·nukit 'stehen bleiben' heisst individuell *kanukit*.

203. Aus Koikul im südöstlichen Jockmock erwähnt WIKLUND, LFL § 58,₂ eine umlauterscheinung, die zum hier oben beschriebenen *i*-umlaut zu stimmen scheint. (Über *u*-umlaut siehe unten § 211.) Ich habe keine gelegenheit gehabt, diese gegend zu besuchen.

Die l. c. (s. 45 in fine) mit allem vorbehalt referierten angaben über einen wechsel *a* ~ *ä* im südöstlichen Gällivare sind unrichtig.

204. Ob dieser waldlappische palatalumlaut mit den reich entwickelten vokalwechslern im Arvidsjaurdialekte zusammenhängt, wie es WIKLUND mit recht für möglich hält, wäre erst zu untersuchen.

Dass es sich hier um einen übergang *a* > *ε* handelt und nicht etwa um bewahrten alten palatalen vokal, wird schon durch das wort *pe·hunit* wahrscheinlich gemacht, dessen grundwort ja auf fi. **paha** zurückgeht. Über *ste·rus* 'gezimmerte hütte' siehe § 368.

Zur phonetischen erklärung dieses umlautes siehe FLQu § 376.

Durch seitenlaut bewirkte palatalisierung.

205. In kausformen der pronomina *taŕ* 'dieser, er' und *mi* 'was' ist *a* vor *ŷ* in *ε* übergegangen, z. b. kom. *meŷna* ~ schr. *maina*, apl *meŷt* ~ schr. *mait*, apl *teŷt* ~ schr. *tait*.

Wie WIKLUND, LFL § 58, 2, abs. 4, bemerkt, umfasst diese erscheinung ganz Gällivare.

Palatalisierung von [u].

206. Vor *ŷ* und *s*, sowie wohl auch vor *n* (und *l*?), im zweiten lauttal tritt wenigstens öfters *u* als entsprechung von *u* auf.

Beispiele: kom. *ādjuŷn* 'grossvater' (aber nsg *ādju*, asg *ādjuw*), apl *ēd'nuŷt* 'oheim' (aber nsg, gsg, npl *ēd'nu*, asg *ēd'nuw*), illsg *skelluŷ* 'kommunion', illsg Lill-Sajvis *ētnuŷ*, Rikti-Dockas *ētnuŷ* 'fluss', komp. *nennusubbw* 'fest, stark', gsg *pessusa* 'wäsche', asg *pessusau* 'etwas zum braten, bratfleisch', npl *tŷeltusa* 'hart', *veŷus* 'vorüber'; in mehreren dörfern *vuōskun* 'barsch', Rikti-Dockas *-pelulatŷ* '-fürchtig'.

Wechsel [ee ~ ée].

207. Der *ie*-diphthong tritt als *éé* auf, wenn der gipfellaut des folgenden lauttales *i* ist, vor *a*, *e*, *ω*, *u* dagegen als *ee*, *ée* (vgl. §§ 50, 105; die stellung vor *u* ist nur einmal belegt).

Beispiele: apl *ŷ'ēkkŷt* 'moor', *k'ēr'kiŷt* 'stein', *k'ēt'tŷt* 'weide, grasplatz', *l'ēipŷt* 'erle', *n'ē-tŷt* 'marder', *p'ē-ljŷt* 'ohr', *p'ē-χkiŷt* 'stück', *s'ēipŷt* 'schwanz', *v'ēr'mŷt* 'netz'; 3sg prt *p'ēŷstŷ* 'verderben', *t'ētŷ* 'wissen', *t'ēutŷ* 'füllen';

k'ēχta 'hand', *t'ēvva* 'voll', *ēχkēt* 'abend', *k'ēssē* 'sommer', *p'ēdjō* 'höhle eines wolfes oder fuchses'.

Über die ausnahmen siehe § 106—109.

Wechsel [ee, ée (, ée) ~ e].

208. Vor *u* und *r* scheint eine tendenz zur monophthongierung des *ie*-diphthonges wenigstens in der langen quantitātsstufe zu bestehen, z. b. *hēu^εnē*, npl *hēu^εnē* 'spinne', npl *kēura* von *k'ēu^ara* 'kräftig',

1sg prs *kēūtaj*, 3sg prt *kēūtaj* von *k^éεu^αtat* 'ermüden', *ρèρ^εχτè*, gsg *ρèρ^ετè* 'leder (nicht vom renntier)', F¹ *šer^αtà*, npl *šer^αtā* eine ohrmarke: das ende des ohres wird im winkel gespalten, wie eine klawe, 3sg prs *vèr^εχτè* (3sg prt *vèr^εχtij*) 'müssen', (*hēr^αtik*, npl *hēr^αtika* 'seite, die rippengegend',) npl *pèr^αna* von *pjer^αna* 'bär'. Es ist jedoch zu beachten, dass in der langen quantitätsstufe monophthongisches *e* auch sonst als variante des ie-diphthonges vorkommt, z. b. npl *pēljē* von *p^éε·l^jē* 'ohr', npl *vēlja* von *v^éε·l^ja* 'bruder' (*rēpij* 'fuchs', vielerorts *tēk* neben *tēk*, *tēzk*, *tēχki*, *tē^εk* 'hierher').

Labialisierung (bzw. erhaltung der labialität).

Wechsel [a ~ o].

Durch gipfellaut bewirkte (od. erhaltene) labialität.

209. Ein wechsel *a ~ o* im ersten lauttal vor einem gipfellautenden \bar{o} , $\bar{ò}$ im zweiten lauttal, bzw. ein wechsel $\varepsilon \sim \acute{o}$ vor einem gipfellautenden *u*, kommt zum vorschein bei dem vergleich der in den verschiedenen dörfern auftretenden lautgestalten folgender wörter:

Solberg *kaqō* 'linker' (*a* in G. Flakaberg, Härkmyran, Lill-Sajvis², Rikti-Dockas, Stor-Sajvis; *o* in Bönträsk, Lill-Sajvis¹, Randaträsk, Risappi, Suobbat, Västerberg, Vuottas; *a ~ o* in Hornberg, R. Flakaberg).

Suobbat¹ *natō* ~ Suobbat^{1,2} *nōtō* 'knäuel' (*a* in Bönträsk; *o* in den übrigen dörfern).

Hornberg *εk^ztu* ~ Härkmyran¹ *ok^ztu* 'allein' (ε in Rikti-Dockas, Suobbat, *o* in Lill-Sajvis², Pålkem, Randaträsk, Risappi, Råne Flakaberg, Solberg; über *a* siehe § 202).

G. Flakaberg *pa^kō^j*, gsg *pe^ggu* ~ R. Flakaberg *pō^kō^j*, gsg *pō^ggu* 'haselhuhn' (*a* [$\sim \varepsilon$] in Hornberg, Rikti-Dockas, Suobbat, Västerberg; *o* in Härkmyran, Lill-Sajvis², Pålkem, Randaträsk, Risappi, Solberg, Suobbat; über formen mit *a* vor *u* siehe § 202).

Hornberg npl *re^zpuka* ~ Lill-Sajvis² *rō^zpuka* 'lederner handschuh' (ε in Rikti-Dockas, Suobbat, Västerberg; *o* in Pålkem, Risappi, Råne Flakaberg); Pålkem nsg *rōpō*, R. Flakaberg *rōpō^j*, *rōpō* id.; über formen mit *a* siehe § 202).

WIKLUNDS angaben aus Pålkem stimmen zu den obigen ausser betreffs (*ràəəpuk*, npl *ràəəpuəka*, vgl. § 202, und) *rapūj* (, npl *rəəpuha*). Ausserdem sind aus WIKLUNDS aufzeichnungen folgende formen zu erwähnen:

Mörtberg *karōə* ~ Anotkaski *korō*.

Anotkaski, Mörtberg *notō*.

Muorkafors *ōktu*.

Muorkafors *pakkūj*, asg *pegguw*.

Muorkafors npl *rəəəpuəka*.

Pålkem *oiχtu* 'gewiss' (vgl oben § 200).

Aus Muorkafors verzeichnet WIKLUND die folgenden eigentümlichen varianten: *patūj* 'schwanz eines vogels' ~ npl *peəətuha* ~ *poəətuha* ~ *pəəətuha* (*peəəətuha* scheint die richtigste form zu sein; gleichfalls hört man wie beiläufig *-pōlulatš*, *pōkkuūt*, *ōlukə*).

210. Sehr bemerkenswert ist der von WIKLUND aus Muorkafors angeführte paradigmatische wechsel *a* ~ *ō* in *par^ekō* ~ illsg *por^ekuj* 'arbeit'.

Suobbat¹ 1938 *pōkkōj* ~ gsg *peggu* (*pōggu*)

211. In Koikul im südöstlichen Jockmock scheint, nach den von WIKLUND, LFL § 63, mitgeteilten beispielen zu urteilen, etymologisch kurzəs *a* im ersten lauttal vor einem gipfellautenden *ω*, *u* des zweiten lauttales durchweg in *o* übergegangen zu sein, z. b. *kořūtīt* 'fluchen' = schr. *karrōtit*, *mořunit* 'spät kommen' ~ N.G. *manřunit*.

212. Ein solcher *u*-umlaut könnte am ehesten vorliegen in den folgenden zwei wörtern:

oiχtu (~ *eiχtu*), Vfs *uiχtarn*, Arj. *uihtu* etc., L. & Ö. *oito*, *aito*, LW *aiχtu*, (S. J.) *oiχtu*, S.G. *aiχtu*, N.G. *aiχtu*, lpN *âitō*, lpI *ašt(â)*, lpK, Kld *ošte*, *ošte* T *aštu* (vgl. ÄIMÄ, MSFOu XLV 133; auf die verhältnisse in Arj. kann hier nicht näher eingegangen werden, betreffs des südlappischen sei auf UL 263 verwiesen; Kildin *o* entspricht in dieser stellung regelrecht einem norwegischlappischen *â*: siehe ÄIMÄ FUF XIV 5).

ōkχtu (~ *ekχtu*), Vfs *ukχtāk*, Arj. *uktu* etc., L. & Ö. *aktok*, LW, J

(Pirak), S.G., N.G. **aktu**, lpN **ák^tǒ, ǒk^tǒ**, (zur letzteren form vgl. unten § 215).

An *u*-umlaut lässt sich ebenfalls bei den folgenden wörtern denken; im ersteren von ihnen hat der *o*-laut allerdings eine weitere geographische verbreitung:

pökkwǫ́ (\sim **pák^wǫ́**), L. & Ö. **baggo**, nördl. **pággo** (im südlappischen heisst das haselhuhn Vfs *brur^uke*, L. & Ö. **pradko**, **prodgo**; dieser name kommt bis Arjeplog vor), LW **pák^uj**, ib. J **pák^uw**, J (Pirak) **pakk^wǫ́**, S.G. **pakk^wǫ́** (in N.G. ist das haselhuhn wenig bekannt), lpN (?) FRIS **baggoi** (fehlt bei NIELSEN), lpI **ǒ pag^oǫ́**, s auch **pag^oǫ́**, lpSk **pògcaⁱ**, **pòcò**, lpK **piñc^hau**. (lpK *i* entspricht zunächst wohl einem norwegischlappischen *i*; lpSk *o* kann in der stellung vor einem *u* des zweiten lauttales, d. h. in den meisten obliquen kasus, wahrscheinlich einem norwegischlappischen **â** entsprechen; der wechsel lpI *a* \sim *o* ist in der weise zu erklären, dass als entsprechung von lpN **â** lpI *a* vor **ǫ́**, d. h. im nsg und essiv dieses wortes, *o* dagegen vor **ǫ́**, d. h. in den übrigen kasus, lautgesetzlich zu erwarten ist: vgl. ÄIMÄ, FUF XIV).

róçpuk (\sim **reçpuk**), **róp^wǫ́** (\sim **rap^uj** \sim npl **reçpuha^o**), L. & Ö. **krappok**, nördl. **rappok**, LW **raçpuk**, J (Pirak) **rap^wǫ́**, npl **raçpuha^o**, S.G. **raðpuk**, N.G. **raçpu^wk**, lpN (sämtliche mundarten) **râppök**, (Kr) **roappök**.

213. Bei den folgenden wörtern kann von *u*-umlaut keine rede sein:

kór^w (\sim **kar^w**), Vfs *korruo*, Arj. **kor^u**, L. & Ö. **kârro**, LW (mit fehlerhafter quantitätsangabe) **kõru**, **kõr^u**, J (Pirak) **kor^w**, S.G. **kõr^w**, N.G. **kór^w**, lpN **gurot** / est. **kura**.

nót^w (\sim **nat^w**), Vfs *norruo*, Arj. **noddō**, L. & Ö. **nâddo**, lpL WIKLUND **not^w** (UL 275, wo die form LW **nat^u** als unrichtig bezeichnet wird), J (Pirak), S.G., N.G. **nót^w**, lpN **noðdo** \sim awn. **hnoða** (QVIGSTAD, LN; < urn. **hnudō*).

214. Wir können bei dieser frage nicht länger verweilen. Es sei noch nur bemerkt, dass in Hornberg nur die zwei letztgenannten wörter mit **ó** aufgezeichnet sind, sowie dass **ók^utu**, **pökkwǫ́** und **róçpuk** in Hornberg, Rikti-Dockas und Suobbat mit **ε** (\sim *a*) auftreten, die zwei letztgenannten auch in Västerberg; ungeachtet der kleinen anzahl der data darf man also behaupten, dass die zwei wortgrup-

pen miteinander verglichen eine verschiedene geographische verbreitung aufweisen. Es sei beiläufig erwähnt, dass die zwei wörter der einen gruppe im ersten lauttal ursprünglich *u* gehabt haben, während von den übrigen wenigstens zwei *ü* gehabt haben.

Durch seitenlaut bewirkte (oder erhaltene) labialität.

215. In schwachstufigen kasusformen und ableitungen von *ak^zta* 'eins' tritt im ersten lauttal als gipfellaut *ó* auf, z. b. *òu^wfatj* 'ein einziger', Risappi asg *ou^wztau*, Suobbat *ou^wwtau* 'eins'.

Es handelt sich hier, wie WIKLUND (GFL § 63.3) bemerkt hat, um eine einwirkung des seitenlautes. Diese erscheinung muss hohen alters sein, indem sie sämtliche lappischen dialekte mit ausnahme der russischlappischen zu umfassen scheint. Dass sich die norwegischlappischen formen *âk'tâ* (Kt), *ok'tâ* (sämtliche mundarten), gsg *ovtâ* 'eins', *ovce*, essiv *ok'cen* 'neun' durch analogische verallgemeinerung des *o* erklären, hat WIKLUND a. a. o. hervorgehoben. Aber diese erscheinung erstreckt sich viel weiter.

216. Nach WIKLUND, UL 277, scheint das wort für 'neun' in urlappischer zeit »*ü* gehabt zu haben, welches *u* dann aus unbekanntem gründen zu kurzem *a* übergegangen ist. Wie die stellung dieses wortes zu *ok'tâ*, *âk'tâ* etc. 'ein' = fi. *yksi* - - in diesem falle zu erklären sei, sehe ich nicht ein; jedenfalls muss man aber die beiden wörter im lappischen vorläufig von einander trennen.»

Diese behauptung ruht auf der tatsache, dass in mehreren dialekten das wort für neun einen anderen vokal hat als das wort für eins:

Kildin *glt* ~ *axts*, Malå *akte* ~ *oktse*, südlappisch *akte* ~ *uktsē* etc.

In Kildin entspricht aber, wie WIKLUND (UL 259) nachgewiesen hat, einem norwegischlappischen *â* vor etymologisch kurzem gipfellaut *g*, vor etymologisch langem gipfellaut dagegen *a*. In Ter haben beide zahlwörter *a*, in Notozero haben beide *g*, was ganz zur regelmässigen entsprechung von lpN *â* in diesen dialekten stimmt.

In Inäri entspricht einem norwegischlappischen *â* vor etymologisch kurzem gipfellaut *o*, vor etymologisch langem gipfellaut *a*.

Zu dieser vertretung stimmt ja *oh̄t^A* 'eins'. Das *o* von *oūlse* 'neun' ist wohl in derselben weise zu erklären wie *lpN ɔvce*.

Was nun die südlappischen formen betrifft, so gibt es ja im südlappischen spuren vom stufenwechsel bei *k* + konsonant. LAGERCRANTZ erwähnt (Sprachlehre des Südlappischen) den wechsel Vfs *akχse: akχse-tj̄or^εvie* 'ein abgebrochenes horn' ~ *ä^usiε* 'geweih (mit dem stück des stirnknochens, das die hörner zusammenhält)', hat aber nicht eingesehen, dass jene wechselform die alte starke stufe, diese hinwiederum die schwache stufe vertritt. In worte für neun ist wahrscheinlich im urlappischen ebenso wie im finnischen (**yh-deksä-**) das zweite tal im ganzen paradigma geschlossen gewesen; wenn wir auch keine spuren dieses verhältnisses im südlappischen erwarten dürfen, lässt sich doch ungesucht annehmen, dass im südlappischen ganz wie im norwegischlappischen zuerst der seitenlaut des ersten tales den vorangehenden gipfellaut labialisiert habe und dass dann der labiale vokal sich durch systemzwang verallgemeinert habe. Das *u* im ersten tal von *uktek* 'allein' lässt sich in derselben weise erklären.

Auch auf Malå *oktse* lässt sich wohl dieselbe erklärung anwenden.

217. In unserem dialekt ist bei dem worte für neun der vokalausgleich in der entgegengesetzten richtung vor sich gegangen: Suobbat *akχtse* 'neun', aber *au^u wtsē pālē*, Risappi *au^Wtjē palē* 'neunmal'.

Im südlichen Jockmock ist *a* auch im worte für eins verallgemeinert worden: **akta**, gsg **auhtau** oder **aktau** (GRUNDSTRÖM, Inledning).

W e c h s e l [ov ~ ó, o].

Durch gipfellaut bedingt.

218. Dem oa-diphthong entspricht monophthongisches *ó* (auch *o* kommt in den aufzeichnungen vor; in der langen quantitátsstufe ist *ó* bisweilen von einem überkurzen *u* begleitet), wenn der gipfellaut des folgenden lauttales *i* oder *u* ist.

Beispiele: apl *kòχlj̄it* von *ko^v·χlj̄ē* 'nadel (an bäumen)', *nò^utj̄it* von *nò^utē* 'last, bürde', *òrrj̄it* von *o^vrrē* 'eichhörnchen', *rò^vij̄t* von *rò^vvē* 'hügelkette, von waldbrand-verheertes land'; 3sg prs *kò^uvu* von *ko^vū^{oo}*-

vōt 'schöpfen, graben', *òđru* von *o^ođrōt* 'bekommen', *tòⁱvu* 'erwarten, hoffen, meinen'; 3pl prs *pōχti* 'kommen', 3sg prt *mannakōtij* von *mannakò^oχtēt* 'anfangen zu kommen'; ptc prt act. *òđrum* 'bekommen', *òggum* von *o^oggōt* 'angeln'; supinum *òkkutrit* von *o^oggōt*.

219. Diese erscheinung hat eine sehr weite geographische verbreitung; sie fehlt nur (teilweise) im südlappischen (siehe UL 236) sowie (oft) in Ter (ÄTMÄ, FUF XIV 4) und im Jockmockdialekte, wenigstens wie ihn PIRAK vertritt. Bei Pirak tritt *o* (oder *o*) in der langen quantitätsstufe vor etymologisch kurzem gipfellaut auf, in allen sonstigen stellung dagegen diphthong, z. b. *mōñnat*, 1sg prs *mōnau* 'raten', *ò^otēt*, 1sg prs *ò^otāu*, 1sg prt *òtūw* 'schlafen', *p^oònti*, npl *pōntih* 'hausherr, renntierbesitzer', *pò^otsòⁱʃ*, gsg *p^ooh̄su* 'renntier', *tjōoh̄kit* 'sammeln'. (Vgl. GRUNDSTRÖM, Inledning.) Das fehlen des *i*-, *u*-umlautes in Jockmock ist zuerst von LAGERCRANTZ beobachtet worden (Strukturtypen und Gestaltwechsel § 27); ich habe (FUF Anz. XIX 75 fussn. 1) mit unrecht die angabe L.s bezweifelt. Es ist zu bemerken, dass das einzige von L. angeführte beispiel, 1sg prt *ò^oavū*, 3sg *ò^oavū*, 2pl imper. *ò^oavit* 'schlafen' nicht zum sprachgebrauch Piraks stimmt.

Zur phonetischen erklärang dieser erscheinung siehe FLQu § 376 m. lit.

Durch seitenlaut bedingt.

220. Vor *i* scheint eine tendenz zur monophthongierung des oa-diphthonges zu bestehen, z. b. 1sg prs *kōⁱvōw* von *ko^oi^ovōt* 'schöpfen, graben', (Text) *òⁱvè*, (Text) iness. sg *òⁱvèn*, npl *òⁱvē* 'kopf', 1sg prs *tōⁱvōw* 'erwarten, hoffen, meinen'. Es ist jedoch zu beachten, dass monophthongisches *o* auch sonst als variante des oa-diphthonges vorkommt, besonders in der langen quantitätsstufe, z. b. 3sg prs *pōχtā* (neben Text *pò^oχtā*) 'kommen', 2sg prs *hōla*, 3sg *hōlla* 'sprechen', *ōsēstedjē* 'kaufmann'. Vgl. § 114.

Nasalisierung.

221. Entschieden naso-orale aussprache ist fast nur bei langem *a* beobachtet worden, und zwar vorzugsweise, wenn dass lauttal mit

vokal oder *h* anfängt und dem vokal ein kurzer nasaler konsonant folgt. In Råne Flakaberg hat F² viel ausgeprägtere nasalierung als F¹.

Beispiele von ausgeprägter nasalierung: *ājn* 'noch', *āṅkartit* 'bereuen', *hānēs* 'geizig', npl *nāmē* 'die haut am horn des renntieres', npl *pānē* od. *pānē* 'zahn', kom. *kwātājn* 'sechs', kom. *vitājn* 'fünf'; G. Flakaberg *hānēs*, Vuottas *kutājn*, *vitājn*.

Nicht silbenbildende vokale.

In der stellung nach gipfellaut.

[*u* ~ *u*].

222. Seitenlautend kommt *u* nach *ä*, *ε*, *e*, *i* (und *ā*, siehe § 45) vor, *u* nach *a*- und *o*-lauten.

Beispiele: *hēu^εnē*, illsg *hāu^ana_i* 'spinne', *t^εεu^εtēt*, 3sg prs *tāu^atā* 'füllen', *k^εεu^ara*, npl *kēura* 'kräftig', *t_iu^aka* 'junges, brut', asg *lā_ikēu* 'garn';

tāu^ata 'krankheit', *pōu^ana* 'erdhöcker', *r^uōu^εtē* 'eisen', 1sg prs *kāunau* 'finden'.

In der stellung nach seitenlaut: anaptyxe.

Einleitende bemerkungen.

223. Unter einem anaptyktischen vokal (svarabhaktivokal, sprossvokal, gleitvokal, schwa) versteht man einen zwischen seitenlauten stehenden vokal, der einen intensitätsgipfel trägt, der aber zu geringe zeitdauer und zu geringe intensität hat, um eine besondere silbe zu bilden. Oder anders ausgedrückt: der anaptyktische vokal ist auf beiden seiten von akustischen intensitätssenkungen umgeben, aber seine gesamte akustische energie — d. h. das produkt der zeitdauer und der durchschnittlichen intensität: siehe HUGO PIPPING, NSL 67 — ist so gering, dass er hinsichtlich der intensität unter den nächstvorangehenden (oder den nächstfolgenden) gipfellaut subsumiert wird.

Über die generellen entstehungsbedingungen der anaptyxe siehe SIEVERS, Phonetik⁵ § 812, BRUGMANN, Grundriss I 2² § 949, REUTERCRONA, Svarabhakti und Erleichterungsvokal im Altdeutschen,

kap. V. Damit in einem lauttal anaptyxe entstehen soll, muss nach SIEVERS das lauttal zwei seitenlaute haben, von denen der erste stimmhaft und gedehnt ist. Zweitens muss das lauttal zwei intensitätsgipfel haben, von denen der zweite auf den ersten der zwei seitenlaute fällt. (Dies ist z. b. in litauisch *šim̃tas* 'hundert' der fall.) Drittens bemerkt SIEVERS: »Dazu kann dann — — eine verschiebung der ansatzrohrartikulation eintreten: durch verfrühte aufhebung der *l*, *r*-enge oder des *n*-verschlusses bei fortstöhnender stimme entwickelt sich ein gleitvokal. — — Svarabhakti tritt um so leichter ein, je grössere schwierigkeiten sich einer raschen umsetzung der artikulationsstellung darbieten, d. h. je grösser die artikulationsdifferenz der nachbarlaute ist.»

Zum angeführten sei hier nur bemerkt, dass jedenfalls die erste und die dritte regel zum vorkommen von anaptyktischem vokal im lappischen gut stimmt. Die anaptyxe kommt nämlich hier nur in der starken stufe im ersten lauttal zwischen einem stimmhaften seitenlaut und einem folgenden seitenlaut auf, d. h. eben in solcher stellung, wo im urlappischen der erstere konsonant vermutlich gedehnt gewesen ist, und die anaptyxe bleibt zwischen einem kontinuierlichen konsonanten (*r* nimmt durch seine bildungsweise eine sonderstellung ein) und einem folgenden homorganen konsonanten überhaupt aus (bezüglich der von WIKLUND, LFL § 25, anm. 1, erwähnten dialektalen anaptyxe zwischen *l* und *n* sei bemerkt, dass *l* und *n* nicht notwendigerweise ganz dieselbe artikulationsstelle haben).

224. Das vorkommen der anaptyxe in unserem dialekte wird im IX. kap. unter den seitenlautklassen 13—27, 38—40 angegeben. Betreffs des anaptyktischen vokals nach *i*, *u*, *u* sei hervorgehoben, dass er oft wenig, bisweilen gar nicht hörbar ist. Im letzteren fall klingt der seitenlautende vokal in der regel halblang (oder sogar lang), z. b. *skà[̇]tē* (oder *skà[̇]tē*) neben *skà[̇]i[̇]tē* 'landkeil zwischen zwei zusammenfliessenden strömen'. Nach konsonanten ist dagegen der anaptyktische vokal, wenn er ein *a*-laut ist, bisweilen so dauerhaft oder deutlich hervortretend, dass man versucht ist, ihn nicht als überkurz, sondern als kurz zu bezeichnen, z. b. *kar^asa* 'frost in der erde' (< fi. *kirsi*), *kib^ata* 'senkstein an einem netz' (oder *karasa*, *kibata*).

Der anaptyktische vokal als produkt der vokalharmonie.

225. Mit der meistens sehr deutlichen artikulation der anaptyktischen vokale, die sogar als einer der charakteristischen züge dieses dialektes erwähnt werden könnte, hängt es zusammen, dass ihre qualität so ungemein fein abgestuft ist.

Die qualität des anaptyktischen vokals wird in erster linie durch den folgenden gipfellaut, in zweiter linie durch das vorangehende lauttal bestimmt. Es handelt sich mithin um eine regressiv-progressive (aber nicht reziproke) umlauterscheinung.

226. In wörtern, wo anaptyxe auftritt, enthält das zweite lauttal irgendeinen der folgenden gipfellaute:

[i, e, a, o, ω, u].

Regel I: Wenn die gipfellaute des ersten und des zweiten lauttales dieselbe qualität haben, hat auch der anaptyktische vokal dieselbe qualität.

Korollarium (vgl. § 190): Wenn der gipfellaut des zweiten lauttales *o* ist, ist auch der anaptyktische vokal *o*.

Beispiele: *rab^ata* 'rand', *pte prt act. vāⁱapam* 'ermüdet werden', *lāu^azka* 'rucksack', *jor^okolit* 'umwenden, übersetzen', *kob^otok* '(sehr) breit', F¹ *koⁱkot* 'vertrocknen, trocken werden, durstig sein', *npl ul^umu* 'mensch'. (Für *i* gibt es keinen beleg.)

227. Die gipfellaute des zweiten lauttales verteilen sich mit ausnahme von *o* auf folgende gruppen:

A: vorderzungenvokale mit engem zungenpass: [i, e];

B: stark labialisierte hinterzungenvokale: [ω, u];

C: vokal ohne aktive mundartikulation: *a*.

Für diese drei gruppen gelten folgende regeln:

Regel II A: Der anaptyktische vokal ist ein vorderzungenvokal mit mässig engem zungenpass: *ε*. Eine einschränkung dieser regel wird durch die regel III A gegeben.

Beispiele: 3pl prs *kel^εmi* 'frieren, zufrieren', 3pl prs *we^εmi* 'lachen', *we^εkit* 'einen knoten zuziehen', *jōu^εit* 'beerdigen', F¹ *kū^εtēt* 'danken', *hēu^εnē* 'spinne', *lā^εkē* 'garn', *al^εmē* 'himmel', *kal^εjē* 'weit', *jāu^εrē* 'see', *to^lχpē* '25 öre', *jōr^εmē* 'stilles, tiefes wasser

(in bächen)', F¹ *mu_χ^εtēt* 'sich erinnern', *r^uów^εtè* 'eisen', *k^uó_χ^εmē* 'gefährte'.

Regel II B: Der anaptyktische vokal ist ein stark — [o, u] — oder mässig — ó — labialisierter hinterzungenvokal. Modifikationen dieser regel werden in der regel III B gegeben.

Beispiele: *v^εer^ωkō* 'warl', *tā_χ^óvō* 'aus fasern geflochtene käseform', *hām^usōt* 'verwirrt werden', *hār^óskō* 'leckere speise', *šār^ókōt* 'tadeln', *ā_χ^ωvō* oder *ā_χ^óvō* 'schneide', *kā_χ^ωnōlat_χ* 'schwedischsprechender bauer', *āl^ókō* 'beginn', F¹ *ār^ópō* 'draht, zwirn', *fāl^ófō* 'schwalbe', F¹ *pār^ókō* 'rinde', *tār^ópō* 'bedürfnis', *lā_u^ókōt* 'waschen, baden', *lā_u^ótōt* 'singen', *ko_χ^ωvōt* 'schöpfen, graben', *hōl^óvōt* 'heulen', F¹ *ko_χ^ωkō* 'dürre', 3sg prs *kī^lω_χju* 'schreien', F¹ ptc prt act. *kε_χ^ωkum* 'reissen', illsg *pε^ε^ωkū_χ*, 3sg prs *hēr^ómu* 'regnen, wenn der regen mit eis gemischt ist', *reb^uū^lit* 'renntiere durch armschwenken etc. verscheuchen', *mā_χ^ωtu* 'milch', illsg *tār^ópu_χ* 'bedürfnis', 3sg prs *tō_χ^ωvu* 'erwarten, hoffen, meinen', 3sg prt *il^umusij* 'erscheinen', 3sg prs *bū^lju* 'brüllen'.

Regel II C: Der anaptyktische vokal ist *a*, wenn er nicht an *j*, *w* oder vokalischen seitenlaut grenzt. Wenn er an irgendeinen der genannten laute grenzt, kann seine qualität variieren, jedoch innerhalb ziemlich enger grenzen. Näher unten.

Beispiele von *a* als anaptyktischem vokal: *kīb^ata* 'senkstein an einem netz', *n^εε_χ^ata* 'mädchen', **kier^atat** 'leiden, ertragen', *p^εε_u^ala* 'schneefreier erdfleck', *rā_χ^avat* 'schlagen', *tā_χ^avat* '(das ziel) treffen, den weg irgendwohin finden können', *hām^asanit* 'gestört werden', 3gs prs *kār^akā* 'mit etwas fertig werden', npl *kār^amaha* 'schlange', illsg *kāb^ana_χ* 'kessel', *skō_u^ala* 'schule', *stō_u^ala* 'stuhl', 3sg prs *v^uol^akā* 'weggehen', 3sg prs *v^uó^abātā* 'verkaufen', *m^uo_χ^ava* 'ganz kleine mückenart', *tr^uó_χ^akat* 'ski laufen', 3sg prs *v^uó_χ^aηā* 'atmen', *kur^akalumōs* 'was man wegwerfen muss'.

228. Der einfluss von seiten des ersten lauttales ist als eine assimilation zu betrachten, die in einer verschiebung des zungenpasses oder des labialisierungsgrades oder beider faktoren bestehen kann.

Bei A besteht diese assimilation lediglich in einer verengung des zungenpasses.

Bei B besteht die assimilation in einer verengung (des zungenpasses und) des lippenpasses (*mur^uχkō*, siehe unten) oder in einer verschiebung nach entgegengesetzter richtung (*hār^omōt* 'regnen, wenn der regen mit schnee gemischt ist', *āi^ēvō*, siehe unten).

Bei C ist die variationsbreite des anaptyktischen vokales am grössten. Die assimilation besteht in:

einer unbeträchtlichen labialisierung (*pōu^ona*, siehe unten);

einer unbeträchtlichen erhöhung der vorderzunge (*tiⁱāma*, siehe unten);

beiden genannten faktoren (*šäu^onat* neben *šäu^onat* 'finster');

einer unbeträchtlichen labialisierung zusammen mit einer bedeutenden erhöhung der vorderzunge (*kui^ona* 'weib');

einer unbeträchtlichen labialisierung zusammen mit einer erhöhung der zunge (*tjiv^oka* neben *tjiv^oka* 'junges').

Regel III A: Wenn der gipfellaut des ersten lauttales *i* und der gipfellaut des zweiten tales *e* ist, wird der anaptyktische vokal mit engerem zungenpass als sonst gebildet: [e, é, i]. Dies kann auch dann vorkommen, wenn der gipfellaut des ersten tales ein *e*-laut und der gipfellaut des zweiten tales *i* ist.

Beispiele: *il^emē* 'luft, wetter', *rib^erē* 'leber', *tivⁱrē* oder *ti^urē* 'raubtier, schurke'; 3pl prs *vewⁱti* 'stecken bleiben'.

Anm. Vor *j* kommt diphthong vor: *kiⁱéjē* 'buch' (vgl II A).

Regel III B 1: Wenn das erste lauttal einen *u*-laut oder *i* enthält, ist der anaptyktische vokal ein *u*-laut.

Beispiele: *kul^ujōt* 'mit den hörnern kämpfen (von renntieren)', *mur^uχkō* 'nebel', *ri^uukō* 'nicht-lappische frau', *ju^or^upulit* 'schwanken'; *ti^uχkō* 'hündin', F¹ *ki^utō* 'dank'.

Regel III B 2: Wenn der gipfellaut des ersten tales *a* ist, ist der anaptyktische vokal in der nachbarschaft von *i* oder *j* meistens *é*.

Beispiele: *āi^évō* 'schneide' (vgl unter II B), *ār^éjō* 'ruder', Pålkem *kāi^énōlatj* 'schwedischsprechender bauer' (vgl unter II B), *māi^énōt* 'loben.'

Regel III C 1: Nach [óu, ów] ist der anaptyktische vokal bisweilen schwach labialisiert: *v*.

Beispiele: *pōv^ona* 'erdhöcker', *tj^uóv^oka* 'licht'.

Regel III C 2: Wenn der gipfellaut des ersten tales ein vorderzungenvokal ist und der anaptyktische vokal an i oder j grenzt, zeigt dieser eine tendenz zu schwacher palatalisierung: $ä$; nach $i\ddot{i}$ ist der anaptyktische vokal durchgehends $ä$.

Beispiele: $si\ddot{i}^{\ddot{a}}ta$ 'dorf, lappendorf (von einem oder mehreren zelten)', $ti\ddot{i}^{\ddot{a}}ma$ 'stunde, hora', $vi\ddot{i}^{\ddot{a}}na$ 'wein', npl $vi\ddot{i}^{\ddot{a}}s\ddot{a}sa$ 'weise', npl $vi\ddot{i}^{\ddot{a}}t\ddot{a}sa$ 'weit', $n^{\epsilon}\epsilon\ddot{i}^{\ddot{a}}ta$ 'mädchen', $n^{\epsilon}\epsilon l^{\ddot{a}}ja$ 'vier', $v^{\epsilon}\epsilon l^{\ddot{a}}ja$ 'bruder', $r\ddot{u}\ddot{i}^{\ddot{a}}na$ 'renntier'.

Konsonanten.

[$\chi \sim j \sim w$].

229. Über $\chi \sim j$ (nach i) $\sim w$ (nach u , \ddot{u}) als entsprechungen des sonst im lulelappischen auftretenden stimmlosen vokale siehe §§ 15, 32, 30, 24. Beispiele findet man §§ 259, 261, 269, 270, 292.

[$n \sim m$].

230. n ist nach bilabialem oralklusil in m übergegangen in Gällivare Flakaberg² $k^i\epsilon b m \bar{e} = k^{\epsilon} \epsilon b^{\epsilon} n \bar{e}$ 'kessel' (n sonst überall, auch G. Flakaberg¹) = S.G. $k\epsilon b m \epsilon \bar{e}$, N.G. $k^{\epsilon} \epsilon b^B m \bar{e}$.

[$n \sim \eta$].

231. In druckschwacher stellung in der wortfuge geht n vor k oft in η über, z. b. $l\ddot{a}ku\ to\eta\ kullam?$ 'hast du gehört?'

Nach l ist η in n übergegangen in $\bar{a}l\ddot{n}a$ 'zahnfleisch': $m\ddot{u}na\ l\ddot{u}\ \bar{a}l\ddot{n}a$ wird gesagt, wenn die zähne im hohen alter abgenutzt sind, S. G. $allna$, N.G. $\bar{a}l\ddot{n}a = lpN, P, Kr\ \bar{a}l'g\eta\hat{a}, Kt\ al'dn\hat{a}$ 'the part of the gum which corresponds to each tooth'.

[$w, \ddot{u}, \sim m$].

232. Auslautendes m ist im lulelappischen in \ddot{u}, w übergegangen ausser im nördlichen Gällivare, wo das aus ursprünglich langem (und inlautendem) m entstandene $-m$ der 1sg prs der verba erhalten ist, während das von haus aus kurze (und auslautende) $-m$ des asg der

nomina geschwunden ist (der dialekt des nördlichen Gällivare stimmt in dieser hinsicht mit dem norwegischlappischen Polmakdialekt überein): IpL *kal'kau*, N. G. *kal'kam* 'ich werde', L *iw*, N. G. *im* 'ich -- nicht'.

In unserem dialekte tritt in der zusammenhängenden rede vor einem mit *m* anfangenden wort bisweilen *-m* auf, z. b. *kal'kam mon mannat* 'ich werde gehen', *kel'kim mannat* 'ich sollte gehen', und regelmässig heisst es *im mon --* 'ich -- nicht'. Vgl. WIKLUND, LFL § 283.

VIII. KAPITEL.

Bilanzwechsel.

Progressive bilanz.

233. Wenn der gipfellaut eines tales von ungerader ordnungszahl etymologisch kurz ist und nur durch einen kurzen seitenlaut oder kurze affrikata von einem gipfellautenden etymologisch kurzen *a*, *o* des folgenden tales getrennt wird, ist das *a* bzw. *o* lang oder halblang (über die verteilung der langen und der halblangen quantitätsstufe siehe § 99). Vgl. WIKLUND, UL 119, LFL § 33, Läröbok § 23.

Beispiele: *i'māj* ~ npl *i'pmaha* 'wunder', *jo'kōtj* diminutiv von *jo'kko* 'bach, kleiner fluss', npl *jo'ηō* von *jo'kko* 'preiselbeere', asg *ju'māu* von *ju'pma* 'getöse', *ka'ñāl* ~ npl *ka'ñala* 'träne', 3sg prt *ō'tjōj* von *oxtjot* 'suchen', *pi'ñāl* ~ apl *pi'ñalēt* 'hartes, teeriges holz', 3sg prt *takāj* von *ta'kāt* 'machen', iness. sg *va'tjān*, kom. *va'tjāina* von *va'xtja* 'frisch gefallener schnee'; asg *konōkisāu* ~ illsg *konōkissaj* von *konōkis* 'könig', npl *sakārtakā* ~ essiv *sakārtakān* von *sakārtak* 'handtuch'.

234. Diese bilanzdehnung, die das ganze lulelappische dialektgebiet umfasst, ist einer derjenigen züge, die das lulelappische am entschiedensten vom torniolappischen trennen: der Kalixfluss bildet in dieser hinsicht eine scharfe grenze.

Regressive bilanz.

In der schwachstufe.

235. Ein jeglicher etymologisch langer gipfellaut (einschliesslich der ie-, oa-, uo-diphthonge) ist im ersten lauttal in der schwachen stufe lang (bzw. überlang, vgl. § 101), wenn der gipfellaut des zweiten tales (etymologisch) kurz ist.

Beispiele:

apl <i>āiʃtiʃt</i> von <i>āi^εχtē</i> 'vorrats-	npl <i>aiʃtē</i>
haus'	
3sg prt <i>āl^εkij</i> von <i>āl^εkēt</i> 'anfan-	1sg prs <i>al^εkāu</i>
gen'	
3sg prt <i>hēiʃtij</i> von <i>h^εεi^εχtēt</i> 'auf-	2sg imper. <i>heijtē</i>
hören'	
apl <i>j^εēkkij</i> von <i>j^εεggē</i> 'moor'	npl <i>j^εεkkē</i>
apl <i>kāl^εp^εit</i> von <i>kāl^εpē</i> 'kalb'	npl <i>kal^εpē</i>
apl <i>k^εēr^εki t</i> von <i>k^εēr^εkē</i> 'stein'	npl <i>k^εēr^εkē</i>
apl <i>lāttiʃt</i> von <i>lāddē</i> 'bauer, nicht-	npl <i>lāttē</i>
lappe'	
3sg prt <i>mā^uwsij</i> von <i>māk^εsēt</i> 1sg prs <i>ma^{uW}sāu</i>	
'zahlen'	
apl <i>pār^εnij</i> von <i>pār^εnē</i> 'knabe,	npl <i>pār^εnē</i>
sohn'	
3sg prt <i>p^εēiʃtij</i> von <i>p^εεi^εstēt</i> 'ver-	1sg prs <i>pāiʃtāu</i>
derben'	
3sg prt <i>rār^εkij</i> von <i>rār^εχkēt</i> 'eine	1sg prs <i>rār^εkāu</i>
renntierherde auf die besit-	
zer verteilen'	
apl <i>sāiʃtiʃt</i> von <i>sāi^εχtē</i> 'speer'	npl <i>saiʃtē</i>
kom. <i>sākkijⁿ</i> von <i>sāggē</i> 'pflock'	npl <i>sākkē</i>
apl <i>tsāiʃ^εnij</i> von <i>tsāi^εχ^εnē</i> 'specht'	npl <i>tsaiʃ^εnē</i>
3sg prt <i>vāl^εtij</i> von <i>vāl^εtēt</i> 'nehmen'	1sg prs <i>vāl^εtāu</i>
3sg prt <i>vāiʃij</i> von <i>vād^εjēt</i> '(zu	2sg imper. <i>vāiʃē</i>
fuss) gehen'	

apl <i>v^éèr^cmiit</i> von <i>v^éε·r^cmē</i> 'netz'	npl <i>v^éε·r^cmē</i>
3sg prt <i>vu·ól^ckij</i> 'weggehen'	2sg prs <i>v^uól^ckà</i>
npl <i>kā^cka</i> von <i>kā^cga</i> 'stange'	vgl npl <i>kā^ckà</i> von <i>kā^cgà</i> 'fäss-
asg <i>hā^cka^u</i> von <i>hā^cga</i> 'atem, geist'	chen'
asg <i>krā^cta^u</i> von <i>krā^cda</i> 'sahne'	
<i>tāl^ckas</i> , npl <i>tāl^aχ^cka^sa</i> 'arznei'	
kom. <i>ār^cpu^un</i> von <i>ār^oχ^{pō}</i> 'draht'	npl <i>ār^cpō</i>
supinum <i>ō^lku^rit</i> von <i>o^oggō^t</i>	1sg prs <i>o^okkō^w</i>

236. Die kurze quantitässtufe kommt vor in *ster^ckuk* 'stark, kräftig (von der speise)' — aber LW J *stār^ckuk*. Hier handelt es sich vielleicht um eine ganz junge entlehnung: vgl. schwed. Överkalix *sterk*, *stešk* 'stark, kräftig'.

237. Die oben angegebene bilanzregel gilt auch für das norwegischlappische, einschliesslich des von RAVILA untersuchten seelappischen dialektes von Maattivuono. Ohne auf die frage nach dem alter der länge in dieser stellung näher einzugehen, möchte ich nur bemerken, dass sie auch für das inarilappische und wahrscheinlich auch für das russischlappische anzusetzen ist.

In der starkstufe.

238. Ein quantitäswechsel, der dem soeben erwähnten völlig entspricht, tritt in der starkenstufe vor *tenuis + homorganem* nasal auf.

Beispiele:

3pl prt <i>jā^pmin</i> 'sterben', <i>jè^ckηa</i>	<i>jā^pmēt</i> 'sterben', <i>kā^pmèl</i> 'son-
'eis', <i>jè^ctna</i> 'stimme', npl <i>kā^pma-</i>	derbar', <i>pā^tnē</i> 'zahn', <i>sā^pmē</i>
<i>maka</i> 'schuh', npl <i>kā^pmasa</i>	'lappe', npl <i>hā^tnāsa</i> 'geizig',
'fusshaut eines tieres, beinling',	<i>po^otnā^t</i> 'greis', npl <i>so^opmāsa</i>
<i>lè^cpma</i> 'fleischbrühe', npl <i>pā^t-</i>	'irgendwelche, etliche', npl <i>tā^p-</i>
<i>nasa</i> 'späne zum trocknen	<i>māsa</i> 'gezähmt', <i>t^uōpmā</i> 'Em-
von beinlingen', npl <i>pā^tnaka</i>	petrum nigrum', <i>fā^pmō</i> 'kraft,
'hund', <i>slā^pmat</i> 'zu boden	<i>macht</i> ', <i>ā^tnō</i> 'fluss'.

stürzen', *su-ó'tna* 'sehne',
tuā'kŋat 'ein kleid anziehen',
tuw-ó'pma 'fischschuppen', *āt-*
nak 'viel, sehr', apl *sēpmulūt*,
Rikti-Dockas illsg *ētnuūi* '(gros-
ser) fluss'.

Auf die bilanzerscheinungen werden wir bei der behandlung des stufenwechsels zurückkommen.

IX. KAPITEL.

Stufenwechsel.

Einleitende bemerkungen.

Arten, alter und entstehung des stufenwechsels.

239. Bezüglich des stufenwechsels im allgemeinen verweise ich auf FLQu, Vorwort und Einleitung. Zu dem dort gesagten seien einige bemerkungen über das alter und die entstehung der im lappischen auftretenden stufenwechsellerscheinungen hinzugefügt.

Dass der qualitative stufenwechsel im ersten lautall ururalisches erbe ist, muss wohl jedenfalls als recht wahrscheinlich angesehen werden, wenn auch noch genauer zu ermitteln wäre, welche konsonanten er umfasst hat.

240. Was dagegen den quantitativen stufenwechsel betrifft, hat es m. e. keinen sinn anzunehmen, dass der ausschliesslich im lappischen anzutreffende wechsel der sog. x-serie (d. h. wechsel zwischen kurzem konsonanten und doppelkonsonanten, typus *guolle* ~ gsg *guole* 'fisch') vorlappischen alters wäre.

Der wechsel der sog. xz-serie (typus *lās'tâ* ~ gsg *lāsta* 'blatt') hat zwar ausserhalb des lappischen gewissermassen eine entsprechung im estnischen und im livischen, aber der in diesen sprachen auftretende wechsel ist durch andere faktoren geregelt als die offenheit bzw. geschlossenheit des folgenden lauttales und ist aus den internen prosodischen verhältnissen dieser sprachen restlos zu erklären (siehe

FLQu, Ii buch). Da dieser wechsel in der suomisprache nicht vorkommt (FLQu § 4), muss man wohl dabei bleiben, dass der stufenwechsel der xz-serie eine rein lappische erscheinung ist.

Mit dem wechsel der xx-serie (typus *bæs^sse* ~ gsg *bæsse* 'birkenrinde') verhält es sich in ähnlicher weise, wenn wir von den *tenues* absehen (vgl FLQu §§ 49, 50).

241. Es bleibt alsdann der wechsel fi. *kk, pp, tt* ~ *k, p, t* als die einzige quantitative stufenwechselform, die dem lappischen und dem ostseefinnischen gemeinsam ist. Nun ist aber zu beachten, dass im lappischen der wechsel der entsprechungen von fi. *kk, pp, tt* sich nicht prinzipiell von den übrigen wechselfällen der xx-serie abhebt. Wenn der wechsel *ll* ~ *l*, *s^s* ~ *s* usw. sich aus den mutmasslichen prosodischen verhältnissen des urlappischen erklären lässt, muss sich der wechsel der *tenues* der xx-reihe eo ipso in derselben weise erklären lassen.

242. Es scheint mithin vorderhand kaum irgendeinen grund zu geben, den im lappischen auftretenden quantitativen stufenwechsel auch nur zum teil als vorlappisch zu betrachten. Da ja die geminaten im mordwinischen nachweislich und die geminaten im ungarischen wahrscheinlich durchweg jüngeren ursprungs sind und da die übrigen finnisch-ugrischen sprachen nur eine quantitätsstufe der intervokalischen konsonanten aufweisen, ist die hypothese vom urfinnischugrischen oder uralischen alter des quantitativen stufenwechsels wohl nur als eine blasse vermutung zu betrachten.

243. In den meisten ostseefinnischen sprachen gibt es bekanntlich eine im grossen und ganzen übereinstimmende verteilung von kurzen und langen gipfellautenden vokalen im ersten tal, und diese somit auch für das urfinnische vorauszusetzende verteilung lässt sich offensichtlich aus keinen prosodischen oder sonstigen phonetischen faktoren erklären. Auch wenn hinsichtlich der verteilung der quantitätsstufen der vokale keine übereinstimmung zwischen dem ostseefinnischen und den ugrischen sprachen erwiesen werden kann (es sei nur beiläufig erwähnt, dass die vokallänge im ungarischen in vielen fällen sich aus ersatzdehnung erklären lässt: siehe FLQu § 7), muss es als wahrscheinlich betrachtet werden, dass der unterschied zwi-

schen kurzen und langen vokalen vorurfinnischen alters ist. Nun findet man im lappischen keine spur der im ostseefinnischen auftretenden verteilung der zwei quantitätsstufen, sondern die quantität der gipfellaute des ersten tales ist im lappischen teils durch die qualität, teils durch prosodische verhältnisse bestimmt. Dies ist von WIKLUND teilweise festgestellt worden durch die folgende regel (UL 67): »kurze, hauptbetonte *a, e, ä, o, a* wurden in urlappischer zeit in offener silbe lang, in geschlossener silbe halblang.»

244. Gegen diese von WIKLUND mit allem vorbehalt formulierte regel richtet RAVILA (Quantitätssystem 119) die nicht unberechtigte einwendung, dass es nicht bewiesen sei, »dass diese vokale jemals im lappischen kurz gewesen wären.« Mit ebenso grossem fug könnte man sagen, es sei nicht bewiesen, dass die entsprechungen der urfinnischen *l a n g e n* vokale *ā, ē, ä, õ* niemals im lappischen kurz gewesen seien. Sie haben im lappischen jedenfalls dieselbe quantität wie die entsprechungen der urfinnischen kurzen vokale *a, e, ä, o*.

245. Bevor wir dies näher ausführen, müssen wir auch die übrigen vokale, d. h. *i, u*, etymologisch kurzes *o* und etymologisch kurzes *a* in betracht ziehen. Die zwei letztgenannten vokale sind ja unter noch nicht aufgehellten bedingungen (vgl. ÄIMÄ, FUF Anz. XIX 47, fussn.) aus *u* bzw. *i* entstanden, und es kann keine rede davon sein, dass sie im urlappischen lang gewesen seien. Was hinwiederum *i* und *u* betrifft, hat WIKLUND geltend gemacht (UL 263, 292), es habe im urlappischen sowohl lange wie kurze *i*- und *u*-laute gegeben. Nach der ansicht WIKLUNDS sind *ī* und *ū* teils in allen dialekten bewahrt, teils (unter unbekanntem bedingungen) im südlappischen sowie oft auch in Malå und in Inari bewahrt, in den übrigen dialekten dagegen gekürzt. Diese auffassung hält aber nicht stich. In den fällen, wo *ī* und *ū* angeblich in allen dialekten bewahrt sind, z. b. IpN *gü'tet*, Offerdal *gī^etet*, Vilhelmina (HASSELBRINK) *gīhītet* 'danken', IpN *duw'det*, Offerdal *du^edis* 'stützen', handelt es sich offensichtlich um urlappisches *ī, uū* (siehe oben § 63—74). In den fällen, wo *ī* und *ū* in einigen dialekten erhalten, in anderen dagegen gekürzt sein sollen, dürfte die entsprechende länge des vokals im ostseefin-

nischen nur ein irrlicht sein. Was zuerst die von WIKLUND angeführten inarilappischen beispiele betrifft, sind sie offensichtlich entweder unrichtig (k u u s a 'kuh': ÄIMÄ *kuss^A*, k u u t 'sechs': ÄIMÄ *kutt^{cA}*), oder aber es handelt sich um eine dehnung, die im inarilappischen in der fraglichen prosodischen stellung einen jeglichen etymologisch kurzen vokal betroffen hat (j u u h ü d 'trinken', k u u l ü d 'hören', s u u t t a d 'zornig werden': siehe FLQu § 208; r u u m o s körper: siehe ib. § 117).

246. Wir gehen jetzt zum südlappischen über. Für ein in den nördlicheren dialekten gekürztes *i* führt WIKLUND eigentlich nur zwei beispiele an, nämlich lpN *birrâ*, südlp. *Bī^εre* 'um' ~ fi. *piiri* 'kreis' und lpN *ris^lse* 'reis' rute', südlp. *rīsēē* awn. *hrís*. Daneben gibt er ein beispiel von auch im südlappischen gekürztem *i* und ein halbes dutzend beispiele von einem im südlappischen gedehnten kurzen *i*, eine liste, die noch vermehrt werden könnte. In ähnlicher weise verhält es sich mit dem angeblich in den nördlicheren dialekten gekürzten *ū*. Es werden zwar sieben beispiele von einem südlappischen *ū* angeführt, dem in zwei fällen urfinnisches *ū*, in drei fällen urfinnisches *ō*, in einem fall urfinnisches *ā*, in einem fall nordisches *ō* entspricht. Daneben erwähnt WIKLUND einen fall, wo *ū* auch im südlappischen gekürzt worden ist, sowie drei fälle, wo kurze *es u* im südlappischen gedehnt worden ist. Aus diesem material lässt sich am ehesten folgern, dass die quantität der *i*- und *u*-laute im finnischen für die quantität dieser laute im südlappischen belanglos ist. Der quantitätswechsel in fällen wie südlp. *pī^εre* 'um' ~ lpN *birrâ* (fi. *piiri*), südlp. *sīse* 'in (hinein)' ~ *sissnēē* '(drinnen) in', lpN *sisâ*, *sis^ltē* (fi. *sisä-*), südl. *gū^let* 'hören' ~ *Gulltelit* 'horchen', lpN *gullât*, *gul^ldâlit* (fi. *kuulla*, *kuunnella*, *kuullella*), südlp. *Busset* ~ *Būset* 'auf etwas blasen, keuchen', lpN *bōssot* (fi. *puhua*) usw. dürfte eine südlappische erscheinung sein; wie ich schon früher angedeutet habe (Festskrift Qvigstad 364), ist im südlappischen in der x-serie ein kurzer vokal vor dem kurzen konsonanten der schwachen stufe unter gewissen bedingungen — jedenfalls wohl vor einem kurzen gipfellaut des zweiten tales — gedehnt worden, während er vor der geminata der starken stufe kurz geblieben ist.

A n m. Auf die mutmassliche beweiskraft des langen stammvokals der ins schwedische aus dem lappischen entlehnten flussnamen *Lule* (dial. *Löul*) und (?) *Pite* (dial. *Päjt*) können wir hier nicht näher eingehen: siehe WIKLUND, Norrbotten II 345, 346.

247. Nachdem wir somit festgestellt haben, dass die im finnischen bestehende verteilung zwischen langen und kurzen konsonanten keine entsprechung im lappischen hat, können wir drei alternative hypothesen aufstellen:

I. In der gemeinsamen ursprache des lappischen und des ostseefinnischen waren kurze und lange vokale im ersten lauttal in derselben weise verteilt wie im urfinnischen.

II. In der gemeinsamen ursprache des lappischen und des ostseefinnischen waren die kurzen und die langen vokale anders verteilt als im urfinnischen.

III. In der gemeinsamen ursprache des lappischen und des ostseefinnischen bestand überhaupt kein gegensatz kürze ~ länge bei den vokalen des ersten lauttales.

248. Vorausgesetzt, dass die hypothese I das richtige trifft, lässt sich annehmen, dass im urlappischen nur *ī* und *ū* in allen stellungen gekürzt worden sind, während die sonstigen langen vokale in offenem tale ihre länge bewahrt haben, *i* und *u* in allen stellungen kurz geblieben sind und die sonstigen kurzen vokale gemäss der soeben angeführten regel WIKLUNDS gedehnt worden sind (hypothese I A). Andererseits lässt sich auch annehmen, dass zuerst der unterschied zwischen kurzen und langen vokalen im ersten tal in allen stellungen wenigstens wesentlich verwischt worden ist und dass sich die vokale erst später teils nach ihrer qualität (*i*, *u* gegenüber den sonstigen vokalen), teils je nach der prosodischen stellung quantitativ differenziert haben (hypothese I B). Die letztere hypothese lässt sich leichter rechtfertigen, wenigstens unter der voraussetzung, dass die intersyllabische intensitätsverteilung im urlappischen eine einigermassen andere gewesen ist als im vorlappischen.

Da die im ostseefinnischen vorkommende quantitätsverteilung sowieso keine spuren im lappischen vokalismus hinterlassen hat, ist

der unterschied zwischen der hypothese I und der hypothese II in diesem zusammenhang ohne belang.

Vorausgesetzt, dass die hypothese III das richtige trifft, muss man sich die differenzierung der vokalquantität in derselben weise vorstellen, wie wir es gemäss der hypothese I B skizziert haben.

249. Wenn wir also annehmen, dass es einst im urlappischen wesentlich nur eine quantitätsstufe der gipfellaute des ersten tales gegeben hat, dann fragt es sich, welche stufe wir anzusetzen haben. Die lange stufe kann wohl schon aus dem grunde nicht in frage kommen, weil man kaum irgendeine sprache mit ausschliesslich langen vokalen kennt. Für die kurze quantitätsstufe sprechen zwei umstände. Erstens gibt es ja in der finnisch-ugrischen sprachfamilie sprachen, die sozusagen nur kurze vokale haben — mordwinisch, wotjakisch — und wenn wir nicht annehmen wollen, dass diese sprachen den urfinnischugrischen zustand bewahrt haben, müssen wir ja annehmen, dass in diesen sprachen alle langen vokale gekürzt worden sind; sie bieten also mit rücksicht auf das urlappische ein nicht allzu fern liegendes analogon dar. Zweitens zeigt uns das wepsische, dass eine sprache vom prosodischen typus des urfinnischen während ihrer entwicklung die vokallängen einbüßen konnte.

250. Es ist also wahrscheinlich, dass es im urlappischen einst (im ersten lauttal) nur kurze — oder jedenfalls ziemlich kurze — gipfellaute gegeben hat.

251. Die intensitätsverteilung im lappischen ist durch ein entschiedenes Übergewicht des ersten lauttales gekennzeichnet. Daneben spielt die quantität der betreffenden lauttäler eine beträchtliche rolle, und der hauptdruck ist merkbar schwächer in einem zweisilber mit jambischem quantitätsrhythmus als in einem mit trochäischem rhythmus. (Vgl § 148.)

Wenn wir für die zweisilbigen wörter im urlappischen drei druckstarke und drei druckschwache intensitätsstufen (dieselben wie in unserem dialekt) annehmen, können wir die vor dem entstehen des quantitativen stufenwechsels obwaltenden prosodischen verhältnisse hypothetisch in folgender weise veranschaulichen:

2. tal	<i>x</i> -serie	<i>xx</i> -serie	<i>xz</i> -serie
offen	$\begin{matrix} 4 & 1 \\ \bar{x}x\bar{x} \end{matrix}$	$\begin{matrix} 5 & 0 \\ \bar{x}\bar{x}\bar{x} \end{matrix}$	$\begin{matrix} 5 & 0 \\ \bar{x}x\bar{x}\bar{x} \end{matrix}$
geschlossen	$\begin{matrix} 3 & 2 \\ \bar{x}x\bar{x}x \end{matrix}$	$\begin{matrix} 4 & 1 \\ \bar{x}\bar{x}\bar{x}x \end{matrix}$	$\begin{matrix} 4 & 1 \\ \bar{x}x\bar{x}\bar{x}x \end{matrix}$

252. Hinsichtlich der dehnbarkeit einer verbindung von einem hauptdruckigen gipfellaute + kurzem seitenlaute + gipfellaute sei auf FUF Anz. XIX 58 und FLQu § 87 verwiesen. Wie am letzteren ort bemerkt wird, ist in mehreren ostseefinnischen dialekten der genannte prosodische typus durch gemination des seitenlautes nach grösserer oder geringerer massgabe beseitigt worden, sobald der betreffende seitenlaute durch eine im laufe der zeit eingetretene intensitätsverschiebung in eine besonders druckstarke umgebung geraten ist. Im urlappischen ist der mässig starke hauptdruck, der einem offenen wurzeltal vor einem offenen zweiten tal zukam, genügend gewesen, um gemination hervorzurufen: aus dem prosodischen typus $\begin{matrix} 4 & 1 \\ \bar{x}x\bar{x} \end{matrix}$ ist der typus $\bar{x}\bar{x}\bar{x}$ entstanden, der fürderhin sozusagen mit dem typus $\begin{matrix} 4 & 1 \\ \bar{x}\bar{x}\bar{x}x \end{matrix}$ kongruent ist.

253. In der suomisprache ist in der *xx*-serie und der *xz*-serie nach kurzem gipfellaute durchweg dehnung eingetreten: $\bar{x}\bar{x}x\bar{x}$, $\bar{x}\bar{x}x\bar{x}x$, $\bar{x}x\bar{x}\bar{x}$, $\bar{x}x\bar{x}x\bar{x} > \bar{x}\bar{x}x\bar{x}$, $\bar{x}\bar{x}x\bar{x}x$, $\bar{x}\bar{x}\bar{x}\bar{x}$, $\bar{x}\bar{x}\bar{x}x$. Im urlappischen ist nur der übermässig starke hauptdruck, der einem geschlossenen wurzeltal vor einem offenen zweiten tal zukam, genügend gewesen, um dehnung des langen konsonanten bzw. des ersten seitenlautes, hervorzurufen.

Wir können in diesem zusammenhang auf diese fragen nicht näher eingehen.

Die wechselstufen.

254. Hier unten werden in der regel nur die in unserem dialekte paradigmatisch auftretenden wechsel behandelt. Diese treten auf:

- 1) im ersten lauttal;
- 2) im zweiten lauttal;
- 3) im dritten lauttal.

Im ersten tal kommen folgende wechselstufen vor: starkstufe (hier unten mit A bezeichnet), schwachstufe (hier unten mit B bezeichnet) sowie — in der x-serie — dehnstufe (siehe WIKLUND, FUF II 50, MO IX 193, XIII 55, Vir. 1921 8, NIELSEN, QuP §§ 21, 71, ÄIMÄ, Virittäjä 1922 25, VERF., FLQu §§ 384, 457, RAVILA, Quantitätssystem 84¹; vgl. unten §§ 379—394.) Über weitere abstufungen der starkstufe und der schwachstufe siehe unter den seitenlautklassen 1, 5, 6, 10, 14, 24, 28, 32, 35.

Im zweiten tal kommen schwachstufe und schwundstufe vor (siehe WIKLUND, MO VII, passim).

Im dritten tal kommt neben der starken und der schwachen stufe und der dehnstufe nach der hypothese WIKLUNDS auch schwundstufe vor.

255. Im folgenden wird unter den wechselfällen im ersten lauttal nur der stufenwechsel im engeren sinn, d. h. der wechsel zwischen starkstufe und schwachstufe, berücksichtigt. Die dehnstufe wird §§ 379—394 behandelt.

In der xz- (yz-) reihe werden die seitenlautklassen nach den in der starkstufe auftretenden seitenlauten geordnet und zwar zuerst nach der artikulationsart der ersten komponente in gruppen, die dann nach bedarf jede für sich in untergruppen nach der artikulationsart der letzten komponente eingeteilt werden. Die artikulationsarten kommen in der reihenfolge vokal, media, mediaaffrikata, liquida, nasal, stimmhafte frikativa, stimmlose frikativa, tenuis, tenuisaffrikata.

Zu den quantitätsbezeichnungen siehe §§ 90, 125.

Vorbemerkungen über abweichende stufenverteilung.

256. Im lappischen ebenso wie im finnischen ist ja die starkstufe in formen mit folgendem offenem lauttal, die schwachstufe in formen

¹ Was ebendasselbst 85 in fine, 86 z. 1—8 geäußert wird, geht auf FLQu §§ 457, 231 anm., 233 zurück.

mit folgendem geschlossenem lauttal zu hause; da aber während der entwicklung der sprache seit der entstehung und stabilisierung des stufenwechsels in vielen beugungsendungen, ableitungsformantia und stämmen ursprünglich geschlossenes lauttal offen geworden ist und umgekehrt, wird man in den folgenden beispielsammlungen eine menge formen finden, wo die schwachstufe vor offenem zweitem tal, bzw. die starkstufe vor geschlossenem zweitem tal steht. Diese verhältnisse werden unten §§ 357—402 erläutert. Es seien aber hier schon im voraus diejenigen beugungsformen aufgezählt, wo eine solche anomalie am häufigsten zum vorschein kommt. Für die in den beispielsammlungen weniger oft vorkommenden anomalen formengruppen wird bei jedem wort ein verweis auf den betreffenden paragraphen der folgenden darstellung gemacht.

Schwachstufe in der stellung vor einem heutzutage offenen lauttal:

257. gsg und npl von zweisilbigen (und viersilbigen) vokalstämmen, z. b. gsg *tolō* 'feuer' = fi. **tulen**, npl *namā* 'name' = fi. **nimet**.

2sg prs, 2sg imper., neg. prs von zweisilbigen (und viersilbigen) vokalstämmen, z. b. 2sg prs *sitā* 'wollen' = lpN **sidāk**, 2sg imper. *ma'nā* 'gehen' = ingrisch **menek**.

komparativ, z. b. *sisṇēpun*, komp. zu *siṣṇēlin* 'drinnen', vgl. fi. **sisempi** 'weiter nach innen befindlich'.

Starkstufe vor heutzutage geschlossenem lauttal:

258. illsg von vokalstämmen, z. b. illsg *veχkūi* 'woche', vgl. fi.-kar. **viikkohon**.

infinitiv, z. b. *v^uór^etēt* 'warten', vgl. fi. **vartoa** (< **cartodak*).

1sg, 3pl prt, z. b. 1sg prt *tè^eχtiw* 'wissen', 3pl prt *tèχpūn* 'stecken bleiben' (siehe § 398).

Stufenwechsel im ersten lauttal.

Erwartungsgemässe stufenverteilung A ~ B.

Seitenlautklasse 1.

[χ] + tenuis ~ tenuis.

lpN **kk** ~ **g**, **pp** ~ **b**, **tt** ~ **d**.

Seitenlaute.

Aa (nach etymologisch kurzem gipfellaut): χk etc.

Ab (nach etymologisch langem gipfellaut): χk etc.

B: k etc.

Dehnstufe: siehe § 382.

Gipfellaute.

Etymologisch kurze.

Etymologisch lange.

A: I (, II^a).

A: III.

B: I, II^a.

B: III (, IV).

259.

Beispiele.

<i>jaχkē</i> 'jahr'	gpl <i>jekij</i>
<i>joχko</i> 'bach, kleiner fluss'	diminutiv <i>jo'kōtj</i>
<i>juχkat</i> 'trinken'	<i>jukāstak</i> 'schnaps'
npl <i>naχkàra</i>	<i>nakēr</i> 'schlaf, traum'
<i>noχkot</i> , 3sg prs <i>noχkò</i> 'aufhören'	3sg prt <i>nokōj</i>
asg <i>roχkohwū</i>	<i>rokōj</i> 'roggen'
<i>taχkat</i> 'machen'	3sg prt <i>takāj</i>
<i>ka'χpa</i> od. <i>kaχpa</i> 'rahm auf geronnener milch'	asg <i>ka'pāu</i> od. <i>ka'pāu</i>
<i>niχta</i> 'niere'	npl <i>nitā</i>
3sg prs <i>siχtā</i> 'wollen'	2sg prs <i>sitā</i>
<i>lè^εχkē</i> 'tal'	iness. sg <i>lè^εkēn</i>
<i>pāχkō</i> 'wort'	asg <i>pākōw</i>
<i>āχpē</i> 'grosses moor'	npl <i>āpē</i>
<i>ku'oxpà</i> 'socke'	npl <i>kū'opà</i>
<i>nāχpē</i> 'nabel'	gsg <i>nāpē</i>
npl <i>rè^εχpiha</i>	<i>rè^εpij</i> 'fuchs'
<i>kāχtōt</i> 'verschwinden'	3sg prt <i>kātōj</i> od. <i>kātōj</i>
<i>pō^vχtēt</i> od. <i>pō^oχtēt</i> , 3pl prs <i>pōχti</i>	1sg prs <i>pō^otāu</i> od. <i>pō^otāu</i>
'kommen'	
<i>tè^εχtēt</i> , 1sg prt <i>tè^εχtūw</i> 'wissen'	3sg prt <i>tè^εtij</i>

260. Beispiel von überlangem vokal: *tápak* 'wässeriges moor'.
Über *naχta* 'stiel', *naχtò* 'knäuel', *nò^oχtē* 'bürde', *raχtē* 'weg'
siehe § 350.

Zur aussprache der tenues siehe § 268.

Seitenlautklasse 2.

[χ] + tenuisaffrikata ~ tenuisaffrikata.
lpN cc ~ 3, čč ~ 3̣.

Seitenlaute.

A:¹ χtj.

B: tj.

Gipfellaute.

Etymologisch kurze.

Etymologisch lange.

A: I (,II^a).

A: III.

B: I, II.^a

B: III, IV.

261.

Beispiele.

3sg prs <i>kaχtjā</i> 'fragen'	3sg prt <i>kaχtjā̇</i>
<i>oχtjot</i> 'suchen'	3sg prt <i>òtjō̇i</i>
<i>vaχtja</i> 'frisch gefallener schnee'	iness. sg <i>vaχtjān</i> , kom. <i>vaχtjāina</i>
<i>pòχtjēt</i> 'melken'	3sg prt <i>pòtjij</i>
<i>šuo^otjē</i> 'reif, pruina'	asg <i>šutjèu</i>
<i>tjixtjē</i> 'kleiner vogel'	npl <i>tjìtjē</i>
<i>kè^eχtjē</i> 'ende'	npl <i>kè^etjē</i>
<i>lāχtjēt</i> 'das bett machen'	2sg imper. <i>lātjē</i>
npl <i>pā^otjaka</i>	<i>pātja</i> 'zapfen (an tannen etc.)'
	§ 358
<i>tjāχtjē</i> 'wasser'	gsg <i>tjātjē</i>
<i>vu^oχtjēt</i> '(mit dem gewehr)	1sg prs <i>vu^otjā̇u</i>
'schiessen'	

262. Es scheint, als ob die etymologisch kurzen vokale vor *tj* leichter gedehnt würden als vor tenuis.

¹ Über *xts* ~ B *ts* siehe § 164.

Dass *tj* hinsichtlich der bedingungen progressiver gipfellaute sich in derselben weise verhält wie kurzer einfacher seitenlaut, ist oben § 233 erwähnt worden. Nach NIELSEN (QuP s. 43) ist ein entsprechendes verhältnis im Polmakdialekt ein beweis dafür, dass die silbengrenze z. b. in der 3sg prt *gātjāi* vor der tenuis liegt. Da ich nicht weiss, welche physiologischen tatsachen der terminus silbengrenze in diesem zusammenhang deckt, möchte ich darauf hinweisen, dass die erklärung des soeben erwähnten verhältnisses vielleicht darin zu suchen ist, dass etwa die komponenten der affrikata so kurz gewesen sind, dass ihre gesamte zeitdauer nicht wesentlich die zeitdauer einer kurzen tenuis überschritten hat, wie es die messungen ÄIMÄS bezüglich der anlautenden affrikaten im inarilappischen zeigen (Phonetik und Lautlehre II, Tab. 2).

Seitenlautklasse 3.

Geminierte, bzw. kurze liquida, nasal, frikativa.
lpN ll ~ l, rr ~ r, mm ~ m, nn ~ n, nnj ~ nj, ~ ηη ~ η, vv ~ v,
ss ~ s, šš ~ š.

Seitenlaute.

263. Die einschlägigen konsonanten, *l, r, m, n, ŋ, η, v, (w), s, š*, sind in der schwachstufe kurz; in der starkstufe können sie in der regel als geminaten mit kurzer erster komponente oder genauer als crescendogeminaten gekennzeichnet werden und können mithin denjenigen geminaten gleichgestellt werden, die in der seitenlautklasse 8 in der schwachen stufe auftreten. Dass die geminaten der seitenlautklasse 3 in den aufzeichnungen nur ausnahmsweise näher bezeichnet worden sind, erklärt sich daraus, dass sie paradigmatisch (abgesehen von der dehnstufe, worüber unten § 382) nur mit kurzen konsonanten wechseln.

Gipfellaute.

Etymologisch kurze.

A: I.

B: I, II^a.

Etymologisch lange.

A: III.

B: III, IV.

264.

Beispiele.

<i>εllutak</i> 'höhe'	<i>εluk</i> 'hoch'
<i>šallat</i> 'glatt' § 376	<i>šεluk</i> 'glatt'
<i>tollo</i> 'feuer'	gsg <i>tolō</i>
<i>karrō</i> 'schwur, fluch'	npl <i>karrō</i>
<i>namma</i> 'name'	npl <i>namā</i>
<i>mannat</i> , 3sg prs <i>mañnà</i> 'gehen'	2sg imper. <i>maṇā</i>
<i>mōnnē</i> 'ei'	npl <i>mōnē</i> , apl <i>mōnīt</i>
<i>maññē</i> 'schwiegertochter'	npl <i>mañē</i> , apl <i>mēñit</i>
<i>maññet</i> adv. 'spät' § 376	komp. <i>mañēput</i> § 257
<i>passat</i> 'waschen'	1sg prs <i>pasàu</i>
<i>pasçset</i> , 3sg prs Risappi <i>passà</i>	1sg prs <i>pasàu</i>
'braten'	
<i>vaššē</i> 'hass, zorn'	kom. <i>vešvīn</i>
3sg prs <i>hōllā</i> , 3pl <i>hōlli</i> 'sprechen'	2sg prs <i>hōla</i>
<i>ku·ōllē</i> 'fisch'	npl <i>kù·ōlē</i>
<i>mòlla</i> 'fleck'	npl <i>mōla</i>
<i>pèllē</i> 'seite, hälfte'	npl <i>pèlē</i>
npl <i>pāllaha</i>	<i>pālaḡ</i> 'zugabe (beim handel)'
<i>āllō</i> 'renntierherde'	gsg <i>ālō</i>
<i>ārrat</i> adv. 'früh' § 376	komp. <i>āraput</i> § 257
<i>kārrē</i> 'trog, schüssel'	npl <i>kārē</i>
Risappi <i>kōarōt</i> , 3sg prs <i>kōrru</i>	Risappi 2sg imper. <i>kōarō</i>
'nähen'	
<i>lārrō</i> 'lehre'	npl <i>lārō</i>
<i>mu·orra</i> 'baum; holz'	npl <i>mù·ōra</i>
npl <i>nārrāna</i> od. <i>nārrāna</i>	<i>nāràn</i> 'geschwür'
<i>pārra</i> 'paar'	npl <i>pāra</i>
<i>pārrō</i> 'welle'	npl <i>pārō</i>
npl <i>pārraha</i>	<i>pāraḡ</i> 'familie'
Risappi <i>vārē</i> 'berg'	gsg <i>vārē</i> (<i>nannē</i>), elat. sg <i>vārès</i>
	od. <i>vārès</i> , npl <i>vārē</i>
<i>vārrat</i> , 1sg prt <i>vèrriv</i> 'zuhauen'	1sg prs <i>vāraḡ</i>
<i>mānnā</i> 'kind'	npl <i>mānā</i> od. <i>mānā</i>

<i>āvō</i> 'freude'	iness. sg <i>āvōn</i>
<i>rō'vve</i> 'hügelzug; von waldbrand verheertes land'	npl <i>rō'vē</i> , apl <i>rō'vījt</i>
<i>tè'vva</i> od. <i>tè'vva'</i> 'hügel'	npl <i>tè'vā</i>
<i>kè'ssē</i> 'sommer'	iness. sg <i>kè'sèn</i>
<i>klāssa</i> 'glas'	npl <i>klāsa</i>
<i>pè'sšē</i> 'nest'	npl <i>pè'sē</i> , apl <i>pè'sīit</i>
<i>pāssat</i> 'los werden; zu etwas gelangen'	1sg prs <i>pāsau</i>
<i>rāššō</i> 'regen'	asg <i>rāšōw</i>

Über *sterrus*, npl *sterrusa* (selten) 'gezimmerte lappenhütte', Hornberg *sterus*, npl *sterusa* ohne stufenwechsel siehe § 368.

Seitenlautklasse 4.

[j] mit mediavorschlag in der starkstufe.
lpN ggj ~ j.

Seitenlaute.

Nach etymologisch kurzem gipfellaut.

A: *dj*, *đj*. B: *j*, *ī*.

Nach etymologisch langem gipfellaut.

A: *dj*. B: *ī*, *j*.

Dehnstufe: siehe § 382.

Gipfellaute.

Etymologisch kurze.

A: I.
B: I, II^a.

Etymologisch lange.

A: III (ausnahmsweise II).
B: III, IV.

265.

Beispiele.

<i>idja</i> 'nacht'	gsg <i>ijā</i>
3sg prs <i>kadža</i> , 3pl <i>kēđji</i> 'schreien'	3sg prt <i>ka:īāi</i>

<i>kódjē</i> 'zaun für die renntiere'	npl <i>kòjē</i>
<i>mídjā</i> 'wir'	gen. <i>míjā</i> , akk. <i>míjāu</i>
asg <i>pedjusau</i>	<i>pajōs</i> 'obersimm eines netzes'
<i>sadjē</i> 'stelle'	npl <i>sājē</i>
<i>slidja</i> 'blei'	asg <i>slíjāu</i>
<i>hād̄jōw</i> 'arm' (adj.)	npl <i>hājōw</i>
<i>pè^εdjōw</i> 'höhle eines wolfes oder fuchses'	npl <i>pè^εjōw</i>
<i>rā_εdjē</i> (wenig gebräuchlich), Pálkem <i>ràdjē</i> , Risappi <i>rād̄jē</i> od. <i>ràdjē</i> 'grenze'	gsg <i>rājē</i>
<i>sād̄jā</i> 'zuber'	npl <i>sājā</i>
<i>spād̄jat</i> 'verderben'	2sg imper. <i>spājā</i>
<i>vu_εodja</i> 'butter'	asg <i>vu_εojāu</i>

Seitenlautklasse 5.

Nasal mit tenuisvorschlag in der starkstufe.

lpN *bm* ~ *m*, *dn* ~ *n*, *dnj* ~ *nj*, *gη* ~ *η*.

Seitenlaute.

AI (vor etymologisch langem gipfellaut)

a (nach etymologisch kurzem gipfellaut): *ʔpm* etc., *ḡm* etc.

b (nach etymologisch langem gipfellaut): *ʔpm* (*ʔ^pm*) etc., *ḡm* etc.

AII (vor etymologisch kurzem gipfellaut)

a = AIa.

b (nach etymologisch langem gipfellaut): *ʔpm* (*ʔ^pm*) etc.

B: *m* etc.

Dehnstufe: siehe § 382.

266. Diese angaben, die sich auf die aussprache von F¹ beziehen, können genauer folgendermassen formuliert werden:

Nach kurzem oder halblangem gipfellaut folgt gewöhnlich glottisexplosiva + kurze tenuis, weniger oft halblange tenuis ohne glottis-

explosiva. Auf langen gipfellaut folgt durchgehends glottisexplosiva + kurze tenuis.

Über die aussprache von F² siehe § 41.

G i p f e l l a u t e.

Etymologisch kurze.

A: I.

B: I, II^a.

Etymologisch lange.

AI: II.

AII: III.

B: III, IV.

267.

Beispiele.

npl <i>ì'pmaha</i>		<i>ì'māj</i> 'wunder'
<i>ju'pma</i> 'getöse'		asg <i>ju'māu</i>
npl <i>ra'pmasa</i>		<i>ramās</i> 'augenlid'
npl <i>kèniha</i>		<i>kènij</i> 'menschenähnliches my- thisches wesen'
<i>ta'ʔnē</i> 'zinn'		asg <i>tanēu</i>
npl <i>kañala</i>		<i>kañāl</i> 'träne'
apl <i>pi'ñaliñt</i>		<i>pi'ñāl</i> 'hartes, teeriges holz'
<i>jok'çno</i> 'preiselbeere'		npl <i>joñō</i>
<i>jà'pmēt</i> 'sterben'	3pl prt <i>jāpmin</i>	3sg prt <i>jāmij</i>
<i>jü'pçmō</i> 'sauerampfer'		npl <i>jü'ómō</i>
	npl <i>kā'pmaka</i>	<i>kāma</i> 'schuh' § 358
	<i>lè^ε'pma</i> 'fleischbrühe'	asg <i>lè^ε'mau</i>
<i>sà'pmē</i> 'lappe'		npl <i>sāmē</i>
3sg prs <i>slà'pmà</i>	<i>slā'pmat</i> (, <i>slà'pmat</i>)	3sg prt <i>slāmañ</i>
	'zu boden stürzen'	
npl <i>so^a'pmàsa</i>		<i>sò^o'mēs</i> 'irgendein, et- liche'
	apl <i>sēpmuliñt</i>	<i>sāmōl</i> 'moos'
	<i>tuo'pma</i> , 1925 <i>tjù^ó'-</i>	npl <i>tjù^ó'oma</i> , 1925
	<i>pma</i> 'fischschuppen'	<i>tjū^o'oma</i>

<i>tʃ^uóp^mà</i> 'Empetrum nigrum'		npl <i>tʃuómà</i>
npl <i>hà^tnása</i>	<i>jè^εtna</i> 'stimme'	<i>hānēs</i> 'geizig'
	<i>lā^tna</i> 'polizeibeamter auf dem lande'	asg <i>jè^εenau</i>
	npl <i>pā^ttnasa</i>	asg <i>lā^{nau}</i>
<i>pà^ttnē</i> 'zahn'		<i>pānas</i> 'span'
	npl <i>pā^ttnaka</i>	npl <i>pānē</i>
<i>rūōtnā</i> attr. 'grün'	<i>ruōtnat</i> präd. 'grün'	<i>pāna</i> 'hund' § 358
	§ 376	<i>rū^onuk</i> präd. 'grün'
	<i>su^otna</i> 'sehne'	npl <i>sū^ona</i>
	<i>ātnak</i> 'viel' § 375	komp. <i>ānap</i>
<i>ā^ttnō</i> '(grosser) fluss'		npl <i>ānō</i>
	<i>jè^εkηa</i> 'eis'	gsg <i>jè^εηa</i>
3sg prs <i>lūō^tkηā</i>	<i>luo^tkηat</i> 'kriechen'	1sg prs <i>lu^oηau^w</i> ,
	<i>tāk^tkηat</i> 'ein kleid an- ziehen'	3sg prt <i>lūō^tηāⁱ</i>
		2sg imper. <i>tā^tηa</i>

Seitenlautklasse 6.

[χ] + quantitativ wechselnde tenuis.

lpN k^lk ~ kk, ~ p^lp ~ pp, t^lt ~ tt.

Seitenlaute.

A: χ^lk (χ^lk̄, χ^lk̄) etc.

Ba (nach etymologisch kurzem gipfellaut): χ^lk etc.

Bb (nach etymologisch langem gipfellaut): χ^lk etc.

268. Hinsichtlich der aussprache dieser seitenlaute (vgl. seitenlautklasse 1) gilt folgendes.

[χ^lk] ~ lpN k^lk, etc.: χ hört auf, bevor seine intensität merkbar abgenommen hat; es klingt in der regel kurz, kann aber wenigstens nach kurzem gipfellaut ad libitum gedehnt werden. Die implosion

ist unhörbar, und die tenuis macht infolgedessen nicht den eindruck einer geminata, obschon die pause lang genug ist, um deutlich als solche aufgefasst zu werden. Ein paarmal habe ich — in un-schlüssigkeit über die quantitätsbezeichnung — den eindruck als »χ + pause + k̄« oder »χ + pause + kräftiges k« wiedergegeben. Ich habe es am richtigsten gefunden, z. b. *tjoχk̄o* (nicht *tjohkko*) zu schreiben (in meinen früheren aufzeichnungen habe ich überwiegend *χk̄* etc. geschrieben). Es kommt auch vor, dass die pause wenig merkbar ist, und in solchen fällen ist es schwierig, die entsprechungen von lpN *k'k* etc. von den entsprechungen von lpN *kk* etc. zu trennen.

[*χk*] ~ lpN *kk*, etc.: *χ* ist nach langem gipfellaute kurz und wenig intensiv; nach kurzem gipfellaute wird es dagegen ein wenig gedehnt, so dass es halblang, bisweilen (und zwar regellos in ein und demselben wort) sogar lang klingt; in diesem fall nimmt es gegen das ende an intensität ab. Die implosion ist nicht deutlich hörbar, und auch die pause nicht. Eben der letztgenannte umstand macht den wesentlichen unterschied zwischen *χk* und *χk̄* aus. Die explosion des *χk* ist in der regel energisch, und dies bewirkt, dass man bisweilen versucht wäre, die tenuis als halblang zu bezeichnen (vgl. NIELSEN, Zur Aussprache s. 17, fussn., QuP s. 40, fussn., VERF., Über den begriff der quantität 22).

Gipfellaute.

Etymologisch kurze.

A: I.

B: I (, II^a).

Etymologisch lange.

A: II.

B: III.

269.

Beispiele.

3sg prs *noχk̄ò* 'schlafen'
 asg *soχk̄orau*
vaχk̄ō 'woche'
taχp̄at 'zumachen'
ròχt̄ō 'eile'
 npl *roχt̄ora*
àχk̄à 'greisin, frau'

2sg prs *noχko*
soχkor 'zucker'
 npl *vaχk̄ō*
 2sg imper. *taχpa*
 asg *ròχt̄ōw*
roχtor 'steckrübe'
 diminutiv *āχk̄ātj*

npl <i>pàχkasa</i>	<i>pāχkas</i> 'heiss'
<i>p^éε·χkē</i> 'stück'	npl <i>pè^εχkē</i>
<i>rūōχkē</i> 'haken'	npl <i>ru·^óχkē</i>
<i>sàχkō</i> 'geldbusse'	asg <i>sāχkōw</i>
<i>stàχkē</i> 'wolf'	npl <i>stāχkē</i>
<i>vàχkà</i> 'wade'	npl <i>vāχkā</i>
<i>nàχ(pē)</i> 'gefäss zum melken'	npl <i>nāχpē</i>
<i>s^éε·χpā</i> 'pilus pubis genitalia humana circumdantis'	npl <i>sè^εχpa</i>
<i>slàχpā</i> 'lab'	asg <i>slāχpāu</i>
3pl prt <i>tèχpūn</i> 'stecken bleiben'	3sg prt <i>tāχpōū</i>
<i>v^uoχpā</i> 'schwiegervater'	asg <i>vu·^oχpau</i>
<i>màχlēt</i> 'können'	1sg prs <i>māχtāu</i>
<i>nūōχlēt</i> 'zugnetz'	npl <i>nu·^óχlēt</i>
<i>slàχta</i> 'fünfzig öre (schwedische münze)'	npl <i>slāχta</i>

Seitenlautklasse 7.

[χ] + quantitativ wechselnde tenuisaffrikata.

lpN c'c ~ cc, č'č ~ čč.

Seitenlaute.

A: χtj.¹

Ba (nach etymologisch kurzem gipfellaut): χtj.

Bb (nach etymologisch langem gipfellaut): χtj, χtj.

Gipfellaute.

Etymologisch kurze.

Etymologisch lange.

A: I.

A: II.

B: I, II^a (nur ein beispiel).

B: III (, IV?).

¹ Über χts ~ B χts siehe § 164.

270.

Beispiele.

3sg prs <i>kaχl̄jā</i> 'fallen'	2sg prs <i>kaχtja</i>
<i>àχl̄jē</i> 'vater'	gsg <i>āχtjē</i>
<i>fàχl̄ja</i> 'wollener handschuh'	npl <i>fāχtja</i>
<i>k^εāχl̄jat</i> 'betrachten, sehen'	2sg imper. <i>kā^āχtja</i>
<i>màχl̄jat</i> 'zurückkehren'	2sg imper. <i>māχtja</i>
<i>m^εεχl̄jē</i> 'wald, wildnis'	npl <i>mè^εχtjē</i>
npl <i>r^uoxl̄jasa</i>	<i>ru-oxl̄jas</i> 'wurzel'
3sg prs <i>āχl̄jà</i> 'lieben'	2sg prs <i>āχtjà</i>

Seitenlautklasse 8.

Prosodisch wechselnde liquida-, nasal- und frikativgeminaten.

lpN l^l ~ ll, r^r ~ rr, m^m ~ mm, nⁿ ~ nn, (η^lη ~ ηη,) v^v ~ vv, f^f ~ ff, s^s ~ ss, š^lš ~ šš.

Seitenlaute.

271. Die einschlägigen konsonanten, *l, r, m, n, v, f, s, š*, können in der schwachstufe als crescendogeminaten (mit kurzer erster komponente) gekennzeichnet werden (vgl. seitenlautklasse 3), d. h. die geminata hat wenigstens akustisch steigenden intensitätsverlauf. In der starkstufe hört man dagegen diminuendogeminaten, d. h. die geminata hat einen fallenden intensitätsverlauf. Die diminuendogeminata klingt immer ziemlich lang. Insofern man nach dem akustischen eindruck die geminata auf zwei durative laute aufteilt — und dazu hat gewiss jeder beobachtungsphonetiker infolge eingewurzelter schriftgewohnheiten eine gewisse neigung — könnte man wohl ohne nachteil etwa *p^εεššē* ~ asg *pè^εššè^ε* schreiben. Ich möchte jedoch nicht behaupten, dass zwischen der diminuendogeminata und der crescendogeminata ein durchgehender quantitätsunterschied besteht.

272. Der wechsel *l̄ ~ ll, s̄s̄ ~ ss* usw. dürfte mit einem wechsel im intensitätsgang des ganzen ersten lauttales zusammenhängen (vgl. Neuphil. Mitt. 1937 117 und oben §§ 138, 139).

273. In einigen fällen habe ich in der schwachstufe recht kurze geminaten ohne bestimmbareren intensitätsverlauf verzeichnet, z. b.

apl *pluṁṁait* 'blume', *piṁṁait* 'pflock'. In Suobbat (1) habe ich notiert *pluṁṁā* (od. *pluṁṁa* ~ npl *pluṁṁā* ~ iness. sg *pluṁṁan*; (2) asg *pluṁṁau*, aber *pluṁṁa nanna* 'auf der blume' (ich habe schon während meines besuches in Suobbat den fraglichen unterschied als einen gegensatz *diminuendo* ~ *crescendo* aufgefasst, obschon ich damals die zeichen [[>], [<]] noch nicht benutzt habe).

274. Im worte *lāššē* ~ attr. *lāšēs* 'mager (von toten tieren)' ist kein intensitätswechsel beobachtet worden. Bei *ú, η* ist der fragliche wechsel nicht belegt. Das wort lpN *âη'ηa, -ηη-* 'Fuligula glacialis', lpL, N. G. *harṁā*, npl *harṁā*, LW S. J. *harēk* fehlt in unserem dialekt. Zum wechsel *n'nj* ~ *nnj* im norwegischlappischen siehe Seitenlautklasse 26 a.

G i p f e l l a u t e.

Etymologisch kurze.

Etymologisch lange.

A: I.

A: II (, I).

B: II^a.

B: III (, II).

275. Das regelmässige vorkommen der halbkurzen quantitätsstufe fällt auf im vergleich zur starkstufe der seitenlautklasse 3, wo nur die kurze quantitätsstufe verzeichnet ist. Es kann sich hier um eine subjektivität der beobachtung handeln, die sich aus dem kontraste zwischen den beiden stufen bei dem auskultieren des paradigmatischen wechfels erklärt.

276.

Beispiele.

<i>jaḷla</i> 'dumm'	npl <i>ja'ḷla</i>
<i>miḷla</i> 'mühle'	npl <i>mi'ḷla</i>
<i>pluṁṁa</i> 'blume'	npl <i>pluṁṁa</i>
<i>fiṁṁa</i> 'finne'	npl <i>fi'ṁṁa</i>
<i>piṁṁa</i> 'pflock'	npl <i>piṁṁa</i>
<i>piṁṁa</i> 'ein wenig, ein bisschen'	asg <i>piṁṁau</i>
<i>pi'ssa</i> 'kochofen, herd'	npl <i>pi'ssa</i>
<i>hārra</i> 'herr'	npl <i>hārra</i>

<i>mārrō</i> 'stute'	npl <i>mārrō</i>
<i>kāllō</i> 'felsē'	npl <i>kāllō</i>
<i>kāllō</i> 'stirn'	npl <i>kāllō</i>
<i>p^ééllò, p^ééllò</i> 'glocke'	npl <i>p^ééllō</i> (od.-ò), <i>p^ééllò</i>
<i>krānna</i> od. <i>krānni</i> 'nachbar'	npl <i>krānna</i> od. <i>krānni</i>
<i>k^éānna</i> 'ganz junges renntierkalb (die ersten zwei wochen)'	npl <i>kānna, k^éānna</i>
<i>pānna</i> 'bleistift, schreibfeder'	npl <i>pānna</i>
<i>sāvē</i> 'naht'	npl <i>sāvē</i>
Risappi <i>kāffa</i> 'kaffee'	Risappi asg <i>kāffu</i>
npl <i>lāffā, Risappi lāffā</i>	<i>lāffēs, Risappi lāffēs</i> 'floh'
<i>rāffē</i> 'schaffell'	npl <i>rāffē</i>
<i>kāsšē</i> 'baumharz'	apl <i>kāsšēt, Risappi kāsšēt</i>
<i>kūōssē</i> 'gast'	npl <i>kūōssē</i>
<i>p^ééssē, p^ééssē</i> 'birkenrinde'	asg <i>p^ééssēu, p^ééssēu</i>
<i>āssē</i> 'sache, angelegenheit'	npl <i>āssē</i>

Über *kāllō* 'felsē' und *rāffē* siehe § 394.

Seitenlautklasse 9.

[j] mit quantitativ wechselndem mediavorschlag.

lpN *g|gj* ~ *ggj*.

Seitenlaute.

A: *dj*.

B: *dj*.

Gipfellaute.

Etymologisch kurze: I.

Etymologisch lange.

A: II.

B: III (nur vor etym. kurzem
gipfellaute belegt).

277.

Beispiele.

kōdjo 'hütte'

npl *kōdjo*

ādju 'grossvater'

asg *ādjuw, kom. ādjuin*

vādja 'weg'

npl *vādja*

278. Dieser seitenlautwechsel entspricht etymologisch finnischem *ij* (:j̄), während der wechsel *dj* ~ *ĭ* finnischem *j* (:j̄) entspricht, z. b. *àđju* ~ fi. *äijy*, *äijö*, *äijä* 'grossvater, greis' (über die formen dieses wortes in anderen ostseefinnischen sprachen siehe SAARESTE, Acta et Commentationes Univ. Dorpat. B IV: 1, art. 1), aber *kòdjē* ~ fi. *kuja* 'fätåg', *rād̄jē* ~ fi. *raja* 'grenze'; *hād̄jō* ~ fi. *häijy*, *häjy* 'gemein, niederträchtig, etc.' In den folgenden nordischen lehnwörtern ist nordisches gedehntes *ĭ* anzusetzen: *kòđjo* ~ schwed. *koja* (: *koĭa* od. *koĭa*), *vād̄ja* ~ nordischwed. dial. *vāĭ*. In *sād̄jā* haben wir es wohl mit einem nordischen kurzen *ĭ* zu tun: awn. *sār* (urn. asg **sai[h]a*) 'zuber'.

Seitenlautklasse 10.

Mediageminata ~ tenuisgeminata.

lpN g'g ~ gg, b'b ~ bb, d'd ~ dd.

Seitenlaute.

A: *gg* etc. (genauer *ġg* etc.: siehe § 134).

BI (vor etymologisch langem gipfellaut): *ĭk* etc. (vgl. § 135).

BII (vor etymologisch kurzem gipfellaut): *ĭk* etc. (vgl. § 135).

Gipfellaute.

Etymologisch kurze: I.

Etymologisch lange.

A, BI: II (vgl. § 95).

BII: III.

279.

Beispiele.

<i>ròggē</i> 'grube'	npl <i>ròkkē</i>	apl <i>ròkkĭt</i>
<i>lòddē</i> 'vogel'	npl <i>lòttē</i>	apl <i>lòttĭt</i>
<i>o^oggōt</i> , 3sg prs <i>òggu</i> 'angeln'	1sg prs <i>o^okkòw</i>	supinum <i>òkkutrit</i>
<i>kàddē</i> 'ufer'	npl <i>kàttē</i>	iness. pl. <i>kàttĭn</i>
<i>kūòddèt</i> 'tragen'	2sg prs <i>kūòttā</i>	3sg prt <i>ku·òttĭt</i>
<i>lūòdda</i> 'spur'		npl <i>lu·òtta</i>

müöddā 'lappischer pelz' npl *müöttā*
pàddē 'band' npl *pàttē* apl *pāitiit*

Weitere Beispiele §§ 134, 135.

Zur stimmnatur der mediageminaten siehe §§ 18, 84, 85.

Seitenlautklasse 11.

Media affrikata ~ tenuis affrikata.

lpN $\overset{1}{\underset{3}{\text{z}}} \sim \underset{3}{\text{z}}, \overset{1}{\underset{3}{\text{š}}} \sim \underset{3}{\text{š}}$.

Seitenlaute.

A: *d̥j*.¹

B: *ɨj*.

Gipfellaute.

Etymologisch kurze: I.

Etymologisch lange.

A, BI: II (vgl § 95).

BII: III.

280.

Beispiele.

kađja 'nagel, kralle' npl *kađja*

3sg prs *òđru*,

F¹ *òđru* 'bekommen' 1sg prs *o^aɨwòw*, 3sg
prt *o^aɨwòj*

vàđjēt '(zu fuss) gehen' 2sg imper. *vàjē* 3sg prt *vāɨij*

vāđja 'wand' npl *vāđja*

Zur stimmnatur der mediaaffrikata siehe § 80.

281. 1sg, 2sg prt des verneinungsverbs heißen in unserem dialekt *ɨriw*, *ɨri* (~ WIKLUND, Läröbok *idjtjiv*, *idjtjih*).

¹ Über *d̥z* ~ *is* siehe § 164.

Seitenlautklasse 12.

Nasal mit mediavorschlag ~ nasal mit tenuis-
vorschlag.

lpN b^hm ~ bm, d^hn ~ dn, d^hnj ~ dnj, g^hŋ ~ gŋ.

Seitenlaute.

A: b^hm (:b^Bm) od. bm etc. B: ʔpm od. ʔm etc. (= Kl. 5, A).

Gipfellaute.

Etymologisch kurze: I.

Etymologisch lange.

A, BI: II.

BII: III.

282.

Beispiele.

pòd^hnē 'boden, grund'

iness. sg pòt^hnèn

tìdnō 'feuerstein'

asg tì^htnōw

uđni 'heute'

u^htnàt^h 'heutig'

pěěb^hmō 'essen' asg p^hε^h ʔmōw

tűōb^hmō 'urteil, verdikt' gsg tűō^hʔmō

pa^hd^hnē 'ehemann' npl po^hat^hē

tűō^hŋat 'flicken'

1sg prs tu^ho^hkŋaũ

Zur stimmnatur der medien siehe § 18.

283. *tìdnō* und *uđnut*, *uđ^Dnut* 'gönnen' gehen auf nordische grundformen mit langem nasal zurück (~ awn. **tinna**, **unnia**). *tűōb^hmō* ist ebenfalls letzten endes nordischen ursprungs, geht jedoch vielleicht zunächst auf fi. **tuomio** zurück. Im norwegischlappischen gehört dieses wort zu unserer klasse 5: **duobmo**, gsg **duomo**. Zu *kud^hnē* 'ehre' < fi. **kunnia**, das gleichfalls letzten endes nordischer herkunft ist, siehe § 394.

284. In *pòd^hnē* entspricht, wie WIKLUND bemerkt hat (LFL § 288), der oralvorschlag dem *t* der nordischen grundform (urn. asg **butna*). Kildin *poñn^e* wird von QVIGSTAD (NL 113) aus einer nordischen grundform **bonn* hergeleitet; der schwund der tenuis in dänisch

bund ist eine speziell dänische erscheinung, und noch im altdänischen heisst das wort **botn**. Die form *poñn^e* weist mithin deutlich auf eine russischlappische assimilation. Es sei beiläufig bemerkt, dass folglich die form Ter *añn^e*, Kildin *aññn^e* 'schloss' nicht, wie es WIKLUND geltend gemacht hat (UL 17), beweisen kann, dass fi. **linna** erst nach der finnischen assimilation *tn > nn* in das lappische hineingekommen wäre.

Seitenlautklasse 13.

Seitenlautender vokal, bzw. [j,w] + einfacher konsonant oder tenuisaffrikata.

lpN i'l ~ il, i'r ~ ir, w'l ~ wl (< urlp. *ul*; vgl. kl. 15), w'r ~ wr, i'bm ~ im, i'dn ~ in, i'gŋ ~ iŋ, w'dn ~ wn (< urlp. *un*; vgl. kl. 16), w'dnj ~ wnj, w'gŋ ~ wŋ, i'v ~ iv, i's ~ is, i'g ~ ig, i'b ~ ib, i'd ~ id, w'g ~ wg, w'd ~ wd (< urlp. *ud*; vgl. kl. 19), i'z̄ ~ iz̄, w'z̄ ~ wz̄, w'z̄̃ ~ wz̄̃ (vgl. kl. 19); w'j ~ wj (< urlp. *uj*; vgl. kl. 18).

Seitenlaute.

Nach etymologisch kurzem gipfellaut.

A: *i²l* etc.

B: *il, ðl* etc.

Nach etymologisch langem gipfellaut.

A: *i²l* etc.

B: *il* etc.

Gipfellaute.

Etymologisch kurze.

Etymologisch lange.

A: I.

A: II.

B: I, II^a (,II).

B: III.

285. Etymologisch kurzer gipfellaut ist auch in der schwachstufe meistens kurz, und der seitenlautende vokal klingt dann öfters halblang (eine erscheinung, die ich in keinem anderen dialekte beobachtet habe). Bisweilen habe ich halbkurzen gipfellaut und kurzen seitenlaut verzeichnet. Der diphthong *ou* ist in der schwachstufe

immer mit halblangem gipfellaut geschrieben (der gipfellaut des zweiten tales ist in sämtlichen fällen kurz; vgl. § 93).

Über die verbindungen $i\dot{i} \sim ij$ und uw wird §§ 63—74 näher gehandelt.

Zum halblangen s in 2sg prs $tāi\dot{s}a$ siehe §§ 128, 129.

286. Als erste seitenlautkomponente treten i , j , u , u , w auf; j kommt nur nach i in der schwachstufe vor, w scheint nur als variante von u nach labialem vokallaut, bzw. von u nach i vorzukommen.

Als zweite seitenlautkomponente treten folgende einzelkonsonanten auf: l , r , m , n , \acute{n} , η , v , s , k , p , t ; dazu kommt die affrikata $ʈ$ (über ts siehe § 164).

Es kommen nicht alle a priori als möglich zu erschliessenden kombinationen von i etc. einerseits und l etc. andererseits tatsächlich vor.

287. Von den verbindungen mit nasal als zweiter komponente (vgl. SETÄLÄ, FUF II 80, T. ITKONEN, VKA 102, JSFOu XXXII, passim, bes. nr. 52, 109, 410, 548, 673, WIKLUND, Lappische Studien 55, RAVILA, Quantitätssystem 48 mit fussn.) sind $u + m$, $i + \acute{n}$ und $u + \eta$ unbelegt. Die verbindung $i + \acute{n}$ dürfte im lappischen überhaupt nicht vorkommen. Die verbindung $u + m$ ist dem lulelappischen und, wie es scheint, dem zentralen norwegischlappischen fremd; wenn sie in norwegischlappischen mundarten auftritt, dürfte sie, wie ITKONEN angedeutet hat, auf $u + \eta$ zurückgehen, z. b. LEEM **zhjavbme**, FRIIS **čavbme**, ČAVΓηe, NIELSEN čaw¹gηe -wη- 'each of the more prominent poles in the roof of a lath game | hver av de mere fremtredende stokker i en sperregammes tak'. Die im lulelappischen sehr seltene lautverbindung $u + \eta$ (z. b. S.G. à^uηōt, N.G. à^uηōt 'ein renntier beissen, misshandeln, ohne es zu töten [von wölfen gesagt]', fehlt in LW) ist aus unserem dialekte nicht belegt. Eine verbindung $u + v$ kommt überhaupt im lappischen wohl nur als variante von vv vor. Die verbindung $u + s$ scheint im lappischen überhaupt nicht in der starkstufe vorzukommen; in lehnwörtern ist diese verbindung dem wechsel der seitenlautklasse 35 angepasst worden. (In **buwsa** [ohne stufenwechsel] 'katze' bezeichnet NIELSEN mit **ws** dieselbe lautverbindung, die in wörtern mit stufenwechsel **vs** geschrieben wird.) Mit der verbindung $u + \acute{s}$ verhält es sich ähnlich (lehn-

wörter mit dieser verbindung gibt es wohl nicht). Die verbindung $\dot{i} + \dot{s}$ ist, ebensowie $\dot{i} + t_s$, den nördlichen lappischen dialekten im wesentlichen fremd (siehe Festschrift Qvigstad 363). Der seltenen lautverbindung $\dot{i} + t_s$ (z. b. S.G., N.G. *māĩtsōs* 'lau, etc.') würde in unserem dialekt (in den meisten dörfern) $\dot{i}t_s$ entsprechen, das jedoch nicht belegt ist. Im norwegischlappischen scheint es keine verbindung **wb** ~ **wb** zu geben, und die entsprechende verbindung im skoltlappischen scheint sekundär entstanden zu sein. Demgemäss ist im lulelappischen keine verbiung $u + p$ zu erwarten.

288. \dot{i} , \dot{j} und f kommen im lulelappischen in dieser seitenlautklasse meines wissens nicht als zweite komponente vor. Die verbindung $\dot{i}\dot{j}$ begegnet überhaupt im lappischen stufenwechsel wohl nur als entsprechung von lpN **g'gj**, **ggj** (z. b. Inari *iĩj^a* 'nacht'). Urlappisches uj (lpN **wj** ~ **wj**, skoltlp. und Kildin *uj*, etc.) ist im lulelappischen mit $\dot{i}v$ zusammengefallen (ebensowie in Jukkasjärvi, in Ter und in den südlicheren dialekten), z. b. *āĩ^ovō* 'schneide', lpN **aw'jo** ~ awn. **egg** (< urn. **ayju*, **ayjō*). Die im norwegischlappischen selten auftretende lautverbindung **if** ~ **if** (z. b. Kt **gāi'vat** ~ P, Kr **gāi'fat** 'stare | glane, glo') kommt meines wissens im lulelappischen nicht vor. Die verbindung $u + f$ dürfte dem lappischen fremd sein.

289.

Beispiele.

<i>kuĩ^εna</i> 'weib, frau'	npl <i>kuĩna</i>
<i>viĩ^āna</i> 'wein'	asg <i>vĩ^{nau}</i> od. <i>vĩ^{nau}</i>
npl <i>viĩ^āsāsa</i>	<i>vijsēs</i> 'weise'
<i>nĩpē</i> , Pålkem <i>nĩ^εpē</i> 'messer'	npl <i>nĩⁱpē</i> , Pålkem <i>nĩpē</i>
<i>sĩ^āta</i> 'dorf'	npl <i>sijta</i>
npl <i>viĩ^ātāsa</i>	<i>vijtēs</i> 'weit'
<i>ĩau^εlē</i> 'schleim, algen im wasser'	asg <i>ĩau^{lèu}</i>
<i>skōũ^ala</i> 'schule'	npl <i>skōũla</i>
<i>stōũ^ala</i> 'stuhl'	npl <i>stōũla</i>
<i>tĩũ^εrē</i> , <i>tĩwⁱrē</i> 'raubtier'	npl <i>tĩ^ũrē</i>
<i>pōũ^ana</i> 'erdhöcker'	npl <i>pōũna</i>
<i>prōũ^ana</i> 'brücke'	npl <i>prōũna</i>

<i>sau^εtēl</i> 'regnen oder schneien, so dass die aussicht versperrt wird'	3sg prt <i>seuti</i>
<i>tuw^εtēl</i> 'stützen'	2sg imper. <i>tūwē</i>
<i>tjuw^εtē</i> 'finger, zehe'	gsg <i>tju^wtē</i>
<i>kau^atjat</i> 'sterben (von tieren)'	3sg prt <i>kautjai</i>
<i>hāi^ama</i> 'hof, heim'	iness. sg <i>hāiman</i>
<i>māi^ōnōt</i> 'loben'	1sg prs <i>māinōw</i>
3sg prs <i>v^uōi^aηà</i> 'atmen'	<i>v^uōi^aηas</i> 'ausgeruht'
<i>āi^ōvō</i> 'schneide'	iness. sg <i>āivōn</i>
<i>o^ai^εvē</i> 'kopf'	npl <i>ōivē</i>
<i>p^εēi^εvē</i> 'tag'	npl <i>p^εēivē</i>
<i>rāi^avat</i> 'schlagen'	2sg imper. <i>rāiva</i>
<i>tāi^ōvō</i> 'käseform'	npl <i>tāivō</i>
3sg prs <i>tāi^asà</i> 'tolles zeug treiben'	neg. prs <i>tāiša</i>
<i>āi^εkē</i> 'zeit'	iness. sg <i>āikēn</i>
<i>tju^oi^akat</i> 'ski laufen'	1sg prs <i>tju^oikau</i>
<i>s^εēi^εpē</i> 'schwanz'	npl <i>s^εēipē</i> , apl <i>s^εēipi^t</i>
<i>skāi^εtē</i> 'landkeil zwischen zwei zu- sammenfliessenden strömen'	npl <i>skāitē</i>
<i>lāu^ōlōt</i> 'singen'	2sg imper. <i>lāulō</i>
npl <i>nāu^araha</i>	<i>nāurai</i> 'rübe'
<i>kāu^εnē</i> 'ding, sache'	npl <i>kāunē</i>
<i>k^uōi^ōnōt</i> adv. 'zwischen den bei- nen (vom schwanz eines hundes)'	
[N.G. <i>ko^uū^ōt</i>] § 376.	3sg prs <i>kōu^āat</i> (<i>hāimas hāi^εmai</i>) 'schlendern, müssig gehen (von hof zu hof)'
<i>lāu^ōkōt</i> 'waschen, baden'	2sg imper. <i>lāukō</i>
<i>r^uōi^εtē</i> 'eisen'	npl <i>ru^ōitē</i>
<i>t^εēu^εtēt</i> 'füllen'	3sg prt <i>t^εēutij</i> , 2sg imper. <i>t^εēutē</i>
<i>v^uōi^εtē</i> 'wald(egend)'	iness. sg <i>v^uōutēn</i>
npl <i>šlāu^atjā</i>	<i>šlāutjēs</i> 'Hypoderma tarandi, renntierbremse'

Seitenlautklasse 14.

Vokalischer seitenlaut + [χ] ~ [ʝ, w] + einfacher konsonant oder tenuisaffrikata.

lpN i'hn ~ ihn, *w'hnj ~ *whnj, i'k ~ ik, i't ~ it, w'k ~ wk
(,w'p ~ wp).

Seitenlaute.

290. Die verbindung lpN w'p ~ wp ist nicht belegt, auch nicht die entsprechungen von lpN i'hl ~ ihl, w'hl ~ whl, i'hm ~ ihm. Die im norwegischlappischen seltene verbindung i'p ~ ip (z. b. stai'pat 'stâ der lang og ulenkelig') kommt vielleicht im lulelappischen nicht vor. Mit lpN *w't ~ *wt verhält es sich ähnlich wie mit lpN *w's ~ ws (siehe § 287).

291. Für die quantitât der seitenlaute gilt folgendes schema:

A: i'χk etc.

BI (vor etymologisch langem gipfellaut): i'χk, i'χk etc.

BIIa (zwischen etym. kurzen gipfellauten): i'χk, i'χk etc.

BIIb (vor etym. kurzem, nach etym. langem gipfellaut): i'χk etc.

Gipfellaute.

Etymologisch kurze.

Etymologisch lange.

A, B: I.

A: II.

BI: I (, II).

BII: III.

Über die verbindungen i' ~ ij und uw siehe §§ 63—74.

Beispiele.

292. A	BI	BIIa	BIIb
F ¹ ko _χ 'kot 'trocknen' (intr.)		1sg prs ko _χ 'skow	
F ¹ ko _χ 'kōw 'dürre'	asg ko _χ 'kōw		
pa _χ 'ka 'dreck'		gsg pa _χ 'ka	

A	BI	BIIa	BIIb
<i>kììʹtēt</i> 'danken'	1sg prs <i>kijstāu</i>		
<i>tjāìʹχʹnē</i> 'specht'	npl <i>tjāìʹrʹnē</i>		apl <i>tjāìʹrʹnēt</i>
<i>kʷòuʹχʹné</i> 'ganz vermodertes holz'	<i>kʷòʷʹwʹnék</i> 'baum mit ganz vermo- dertem holz'		
<i>pāìʹχkē</i> 'platz'	iness. sg <i>pāìʹjkēn</i>		
<i>àìʹχtē</i> 'vorrats- haus'	gsg <i>aìʹjtē</i>		apl <i>āìʹjtēt</i>
<i>hʲéìʹχtēt</i> 'aufhö- ren'	1sg prs <i>hāìʹstau</i> , 2sg imper. <i>heìʹjtē</i>		3sg prt <i>hēìʹstij</i>
<i>sāìʹχtē</i> 'speer'	npl <i>saìʹjtē</i>		apl <i>sāìʹjtēt</i>

Zum schwund des χ in der aussprache von F¹ siehe § 162.

293. In *tjalmē-raʷgkältak* 'augenblick' ~ [WIKLUND] *Tålottj suptsasah ja åtå* (Uppsala 1916) 48 asg *tjalmeramkaltakav* haben wir es mit lappischem *mg* zu tun, vgl. *J ram^ekalit* 'blinzeln' (siehe WIKLUND, *Lapskt -mg-, -mk-*, MO XII). Nach diesem beispiel zu urteilen, ist das *m* der verbindungen *mg* und *mk* in unserem dialekte ebensowenig wie sonst in Gällivare erhalten geblieben.

Seitenlautklasse 15.

b + l, r.

lpN w¹l ~ wl (vgl. kl. 13), r¹v ~ rv (vgl. kl. 22).

Seitenlaute.

A: *b²l, b²r.*

B: *bl, br.*

Gipfellaute.

Etymologisch kurze.

Etymologisch lange.

A: I.

A: II.

B: I, II^a.

B: III.

294.

Beispiele.

<i>hub^ωlō</i> 'hummel'	npl <i>huc·blō</i>
<i>rib^εrē</i> 'leber'	asg <i>ribrēu</i>
<i>k^uōb^ala</i> 'überhängende felsenwand'	npl <i>kū^obla</i>
<i>s^éeb^εrē</i> 'anteil'	gsg <i>sēbrē</i>
<i>slōb^εrē-pāljak</i> 'schlappohrig'	3pl prs <i>slōbrati</i> 'schlaff hängen' (schwed. 'sloka') § 361.

295. Die im lulelappischen sehr seltene verbindung *g + l* ist in unserem dialekte nicht angetroffen; die in LW angeführten S.J. *smeg^εli* 'ein name des vielfrasses', S.J. *čug^εla* 'buckel' fehlen hier (wie überhaupt in Gällivare). Sonstige verbindungen von media + liquida dürften im lulelappischen nicht vorkommen.

Seitenlautklasse 16.

[*b ~ p*] + [*n, n̄*].

lpN *w^ldn ~ wn* (, *d^lbm ~ d[b]m*), *w^ldnj ~ wnj*.

296.

Beispiele.

npl <i>āb^anasa</i>	<i>āpnas</i> 'tischlerholz'
<i>k^éeb^εnē</i> , illsg <i>kāb^anaī</i> 'kessel'	npl <i>kēpnē</i> , Pålkiem <i>kēpnē</i> , apl <i>kēp- nīvt</i>
<i>vūōb^εnē</i> 'gemauerter ofen'	npl <i>vū^opnē</i>
<i>rēb^unūlit</i> 'renntiere durch arm- schwenken u. dgl. verscheuchen'	<i>kapⁿak</i> 'scheu (von renntier)' Pålkiem npl <i>līpnāstakà</i> 'etwas lose hangendes'

Seitenlautklasse 17.

[*g*] + [*n*].

297. In dieser klasse kommen nur junge lehnwörter vor, z. b. *dōg^ana* 'tag und nacht, voller tag' (schwed. 'dygn'), *kàg^ana* 'nutzen' (schwed. 'gagn'),

åg^ana 'granne (z. b. im auge', pl. 'festsitzende spelzen': schwed. 'agn') ~ npl *āgna* (vgl. z. b. Västerbotten, Burträsk *āgeŋ* 'agn' (LINDGREN, Burträskmälets Ijudlära § 82).

Seitenlautklasse 18.

[b] + [j].

lpN w^{lj} ~ wj, i^v ~ iv.

298.

Beispiel.

råb^ojwot 'sich anstrengen, die hände heftig bewegen (von einem nicht schwimmkundigen)' ~ 3sg prt *råbjwå*.

299. Während, wie wir § 288 gesehen haben, ein ursprüngliches oder aus *γj* entstandenes *uj* im norwegischlappischen bewahrt, im lulelappischen in *iv* übergegangen ist, ist die entsprechung von lpL *bj* (< urlp. *βj* ?; vgl. T. ITKONEN, VKA 116, der qualitativen stufenwechsel ansetzt) im norwegischlappischen teilweise der metathese anheimgefallen: P, Kr *rai^vot* ~ Kt *raw^{lj}ot* 'make vigorous movements (with the hands (e. g. of a swimmer); grope about, grope for something (e. g. in the dark); inadvertently touch something'.

300. Andere verbindungen von media und liquida als *bj* (und *dj*) gibt es im lulelappischen nicht.

Seitenlautklasse 19.

[b ~ p] + [t, tʃ].

lpN w^{ld} ~ wd (, d^v ~ dv), w^{lz} ~ wz, w^{lž} ~ wž, k^t ~ vt, k^c ~ vc (, k^č ~ vč).

Seitenlaute.

A: bst, b^{stʃ}.

B: pst, p^{stʃ}, ptʃ.

Gipfellaute.

Etymologisch kurze.

Etymologisch lange.

A: I.

A: II.

B: I (II^a).

B: III.

301.

Beispiele.

<i>kib^ata</i> 'senkstein an einem netz'	npl <i>ki^op^ota</i>
<i>kob^otok</i> 'sehr breit'	<i>kóp^otuk</i> 'breit'
<i>rab^ata</i> 'rand'	npl <i>rap^ota, rap^ota</i>
3sg prs <i>tob^otò</i> 'kennen'	1sg prs <i>top^otóu</i>
<i>kob^otjot</i> neben <i>koptjot</i> 'zudecken'	2sg imper. <i>koptjo</i>
npl <i>sub^otjasa</i>	<i>suptjas</i> 'erzählung'
<i>tàb^otē</i> 'milz'	asg <i>tāp^otēu</i>
3sg prs <i>v^uó·b^atā</i> 'verkaufen'	2sg imper. <i>vu·óp^otē</i>
<i>làb^otjē</i> 'zaum'	npl <i>lāptjē</i>
<i>tàb^atjā</i> 'wetzstein'	npl <i>tāptjā</i>

302. In dieser klasse geht *b* ($\sim p$) auf urlappisches *m* zurück (siehe WIKLUND, UL 95, T. ITKONEN, VKA 118). Einige wörter sind aus der klasse 36 in diese klasse übergegangen, z. b. *kib^ata*, S.G. *kipta*, lpR *kipt^A*, *suptjas*, S.G. *suptsas*, npl *suptsasa*, vgl. S.G. *suptsit* 'erzählen', *tib^otēt* neben *típ^otēt* 'gestatten'.

Diese erscheinung ist sonst für das nördliche Jockmock kennzeichnend (GRUNDSTRÖM, Inledning); bei den gebirgslappen in Gällivare scheint sie nicht vorzukommen.

303. Der name der milz, lpN *daw'de* \sim *dad've*, lpI *tāb^ođⁱ*, Malå (nach mitteilung von K. B. WIKLUND) *hàb^ođē*, npl *hàb^ođē*, Vilhelmina (WIKLUND) *dàb^orē* hat wohl ursprünglich - $\beta\delta$ - gehabt (vgl. ÄIMÄ, JSFOu XXIII₂₅ 14, und ITKONEN, VKA 96, die jedoch urlappischen qualitativen stufenwechsel annehmen).

304. Sonstige verbindungen von media + tenuis, bzw. tenuis-affrikata als [*b*] + [*t, ts, tj*] kommen im zentralen lulelappischen nicht vor. Im nördlichen Gällivare (sowie auch in Jukkasjärvi) wird in den meisten einschlägigen wörtern *g* statt *b* gesprochen.

Seitenlautklasse 20.

l-laut + nasal.

lpN l'bm \sim lm, l'dn \sim ln, l'dnj \sim lnj, l'gr̄ \sim l̄r̄.

305. In der starkstufe tritt anaptyktischer vokal vor *m*, *η*, aber nicht vor *n*, *ń* auf.

Vor *ń* ist *l* mouilliert (vgl. § 33).

Seitenlaute.

A: *l^sm*, *l^sη*, *łn*, *łń*.

Ba (nach etymologisch kurzem gipfellaut): *łm*, *łm* etc.

Bb (nach etymologisch langem gipfellaut): *łm* etc.

Gipfellaute.

Etymologisch kurze.

Etymologisch lange.

A: I.

A: II.

B: I, II^a.

B: III.

306.

Beispiele.

al^smē 'himmel'

iness. sg *al^smēn*

npl *kal^amasa*

kałmas 'kalt'

tjal^smē 'auge'

npl *tjal^smē*

npl *ul^amu* § 415

ułmutɹ, npl *ułmutɹa* 'mensch'

kol^onot, 3sg *kol^onò* 'verwelken'

neg. prs *kòlno*

npl *jal^aηà* § 390

jal^aηēs 'baumstrunk'

úal^smē 'mund'

iness. sg *úalmēn*

skāl^amā 'buchdeckel'

npl *skālmā*

pűółńa ortsn. 'Slättberg'

iness. *pu·ółńan*

Seitenlautklasse 21.

[r] + n a s a l.

lpN *r^lbm* ~ *rbm*, *r^ldn* ~ *rdn*, *r^ldnj* ~ *rdnj*, *r^lgη* ~ *rgη*, (*d^lbm* ~ *d[b]m*.) *d^lgη* ~ *d^lη*, *t^lm* ~ *tm*.

Seitenlaute.

A: *r^sm* etc. BI: *ř^sm*, *r^sm* etc. BII: *r^sm*.

Gipfellaute.

Etymologisch kurze.

Etymologisch lange.

A, B: I.

A: II.

B I: I (, II).¹

B II: III.

307. Zur bezeichnung *r*^ε siehe § 127.

Beispiele.

<i>jar^aηa</i> 'offene wasser- fläche'		npl <i>jar^εηa</i>
<i>får^εmē</i> 'die ausgebrei- teten arme'	iness. sg <i>får^εmēn</i>	<i>fār^εmastastèt</i> 'umar- men'
npl <i>kår^amaha</i>		<i>kār^εmaï</i> 'schlange'
<i>v^εε^rmē</i> 'netz'	npl <i>v^εε^rmē</i>	apl <i>v^εēr^εmät</i>
<i>pår^εnē</i> 'knabe, sohn'	npl <i>par^εnē, pår^εnē</i>	apl <i>pār^εnīt</i>
<i>p̄iε^ana</i> 'bär'		npl <i>pēr^εna</i>
<i>sår^εnē</i> 'predigt'	npl <i>sar^εnē</i>	
<i>tår^onō</i> 'dienstmädchen'	npl <i>tår^εnō</i>	
gsg <i>pår^aná</i> § 390	<i>pér^εnēs</i> 'fussstelle am ski'	

308. Im nördlichen Gällivare besteht die entsprechung von lpN *ī¹m* in einer etwas ursprünglicheren gestalt als in unserem dialekte, z. b. *vår^εε^rmē*, iness. sg *vår^εmēn* (dagegen S.G. illsg *får^εmàï*).

Die entsprechung von lpN *d¹bm* ~ *dm* ist nicht belegt; lpN *lied¹bma* 'runderblatt' kommt meines wissens im lulelappischen nicht vor.

Seitenlautklasse 22.

Liquida + stimmhafte frikativa.

lpN *l¹v* ~ *lv*, *l¹j* ~ *lj* (, *l¹j* ~ *lj*), *r¹v* ~ *rv*, *r¹j* ~ *rj* (, *d¹v* ~ *dv*,
d¹j ~ *dj*).

¹ Hier wäre ich nachträglich versucht, die stufe II^a anzusetzen; vgl. unter klasse 24.

309. In der starkstufe haben sämtliche verbindungen anaptyk-tischen vokal.

Sonst gelten dieselben quantitatsregeln wie für die klasse '20, mit dem unterschied, dass in Ba die liquida hier immer halblang geschrieben ist.

Beispiele.

<i>kal^εi:jē</i> 'weit (nicht eng)'	komp. <i>kaljēp</i> od. <i>ka^lljēp</i>
3sg prs <i>kil^ωju</i> 'schreien'	3sg prt <i>kiljowj</i> od. <i>ki^lljowj</i>
<i>val^εi:jē</i> 'fulle, uberfluss'	asg <i>valjēu</i>
<i>kir^εjē</i> 'buch'	npl <i>kirjē</i>
<i>tar^εvē</i> 'teer'	asg <i>tarvēu</i>
<i>tāl^εvē</i> 'winter'	gsg <i>tālvē</i>
<i>n^εel^āja</i> 'vier'	<i>nāl^jāt</i> od. <i>nāl^jāt</i> 'vierter'
<i>p^εε:l^εjē</i> 'ohr'	npl <i>pē^εljē</i>
<i>hār^ujō</i> 'hugelzug'	npl <i>hārjō</i>
npl <i>kūō^rajasa</i>	<i>ku-ōrjas</i> 'renntier, das harn leckt'
<i>hār^ava</i> 'zier'	asg <i>hārvau</i>
npl <i>kār^avāsa</i>	<i>kārvēs</i> 'fertig'
<i>tjōr^εvē</i> 'horn'	npl <i>tjōrvē</i>

310. Auch vor (stimmhafter) frikativa ist im lulelappischen (ebensowie in Jukkasjarvi) *δ* in *r* übergegangen (vgl. WIKLUND, LFL § 204,2), z. b. S.G. *parvak* 'maser', N.G. *parva^ok* 'hartes, faseriges holz' ~ lpN **bad^lva** 'grained birchwood /flammet bjorkeved', S.G. *kur^ojō*, N.G. *kur^ojō* (fehlt in unserem dialekte) ~ lpN, P, Kr **gud^ljo** ~ Kt **gul^ljo** 'cover, case, tarpaulin (to protect from shocks or wear and tear, or as a protection against cold, frost)'. Denselben Übergang finden wir im lehnwort Lill-Sajvis 3sg prs *smir^εjē* 'schmieden' (LW, S.G., N.G. *smir^εjit*, eine lappische ableitung von dem südwärts weit verbreiteten lehnwort *smir^εjō*, G 'schmied', südlicher 'schmiede').

Seitenlautklasse 23.

Liquida + stimmlose frikativa.

lpN l'f ~ lf, l's ~ ls, l's̄ ~ ls̄, r'f ~ rf, r's ~ rs, r's̄ ~ rs̄ (, d'f ~ df).

Seitenlaute.

A: *lʲf* etc. B: *lʲf* etc. (*s, ʃ* oft halblang).

Gipfellaute.

Etymologisch kurze.

Etymologisch lange.

A, B: I.

A, Bf: II.

BII: III.

311. Zu den bezeichnungen *lʲ, rʲ* siehe § 127.

Beispiele.

<i>palʲs̄a</i> 'trockene strecke	npl <i>palʲs̄a</i>		
in einem moor'			
<i>tarʲfē</i> 'sode'	npl <i>tarʲfē</i>	gpl <i>terʲfij</i>	
<i>karʲsa</i> 'frost in der erde'		asg <i>karʲsau</i>	
<i>korʲs̄o</i> 'tiefes, enges tal'		npl <i>korʲs̄o</i>	
<i>kurʲšw̄</i> 'bächlein'		npl <i>kurʲšw̄</i>	
<i>fəlʲfō</i> , illsg <i>fəlʲfuḷ</i>	npl <i>fəlʲfō</i>		
'schwalbe'			
<i>koʲlʲsē</i> 'Mergus'	asg <i>koʲlʲsēu</i> ,	apl <i>kōlʲsēt</i>	
	npl <i>kōlʲsē</i>		
<i>vʲolʲšē</i> 'eiter, wasser in	asg <i>vʲolʲšēu</i>		
wunden'			
<i>mārʲfē</i> 'wurst'	asg <i>mārʲfēu</i>	apl <i>mārʲfēt</i>	

312. Zur quantität von *s, ʃ* siehe §§ 128, 129.

S.G. *stārʲfō*, N.G. (ungebräuchlich) *stārʲfō* 'boothafen' ~ lpN (FRIIS) *stadfo*, Kt (NIELSEN) *staf'fo* fehlt in unserem dialekt.

Seitenlautklasse 24.

Liquida + tenuis oder tenuisaffrikata.

lpN lʲg ~ lg, lʲb ~ lb, lʲd ~ ld, rʲg ~ rg, rʲb ~ rb, rʲd ~ rd, lʲʒ ~ lʒ, lʲʒ̣ ~ lʒ̣, rʲʒ ~ rʒ, rʲʒ̣ ~ rʒ̣, lʲt ~ lt, (lʲc ~ lc, lʲč ~ lč.)
dʲg ~ dg, (dʲb ~ db).

313. In der starkstufe haben alle verbindungen ausser *l + t*, *l + t_J* anaptyktischen vokal.

Seitenlaute.

A: *l^ck* etc., *l̄t*, *l̄t_J*.

BI: *l̄^ck*, *l^ck* etc.

BII: *l^ck* etc.

Gipfellaute.

Etymologisch kurze.

Etymologisch lange.

A, B: I.

A: II.

BI 1 (diphthong): II.

BI 2 (monophthong): I (, II).¹

BII: III.

314. Zur geltung der bezeichnungen *l^c*, *r^c* siehe § 127.

Die diphthonge können in BI durchgehends als halblang betrachtet werden; die quantitätsstufe I setzt ja eigentlich monophthongierung voraus: vgl. § 110.

Beispiele.

Risappi *par^okō*, Pål- illpl *par^ckō_Jta*

kem illsg *pe^rku_J*

'arbeit'

āl^ckēt 'anfangen'

1sg prs *al^ckā_J*

3sg prt *āl^ckij*

āl^okō 'anfang'

asg *al^ckōw*

3sg prs *v^uol^akā* 'weg-
gehen'

2sg prs *v^uol^ckā*

3sg prt *v^uol^ckij*

npl *pāl^akā* § 390

1925 *pāl^ckēs* od. -ès
'sommerweg'

hāl^εpē 'wohlfeil'

komp. *hal^cpēp*

kāl^εpē 'kalb'

npl *kal^cpē*

apl *kāl^cpēt*

vāl^ttēt 'nehmen'

1sg prs *val^ctau*, *vāl^c-*

3sg prt *vāl^ctij*

tā_J

¹ Hier möchte ich nachträglich die quantitätsstufe II^a ansetzen.

<i>škāltjē</i> (od.-ltj-) 'mu- schel'	npl <i>škāltjē</i>	apl <i>škāltjēt</i>
<i>k^éer^ékē</i> 'stein'	npl <i>k^éer^ékē</i>	apl <i>k^éēr^ékēt</i>
<i>kār^akat</i> 'mit etwas fer- tig werden'		1sg prs <i>kār^akau</i>
<i>nār^aka</i> 'landspitze'		npl <i>nār^aka</i>
<i>šār^ókōt</i> 'tadeln'	3sg prt <i>šār^ókōi</i>	
<i>ār^épē</i> 'erbe'	gsg <i>ār^épē</i>	
<i>tār^ópō</i> , illsg <i>tār^ópuī</i> 'bedürfnis'	gsg <i>tar^ópō</i>	
<i>v^uór^étēt</i> 'warten'	2sg imper. <i>v^uór^étē</i>	
<i>kār^étjē</i> 'eng'	komp. <i>kār^étjēp</i>	

315. Kein wort mit $r < \delta$ vor p ist belegt (vgl. S.G. *pēr^épē*, N.G. *pār^épē*, lpN *bæd^hbe* 'shoulder-blade').

Die entsprechung von lpN $l + t$ weist bei vielen individuen auch in der starkstufe stimmlosen abschluss des l auf, z. b. *sāl^ttīt* 'salzen', npl *sa^ltā* (§ 390) von *sāl^ttēs* 'salzig', *tāl^tta* 'zelt' ~ gsg *tāl^tta* (in A ist die stimmlosigkeit kürzer als in B; alii *sa^ltīt*, *tā^lta*). In Jockmock findet man nach der mitteilung H. GRUNDSTRÖMS dieselbe zweifache vertretung. S.G. *salltē* 'salz', essiv *salltāsīn* von *sāl^ttēs* 'salzig', *salltīt* 'salzen'; N.G. illsg *sāl^ttāi*, npl *sāl^ttā^o* od. *sāl^ttāsa^o* von *sāl^ttēs*; *sāl^ttīt*.

Seitenlautklasse 25.

Liquida + χ + tenuis bzw. tenuisaffrikata in der starkstufe.

lpN $l^k \sim lk$, $l^p \sim lp$, $r^k \sim rk$, $r^p \sim rp$, $r^t \sim rt$, $r^c \sim rc$,
($r^č \sim rč$), $l^k \sim tk$.

Zu den entsprechungen von lpN $lt \sim lt$, $lc \sim lc$, $lč \sim lč$, siehe klasse 24.

Seitenlaute.

A: $l^{\text{p}}\chi k$ etc.

B: l^k etc.

Gipfellaute.

Etymologisch kurze: I.

Etymologisch lange.

A, BI: II.

BII: III.

316. Zur geltung der bezeichnungen *l*, *r* siehe § 127.

Beispiele.

<i>kor^oko</i> 'ameise'		npl <i>kor^cko</i>
<i>mur^uχkō</i> 'nebel'	iness. sg <i>mur^ckōn</i>	
<i>pāl^aχkà</i> 'lohn'	asg Px1sg <i>pāl^ckām</i>	
npl <i>tāl^aχkasa</i>		<i>tāl^ckas</i> 'arznei'
<i>to^lεχpē</i> '25 öre (eine schwedische münze)'	npl <i>to^lpē</i>	
<i>pār^oχkō</i> 'rinde'	asg <i>pār^ckōw</i>	
<i>rār^εχkēt</i> 'eine renntier- herde auf die besit- zer aufteilen'	1sg prs <i>rār^ckāu</i>	3sg prt <i>rār^ckij</i>
F ¹ <i>v^εε^rωkō</i> , Risappi	npl <i>v^εε^rkō</i>	
<i>vēr^ωχkō</i> 'warl'		
<i>ār^oχpō</i> 'draht, zwirn'	npl <i>ār^cpō</i>	kom. <i>ār^cpūn</i>
<i>rēr^εχtē</i> 'gerbleder'	gsg <i>rēr^ctē</i>	
<i>kar^aχtja</i> 'schmaler rie- men'		npl <i>kar^ctša</i>

Zum schwund des *χ* in der aussprache von F¹ siehe § 162.

Vor *k* ist *θ* im lulelappischen und südlicher zunächst in ein (teilweise?) stimmloses *r* übergegangen: *kor^oko* = lpN *gōt^lkâ*, *rār^εχkēt* = lpN *rat^lket*.

Seitenlautklasse 26.

[*m*] + [*n*].

317. Das einzige beispiel ist das junge schwedische lehnwort *stām^ana* 'steven' ~ gsg *stāmna*.

Über mutmassliches urlappisches *mn* siehe T. ITKONEN, VKA 114. Vorausgesetzt, dass diese verbindung existiert hat, findet man ihren vertreter in der seitenlautklasse 16. Die verbindung *mn* scheint im lulelappischen in keinem alten wort vorzukommen.

Seitenlautklasse 26 a.

[*n̥*] + [*j*].

318. Diese verbindung ist nur in einem jungen-lehnwort belegt, und zwar nur in der starkstufe:

lin̥ja 'grenze, markscheide' (schwed. *linje*). Vgl. lpN *lin'nja -nnj-* 'line (on paper, in book etc., telegraph and telephone line); cleaning in forest for frontier or telegraph or telephone line'.

Seitenlautklasse 27.

[*m,n*] + [*s*].

lpN *m's* ~ *ms*, *n's* ~ *ns*.

319. In dieser klasse scheinen nur lehnwörter und wörter deskriptiven ursprungs vorzukommen.

Beispiele: *hàm^osòt* 'an sich raffen' (~ schwed. [und norw.] *hamsa* 'raffen; tappen; hudeln'; [Finnland] 'gierig verschlucken, aufessen'; fi. *hamsia*, *hampsia* 'brådska, göra ngt skyndsamt l. vårdslöst; skrapa ihop, krafsa' kann schwedisches lehnwort sein; ob auch lpN *ham'sot* 'snap [at] /glefse [efter]' lehnwort ist, scheint ungewiss; auf jeden fall handelt es sich wohl um eine junge deskriptive bildung, und es besteht in sofern »elementare verwandtschaft» mit der ungarischen scherzhaften lautgebärde *ham*, *ham*, durch die angedeutet wird, dass man etwas gierig verschlucken will), *hàm^osōt* 'durcheinanderwerfen', *kām^asa* ~ gsg *kām^asa* 'blutwurst' (~ nordswed. *kams*: siehe WALDE-POKORNY I 573), *r^eem^esē* ~ npl *r^eem^esē* 'streifen' (~ schwed. *remsa*), *àn^esitit* 'verdienen' (~ fi. *ansaita*; vgl. lpN *ansašit*, *an'sašit*, das eine ältere entlehnung aus derselben quelle ist), *tàn^asat* ~ neg. prs *tān^asa* 'tanzen' (~ schwed. *dansa*).

Zur geltung der bezeichnung *m'* siehe § 127.

Da diese konsonantenverbindungen im russischlappischen zu fehlen scheinen, dürften sie überhaupt jungen alters sein.

Seitenlautklasse 28.

Nasal + aus media, bzw. mediaaffrikata
entstandene homorgane tenuis, bzw. tenuis-
affrikata.

lpN (m^lb ~ mb, n^ld ~ nd,) ɲ^lg ~ ɲg (, n^lʒ ~ nʒ, n^lʒ̣ ~ nʒ̣).

Seitenlaute.

Aa (nach etymologisch kurzem gipfellaut): *n̄t* etc.

Ab (nach etymologisch langem gipfellaut): *n̄t* etc.

BIIa (zwischen etym. kurzen gipfellaute): *n̄t* etc.

BIIb (nach etym. langem, vor etym. kurzem gipfellaut): *nt* etc.

320. Die stufe BI ist nicht sicher belegt. Die stufe BIIa ist nur durch die verbindung *nt*, *nd* vertreten.

Beispiele.

uñtartaŋ od. *uñdar* (*kók tat mannà*)

'ich möchte wissen (wie das
geht)'

viñda 'dachstübchen' iness. sg *viñdan*

kiñkèr 'bezirkskatechisation' § 372

kàmpa 'kamm' asg *kāmpau*

lànta 'land' gsg *lānta*

āñkartit (selten) 'etwas bereuen'

fàñka 'gefangener' npl *fāñka*

sàñka 'bett' npl *sāñka*

āñtja 'wiese' npl *āntja*

321. Sämtliche angeführte wörter sind lehnwörter: *uñtartaŋ* ~ schwed. **undra**, *viñda* ~ schwed. **vind**, *kiñkèr* ~ fi. **kinkerit**, **kinkeri** ~ aschw. **gingerdh**, *kàmpa* ~ ä. schwed. **kamb**, *lànta* ~ schwed. **land**,

fàḥka ~ aschw. *fangi*, asg *fanga*, *sàḥka* ~ schwed. *säng*, *äḥtja* ~ nordschw., Överkalix *aḥndj*. Im norwegischlappischen finden wir von diesen wörtern nur *fàḥka*: *faḥgâ* wieder.

Seitenlautklasse 29.

Nasal + ursprüngliche homorgane tenuis,
bzw. tenuisaffrikata.

IpN m'p ~ mp, n't ~ nt, ḥ'k ~ ḥk, n'c ~ nc.

Seitenlaute.

322. Qualitativ unterscheiden sich die seitenlaute dieser klasse von der klasse 28 dadurch, dass in der schwachstufe das ende des nasals stimmlos ist.

Aa (nach etymologisch kurzem gipfellaut): ḥk, ḥ̄k, etc.

Ab (nach etymologisch langem gipfellaut): ḥk etc.

Ba: ḥ'k (, ḥ'k) etc.

Bb: ḥ'k etc.

Gipfellaute.

Etymologisch kurze.

A, B: I.

Etymologisch lange.

B I: II.

B II: III.

323. Zur geltung der bezeichnungen *m'*, *n'*, *ḥ'* siehe § 127.

Beispiele.

kiḥpō 'bündel'

npl *kiḥpō*

npl *kiḥtala*

kiḥtal' 'kerze'

kuḥka, *kuḥka* 'gespenst,

kom. *kuḥkaḥn*

mit dem man kinder

einschüchtert'

ruḥka 'rabe'

npl *ruḥka*

klāḥka 'darge'

npl *klāḥka*

Pälkem *pàḥkò* 'quer- npl *pàḥ'kò*
 holz an einem fuhr-
 schlitten'

skàḥka 'geschenk'

npl *skāḥ'ka*

sl'εḥkē, sl'εḥgē 'tal' npl *sl'εḥ'kē*

v^uonḥà 'huhn' npl *v^uon'tjà*

324. Alte einheimische wörter gibt es in dieser seitenlautklasse vielleicht ebenso wenig wie in der klasse 28. Die meisten sind lehnwörter: *kim̄pō* ~ fi. **kimppu** (wohl nordisches lehnwort), *klàḥka* ~ schwed. Norrbotten, Edefors (***slanka**) *slāḥk* 'fiska med drag', Nederlule *slāḥk-rūiv* 'rev i gäddrag', *slāḥk* 'fiska med drag', *skàḥka* ~ schwed. **skänk**; zu *kin'tal* ~ fi. **kynttilä** ~ awn. **kyndill** siehe VERF., ULF s. 127 m. lit.), zu *v^uonḥà*, lpN **vuonces** ~ awn. **hóns** 'huhn' siehe APhS III 208). *ruḥka* braucht nicht genetisch mit est. **ronk**, gsg **ronga** 'rabe' zusammenzuhängen, denn das wort ist zweifelsohne lautmalend, ebensowie fi. **kaarne**, ingrisch **kronni**, griech. **κόραξ**, lat. **corvus**, russ. **voron**, schwed. **corp**, ä. schwed. **klanka**. *sl'εḥkē*. S.G. *slèḥkē* 'kleines tal', N.G. *slāḥ'kē* 'lenko(-selkä), schwankrücken (beim renntier od. pferd'; nicht 'tal'), lpK *šlεḥk^E* 'takaviistosarvi' könnte am ehesten ein altes wort sein. T. ITKONEN (JSFOu XXXII₃, N:o 401) stellt das kolalappische wort mit fi. **lenko** 'bugt, böjning, bugtigt, nedböjdt träd; svankig, böjd, bugtig' zusammen. Noch näher liegt fi. **lenkka** 'bugt, böjning, krokigt träd; svankig, böjd'. Das lappische wort ist vielleicht eine entlehnung aus dem finnischen, was auch mit S.G. *slèggē-* 'nach innen gebogen', N.G. *slāggē* 'biegung, gebogener gegenstand; schief, krumm, gebogen', in zusammensetzungen 'gebogen od. leise gekrümmt', *slāggē-j^uól^{kē}* 'lenkojalka', lpN **læg'ge** 'long depression or curve inwards', Kt **varrē-l.** 'langstrakt fordykning på et fjell', **læg'gē-čiel'ge** 'svairygget dyr' der fall sein kann (vgl. WIKLUND, IF XXXVIII 70).

325. Die starkstufe dieser seitenlautklasse ist der starkstufe der klasse 28 gleich. In dieser hinsicht stimmt unser dialekt mit Jockmock (wenigstens wie Pirak spricht) und südlich Gällivare (nach WIKLUNDS aufzeichnungen) überein. Im nördlichen Gällivare dagegen

ist der schluss des nasals in der klasse 29 auch in der starken stufe stimmlos; in der starkstufe ist jedoch der stimmlose teil kürzer als in der schwachstufe, während der stimmhafte teil in der starkstufe erheblich länger ist als in der schwachstufe (derselbe unterschied zwischen den beiden stufen besteht bei der entsprechung von lpN l't ~ lt, siehe oben unter seitenlautklasse 24). Es heisst also z. b. J. S.G. ruḡka, J v^uoḡtsā, S.G. vūōnntsā, aber N.G. ruḡkā, v^uoḡtsā.

Seitenlautklasse 30.

Frikativa + nasal.

lpN s^lm ~ sm, š^lm ~ šm, s^lt ~ st, s^lk ~ sk.

326. Die einschlägigen frikativa sind im lulelappischen s, š (über δ, ḑ siehe unter seitenlautklasse 21), die nasale sind m, n, η (ü scheint nach stimmloser frikativa im inlaut überhaupt nicht im lappischen vorzukommen). š kommt im lulelappischen vor n, η nicht vor. Es bleiben alsdann die verbindungen sm, sn, sη sowie die sehr seltene verbindung šm. Im norwegischlappischen (ebensowie im torniolappischen) sind sn, sη in st, sk übergegangen.

Seitenlaute.

A: šm, šn, šη, šm.

B: sm etc.

Gipfellaute.

Etymologisch kurze.

Etymologisch lange.

A: I.

A: II.

B: I (, II^a).

B: III.

327.

Beispiele.

tušmōt 'ohne flamme brennen' neg. prs tušmō
(intr.)

kašnēt 'niesen'

1sg prs kàsnāu, 2sg kàsnā

sišḡēlin 'drinnen'

sišḡēpun 'weiter drinnen' § 359

3sg prs *kūōšmu* 'gesengt werden' 3sg prt *ku-ōsm-ōi*
r^éšmē (eig. gebirgsdialekt) 'aus asg *rè^éšmèu*
 fibern gemachtes seil'

Seitenlautklasse 31.

Frikativa + frikativa.

lpN s^lv ~ sv.

328. Im lulelappischen kommt in der stellung nach frikativa keine andere frikativa als *v* vor, und diese nur nach den stimmlosen frikativen *s*, *š* (über urlp. *θ* [ð ?] + *f* siehe unter seitenlautklasse 23, über *ð* + *v*, *j* seitenlautklasse 22).

Die seltene verbindung *šv* ist in Gällivare, soviel bekannt, nur im worte LW (S.J.) *vašvēti* '(aus den ohren) fließen (vom eiter)', S.G. *pèljē vašvēti*, belegt, und dieses wort fehlt sowohl in R. Flakaberg wie im nördlichen Gällivare. Es bleibt uns mithin nur die verbindung *sv*.

Beispiele.

rošvo 'böser mensch, schurke' npl *ròšvo*
vùšvāk 'wählerisch und launisch
 hinsichtlich des essens (von
 schwangeren frauen)'

Seitenlautklasse 31 a.

[vt] ~ [uwt].

329. Es handelt sich hier nur um ein vereinzelt ganz junges lehnwort:

luovas skāvta ~ npl *skāvta* 'loser stiefelschaft aus sämischleder'
 (~ schwed. *skaft*).

Seitenlautklasse 32.

[s,š] + tenuis.

lpN s^lk ~ sk, (s^lp ~ sp,) s^lt ~ st, š^lk ~ šk.

330. Die verbindungen *šp*, *št* kommen meines wissens im lulelappischen nicht vor; *sp* ist in unserem dialekte nicht belegt. Es bleiben uns alsdann *sk*, *st*, *šk*.

Seitenlaute.

Aa, Ab1 (nach diphthong und etym. kurzem gipfellaut):
šk, *št*, *šk* (, *šk*).

Ab2 (nach etymologisch langem monophthong): *šk* etc.

Ba (nach etymologisch kurzem gipfellaut): *šk*, *sk* etc.

Bb (nach etymologisch langem gipfellaut): *sk* etc.

Gipfellaute.

Etymologisch kurze.

Etymologisch lange.

A, BI: I.

A: II.

BII: II^a, I.

B: III.

331.

Beispiele.

<i>nīškē</i> 'rückseite des halses'	iness. sg <i>nīškēn</i>
<i>paškē</i> 'eng'	<i>pēškuk</i> 'eng'
<i>lašta</i> 'blatt'	npl <i>lāšta</i>
<i>pešti</i> 'löffel'	npl <i>pēšti</i> , Pälkem <i>pesti</i>
npl <i>aškasa</i>	F ² <i>aškasa-pešta</i> 'wacholder- strauch'
npl <i>kaškasa</i> (od. <i>kaškasa</i>)	<i>kaškas</i> 'wacholder'
npl <i>keškusa</i>	<i>kaškōs</i> , Risappi <i>kaškōs</i> 'steif'
<i>āškē</i> 'aas'	npl <i>āškē</i>
<i>kāškēt</i> 'beissen; (durch kauen) kastrieren'	1sg prs <i>kāškāu</i>
<i>lāška</i> 'hölzerne flasche'	npl <i>lāška</i>
<i>lāška</i> 'witwe'	npl <i>lāška</i>
<i>hāštēt</i> 'herausfordern'	3sg prs <i>hāstij</i>
<i>hāšta</i> 'pferd'	npl <i>hāsta</i>
<i>oāštēt</i> 'kaufen'	1sg prs <i>ōštāu</i>
<i>tuōštōt</i> 'empfangen'	2sg imper. <i>tuōstō</i>

332. Sonstige beispiele für diphthong in der starkstufe: *ko^aškēm*, npl *ko^aškēma* 'adler' (§ 372), *εški* 'neulich'.

Die verbindung *sk* geht bisweilen auf urlappisches *tsk* zurück, das in Jämtland und in der mehrzahl der russischlappischen mundarten bewahrt ist, z. b. *kàškēt*, lpN *gas^lket* ~ Ter *kā^tške^d*.

Seitenlautklasse 33.

[k^zn] ~ [k^cn].

333. Es handelt sich um ein vereinzelt ganz junges lehnwort: *pok^zno* ~ iness. sg *pok^cnon* 'dachboden' (schwed. **botten**, **vindsbotten**).

Die aspiration in der schwachstufe ist schwach.

334. Es ist auffallend, dass man das schwedische *t* mit *k* wiedergegeben hat, umsomehr da der dialekt die verbindung *tn* kennt. Bei näherer betrachtung wird diese substitution leichtverständlich. Schwed. **botten** wird (sowohl in der bestimmten wie in der unbestimmten form) mit silbenbildendem *n* ausgesprochen: *bótn*. Diese schreibung ist indessen nicht genau, denn der anfang des *n*-lautes ist stimmlos, und man hört zwischen der pause und dem *n*-laut eine nasale aspiration. Und bei dem übergang zur nasalen artikulation schlägt das velum gegen den zungenrücken, und das dabei entstehende velare geräusch ist für den akustischen eindruck gewiss wenigstens ebenso belangvoll wie die vorhergehende *t*-implosion.

Seitenlautklasse 34.

[p] + [s].

lpN *k^s* ~ vs.

Seitenlaute.

335. In der starkstufe ist *p* durchgehends deutlich aspiriert. Auch in der schwachstufe hört man eine explosion, die freilich schwächer ist als in der starkstufe; die aspiration ist schwach oder unhörbar. Bei der starkstufenform *kūōp^ssa* ist notiert worden, dass *p^s* einschliesslich der aspiration den eindruck von halblänge macht.

Die schwachstufe eines etymologisch langen gipfellautes ist vor etymologisch langem gipfellaute nicht belegt.

Beispiele.

<i>kóp'sēt</i> 'einen seines anteailes (spez. des essens) verlustig machen'	neg. imper. <i>kópsē</i> (<i>kóp'sē</i>)
<i>kũǒp'sa</i> 'milch eines fisches'	<i>kũópsak</i> 'milchfisch'
<i>rũǒp'sis</i> attr. § 385	<i>rũópsuk</i> präd. 'rot'
<i>r^eäp'sa</i> 'rechnen'	npl <i>rãp'sa</i>
<i>vũǒp'sā</i> , komp. <i>vũǒp'sāp</i> 'breit (von netzen etc.)' § 384	

Die seltene verbindung *pš* ist nicht belegt.

Seitenlautklasse 35.

[*k*] + frikativa in der starkstufe.

lpN *k's* ~ vs, *k'š* ~ vš.

336. Die einschlägigen frikativen sind *s*, *š*. Die verbindung *kš* ist nur im wort *àkzšò* belegt, das keinen stufenwechsel hat (vgl. § 393).

Seitenlaute.

Aa (nach etymologisch kurzem gipfellaute): *k's*.

Ab (nach etymologisch langem gipfellaute): *k's*, *k's*.

B: *uws* (schematische bezeichnung: siehe die beispiele).

Gipfellaute.

Etymologisch kurze.

Etymologisch lange.

A: I.

A: II.

B: I, bei *ò*: II^a (vgl § 93).

BI1 (diphthong): II.

BI2 (monophthong): I.

BII: III.

Beispiele.

337.		
<i>tok'so</i> 'dose'		npl <i>tò^uwsa</i>
<i>hàk'sa</i> (nur aus der bibel bekannt) 'schiff'		npl <i>hā^uw^Wsa</i>
<i>màk'sēt</i> 'zahlen'	1sg prs <i>ma^uWsau</i>	3sg prt <i>mā^uwsij</i>
<i>màk'sō</i> (od. <i>màk'sō̄</i>) 'zahlung'	asg <i>ma^uwsōw</i>	
<i>o^ok'sē</i> 'zweig'	npl <i>o^ow^Wsē</i>	
<i>v^uó·k'sā</i> 'ochs'	npl <i>v^uó^uw^Wsā</i>	

338. *tok'so* ist natürlich analogisch neugebildet nach den schwachstufenformen, die auf schwed. **dosa** mit diphthongischer aussprache (reichssprache *ōw*, Överkalix *ōw*) zurückgehen.

Seitenlautklasse 36.

[p] + [t, tʃ].

lpN k't ~ vt, (k'c ~ vc.) k'č ~ vč.

Seitenlaute.

339. In der verbindung *p + t* ist *p* in der starkstufe immer deutlich aspiriert, und die explosion ist energischer als in der schwachstufe, wo die aspiration bisweilen unhörbar ist. Das *p* ist in der starkstufe überwiegend halblang geschrieben, in der schwachstufe nie. Bei der starkstufenform *s^éεp'tē* ist notiert, dass *p^c* einschliesslich der aspiration den eindruck von halblänge macht, während in der schwachstufe *p* kurz ist. Zu [ʔ] siehe §§ 22, 24.

In der verbindung *p + tʃ* ist beim *p* weder aspiration noch dehnung notiert worden; in der schwachstufe ist *p* entschieden kurz.

Gipfellaute.

Etymologisch kurze.

A, B: I.

Etymologisch lange.

A: II.

B: III.

340.

Beispiele.

<i>lop^oto</i> 'dachgeschoss'	iness. <i>lopton</i> (od.-p ^t - mit kaum hörbarem [ɕ])
<i>típ^otēt</i> , <i>típ^ttēt</i> neben <i>tib^εtēt</i> , Risappi	
<i>típ^ttēt</i> , 3sg prs <i>típ^otā</i> neben <i>tib^otā</i> , Risappi <i>típ^ttā</i> 'gestatten'	
Risappi <i>kàp^ttē</i> 'männerrock'	npl <i>kāp^ttē</i>
<i>lo^op^ttēt</i> , 3sg prs <i>lo^op^ttā</i> 'abschließen'	2sg imper. <i>lōptē</i> (od.-p ^t - mit ganz schwachem [ɕ])
F ¹ <i>s^εεp^ttē</i> , F ² <i>s^εεb^εtē</i> 'ködér'	asg <i>sēplēu</i> , <i>sēp^ttēu</i>
<i>koptšot</i> , <i>kob^otjot</i> 'zudecken'	2sg imper. <i>koptjo</i>

341. Die verbindung *pk* (z. b. LW J *rāpkatit* 'knarren [unter den füßen]'; siehe SETÄLÄ, FUF VI 66, T. ITKONEN, VKA 93) dürfte in Gällivare überhaupt nicht vorkommen.

Seitenlautklasse 37.

[k] + [t, tj] in der starkstufe.

lpN *k^t ~ vt*, *k^c ~ vc*, *k^č ~ vč*.

Seitenlaute.

A: *k^{xt}*, *k^{xtj}* (*ktj*).

B: *uwt*, *uwtj* (schematische bezeichnung, siehe die beispiele).

Gipfellaute.

342. Bezüglich der quantität der gipfellaute gelten genau dieselben regeln wie in der seitenlautklasse 35.

Beispiele.

<i>ak^{xta}</i> 'eins'	<i>ō^uw^qtatj</i> 'ein einziger'
<i>tjaktja</i> 'herbst'	iness. sg <i>tjau^wtjan</i>
<i>lūđk^{xta}</i> 'bucht'	gsg <i>lu^{ō^u}wta</i>
<i>r^εεk^{xta}</i> adv. 'recht'	<i>r^εεuwtēs</i> attr. adj. 'recht'

<i>släkʷta</i> 'geschlecht'		elat. sg <i>slā̄wtas</i>
<i>täkʷtē</i> 'knochen'	npl <i>tāwtē</i>	apl <i>tā̄wtī̄t</i>
<i>käkʷtε</i> 'acht'	gsg <i>kāwtjē</i>	
essiv <i>ńuokʷtamin</i>		<i>ńuoū^Wtjam</i> 'zunge'

Zu [^W, ^φ] siehe § 24.

Seitenlautklasse 38.

Vokalischer seitenlaut + s + tenuis.

lpN (i^lsk ~ isk,) i^lst ~ ist, w^lsk ~ wsk (, w^lst ~ wst).

343. Die seltenen verbindungen *isk*, *ust* sind nicht belegt. Verbindungen von vokalischem seitenlaut + *sp* kommen wohl im lappischen überhaupt nicht vor.

Bezüglich der quantitätsverhältnisse muss auf die beispiele verwiesen werden. Es scheinen ungefähr dieselben regeln zu gelten wie in der seitenlautklasse 21.

Beispiele.

<i>p^éε̄i^éstēt</i> 'verderben'	1sg prs <i>pā̄istā̄u</i> , 2sg	3sg prt <i>p^éε̄istīj</i>
	imper. <i>pε̄istē</i>	
<i>hā̄u^éskē</i> 'angenehm, gemütlich'	komp. <i>hā̄uskēp</i>	

344. *š* kommt in der stellung zwischen seitenlautendem vokal und tenuis wohl im lappischen überhaupt nicht vor. Von sonstigen frikativten kommen in dieser stellung nur *χ* und *ʃ*, *w* (mit der variante *φ*) vor, und zwar *χ* in der starkstufe (vom vokalischem seitenlaut durch anaptyktischen vokal getrennt), die übrigen in der schwachstufe: siehe seitenlautklasse 14.

Sonstige verbindungen von vokalischem seitenlaut + zwei konsonanten gibt es nicht, mit ausnahme von vokalischem seitenlaut + *χ* ~ *ʃ*, *w*, + *n*, *ń*: siehe klasse 14.

Seitenlautklasse 39.

Liquida + s + tenuis.

lpN l^lsk ~ lsk, l^lst ~ lst, r^lsk ~ rsk (, r^lst ~ rst).

345. Keine der einschlägigen verbindungen kommt meines wissens in alten einheimischen wörtern vor.

Es ist fraglich, ob die verbindung $r + st$ im lulelappischen mit stufenwechsel vorkommt (dem norwegischlappischen **hor'stâ -rst-** 'sacking/sekkelerret, strie' < fi. **hursti** entspricht lpL, Härkmyran [WIKLUND] *hor^oso*, LW *hor^oso*, S.G. *hór^oso*, N.G. *hór^osa*).

Seitenlaute.

A: *l²st* etc.

B: *l¹st* etc.

Gipfellaute.

346. Es muss offengelassen werden, ob etwa dieselben regeln gelten wie in der seitenlautklasse 24.

Beispiele.

npl *pol^ostora*

pol^ostor 'federbett'

hår^oskō 'leckere speise'

gsg *hår^oskō*

Ohne stufenwechsel: *svål^oskål*, *fål^oskål*, npl *-a* 'falsch'.

347. *sp* dürfte im lappischen nach liquida nicht vorkommen.

š kommt in der stellung zwischen liquida und tenuis im lappischen überhaupt nicht vor. Von sonstigen frikativen findet sich in dieser stellung nur χ , und zwar in der starkstufe (von der liquida durch anaptyktischen vokal getrennt): siehe seitenlautklasse 25.

Sonstige verbindungen von liquida + zwei konsonanten gibt es jedenfalls in unserem dialekte nicht, wenn wir von den verbindungen mit affrikata absehen (klasse 24).

Seitenlautklasse 40.

N a s a l + s + t e n u i s .

348. In dieser klasse haben wir es, nach den belegen zu urteilen, in unserem dialekte nur mit jungen lehnwörtern zu tun.

Es ist fraglich ob die verbindung $m + st$ überhaupt in Gällivare

vorkommt. Jedenfalls fehlt überall LW S.J.(S.) *remste-* 'einjähriges renntierkalb (im frühling, öfter *čār^cmak*)'. Es bleiben alsdann:

m²sk ~ *m^csk*, *msk*; *n²sk* ~ *nsk*; *n²st* ~ *n^cst*, *nst*.

Bezüglich der quantität der gipfellaute muss auf die beispiele verwiesen werden; die stufe BII ist nicht belegt.

Beispiele.

sām^aska 'sämischedler' elat. sg *sām^cskas* (od. *sāmskas*)

spān^εska 'spanische krankheit, asg *spānskau*

schwere form der grippe'

kōn^asta 'kunst, kniff, kunstgriff'. npl *kōn^csta* (od. *kōnsta*)

Sonstige verbindungen von nasal + zwei konsonanten dürfte es nicht geben.

Seitenlaute ohne stufenwechsel im engeren sinn.

Seitenlautklasse 41.

[t].

lpN *dd* ~ *d*, *tt* ~ *t*.

349. Urlappisches *δ* hat im lulelappischen sowohl in der starkstufe wie in der schwachstufe kurzes *t* ergeben. Beispiele aus unserem dialekt:

atām, 1925 *a^ctām*, asg *atāmau*, npl 1925 *a^ctāma*, apl *atāmi^t* 'mark'
= lpN *ādā*, gsg *āddāmā*.

3sg prs *kotō* 'weben' = lpN *gōdda*.

nō^ctē, npl *nō^ctē* 'last, bürde' = lpN *noadde*, gsg *noade*.

nō^ctō, *natō* 'knäuel' ~ lpN *nōddo*, gsg *nōdo*.

ōtēt 'schlafen' = lpN *oāddet*, 1sg prs *oādam* (aber dehnstufe *ōddāt* 'einschlafen' = lpN *oād^ddat*, vgl. § 381).

350. Bei *nō^ctō* und *nō^ctē* kommt übergang in die seitenlautklasse 1 mehr oder weniger individuell vor: Solberg *nōχtō*, Bönträsk *naχtō*, F¹ *nō^cte*, npl *nō^ctē*.

Bei ein paar wörtern dieser klasse (mit etym. kurzem gipfellaute

im ersten tal) ist dieser übergang im grössten teil des lulelappischen gebietes eingetreten, z. b.:

nažta 'stiel', S.G. *naotā*, N.G. *naota*, indiv. *natā*, Pirak *nažta*, N.J. (GRUNDSTRÖM) *nahta*, S.J. (id.) *natā* = lpN *nâddâ -d-*.

351. Dieser klasse haben sich in unserem dialekte zwei lehnwörter angeschlossen, die anderswo in der klasse 1 auftreten:

hè^etē, iness. sg *hè^etēn* 'not, gefahr', LW G *hētē*, S.G. *hèttē*, N.G. *hāttē*, Arjeplog (HAL'SZ) *hēhtē*, gsg *hētē*, lpN *hætte -æð-* (< fi. *hätä*).

3sg prs *kātā*, 3sg prt *kātaĭ* 'etwas bereuen' (LW und WIKLUND S.G. nicht belegt), N.G. *kāstat*, lpN *gättât* (< fi. *katua*).

352. Das schwedische lehnwort *lētun*, npl *lētuna* 'scheune' ist wohl aus einer norrbottnischen bestimmten form **lōðun* zu erklären, vgl. Överkalix *lōru* ds. (mit *r* < *ð*; zur geographischen verbreitung des überganges *ǎ* > *ö* in dieser stellung siehe PIHL, Överkalixmälet 64, anm. 4); *lētun* kann nicht direkt mit lpL (Lärobok) *lātōn* zusammenhängen, ebensowenig wie mit N.G. *lāstō* (das letztere < fi. *lato* < nord.).

353. Urlappisches *ð* hat im grössten teil des lulelappischen gebietes sowohl in der schwachstufe wie in der starkstufe *ot* ergeben, z. b. lpN *muotta -t-* ~ *muossa -s-* 'mother's sister or mother's female cousin, younger than the person's mother': J, Pirak *mūōtā*, gsg gsg *mūōtā*, S.G. *mūōtā*, elat. sg *mūōtās*, N.G. *mūōtā*, npl *mūōtā*. In unserem dialekte hat dieses wort *t* im ganzen paradigma: *mu^otā*, npl *mu^otā* (der nsg ist von WIKLUND und mir nach 20 sprachmeistern in 15 dörfern aufgezeichnet). Dieselbe vertretung finden wir in *pītāma stāta* 'die stadt Piteå' (nach 18 sprachmeistern in 14 dörfern; auch dieser name gehört zu den *ð*-wörtern, siehe WIKLUND, Norrbotten 346). Ein drittes *ð*-wort ist lpN (FRUUS) *visser* 'nodus in arbore: Knude, Knold paa Birketrae, flammet Birkerod', südlp. (WIKLUND) *fī^efere*, lpL LW, S.G., N.G. *vištēr*, in unserem dialekte *vitēr*, asg *vitēraŋ*.

Das wort lpN *rā.ŋe -:-* 'winter way made by driving reindeer (in harness) over the snow', Vilhelmina (WIKLUND) *riḅḅēe*, *riffēe*, lpL J, Pirak *ražtē*, gsg *ražtē*, S.G. *raotē*, gsg *raotē*, N.G. *raðtē*, npl *raðtē* (vgl. ÄIMÄ, MSFOu XLV 205) hat in unserem dialekt drei vertretungen:

Pålkem *ražtē*, npl *ra xtē* (der unterschied zwischen den zwei formen ist wohl zufällig);

R. Flakaberg *ražtē* ~ npl *ratē* (obsolet), Mörtberg (WIKLUND) *raðtē* ~ asg *ratēu*;

WIKLUND Pålkem *ratē*, asg *ratēu*, Muorkafors *ratē*.

Diese buntheit hängt gewiss damit zusammen, dass das wort nicht gerade gebräuchlich ist. In R. Flakaberg soll es obsolet sein, in Hornberg wird es nicht gebraucht, und nach der aussage meines sprachmeisters aus Risappi ist es ein gebirgslappisches wort.

Seitenlautklasse 42.

[f].

lpN f.

354. In dieser seitenlautklasse dürfte es nur zwei wörter geben, nämlich:

rāfē, asg *rāfēu* 'friede, ruhe', LW *rāfe-*, J Pirak, S.G., N.G. *rāfē*, S.G. auch *rāhē*, lpN *rāfe* (<fi. *rauha*; vgl. NIELSEN, QuP § 89).

tāfō, elat. sg. *tāfōs* 'egend', LW *tāfu-*, *tāhu-*, S.G. *tāhō* (fehlt in N.G.), Arjeplog (HALÁSZ) *tāffū*, gsg *tāfū*, lpN *dāfost* 1. (subst. in in-el.) 'respekt': *juokkē dāfost* 'i enhver henseende' (*dāt læ visses jā duottā juokkē dāfost* 'det er visst og sant i alle måter'); *muttom d.* 'for en del, tildels'; *dāggo dāfost* (= *dām d.*) 'hvad det angår'. 2. (postp.), 'as to, with regard to, as regards, as far as . . . is concerned, on so-and-so's side, part' (<fi. *taho* = *tahko*, gsg *tahkon*, *tahon*, *tahvon* 'kant, sida, trakt').

355. Finnisches *-uh-* hat im lappischen entweder *f*, bzw. *h* ohne quantitäswechsel ergeben oder geminiertes *f*, das sich der seitenlautklasse 8 angeschlossen hat: *jāffō-*, apl *jāffōit* 'mehl', N.G. *jāfvō*, asg *jāfvō*, lpN P, Kr, Kt *jaf^hfo* -ff- oder (ohne stufenwechsel) Kr *jaf^hfo*, Kt *jāfo*, Inari *javūv^u*, npl *jāvuvuh*.

Seitenlautklasse 43.

[h].

lpN h.

356. Die einschlägigen wörter sind entlehnungen aus dem fin- nischen. Es sind in unserem dialekte nur wörter mit kurzem gipfel- laut im ersten tal belegt. Das *h* ist bisweilen kurz, aber öfters etwa halblang¹; bisweilen hört man einen vorschlag [x].

Beispiele: *paḥā*, *paʰhā*, asg *paʰhāu*, npl *paʰhā* 'böse, übel, schlimm', *paḥōtit* 'schlimm behandeln', *peḥunit* 'böser, schlimmer werden' (< fi. *paha*), *pihē* 'hof, vorplatz' (< fi. *piha*), *vahāk*, asg *vahākau* 'schade' (< fi. *vahinko*).

Zur gipfellautquantität in *paʰhā*, lpN *bāha* und *vahāk*, lpN *vāhag* siehe WIKLUND, UL 125.

Norwegischlappisches register zu den seitenlautklassen.

b ^l b ~ bb	10	d ^l g ~ dg	24	i ^l gŋ ~ iŋ	13
b ^l m ~ bm	12	d ^l gŋ ~ dŋ	21	i ^l hn ~ ihn	14
bm ~ m	5	d ^l j ~ dj	(22)	i ^l k ~ ik	14
c ^l c ~ cc	7	d ^l v ~ dv	19, (22)	i ^l l ~ il	13
cc ~ ɟ	2	f	42	i ^l r ~ ir	13
č ^l č ~ čč	7	f ^l f ~ f ^l f	8, (42)	i ^l s ~ is	13
čč ~ ʒ	2	f ^l f ~ ff	8, (23, 42)	i ^l sk ~ isk	(38)
ɟ ^l ɟ ~ ʒɟ	11	g ^l g ~ gg	10	i ^l st ~ ist	38
ʒ ^l ʒ ~ ʒʒ	11	g ^l gj ~ ggj	9	i ^l t ~ it	14
d ^l d ~ dd	10	ggj ~ j	4	i ^l v ~ iv	13, 18
d ^l n ~ dn	12	g ^l ŋ ~ gŋ	12	k ^l c ~ vc	19, (36),
dn ~ n	5	gŋ ~ ŋ	5		37
d ^l nj ~ dnj	12	h	43	k ^l č ~ vč	(19,) 36,
dnj ~ nj	5	i ^l b ~ ib	13		37
d ^l b ~ db	(24)	i ^l bm ~ im	13	kk ~ g	1
d ^l bm ~ d(b)m	16	i ^l ɟ ~ iɟ	13	k ^l k ~ kk	6
	(21)	i ^l d ~ id	13	k ^l s ~ vs	34, 35
dd ~ d	41	i ^l dn ~ in	13	k ^l š ~ vš	(34,) 35
d ^l f ~ df	(23)	i ^l g ~ ig	13	k ^l t ~ vt	19, 36, 37

¹ Zu einer entsprechenden erscheinung im lpI siehe FLQu § 199. Vgl. auch z. b. lpSk *ḷāχχ^A*, gsg *ḷāḥχa* (fi.) 'laho' (VKA 44).

l ¹ b ~ lb	24	nnj ~ nj	3	s ¹ m ~ sm	30
l ¹ bm ~ lm	20	n ¹ nj ~ nnj	26a	s ¹ p ~ sp	(32)
l ¹ c ~ lc	(24)	n ¹ s ~ ns	27	ss ~ s	3, 41
l ¹ č ~ lč	(24)	n ¹ st ~ nst	40	s ¹ s ~ ss	8
l ¹ ǰ ~ lǰ	24	n ¹ t ~ nt	29	s ¹ t ~ st	30, 32
l ¹ ǰ̇ ~ lǰ̇	24	ŋ ¹ g ~ ŋg	28	s ¹ v ~ sv	31
l ¹ d ~ ld	24	ŋ ¹ k ~ ŋk	29	š ¹ k ~ šk	32
l ¹ dn ~ ln	20	ŋŋ ~ ŋ	3	š ¹ m ~ šm	30
l ¹ dnj ~ lnj	20	ŋ ¹ ŋ ~ ŋŋ	8	šš ~ š	3
l ¹ f ~ lf	23	pp ~ b	1	šṧ ~ šṧ	8
l ¹ g ~ lg	24	p ¹ p ~ pp	6	tt ~ d	1
l ¹ gŋ ~ lŋ	20	r ¹ b ~ rb	24	t ¹ t ~ tt	6
l ¹ j ~ llj	(22)	r ¹ bm ~ rbm	21	t ¹ f ~ tf	23
l ¹ k ~ lk	25	r ¹ c ~ rc	(25)	ʌ ¹ k ~ k	25
ll ~ l	3	r ¹ č ~ rč	25	ʌ ¹ m ~ m	21
ll ¹ ~ ll	8	r ¹ ǰ ~ rǰ	24	t ~	41
l ¹ lj ~ llj	22	r ¹ ǰ̇ ~ rǰ̇	24	vv ~ v	3
l ¹ p ~ lp	25	r ¹ d ~ rd	24	v ¹ v ~ vv	8
l ¹ s ~ ls	23	r ¹ dn ~ rdn	21	w ¹ ǰ ~ wǰ	13, 19
l ¹ sk ~ lsk	39	r ¹ dnj ~ rdnj	21	w ¹ ǰ̇ ~ wǰ̇	13, 19
l ¹ st ~ lst	39	r ¹ f ~ rf	23	w ¹ d ~ wd	13, 19
l ¹ š ~ lš	23	r ¹ g ~ rg	24	w ¹ dn ~ wn	13, 16
l ¹ t ~ lt	24	r ¹ gŋ ~ rgŋ	21	w ¹ dnj ~ wnj	13, 14, 16
l ¹ v ~ lv	22	r ¹ j ~ rj	22	w ¹ g ~ wg	13
m ¹ b ~ mb	(28)	r ¹ k ~ rk	25	w ¹ gŋ ~ wŋ	13
mm ~ m	3	r ¹ p ~ rp	25	*w ¹ hnj ~ *whnj	14
m ¹ m ~ mm	8	rr ~ r	3	w ¹ j ~ wj	13, 18
m ¹ p ~ mp	29	r ¹ r ~ rr	8	w ¹ k ~ wk	14
m ¹ s ~ ms	27	r ¹ s ~ rs	23	w ¹ l ~ wl	13, 15
n ¹ c ~ nc	29	r ¹ sk ~ rsk	39	w ¹ p ~ wp	(14)
n ¹ ǰ ~ nǰ	(28)	r ¹ st ~ rst	(39)	w ¹ r ~ wr	13
n ¹ ǰ̇ ~ nǰ̇	(28)	r ¹ š ~ rš	23	w ¹ sk ~ wsk	38
n ¹ d ~ nd	(28)	r ¹ t ~ rt	25	w ¹ st ~ wst	(38)
nn ~ n	3	r ¹ v ~ rv	15, 22		
n ¹ n ~ nn	8	s ¹ k ~ sk	30, 32		

Nicht erwartungsgemässe stufenverteilung.

Einleitende bemerkungen.

357. Wie schon oben § 256 erwähnt worden ist, erscheint oft eine andere wechselstufe als die gemäss der hauptregel zu erwartende, indem durch spätere entwicklung ein offenes tal geschlossen, bzw. ein geschlossenes tal offen geworden ist.

Ursprünglich offenes zweites lauttal ist dadurch geschlossen geworden, dass

1) es mit geschlossenem drittem tal kontrahiert worden ist oder dass

2) der gipfellaut des dritten tales geschwunden ist.

Ursprünglich geschlossenes zweites lauttal ist dadurch offen geworden dass

1) sein auslautender seitenlaut geschwunden oder

2) dass seine inlautende geminata gekürzt worden ist oder

3) dass seine inlautende seitenlautgruppe durch assimilation und kürzung einen einfachen kurzen seitenlaut ergeben hat.

Schwachstufe vor heutzutage offenem zweitem (viertem) tal.

Vor einem einst geschlossenen tal.

358. gsg von zweisilbigen und viersilbigen vokalstämmen, z. b. gsg *tolō* 'feuer' = fi. **tulen** (vgl § 173 III).

npl von zweisilbigen und viersilbigen vokalstämmen, z. b. npl *namā* 'name' = lpN **nâmâk**, fi. **nimet** (vgl. § 173 II). Mundartlich und individuell ist im lpL die endung des npl als stimmloser vokal bewahrt: **namāh**.

2sg prs ind. von zweisilbigen und viersilbigen verbstämmen, z. b. lpL **kulā**, mundartlich und individuell **kulāh** 'hören' = lpN **gulāk**, fi. **kuulet**.

2sg imper. von zweisilbigen und viersilbigen verbstämmen, z. b. **kulā**, mundartlich und individuell **kulāh** = ingrisch **kuulek** (vgl. § (173 II).

Diese form ist wahrscheinlich mit dem von haus aus auf *k* endenden präsensstamm identisch (SETÄLÄ, TüM s. 120, 177). Dieselbe

form kommt offenbar vor dem lulelappischen konditionalstamm auf **-lulu-** zum vorschein, z. b. 1sg prs kond. **ku^läluluv** = **luluv kullat** 'ich würde hören'.

nsg von nominalen *k*-stämmen, z. b. *káma*, npl *kāpmaka* 'schuh' (vgl § 173 II).

nsg von *j*-stämmen, wenn das *-j* mundartlich geschwunden ist, z. b. *rōpō* = *rōpōj* 'lederner handschuh'.

359. Die obliquen formen des komparativs von zweisilbigen (und viersilbigen) nominalstämmen, z. b. lpL npl **puörēpu(h)** 'besser' ~ fi. **paremmat**.

Der superlativ von zweisilbigen nominalstämmen, z. b. lpL **puörēmus** 'der beste'. Formen wie Malå **puörīmus** und *nuörīmus* 'der jüngste' zeigen, dass das superlativformans einst *-im-* enthalten und somit das betreffende lauttal geschlossen gemacht hat (WIKLUND, MO 151; anders RAVILA, FUF XXIV 43).

360. Es ist nicht anzunehmen, dass ein kurzes *-tj-* an sich das betreffende lauttal geschlossen gemacht habe (vgl. § 262). Wenn wir immerhin vor *-tj-* schwachstufe finden, ist dies daraus zu erklären, dass die affrikata in den einschlägigen fällen aus der verbindung *-ntj-* entstanden ist, die im kolalappischen bewahrt ist. Dies geht schon vom gesichtspunkt des lulelappischen daraus hervor, dass die einschlägigen formantia, die im zweiten lauttal (d. h. in druckschwacher stellung) *tj* enthalten, im dritten lauttal (d. h. in nebendruckiger stellung) **dtj** ~ **ttj** aufweisen (vgl. NIELSEN, QuP § 109).

Potential von zweisilbigen und viersilbigen verbstämmen, z. b. lpL 1sg pot. **ku^lätjau**; vgl. z. b. 1sg pot. **mui^chtalattjau** 'erzählen'.

Supinum von zweisilbigen und viersilbigen verbstämmen, z. b. lpL **ku^lätjit**; vgl. sup. **mui^chtaladtjit** 'erzählen'.

Diminutive (siehe WIKLUND, Lärobok § 144; NIELSEN, QuP § 77 m. lit.), z. b. *jo^kkōtj*, npl *jo^kkōtja* 'bächlein'.

Bezeichnungen für ein paar oder eine gruppe von personen, die in einem durch das grundwort angegebenen gegenseitigen verhältnis stehen (WIKLUND, Lärobok § 143, NIELSEN, Lærebok I § 225), z. b. (npl) *vē^εljatja* 'brüder untereinander, gebrüder' (lpK, T *vīljintj* 'geschwister'), *kū^ójmitja* 'eheleute', vgl *k^uój^εmē* 'gefährte, genosse'.

Adjektive, die eine neigung oder prädisposition bezeichnen (WIKLUND, Lärobok § 145, NIELSEN, Lærebok I § 238, QuP § 85), z. b. *pà'elitja*, npl *pà'elitja* 'welcher leicht brennt'.

361. Wenn wir vor lpL *-t-*, lpN *-d-* schwachstufe finden, erklärt sich dies daraus, dass *t*, bzw. *d*, auf die verbindung *-nt-* zurückgeht, die im kolappischen bewahrt ist. Die einschlägigen formantia, die im zweiten lauttal *t* enthalten, weisen im dritten lauttal *dd* ~ *tt* auf.

Gerundium I, z. b. *kułätin*; vgl. ger. I *mui'htalattin*, lpN *mui'tä-łeddiin* 'erzählen.'

Ordinalia, z. b. *kâuhtsät* 'achter' (lpK, T *kautsānp^t*).

Verschiedene abgeleitete verba (NIELSEN, Lærebok I §§ 270, 274, 275), z. b. *kāmatit*, lpN *gāmādit* 'die schuhe anziehen' (T, GENETZ 3sg prs *kāminta*).

it'ēt, elat. sg *it'ētis* 'morgen', lpN *ided*, ds., lpK *jenta* usw. 'morgen' (adv.), südlp., Vfs (LAGERGRANTZ) *jirrede* 'der morgentag' ist trotz der bedenken SETÄLÄS (NyK XXVI 379) offenbar eine ableitung von lpL *ihēt* 'hervorkommen, erscheinen (auch von der sonne und vom mond)', lpN *ittet* 'appear, come into view; begin to spring up, shoot (of grass etc.)', fi. *itää* 'gro', *itä* 'öster' (vgl. NIELSEN, QuP § 82; zur bedeutung siehe die von HELLQUIST, SEO *öster* angeführten parallelen), und zwar = fi. *idäntä* (zum formans siehe NIELSEN, Lærebok I § 230 b).

Die lehnwörter *ē^emēt*, npl *ē^emēt* 'hausfrau' (~ fi. *emäntä*), *isēt*, npl *isēta* 'hausherr' (~ fi. *isäntä*): QuP § 80.

362. Mit einem zunächst aus *n* entstandenen formans *n* sind substantive gebildet, die teils ein werkzeug bezeichnen, teils ein lebewesen, das man als mit der durch das grundwort ausgedrückten handlung dauernd beschäftigt oder dazu geneigt kennzeichnet (NIELSEN, Lærebok I § 212), z. b. *šw'oxpan*, npl *šw'oxpana* 'wurfstrick, lasso', lpN *suoppân* (> fi. *suopunki*), vgl lpL *suöhppöt*, lpN *suop^tpot* '(zu wiederholten malen) werfen (bes. mit dem lasso).' Das lulelappische *š-* in diesem wort ist aus der assimilierenden wirkung des einstigen *n* zu erklären (vgl. WIKLUND, Lappische Studien 33). Zu diesen nomina siehe WIKLUND, FUF I 92, NIELSEN, QuP § 78. Es ist wohl sehr gut möglich, dass dieses formans letzten endes mit dem finnischen *-im-*

z. b. in **kannin**, gsg **kantimen** 'tragriemen, -etc.' (von **kanta-** 'tragen') identisch ist und auf *i* + nasal (-*iŋ*-?) zurückgeht. (Die von NIELSEN l. c. ausgesprochenen bedenken kann ich nicht teilen: der in den einschlägigen finnischen wörtern auftretende stufenwechsel braucht ja nicht uralte zu sein, und zum argument, dass »im finnischen das *i* der zweiten silbe einen integrierenden teil des suffixes bildet [merke z. b. **kanta-: kantime-**], während dies im lappischen nicht der fall gewesen sein kann, indem hier der vokal der zweiten silbe gew. der für das betreffende grundwort eigentümliche ist» sei bemerkt, dass ja im finnischen auch vor dem superlativformans *-im-* der stammvokal *a* geschwunden ist.)

363. lpL **mānēm**, npl **mānēma(h)** 'niere', lpN **mānem**, Kt **mōnem**, npl **mānemāk**, Kt **mōnemat** 'nyre (med fettet, talgen, på)', lpK **manem** 'niere' ist offensichtlich eine ableitung von lpL **mānē**, lpN **mānne**, Kt **mōnne** 'ei' (NIELSEN QuP § 82), vgl. fi. **munu(a)inen** 'litet ägg; njure; testikel'. Über das formans lässt sich wohl nichts sicheres sagen.

Noch dunkler ist **tru'ōnam**, npl **tru'ōnama** 'funke', S.G. **tšūōnam**, npl **tšūōnama**, **tšūōtnama**, N.G. **truōnam**, npl **truōnama**², lpN **čuo-nâm**, npl **čuo-nâmāk**, Kt **čuo-dnâmât**.

Das finnische lehnwort **hēr'tim**, npl **hēr'tima** 'quirl', S. G. **hēr'kim**, N.G. **hēr'kim**, lpN **hēr'kim**, asg **hēr'kimâ** ~ fi. **härkin**, **härkäin** (die letztere form bei RAPOLA, Suomi IV 17 279) geht vielleicht auf fi. ***härkiñ** zurück (anders NIELSEN, QuP § 78, s. 152).

364. **hēr'tik**, npl **hēr'tika**, lpN **ērtig**, asg **ērtigâ** 'side-piece of a carcass; the side of a person or a quadruped (as far as the ribs go)' scheint ein vereinzelt formans zu enthalten (urspr. *η* + homorganer klusil?); das grundwort liegt wohl in lpK **jierhte** usw. 'kylki/seite' vor.

Dunkel ist das formans von **häj'jtōk**, npl **häj'jtōka** (obsolet) 'renntier, das nicht der herde folgen will', vgl. lpN **hēitug**, **heitug**, **hēituk**, **heituk** (ohne stufenwechsel) 'bad, poor, miserable, unserviceable; a weak little person or animal, poor little thing'. Wie NIELSEN hervorhebt (QuP § 82), muss dieses wort ja mit dem finnischen lehnwort lpL **hei'htēt**, lpN **hæi'tet** 'give up, abolish, break with; break off

engagement to (one's sweetheart); stop, discontinue' zusammengehören; NIELSEN vermutet, dass **g** durch assimilation von urspr. nasal + klusil entstanden sei. Die norwegischlappische form auf **-k** wäre man versucht, mit fi. **heitukka** 'gänglig, slank, smärt, smidig, böjlig' zu verbinden.

Auf η + homorganen klusil geht lpL **k**, lpN **g** zurück im nordischen lehnwort lpL **sibjuk**, npl **sibjuka(h)**, lpN **siwjug** (so nach Lærebok III; nach QuP § 63a dagegen **siw'jug** 'schwager (einer frau); schwägerin (eines mannes); etc.' ~ awn. **sifjungr** 'levir, affinis').

Mit dem formans lpL **-k-**, lpN **-g-** werden adjektive, besonders zusammengesetzte adjektive gebildet (NIELSEN, Lærebok I § 235. QuP § 86), z. b. *puórrē-pānak^s*, npl *-pānaka* 'wer gute zähne hat'.

365. Mit lpL **-(h)t-**, lpN **-t-** (Kr, Kt **-h-**) fangen folgende ableitungssuffixe an:

lpL **-(h)tak**, **-(h)tahka**, lpN **-tāk** bildet konkrete substantive, die einen ort, ein produkt oder ein mittel bezeichnen (NIELSEN, Lærebok I § 226); lpL **-(h)tis**, lpN **-tās** bezeichnet gegenstand oder mittel (ib. § 227); z. b. *vāratāk* 'fleck an einem baumstamm, wo die rinde abgehauen ist, um den weg anzugeben', lpN **fārātāk** 'place where something has been whittled off / hvor ngt. er teljet av; whittled shaving / teljespon', von *vārrat* 'zuhauen, abhauen', lpN **fārrāt** 'whittle (with a big knife or an axe; cut (frozen meat) in thin slices / telje (med stor kniv el. med øks); skjære (frossent kjøtt) i tynne skiver'. Diese ableitungen enthalten wenigstens zum teil das kausativformans lpL **-(h)t-**, lpN **-t-** (siehe unten).

Das karitive adjektiv suffix lpL **-(h)tipmē**, **-(h)tepmē**, attr. **-(h)tis**, lpN **-tæbme**, attr. **-tis** (WIKLUND, Lærebok § 142, NIELSEN, Lærebok I § 259), z. b. *tjal^{mē}pmē*, lpN **čālmetæbme** 'blind' von *tjal^{mē}*, lpN **čāl'bme** 'auge'.

Das kausativ lpL **-(h)t-**, lpN **-t-** (Kr, Kt **-h-**; fi. **-tt-** ~ **-t-**, md. **-vt-**, **-ft-**) tritt auf in kausativen verben auf lpL **-(h)tit**, lpN **-tit** (NIELSEN, Lærebok I § 312) und in passiven verben auf lpL **-(h)tallat**, lpN **-tállât** (ib. § 311) und auf lpL **-(h)tuvvat**, lpN **-tuvvât** (ib. § 319) sowie in denominativen verben auf lpL **-(h)tit**, lpN **-tit** (ib. § 317); z. b. *tjälētuvvat* 'geschrieben werden'.

Schwachstufe vor lpL **-(h)t-**, lpN **-t-** finden wir erwartungsgemäss im finnischen lehnwort *nāvit*, npl *nāviχta*, lpN *nāvēt*, asg *nāvētā* 'kuhstall' ~ fi. *navetta*.

366. Mit lpL **(h)k**, lpN **k** werden deverbale und denominele nomina (im lpL sowohl adjektive wie konkrete substantive) gebildet (NIELSEN, Lærebok I § 200, QuP § 75, vgl. WIKLUND, Lærobok § 127), z. b. *nālak*^ε, npl *nālaχka*, lpN *nālāk*, npl *nālākāk* 'renntier mit abgescchnittenen hörnern', *kāl̄lōk*, npl *kāl̄lōχka*, lpN *gallōk*, npl *gallōkāk* 'winter footwear with the bottom made of the skin of a reindeer's head (with the hair on)' von *kāl̄lō*, lpN *gal'lo* 'forehead', *še'luk*, npl *šeluχka*, *šeluka* 'glatt', *timuk*, npl *timuka* 'weich'.

Wörter vom typus lpN, P *golmāōk* 'ein boot mit drei paar rudern', *viđāōk* 'ein boot mit fünf paar rudern' (NIELSEN, QuP § 79; weder in Lærebok noch in Ordbok erwähnt) gibt es in unserer dialekte nicht.

lpL **(h)k**, lpN **k** kommt auch in einigen substantiven vor, zu denen es keine grundwörter gibt, z. b. *nuwtak*^ε, npl *nuwtaχka*, lpN *nuvtuk*, *nuttuk*, *nuvtāk*, npl *nuvtukāk* usw. 'winter komag made of reindeer legskin' (> fi. *nutukka*), *sapēk*, npl *sapēχka*, lpN *sābek*, npl *sābekāk* 'ski' (= fi. *sivakka*; lehnwort ?), *χjuruk*, npl *χjuruka* 'fliege', lpN *čurruk*, asg *čurrukâ*, *čuruk*, asg *čurukâ*, *čuro*, asg *čurrugâ*.

Schwachstufe finden wir erwartungsgemäss im lehnwort *hāpak*^ε, npl *hāpaχka* 'habicht' ~ awn. *haukr* (~ fi. *ha[v]ukka*; < urn. asg **haβuka*).

Zur vertretung des stimmlosen vokals im zweiten lauttal in unserem dialekte siehe § 162.

367. Zu den stufenwechselverhältnissen vor possessivsuffix siehe WIKLUND, MO XIII 93, 119.

In jungen lehnwörtern.

368. *hākan*, npl *hākana* 'zaun' < schwed. Norrbotten bestimmte form *hagan*.

nurān, npl *nurāna* 'hufnagel' < schwed. Överkalix sing. und plur. best. form *noran* (siehe PIHL, Överkalixmälet 104.)

Diese wörter können etwa durch stufenwechsellose einheimische wörter (vgl. § 362) beeinflusst sein.

sāka 'säge', *sākit* 'sägen' < schwed. Norrbotten *sāg* (siehe PIHL, Överkalixmålet 206, anm. 2).

sterus, npl *stēruša*, Hornberg *sterus*, npl *sterusa* (wenig gebräuchlich) 'gezimmerte lappenhütte', S. G. WIKLUND *starus*, essiv *starusin* 'kleines viereckiges gebäude für fischer und holzfäller' ~ schwed. *sters*, ä. (LINNÉ) *stegerhuš*, altschwed. *stekarahuš*. Schwed. **steyerhu-s* mit dem hauptdruck auf dem letzten lauttal hat wohl **sterhūs* ergeben können. Diese form konnte noch als zusammensetzung aufgefasst werden und sich rücksichtlich der druckverteilung anderen zweisilbigen komposita anschliessen, so dass der hauptdruck auf das erste lauttal übergang. Aus der bestimmten form **sterhuse(t)* > **steruse(t)* hat sich dann die form *sterse(t)* entwickelt, ähnlich wie die österbottische bestimmte form *steise* aus **steikhuse(t)* < altschwed. *stekhusit* entstanden ist. (LINNÉ, Ungdomsskrifter utg. av ÄHRLING, II 17, 177, KOCK, Svensk Ljudhistoria § 2259, HELLQUIST, SEO *steka*, FORSBLOM, Steiset, in Budkavlen [Helsingfors] 1924.)

Anm. Da das *a* von S.G. *starus* (und NENSEN bei WIKLUND, LW *starros*) auf nordisches *e* zurückzugehen scheint, könnte dieses wort als stütze der annahme angeführt werden, dass in dem § 197—204 behandelten wechsel $a \sim \varepsilon$ das ε ursprünglicher sei als das *a* und dass der waldlappendialekt mit seinem ε vor *u*, *i* auf einem älteren standpunkt stehe als die sprache der gebirgslappen. Gegen diese annahme spricht ja aber *pehunit*, anderer umstände zu geschweigen.

Sonstige fälle.

369. *piūtār*^c, npl *piūtāra*, lpN *biwdar*, npl *biwdarāk* 'fischer, jäger': siehe NIELSEN QuP § 81.

kàtnēs, npl *kàtnāsa* 'kreuzbein' ist schwer zu erklären; vgl. S.G. *kàtnēs*, gsg *kàdnā*, N.G. *kàlnēs*, npl *kàdnāsa*^o, lpN, P, Kr *ḡnes*, Kt *gadnes*, asg P, Kr *gadnasâ*, P indiv. *gad'na*, Kt *gad'nasâ*.

WIKLUND, Läröbok *lākī*, gsg *lākiha*, S.G. *lōkī*^c, asg *lōkihay* 'kleine zwischenmahlzeit' lautet in unserem dialekte *lōkij*, npl *lōzkiha*, N.G. *lō^akij*, asg *lōzkihaw*.

Starkstufe, bzw. dehnstufe vor geschlossenem zweitem (viertem) tal.

Vor einem einst offenen tal.

A p o k o p a.

370. Essiv von zweisilbigen und viersilbigen vokalstämmen, z. b. lpL *kāhtēn*, lpL *goatten* von *kāhtē*, *goatte* 'lappenhütte' = südlp. Vilhelmina (HASSELBRINK) *gōgītene*, fi. *kotana*.

1pl prs auf *-p* = südlp. *-be*, z. b. lpL *kullap*, lpN *gullāp* 'hören'.

Infinitiv, z. b. lpL *pässat*, lpN *bæssât* 'los werden, etc.' = fi. *päästä*.

Actio, z. b. lpL *kullam*, lpN *gullām* 'hören' = fi. *kuulema*.

Pte prt act., z. b. *kullam*, lpN *gullām* = fi. **kuulemi*.

371. Mit dem formans *-l-* (das wahrscheinlich mit dem z. b. im fi. *pitelä* 'länglich' auftretenden diminutivformans identisch ist) werden von verbalstämmen (oder genauer: gewöhnlich von präsenspartizipien) adjektive gebildet, die eine fähigkeit oder ähnliches bezeichnen (NIELSEN, *Lærebok I* § 242, *QuP* § 64), z. b. *paštèl* 'scharf', *hàçpèl* 'schnell', *pivval* 'warm', *viššal* 'fleissig'.

Ähnlich verhält es sich mit einigen nomina auf *-l-*, die im lappischen keine grundwörter haben, z. b. *ju^wpmèl* 'Gott' = fi. *Jumala*, *kàçpmèl* 'sonderbar' = (<) fi. *kamala*, *ko^wçpèl* 'auerhenne' = (>?) fi. *koppelo*, *tjè^okqal* 'tief'.

Zum lehnwort *kintal^c* 'kerze', das stufenwechsel hat, siehe ULF s. 127 m. lit.

372. Die folgenden lehnwörter auf *-r* haben einen endvokal eingebüsst: *kaçpèr^c*, abessiv *kaçpèraçlâ* 'mütze' = fi. *kypärä* 'helm' ~ lit. *kepurė*, *kiŋkèr* 'bezirkskatechisation' = fi. *kinkeri-*, *vè^εçtjēr^c*, npl *vè^εçtjēra* 'hammer' = fi. *vasara* ~ av. *vazra-*.

jāk^ostar^c 'jäger' ist eine lappische ableitung von schwed. *jakt* 'jagd'; zu diesen ableitungen siehe NIELSEN, *QuP* § 62.

ko^oškēm, npl *ko^oškēma* 'adler', lpN *goas^okem*, lpK *kjētskem* ist mit dem denominalen suffix *-m₃* (siehe ZSIRAI, *Magyar Nyelv XXIII*) gebildet, vgl. fi. *kotka*.

373. *pe^ok^csim*, npl *pe^ok^csima* 'lippe' hat sich wohl diesem beugungs-

typus angeschlossen: vgl. lpN *bâvsâ*, npl *bâk'sâmâk*, lpK, Kld *pëus^A*, T *po^os^A*.

374. Pålkem *ärren* (obsolet), lpN *ärrân* 'feuerherd' ~ awn. *arinn*, fi. *arina* geht entweder auf eine entlehnte dreisilbige grundform zurück (zum nordischen wort siehe HUGO PIPPING, NSL 98) oder hat sich den schon früher im lappischen vorhandenen dreisilbigen nominalstämmen angeschlossen.

375. Adjektive auf lpL *-k*, lpN *-g*, z. b. *allak* 'hoch' = fi. *ylevä*, *kob^otok* 'breit' (NIELSEN, QuP § 63a).

376. Adjektive auf lpL *-at*, *-ät*, lpN *-äd*, z. b. *lossot* 'schwer, gravis' (vgl. *lösuk^c* ds.), *su^oxkat*, ess. *su^oxkatin* 'dicht' = fi. *sakea*, est. *sage*, gsg *sageda*, *šallat* 'glatt' = fi. *sileä*.

Einige adverbia auf *-t*, die wohl zum teil von haus aus partitive sind, z. b. *manñēt* 'spät' (das lehnwort *ärrat* 'früh' ~ awn. *ár* hat wahrscheinlich sein *-t* im anschluss an das soeben genannte wort für 'spät' bekommen).

377. Die verwandtschaftsbezeichnungen vom typus lpL *ähkköp*, *ähkköv*, lpN *ak'kob* 'enkel im verhältnis zur grossmutter' scheinen in unserem dialekt obsolet zu sein; nur npl *àxkòwa* ist verzeichnet. N.G. *ustēp*, lpN *us'teb* 'freund' kommt in unserem dialekte nicht vor.

378. Zu den stufenwechselverhältnissen vor possessivsuffix siehe WIKLUND, MO XIII 93, 119.

Contracta.

Einleitende bemerkungen.

379. Wenn der gipfellaut des dritten tales mit dem gipfellaut des zweiten tales kontrahiert worden ist, hat wohl überdehnung eines vorhergehenden seitenlautes der x-reihe (die von WIKLUND, MO XIII, vertretene ansicht, dass überdehnung auch in der xz-reihe eingetreten sei, ist wohl nicht haltbar) durchgehends stattgefunden. Die zahlreichen fälle, wo statt der zu erwartenden dehnstufe die starkstufe auftritt, sind wohl aus systemzwang zu erklären. Wir wollen hier zuerst die dehnstufenfälle behandeln.

Kontraktion mit überdehnung.

380. Wie schon erwähnt wurde, kommt überdehnung nur in der x-reihe vor, d. h. genauer gesprochen: in den seitenlautklassen 1—5 und 41 (in den klassen 42 und 43 kommt keine überdehnung vor).

381. In der seitenlautklasse 41 ist die dehnstufe des seitenlautes: *dd* (= lpN *d'd*; überdehnung von lpN kommt nicht vor), z. b. *òddāt* 'einschlafen' = lpN *oad'dat*, inchoativ von *ò'tēt* schlafen, lpN *oaddēt*.

382. Die gestalt des überdehnten seitenlautes in den klassen 1—5 geht aus folgender tabelle hervor:

1 D = 6 A	4 D = 9 A
2 D = 7 A	5 D = 12 A
3 D = 8 A	

Beispiele: 2du imper. *lòχkē* von *loχkot* 'lesen', *ò^arrē* 'eichhörnchen' (= fi. *orava*), *sàdjīt* 'säen' (~ awn. *sá* < urn. **sāja*-), *teđnīt* 'verzinnen' von *taç'tnē* 'zinn'.

383. Überdehnung tritt im lulelappischen in folgenden fällen auf (§§ 383—391; vgl. §§ 392—394):

2du imper. (siehe WIKLUND, MO IX 174), z. b. *lòχkē* 'lesen', *raçpē* von *raçpat* 'öffnen, aufmachen', Vuottas, Lill-Sajvis² *tjadnē* (aber L.-S.¹ *tjatnē*) von *tjatnat* 'binden', Vuottas etc. *tjàğñē* von *tjàkñat* 'ein kleid anziehen'. Die 2du imper. weist dehnstufe auf in allen dörfern unseres dialektgebietes, wo überhaupt dualformen nachweislich gebraucht werden, d. h. in Lill-Sajvis, Råne Flakaberg, Stor-Sajvis, Suobbat, Vuottas, Västerberg. Lill-Sajvis¹ gab dual bei *tjatnat* und *tjàkñat* an, aber nicht bei *loχkot*, *raçpat*. Meine mitteiler aus folgenden dörfern scheinen im imperativ keinen dual zu gebrauchen: Bön-träsk, Gällivare Flakaberg, Hornberg, Härkmyran, Pålkem, Randa-träsk, RiktiDockas, Risappi, Solberg. Vgl. § 399.

Präsenspartizipia und mit demselben formans gebildete nomina actoris, z. b. *juχkē* 'saufbold' (so in sämtlichen dörfern), *kāma-ko^orrō* 'schuhnäher(in)' (ähnlich wenigstens in den meisten dörfern), *jà^bmē* 'gestorbener, gespenst', zu *juχkat* 'trinken', *kò^arrōt* 'nähen', *jà^pmēt* 'sterben'. (Siehe WIKLUND, MO IX 206, NIELSEN, QuP § 70.) Zu den vom ptc prs abgeleiteten adjektiven auf *-l* siehe § 371.

384. Adjektive auf lpL *-ā*, lpN *-(a)i*, die 'mit etwas reichlich versehen' bedeuten (NIELSEN, Lærebok I § 236, QuP 65, WIKLUND, MO IX 196), z. b. *kār^akā*, npl *kār^akā* 'steinig' von *k^eer^ekē* 'stein', N.G. *m^uōrrā*, attr. *m^uōrrās* 'baumreich' (fehlt in unserem dialekte) von *muōrra* 'baum, holz'.

385. Zweisilbige attributive formen auf *-is* von adjektiven auf lpL *-at*, lpN *-ād* (siehe ÄRMÄ, Vir. 1922 25), z. b. *sū^āχkīs* von *su^oχkat* 'dicht' (vgl. § 413).

386. Adjektive auf lpL *-is*, lpN, Kt *-is*, Kr, P *-iš*, die 'mit etwas ausgerüstet' oder 'in etwas tüchtig' bedeuten, sind in unserem dialekte nicht belegt und sind überhaupt im lulelappischen wohl nur in der xz-serie verzeichnet. Beispiel aus lpN: Kt *njunⁱnis*, Kr, P *njunⁱniš* 'der eine feine nase, einen feinen geruch hat', von *njunne* 'nase'; aus lpL: S.G. *pèlljis*, N.G. *pèljis* 'welcher gut hört', von S.G. *pèlljē*, N.G. *pèljē* 'ohr'.

387. Die ordinalzahl lpL *kiehttjit* (so auch in unserem dialekt, obschon nicht genau aufgezeichnet), N.G. *k^eēlāt*, lpN *čič'čid* 'siebenter', vgl. *kietjau*, *čieğâ* 'sieben' (WIKLUND, MO IX 211, VERF., Festschrift Qvigstad 369).

Die zahladverbien lpL *kèttji* 'siebenmal', *lokki* 'zehnmal' (WIKLUND, MO IX 213) sind in unserem dialekte nicht belegt.

388. Verba auf lpL *-āt*, *-it*, *-ut*, lpN *-at*, *-it*, *-ut* (*je*-verba), z. b. *skixpāt* 'krank werden', vgl. *skixpat* 'krank sein, kränkeln', *Risappi svàrrut* 'antworten' (~ schwed. *svara*), *òddāt*, sup. *òddātjit* 'einschlafen', vgl. *òtēt* 'schlafen'.

389. Die obliquen kasus von *j*-nomina mit ausnahme des essivs, wenn dieser wie lpN *suolon* gebildet wird, was in unserem dialekte nicht der fall ist (siehe WIKLUND, MO IX 193, NIELSEN, Qu P s. 140, Lærebok I § 69,1), z. b. iness. sg, essiv *pōggun* von *pōkkōj* 'haselhuhn', nsg, gsg *èđnu* = J, Pirak *ānōj*, SO.G., Mörtberg (WIKLUND) *ānōj*, gsg *èđnu*, S.G. *èđnu*, N.G. *èđnu*, npl *èđnu^o* 'oheim' (*ānōj* soll in S.G. 'schwestersohn, etc.' bedeuten = N.G. *èđnup*; der nsg *èđnu* ist natürlich durch paradigmatischen ausgleich entstanden).

390. Oblique kasus von *s*-stämmen mit schwund des *s*, z. b. npl *pāl^akà* von *pāl^skēs* 'sommerweg'. Beispiele mit seitenlaut der

x-serie sind aus unserem dialekte nicht belegt. Das wort für 'wal-fisch', lpN *fāles*, gsg *fal'la*, hat wenigstens in S.G. und N.G. keinen s-schwund: *svāles*, gsg *svāllāsa*.

Die beugung N.G. *stuóra^ok*, npl *st^uórrā^o* 'gross' ist aus unserem dialekte nicht belegt.

391. *o^arrē*, npl *o^arrē*, apl *òrrit* 'eichhörnchen', lpK *vigerrev* = fi. *orava* (NIELSEN QuP § 69).

(392. *àl^εχkē*, komp. *àl^εχkēp*, S.G. *al^εχkē*, attr. *al^εχkēs*, N.G. *àl^εχkē*, adv. *àl^εχkē^ot*, lpN *al'ke*, attr. *al'kes* 'easy, convenient' ~ [>] fi. *alkia* 'aptus, commodus; tjenlig, passlig, lämplig, beqvām, lätt', *alkio* 'lätt, lindrig, billig', dial. [kar.-ol.?] *alkis*, gsg *alkeen* 'tjenlig, passlig, lämplig, beqvām lätt' [QVIGSTAD, Beiträge, ÄIMÄ, JSFOu XXV₁, s. 8].)

393. Von den folgenden urnordischen lehnwörtern kann das erste durch vermittlung des finnischen entlehnt sein:

(*hàrv^otō*, gsg *hàrv^otō*, lpN *har'do*, gsg *har'do* 'the back between the shoulders' ~ awn. *herþr*, npl *herþar* [< urn. **hardiu*, **hardiō*], fi. *hartio*, *hartia*.)

àk^zšō [,-ō], npl *àk^zšō* [,-ō] 'axt' ~ awn. *ōx*, *ōx*, *ex* [zum letzteren wort und seinen urnordischen grundformen siehe AD. NOREN, ANF III 13, fussn. 2, Altisl. Grammatik¹ §§ 77,7, 173,5, KOCK, Umlaut und Brechung s. 117, 210, HUGO PIPPING, NSL s. 92]. Ein urnordischer asg **akusiō* [der lautgesetzlich awn. **ōxa* ergeben hätte] sollte sich zunächst ja zu **ōksiō* entwickeln. Die von THOMSEN [Einfluss] ange-setzte form **aksiō* kann kaum lautgesetzlich sein; es liesse sich aber denken, dass asg **oksiō* durch beeinflussung seitens des nsg **akusī* in **aksiō* verändert worden wäre. Die möglichkeit, dass *ak'šo* durch lappische synkope aus urn. **akusiō* entstanden sei, lässt sich beim gegenwärtigen stand unseres wissens nicht a limine abweisen.)

hàǵηō, npl *hàǵηō*, lpN *agηo*, asg *āηo* 'rowlock/ keip (på båt)' ~ awn. *hár* (LIDÉN, Upsalastudier tillägnade Sophus Bugge 98, WIKLUND, Lappische Studien 37). WIKLUND leitet das lappische wort aus urn. **hanhu-* her. Nun äussert aber LIDÉN: »awn. npl *háfir*, neuschwed. dial. *ār-hāv* setzen eine nebenform mit *hu* voraus (urg. nsg **hanhuz*, npl **hanhuiiiz*).« Wenn man von dieser feststellung ausgeht, lässt sich ein urnordischer asg **hanhwu* als grundform von *hàǵηō* denken

(vgl. das unten von *kir'okō* gesagte). Wie WIKLUND a. a. 41 hervorhebt, kann indessen die stufenwechsellosigkeit auch in der beschaffenheit des stammkonsonanten begründet sein.

(*kir'okō*, npl *kir'okō*, lpN *gir'ko*, Kr *kir'ko* [ohne stufenwechsel] 'kirche'. Von einer dreisilbigen nordischen grundform kann hier eigentlich wohl keine rede sein, da ja das zweite *i* von altschwed. *kirkia* [altengl. *cirice*] nur einen gleitlaut bezeichnet, der sich zwischen dem palatalen *k* und dem darauf folgenden hinteren vokal entwickelt hat [AD. NOREEN, Altisl. Grammatik⁴ § 263]. Das wort ist aber offensichtlich von den lappen als dreisilbig aufgefasst und wiedergegeben worden. Da dieses wort eine ziemlich junge entlehnung sein muss, muss die kontraktion der gipfellaute des zweiten und des dritten tales wenigstens zum teil eine recht späte erscheinung sein.

riw'kō, apl *riw'k'ōit* [npl wurde nach einigem zaudern als *riw'kō* angegeben], lpN *riw'go* [ohne stufenwechsel] 'woman who is not a Lapp; woman who is not in Lapp dress' ~ awn. *rygr* 'riesin' [das lappische wort < urn. asg **riuyiu*, **riuyiō*.])

(394. In den folgenden lehnwörtern finden wir stufenwechsel gegen die erwartung:

håltē, npl *håltē* 'genius, schutzgeist', N.G. *håltē*, npl *håltē* 1) 'schutzgeist / fi. 'haltia'; 2) 'öse an einem metallenen knopf' [der npl nur in der letzteren bedeutung verzeichnet], lpN *hal'de* [ohne stufenwechsel] 1) metal loop to which the clapper of a bell is attached', Kt 'metal loop of a button'; 2) 'guardian spirit'; 3) 'as the name of a mountain [Kt: »roundish high mountain»] ~ fi. *halti[j]a* [nordischen ursprungs]. Der in unserem dialekt auftretende stufenwechsel ist offensichtlich sekundär.

kållō, npl *kållō* 'felsen', J Pirak *ka'llō*, gsg *kållō*, N.G. *kållō*, gsg *kållō* ~ fi. *kallio* [wahrscheinlich ~ awn. *hella*: THOMSEN, Einfluss]. Der stufenwechsel sekundär.

kud'nē, asg *kutnēu* 'ehre', WIKLUND, Lärobok *kudne*, gsg *kutnē* ds., S.G. *kuddnēn* *atnēt*, *kuddnēt* 'ehren', N.G. *kud'nē*, gsg *kutnē* 'ehre', *kud'nēt* 'kunnioittaa', lpN *gud'ne*, asg P *gudne*, Kr, Kt *gud'ne* 'honour, honesty' ~ fi. *kunnia* [~ awn. *kyn* 'geschlecht' < urn. **kunja*]. Der stufenwechsel ist wohl sekundär.

räfte, npl *räfte* 'schaffell', S.G. *räfte*, elat. sg *räfte*, N.G. *räfte*, npl *räfte*, [nach einen anderen gewährsmann] *räfte*, npl *räfte* 'das [bereitete] fell von einem schaf' [finnisch mit *rauhe* wiedergegeben], lpN, Kt *rafte*, gsg *rafte* [selten] 'ungeschorenes schaffell' ~ awn. *reyfi* ds. [< urn. **rauǵia*: WIKLUND, IF XXXVIII 91 m. lit., Lappische Studien 51; trotz den bedenken WIKLUNDS möchte ich glauben, dass urn. *-uǵ-* im urlappischen durch *-uh-* od. *-uǵ-*, *-uǵo-* wiedergegeben werden konnte; auf die vermeintlich vor der germanischen lautverschiebung entlehnten formen lpI *rauke*, lpSk *rauk-kast*, *rauk-dak* können wir diesmal nicht eingehen.]

Kontraktion ohne überdehnung.

395. Die endung des illativus singularis geht im lappischen wie im finnischen auf **-sen* zurück (vgl. FLQu § 245); das *-s-* ist im lpL und lpN bewahrt vor possessivsuffix sowie bei einsilbigen stämmen, z. b. lpN illsg Px1sg *nâmmâsâm* 'name', illsg *tesî*, lpN *dâsâ* von *tat*, *dât* 'dieser, er', sonst ist es geschwunden ebenso wie das *-n-*, und das aus *e* entstandene *i* (unter welchen bedingungen ein druckschwaches *i* seine qualität bewahrt hat, wissen wir nicht) ist seitenlautend geworden. Im lpN tritt bei den *â*-stämmen vor der endung nicht *â*, sondern *i* auf, z. b. illsg *nâmmii* 'name' = lpL *nammai*. Das im lpL auftretende *-a-* beruht wohl auf paradigmatischem ausgleich, und die lautgesetzliche gestalt des illatives ist erhalten im adverbium *ekʷtij*, N.G. *akʷti*, WIKLUND, Lärobok *akti* 'zusammen (irgendwohin)', lpN *okʷtii*, Kt auch *âktii* = fi. *yhteen*. (Ob bei den *ê*-stämmen *-i* organisch oder analogisch ist muss hier offengelassen werden; auf die letztere alternative deutet *vuosʷta* (adv.) 'imot, mot'; (postp. und präp.) = *vuosʷtai* (illativisch) Kr, P 'imot, mot', lpL, N.G. *vʷöstâ*, *vʷöstâi* 'vastaan' [, S.G. *vʷöstâi*, *vʷöstâi*, J, Pirak *vʷöstâi*].) Beispiele: illsg *kuʷînaï* von *kuʷîna* 'frau, weib', *hâwʷnaï* von *hêwʷnê* 'spinne', *skellui* von *skallō* 'kommunion'.

396. In der 3pl prs ind. von zweisilbigen und viersilbigen verbstämmen ist ein konsonant geschwunden (siehe WIKLUND, MO IX 178; vgl. FLQu § 251). Es sei hier nur angedeutet, dass die endung der

3pl prs im südlappischen und in Inari zum teil auf ursprüngliches **-at*, die endung im lulelappischen und norwegischlappischen dagegen eher auf **-it* zurückzuführen ist, dessen *i* vielleicht eigentlich aus der 3sg prs stammt. Beispiele: lpN **männik**, lpL **manni(h)**, lpI **manèh** von **männât**, **mannat**, *mòñjìð* 'gehen', lpN **boṭtik**, lpL **påhti(h)**, lpI *poàt'ih* von **boattet** usw. 'kommen'.

397. Der vokalismus der 1du prs ind. im lpL, lpN und lpI deutet entschieden auf kontraktion (siehe FLQu § 236 m. lit., RAVILA, Quantitätssystem 89). Es ist sehr gut möglich, dass die 1du im urlappischen lediglich mit einem dualischen *n*-formans versehen war und dass in den nördlichen teilen des lappischen sprachgebietes die endung durch analogische einschaltung eines anderen formans (etwa *-j-?*) erweitert worden ist. Beispiel: 1du prs lpN **bállì**, lpL **pallin**, lpI *pallēn* von **bállât**, **pallat**, *pōl'jìð* 'fürchten'.

398. Das präteritumformans *j* (SETÄLÄ, TuM s. 94) hat im lappischen in der 1sg, 2sg und 3pl prt zwischen vokalen gestanden und ist dann in den nördlichen dialekten in druckschwacher stellung geschwunden. Im lpL wie im lpN tritt das formans in starkstufiger gestalt auf nach dem einsilbigen stamm des verbes lpN **lǣt** 'sein': lpN 1sg **leggjim**, 2sg **leggjik**, 3pl **leggji**, lpL **ledjiv**, **ledji(h)**, **ledjin** oder **lidjiv**, **lidji(h)**, **lidjin** (in unserem dialekte werden die letzteren formen gebraucht; vgl. aber WIKLUND, Pålkem *lèd'iw*, *lèd'izkus*); diese formen können ja nicht ursprünglich sein, sondern müssen sich wohl durch kontraktion aus dreisilbigen formen entwickelt haben, die ihrerseits dadurch entstanden sind, dass das *j* gewissermassen anaphorisch (wiederholend) eingefügt worden ist durch analogische beeinflussung seitens der entsprechenden formen der zweisilbigen (und mehrsilbigen) verba zu einer zeit, wo in diesen das *-j-* noch nicht geschwunden war (RAVILA, Quantitätssystem 89). Ebenso verhält es sich mit der 3pl prt der dreisilbigen verbstämme im lpN, z. b. **mui'tâleggji** von **mui'tâlit** 'erzählen' (lpL **mui'ehtalin**). Beispiele: lpL 1sg prt **kulliv**, 2sg **kulli(h)**, 3pl **kullin** 'hören'.

399. Der imperativ enthält sowohl im lappischen wie im finnischen ein formans *k ~ γ*, das von haus aus lediglich ein präsensformans ist (SETÄLÄ, TuM 177). Im auslaut, d. h. in der 2sg (des I.

imperativs), ist das *k* im lappischen geschwunden oder in stimmlosen vokal übergegangen (vgl. § 173 II), im inlaut, d. h. in sämtlichen formen ausser der 2sg (des I. imperativs) ist das *γ* geschwunden (vgl. WIKLUND, MO IX 1). Im lpN hat die nach dem schwunde des *γ* eingetretene kontraktion in folgenden formen dehnstufe ergeben: 1du, 2du (z. b. 1du *âd'no*, 2du *âd'ne* von *âdnet* 'benutzen, etc.'), in Kr, P auch 1pl, 2pl (z. p. 1pl *âd'nop*, *âd'nöp* = Kt *âdnup*, 2pl *âd'net*, *âd'nêt* = Kt *âdnit*), während die 1sg und sämtliche formen der 3. person starkstufe haben. Im lpL kommt die dehnstufe soviel bekannt; nur in der 2du des I. imperativs vor, und zwar in Gällivare und im nördlichen Jockmock wohl ausschliesslich, während im südlichen Jockmock überhaupt keine imperativformen mit überdehnung vorkommen (siehe GRUNDSFRÖM, Inledning 6). Beispiele siehe oben § 383 sowie WIKLUND, Lärobok.

In jungen lehnwörtern.

400. *fin^astar* 'fenster' ~ altschwed. *fynster*. Dieses wort kann durch stufenwechsellose einheimische wörter (vgl. § 372) beeinflusst sein. N.G. *fin^astar*, npl *fin^astara^a*.

mâj^utu, asg *mâj^utuw* 'milch' ~ fi. *maito*. Es ist zu beachten, dass es keine einheimischen substantivstämme auf *-u* gibt.

slidjā, gsg *slidjā* 'sense' ~ schwed. dial. *lia*. Dieses wort hat im ganzen paradigma: *-dj-* in Bönträsk, Hornberg, Härkmyran, Lill-Sajvis, Pålkem, Randaträsk, Risappi, Suobbat, Vuottas; *-šš-* (bzw. *-š-*) in Solberg, Västerberg; *-ss-* in Gällivare Flakaberg. J Pirak *liđ'jā* (od. *liđjā*), gsg *liđjā*, S.G. *liššā* od *liđđā*, N.G. *liššā*, npl *liššā^a*, lpN *liš'šā*, asg P, Kr *lišša*, Kt *liš'sa*. Das *šš* deutet auf ein entschiedenes frikatives *-j-* in der nordischen grundform.

Sonstige fälle.

401. N.G. *fâdnō*, npl *fâdnō^a* 'Angelica archangelica, bes. die essbaren teile', J, Pirak, S.G. *fâdnō* (keine oblique form belegt), WIKLUND, Lärobok *fadnō*, gsg *fatnō*, lpN *fad'no*, asg *fad'no*, P und Kr indiv. *fadno* 'angelica plant without the flower stalk' ~ awn.

hvõnn (< urn. *hwannu, *hwannō). In unserem dialekte fehlt dieses wort.

vivvas, npl *vivvasa* 'schwiegersonn in spe' (man hätte zunächst nsg **vivās* erwartet; zur ableitungsendung *s* siehe WIKLUND, Lärobok § 139, NIELSEN, Lærebok I § 218) ist wohl durch umbildung entstanden: vgl. S.G. *vivvasissēs*, N.G. *viivvasis*, npl *viivvasisā*, lpN *vivväsässä* ds. (NIELSEN, a. a. o. § 222).

402. Es sei noch bemerkt, dass folgende wörter, die nach NIELSEN, QuP §§ 69, 92, in lpN, P nur dehnstufe, bzw. starkstufe aufweisen sollen, nach den späteren angaben NIELSENS (Ordbok, Lærebok) stufenwechsel haben:

aš'se, gsg *ašše* 'ursache, sache, prozess'. Stufenwechsel auch im lpL. (Vgl. RAVILA, Quantitätssystem 99.)

boad'nja, gsg *boadnja* 'ehemann'. Wechsel auch im lpL.

gud'ne 'ehre', gsg P *gudne*, aber Kr, Kt *gud'ne* (vgl. oben § 394).

law'ža, gsg *lawža* 'fliegendes insekt, spez. bremse'. Wechsel auch im lpL.

bođ'ne, gsg *bođne* 'boden, grund'. Wechsel auch im lpL.

gob'me gsg P, Kr *gobme*, Kt *gob'me* 'gespenst'. Im lpL nicht angetroffen.

Anomaler stufenwechsel: lpL *htt* ~ *t*, lpN *t't* ~ *d*.

403. Die kardinalzahlen für fünf und sechs, lpN *vit'tâ* ~ gsg *vidâ* und *gut'tâ* ~ gsg *gudâ*, weisen in mehreren lappischen dialekten einen ganz eigenartigen wechsel auf, den man so kennzeichnen kann, dass statt der zu erwartenden starkstufe *d e h n s t u f e* auftritt, ohne dass an irgendeine kontraktion zu denken wäre. Das einstimmige zeugnis der übrigen finnisch-ugrischen sprachen mit ausnahme des ostseefinnischen gibt an die hand, dass diese anomalie eine erbschaft aus der finnisch-ugrischen ursprache ist. (VERF., Festschrift Qvigstad 356 m. lit., IUS § 30, RAVILA, Quantitätssystem 100.)

Im lulelappischen dürften diese zahlwörter nur im südlichsten Jockmock sowie im dorf Kuouka desselben kirchspiels den wechsel *ht* ~ *t* aufweisen (GRUNDSTRÖM, Inledning 6). Råne Flakaberg *vižta*

~ kom *vitāin*, ordinalzahl *vitāt*, *kuxīa* ~ kom. *ku-tāin*, ordinalzahl *kūtāt*. Die dehnstufe tritt in sämtlichen dörfern unseres dialektgebietes auf.

Die von mir ins feld geführte hypothese, dass die tenuisgeminata durch verschmelzung des stammes mit einer mit *t* anfangenden nominativendung entstanden sei, ist natürlich unsicher. Die vermutung RAVILAS, dass die überdehnung durch rhythmische faktoren veranlasst sei, wäre ansprechend wenn es sich um eine intern lappische erscheinung handelte, verliert aber gewissermassen ihre konturen, wenn wir auf die finnisch-ugrische ursprache zurückgreifen müssen. Ich hoffe in einem anderen zusammenhang auf diese frage zurückkommen zu können.

Stufenwechsel im zweiten lauttal.

Einleitende bemerkungen.

Wechsel im ostseefinnischen.

404. Im finnischen tritt bekanntlich der stufenwechsel in ursprünglich geschlossenem zweitem lauttal nach denselben regeln wie im ersten tal auf, z. b. *vatukko* ~ gsg *vatukon* 'platz, wo es viel himbeeren gibt', *johdettu* ~ gsg *johdetun* 'geführt', *kukinta* ~ gsg *kukinnan* 'blüte', gegenüber est. *kannatada*, 1sg prs *kannatan* 'supporter, etc.', *pisendada*, 1sg prs *pisendan* 'amoindrir, diminuer'. Dieser wechseltypus, den wir ja auch im wotischen wiederfinden (KETTUNEN, VKÄ²) und der auch im lüdischen zu erkennen ist (z. b. *kašakka* ~ gsg *kašakan* 'kosak'), ist vielleicht urfinnischer herkunft. Auch im olonetzischen gibt es spuren dieses wechsels, z. b. *turmella* 'zerstören' (durch paradigmatischen ausgleich andererseits npl *avan-dot* 'wuhne', 1sg prs *viheldän* 'pfeifen'). Formen wie wot. 1sg prs *kukertan* 'fällen' lassen sich ja ungesucht durch paradigmatischen ausgleich erklären. Die von KETTUNEN (a. a. § 25) angeführten starkstufigen infinitive und passive präsensformen aus dem dorf Kerstova, z. b. *petelt* = (überall sonst) *petellä* 'lügen' (fi. *petellä* 'trügen'), *peteltäs* = (überall sonst) *petelläs* 'man lügt', brauchen wir vielleicht nicht mit KETTUNEN als reste des hypothetischen urfinnischen zustandes

zu betrachten (man könnte vielleicht an beeinflussung seitens der passiven präteritumformen denken). Es ist jedenfalls gut denkbar, dass im estnischen (mit ausnahme des Narvadialektes) der einst vorhandene wechsel durch analogische umformungen getilgt worden ist (zu den infinitiven auf **-da** siehe FLQu § 37).

Mit der jetzt skizzierten auffassung gewinnt man wohl auch die natürlichste erklärung der estnischen komparative vom typus **suurem**, npl **suuremad** 'gross'. KETTUNEN (Viron ja suomen eroavaisuudet § 17, EKÄ § 118) erklärt die schwachstufe dieser komparative aus lautgesetzlichen **viersilbigen** schwachstufenformen vom typus npl **ilusammad*, **ilusamad** 'schön', »joista *mm* yleistyi muihin kiin komparatiivimuotoihin, myöhemmin lyhentyen *m:ksi*.» Gegen diese erklärung könnte man einwenden, dass die formengruppe **ilusammad* in der sprache wohl zu schwach vertreten gewesen ist, um die übrigen umgestalten zu können. In SUITS' Eesti Lugesimeraamat I 121—130, 181—189, 194—206 (die prosa) kommen 68 komparativformen vor (einschliesslich der ordinalzahlen **kolmandama**, **neljandama**). Von diesen haben, vorausgesetzt dass die hypothese KETTUNENS das richtige trifft, 5 lautgesetzliches *m*, während 63 ihr *m* der analogischen umbildung verdanken. Wenn wir dagegen annehmen, dass *m* in allen formen mit historisch geschlossenem drittem, bzw. viertem lautlaut lautgesetzlich ist, bekommen wir 34 lautgesetzliche formen gegen 34 analogische. Diese verteilung stimmt gut zu der annahme, dass im nordestnischen **pahem**, npl **pahemat** und im südestnischen *pahèmb*, npl *pahèmbav* 'schlimm' ausgleich nach verschiedenen richtungen stattgefunden habe (SETÄLÄ, YSÄH § 41; anders JSFOu XIV₃, s. 22).

Die lappischen, spez. die lulelappischen verhältnisse.

405. Die jetzt besprochenen wechsel treten, wie gesagt, nur in historisch geschlossenem zweitem tal auf. Es wäre wohl viel zu kühn, die im ostlappischen vorkommenden fälle von einem prinzipiell gleichartigen wechsel (siehe FLQu §§ 256—260, 263, 463, 515) mit dem ostseefinnischen wechsel in verbindung setzen zu wollen.

406. Im lpL und lpN kommt jedenfalls kein derartiger wechsel in historisch geschlossenem zweitem tal vor. Infolge des auf dem zweiten tal ruhenden geringen druckes sind unabhängig von der quantität des folgenden tales durchgreifende reduktionen eingetreten, so dass ein prosodisch bedingter wechsel bei manchem formans zum vorschein kommt, wenn man seine gestalt im zweiten tal mit seiner gestalt im dritten tal vergleicht (siehe bezüglich des norwegischlappischen NIELSEN, QuP §§ 106—114). Die einschlägigen wechsel sollen hier nicht besonders behandelt werden. Es lässt sich durch einfache regeln angeben, welches aussehen die betreffenden seitenlaute und seitenlautverbindungen in historisch geschlossenem zweitem tal angenommen haben. Wir wollen diese regeln so formulieren, dass es möglich wird, die seitenlaute und seitenlautverbindungen des zweiten tales in casu von ihren entsprechungen im ersten tal herzu-leiten. Dabei ist zu merken, dass die seitenlautklassen 8, 9, 12, 14—19, 23, 27—29, 31, 34, 35, 38—40 wohl keine entsprechungen im zweiten tal haben.

407. Die regeln sind folgende:

- I. Das zweite tal hat nie starkstufe oder dehnstufe.
- II. Alle seitenlaute sind kurz (oder ausnahmsweise überkurz: siehe § 126).
- III. χ ist öfters geschwunden (siehe des näheren § 162).
- IV. Stimmlosen übergang zwischen stimmhaften seitenlauten und stimmlosen abschluss von stimmhaftem seitenlaut vor stimmlosem gibt es nicht.
- V. Die entsprechungen der seitenlautklassen 36 und 37 werden wie klasse 6 behandelt.

Diese regeln beziehen sich nur auf mehrsilbige formen; bezüglich der zweisilbigen formen verweisen wir auf die auslautregeln § 173.

408. Diese regeln sind für historisch g e s c h l o s s e n e s zweites tal hinreichend. Es gibt aber in historisch o f f e n e m zweitem tal einige wechselfälle, die nach der jedenfalls bisher nicht widerlegten ansicht WIKLUNDS (MO VII 216 et passim) durch die quantität (offenheit, bzw. geschlossenheit) des dritten tales bedingt sind. Es handelt sich um folgende fälle von

Wechsel zwischen schwachstufe und schwundstufe.

[k] ~ [Ø].

409. Dieser wechsel liegt nicht in paradigmatischer form vor. Die stufe B finden wir (vor einem nunmehr geschwundenen offenen tal) z. b. in *allak* 'hoch', *kob^otok* '(sehr) breit' (vgl. § 375).

Schwundstufe finden wir z. b. in der 3sg imper. *mennis* 'gehen', *pāxtjis* 'bleiben' (siehe WIKLUND, MO IX 1, 171, sowie oben § 399).

Lautgesetzlich wäre etwa zu erwarten z. b. *allak* ~ npl **allā*.

[p] ~ [Ø].

410. Die stufe B liegt z. b. in der 2pl prs *ložkopit* 'lesen' vor.

Die schwundstufe liegt nach der annahme WIKLUNDS (MO IX 178 f.) in der 3pl prs der verba vor (vgl. oben § 396).

Ausserdem finden wir die schwundstufe in *o^arrē* 'eichhörnchen' (vgl. § 391), vgl südlp., Vfs *uorū(w)ε*, lpK *vijerrev*, fi. *orava*, liv. *ve-rā'bəz*.

411. Auf einen einstigen paradigmatischen wechsel möchte man den folgenden wechsel zurückführen: lpN **ag^gjob** 'a man's grandchild', N.G. *àđjòp* ~ S.G. *àđđūw*, J, Pirak *ađjòw*. Es verdient dabei bemerkt zu werden, dass in *l e h n w ö r t e r n* sowohl im lpN wie im lpL zwischen einem labialen gipfellaut und einem folgenden gipfellaut *w* od. *v* eingeschaltet worden ist (WIKLUND, LFL § 300,4).

412. Von einer sehr alten schwundstufe kann in diesen fällen wohl keine rede sein.

[t] ~ [Ø].

413. Adjektiva auf lpN **-âd**, lpL **-at**, **-ât** (vgl. oben § 385, WIKLUND, MO VII 238) weisen einen gewissermassen paradigmatischen wechsel auf, z. b. *su-oxkat* 'dicht' ~ attr. *sūōžkīs*. Hierzu ist zu bemerken, dass zwar in der attributiven form aller wahrscheinlichkeit nach irgendein seitenlaut geschwunden ist, dass wir aber nicht behaupten können, dieser seitenlaut sei mit dem **-t** der prädikativen form gene-

tisch identisch: dies ist nur eine, wenn auch wahrscheinliche, Vermutung. Das dentalformans ist nämlich nicht im ganzen paradigma der einschlägigen adjektive zu hause (siehe Festschrift Qvigstad 361; die kategorische rekonstruktion der attributiven form est. *sagedas möchte ich nicht mehr aufrechterhalten).

Wenn WIKLUND im recht ist, wäre lautgesetzlich statt des npl *sw.oxkata* etwa **s^uoxkã* zu erwarten, und die (meisten) obliquen kasus sind alsdann als nach der analogie des nsg und des essivs umgebildet zu betrachten. Wie oben ausgeführt worden, ist es unsicher, ob ein schwund von *t* überhaupt stattgefunden hat.

[s] ~ [Ø].

414. Dieser wechsel tritt in der beugung nominaler *s*-stämme auf (vgl. WIKLUND, LFL § 277,1, MO VII 221 f. sowie oben § 390), z. b. *jal^hēs* ~ npl *jal^hã* 'baumstrunk', *per^hēs* ~ gsg *pã^hã* 'fussstelle am ski', *šlãut^hēs* ~ npl *šlã^utã* 'renntierbremse'.

Im letztgenannten wort ist das *s* vielleicht sekundär (siehe APhS III 209 ff.)

[tʃ] ~ [Ø].

415. Zu diesem wechsel siehe WIKLUND, MO VII 201—220. Beispiel: *ulmut^h* 'mensch' ~ npl *ul^umu* neben *ulmut^hã*.

Stufenwechsel im dritten lauttal.

Einleitende bemerkungen.

416. Die wechsel im dritten tal entsprechen im grossen und ganzen den wechseln im ersten tal — nur gibt es im dritten tal natürlich bei weitem nicht so viele seitenlautklassen wie im ersten — und folgen ungefähr denselben regeln.

Die seitenlautklassen werden hier mit denselben zahlen bezeichnet wie die entsprechenden klassen im ersten tal.

Erwartungsgemässer wechsel.

Seitenlautklasse 1.

417.

Beispiele.

essiv <i>sakārtaχkan</i> 'handtuch'	npl <i>sakārtakā</i>
<i>puōrrēvuoxta</i> 'güte'	elat. sg <i>puōrrēvu·ōtas</i>
<i>mannakò^oχtēt</i> 'anfangen zu gehen'	3sg prt <i>mannakōtīj</i>

418. *-vuoxta* und *-kò^oχtēt* können als kompositionsglieder betrachtet werden (NIELSEN, QuP § 95 a).

Seitenlautklasse 3.

419. Die einschlägigen seitenlaute sind *l*, *v* (*w*), *s*, *š*.

Beispiele.

<i>imāxtallat</i> 'bewundern'	1sg prs <i>imāxtalà^w</i>
<i>tjālēt^wuwat</i> 'geschrieben werden'	3sg prt <i>tjālēt^wwā^š</i>
illsg <i>konōkissax</i> 'könig'	asg <i>konōkisà^w</i>
<i>kuxkaluššat</i> 'für lang halten'	1sg prs <i>kuxkalušà^w</i>

Seitenlautklasse 5.

420. Hierher gehören:

superlative von dreisilbigen adjektivstämmen;

karitive adjektive auf *-(z)te^opmē*, lpN, *-tæbme* (fi. *-ton*, *-ttoma*, *-tön*, *-ttömä*-, md. *-ftōma*);

verbalsubstantive (nomina actionis) auf *-epmē* zu dreisilbigen verbstämmen.

421. Die einschlägigen wörter weichen rücksichtlich der quantität des seitenlautes der schwachen stufe von den wörtern mit seitenlaut der ersten seitenlautklasse im ersten tal ab.

Starkstufe.

422. Beispiele: npl *otōsēpmusa* 'neu'; *kānō^xte^opmē* 'untauglich', *tjalmēte^opmē*, Pålkem *tjalmēte^opmē* 'blind'; *katjātepmē* 'das (aus-)fragen', *mālēstepmē* 'das kochen, das bereiten des essens'.

Schwachstufe.

423. Die quantität des in der schwachstufe auftretenden intervokalischen *m* ist nicht ganz leicht festzustellen. Es ist m. e. am ehesten *m̄* zu schreiben (bisweilen *m*, aber nicht *m̄* oder *mm*).

Der superl. *otōsāmōs*, *otōsumōs* 'neu' ist verzeichnet aus Gällivare Flakaberg (1 und 2), Härkmyran, Lill-Sajvis (1 und 2; 1 WIKLUND -*m*-), Pålkem, Randaträsk 1, Rikti-Dockas, Råne Flakaberg, Stor-Sajvis, Suobbat. Die wohl durch analogische umbildung entstandene form *otōmus* ist verzeichnet aus Bönträsk, Hornberg, Härkmyran, Randaträsk 2, Råne Flakaberg, Vuottas, Västerberg (1, 2; 2 auch *otōsumōs*).

Der elat. sg *tjalmētēmēs* ist mit *m̄* verzeichnet aus Bönträsk, Gällivare Flakaberg (1 und 2), Hornberg, Härkmyran (1 und 2), Lill-Sajvis (1, 2; 1 WIKLUND *m*), Randaträsk 1, Rikti-Dockas, Risappi, Suobbat, Vuottas, Västerberg.

Der elat. sg *katjātimēs* 'das (aus)fragen' ist mit *m̄* verzeichnet aus G. Flakaberg (1, 2), Lill-Sajvis (1, 2; 1 WIKLUND gleichfalls *m̄*), Rikti-Dockas, Suobbat¹, Vuottas, Västerberg. Aus Stor-Sajvis ger. II *ò^asēstēmēn* 'einkäufe machen'.

Seitenlautklasse 6.

424. Hierher gehören kausative verba (vgl. § 365).

Der unterschied zwischen der starkstufe und der schwachstufe ist schwer zu hören.

Beispiele.

<i>rè^ekātaxlēt</i> 'gebären'	3sg prt <i>rè^ekātaxtij</i>
<i>vājāltuχtēt</i> 'vergessen'	3sg prt <i>vājāltuχtij</i>

Seitenlautklasse 10.

425. Hierher gehören komparative von dreisilbigen adjektivstämmen und frequentative verba (NIELSEN, Lærebok I § 268, SZINNYEI, FUS² 104 f.)

Beispiele.

komp. *nennusubbō* 'fest, stark' npl *nennusuppō*
komp. *otōsābbō* (, -ō) 'neu' npl *otōsāppō* (-ō)
hällānaddat '(hin und her) fliegen' 2sg prs *hällānatta*
kāχījaladdat '(zu wiederholten ma- 3sg prt *kāχījalattai*
len) versuchen'

Seitenlautklasse 11.

426. Hierher gehören teils ableitungen auf *-lat_J* von zweisilbigen nominalstämmen, teils potentiale von dreisilbigen verbstämmen. In den einschlägigen wörtern ist in unserem dialekte die intervokalische schwachstufe auf kosten der starkstufe verallgemeinert worden (vgl. § 187), z. b. (Risappi) *tārrōlat_J*, illsg (Risappi) *tārrōlat_Jai*, npl *tārrōlat_Ja* 'schwede', 1pl pot. *mālēstīt_Jap*, 1sg pot. *mālēstīt_Jau* von *mālēstīt* 'kochen, speise bereiten'.

Seitenlautklasse 32.

427. Hier ist auch der quantitative gipfellautwechsel I ~ II^a zu beachten.

Beispiele.

fār^amastātēt 'umarmen' 3sg prt *fār^amastēstij*
tjulēstātēt 'küssen' 3sg prt *tjulēstēstij*

Spuren eines älteren wechselltypus?

428. Nach WIKLUND (MO IX 209) gibt es auch im dritten lautall eine schwundstufe, die in der attributiven form auf lpL **-(h)tis**, lpN **-tis** von den karitiven adjektiven auf lpL **(h)tipme**, **-(h)tepmē**, lpN **-tæbme** in sozusagen paradigmatischem wechsell mit der starkstufe und der schwachstufe auftritt, z. b. *tjalmēte^epmē* 'blind' ~ attr. *tjalmētis*.

Man muss hier wohl prinzipiell denselben vorbehalt machen wie bei dem wechsell vom typus *su·oxkat* 'dicht' ~ attr. *sūōχkēis*: wir

wissen nicht, ob wir es in der attributiven form mit demselben formans zu tun haben wie im prädikativen. Man muss wohl aber sagen, dass die beiden schwundstufenhypothesen sich gegenseitig stützen.

Stufenwechsellosigkeit im dritten lauttal.

429. Ausser den im vorhergehenden abschnitt erwähnten wechselfällen dürfte keiner derjenigen seitenlaute, die im ersten lauttal dem stufenwechsel unterworfen sind (einschliesslich ihrer etymologischen entsprechungen), im dritten lauttal vorkommen, mit ausnahme der verbindung *dj*, lpN *ggj*, die in den präsenspartizipien und nomina actoris von dreisilbigen und kontrahierten verbstämmen auftritt (NIELSEN, Lærebok I § 198), z. b. lpN *oappâtæg'gje* 'lehrer', lpL, N.G. *ò^opa^atiðjē* ds., *ò^osèstidjē* 'kaufmann'. Die einschlägigen wörter sind sowohl im lpL wie im lpN stufenwechsellos. In N.G. finden wir ebenso wie im lpN *d e h n s t u f e* (WIKLUND, Lærobok und aufzeichnungen aus S.G., macht keinen unterschied zwischen der starkstufe und der dehnstufe dieser seitenlautverbindung), und auch für unseren dialekt können wir getrost die dehnstufe statuieren, obschon die feststellung der seitenlautquantität des dritten tales in diesem dialekt oft etwas schwierig ist. Beispiele: *lò^onēstedjē*, illsg *lò^onēstàðjai* 'erlöser', *ò^osēste_cdjē* (od. -dj-) 'kaufmann' (kein stufenwechsel).

RAVILA bemerkt mit recht (Quantitätssystem 89), dass wir in diesen wörtern »dasselbe suffix gewissermassen zweimal antreffen« (vgl. oben § 398).

Stufenwechsel im vierten lauttal.

430. Im vierten lauttal gibt es keinen stufenwechsel. Wenn wir aber den abessiv *kaxpèraxlà* 'ohne hut' mit dem abessiv *so^appētakā* (*so^appē takā?*) 'ohne stab' vergleichen, müssen wir wohl im vierten tal eine schwundstufe konstatieren, über deren entstehungsbedingungen (ursprünglich geschlossenes fünftes tal?) wir allerdings nicht bescheid wissen.

Stufenwechsel und bilanz.

431. Im achten kapitel wurden einige bilanzerscheinungen erörtert, die mit dem stufenwechsel gewissermassen zusammenhängen. Es handelte sich dabei um solche fälle, wo die quantität des gipfellautes des ersten tales historisch gesprochen als eine funktion der quantität des gipfellautes des zweiten tales angegeben werden kann. Im anschluss an NIELSEN haben wir für die einschlägigen wechselfälle zwei stufenwechselstufen, AI und AII, bzw. BI und BII, angesetzt.

432. Ausserdem tritt indessen noch eine gruppe von bilanzerscheinungen auf, die mit dem eigentlichen stufenwechsel dermassen verflochten sind, dass es sich aus didaktischen rücksichten empfiehlt, sie im unmittelbaren anschluss an den stufenwechsel darzulegen. Es handelt sich vor allem um diejenigen fälle, wo die quantität eines gipfellautes als eine funktion der quantität des folgenden seitenlautes angegeben werden kann (siehe NIELSEN, QuP § 117 et passim). Diese bilanzfälle sind unter den verschiedenen seitenlautklassen des ersten tales genau angegeben. Dabei ist aber ihre wahre natur nicht deutlich zum vorschein gekommen, und wir müssen deshalb einen kurzen historischen überblick geben.

433. Die quantitätsverhältnisse der gipfellaute des ersten tales sind im lulelappischen verhältnismässig ursprünglich. Der unterschied zwischen etymologisch kurzen und etymologisch langen gipfellautes, d. h. der umstand, dass in urlappischer zeit *a*, *e*, *ä*, *o*, *o* in druckstarker stellung gedehnt, bzw. gedehnt und diphthongiert worden sind, während dies nicht mit *i*, *u* der fall ist, tritt im lulelappischen fast durchgehends klar hervor, indem jeder etymologisch kurze gipfellaute des ersten tales in der quantitätsstufe I oder II^a auftritt, jeder etymologisch lange gipfellaute dagegen in der regel in irgendeiner der längeren quantitätsstufen II, III, IV. Im dritten lauttal finden wir ähnliche verhältnisse.

WIKLUND hat für das urlappische folgende regel aufgestellt (UL 67, vgl. oben § 243): »Kurze, hauptbetonte *a*, *e*, *ä*, *o*, *o* wurden — in offener silbe lang, in geschlossener halblang.« Diese regel kann jedenfalls als leitfaden zur herleitung der quantitätsverhältnisse der

druckstarken gipfellaute im lulelappischen dienen. Wenn auch der gegensatz offen ~ geschlossen für uns hier nicht direkt massgebend sein kann, so können wir immerhin, wenn wir von einer rekonstruierten sprachstufe ausgehen, die vom urlappischen nicht weit entfernt sein kann, die heutige quantität (halblänge, bzw. länge) der lulelappischen etymologisch langen gipfellaute in ziemlich einfacher weise als funktion der quantität und sonstigen prosodischen gegebenheit des folgenden seitenlautes ausdrücken. Es sei ausdrücklich hervorgehoben, dass wir dabei von den wechselstufen AII und BII (d. h. von der vor einem folgenden kurzen gipfellaute eingetretenen bilanzdehnung) absehen und uns also nur mit der quantität der druckstarken gipfellaute in wortformen mit langem (bzw. halblangem) gipfellaute des zweiten tales beschäftigen.

434. Rücksichtlich der quantität der etymologisch langen gipfellaute (vor etym. langem gipfellaute) verteilen sich die seitenlautklassen des ersten tales auf folgende gruppen:

1. grupp e. A, B: III. 1—4, 41, 42.
2. grupp e. A: II ~ B: III. 5—9, 13, 15, 16, 18—20, 22, 30—32, 36.
3. grupp e. A, B: II. 10—12, 23, 25, 27?, 29.
4. grupp e. A: II, B: I, II. 14, 21, 24, 35, 37—39.

Die mutmasslichen urlappischen quantitätsverhältnisse der seitenlaute möchte ich mit allem vorbehalt und ohne nähere begründung folgendermassen ansetzen (für jede seitenlautklasse wird nur ein fall angeführt):

- | | | |
|-------------------------------|---------------------------------|--|
| 1. grupp e. | 8. $\bar{l}l \sim \bar{l}$ | 32. $\dot{s}k \sim sk$ |
| 1. $\bar{k} \sim \gamma$ | 9. $\dot{j}j \sim \bar{j}$ | 36. $\dot{p}t \sim \beta D$ |
| 2. $\dot{i}^s \sim \dot{d}^s$ | 13. $\dot{i}G \sim \dot{i}G$ | |
| 3. $\bar{l} \sim l$ | 15. $\beta l \sim \beta l$ | 3. grupp e. |
| 4. $\bar{j} \sim j$ | 18. $\beta j \sim \beta j$ | 10. $\dot{m}B \sim mB$ |
| | 19. $\dot{m}D \sim \beta D (?)$ | 11. $\dot{n}\dot{d}^s \sim n\dot{d}^s$ |
| 2. grupp e. | 20. $\dot{l}m \sim lm$ | 12. $\dot{m}m \sim \dot{m}$ |
| 5. $\dot{m} \sim m$ | 22. $\dot{l}v \sim lv$ | 23. $\dot{l}s \sim l\dot{s}$ |
| 6. $\dot{k}k \sim \bar{k}$ | 30. $\dot{s}m \sim sm$ | 25. $\dot{l}k \sim \dot{l}k$ |
| 7. $u^s \sim \dot{i}^s$ | 31. $\dot{s}v \sim \dot{s}v$ | (28. $\dot{\eta}G \sim \eta G$) |

(29. $\eta k \sim \eta k$)	4. g r u p p e.	35. $\dot{k}s \sim \gamma s$
38. $\dot{i}sk \sim isk.$	14. $\dot{i}k \sim ik$	37. $\dot{k}t \sim \gamma t$
	21. $\dot{r}m \sim rm$	39. $\dot{r}sk \sim rsk$
	24. $\dot{l}g \sim lg$	

435. Der unterschied zwischen der 3. und der 4. gruppe wurzelt in einer (wohl nur für unseren dialekt kennzeichnenden) späten kürzung, deren bedingungen wir hier nicht näher feststellen können.

436. Nach dem, was ÄIMÄ bezüglich des inarilappischen ermittelt hat, ist die zeitdauer eines kurzen intervokalischen konsonanten (mit gewissen ausnahmen) bei normalem, nicht schnellem redetempo $\frac{1}{10}$ sekunde. Diese zeitdauer wollen wir hier eine mora nennen. Kurzer konsonant + kurzer konsonant umfasst nach ÄIMÄ durchschnittlich $1\frac{1}{2}$ moren (ÄIMÄs material ist in diesem punkt knapp und vielleicht einseitig) und sei hier 2 moren gleichgesetzt. Eine lappische geminata muss auf grundlage von ÄIMÄs messungen jedenfalls wenigstens $2\frac{1}{2}$ moren gleichgesetzt werden.

437. Wenn wir von diesen schematischen (und es muss zugestanden werden: einigermaßen willkürlichen) feststellungen ausgehen, können wir für die quantität der gipfellaute im lulelappischen folgende regeln aufstellen:

In tälern, deren seitenlautender teil weniger als zwei moren betrug, ist der halblange gipfellaute gedehnt worden.

In tälern, deren seitenlautender teil mehr als zwei moren betrug, ist der halblange gipfellaute nicht gedehnt worden.

Wie aus der tabelle zu ersehen ist, sind wir von der annahme ausgegangen, dass in der 5. und der 12. seitenlautklasse sich vor langem nasal ein kehlkopfverschlusslaut entwickelt habe.

438. Diese regeln sagen nichts von denjenigen fällen, wo der seitenlautende teil des tales genau zwei moren betragen hat. Es lassen sich die folgenden enumerativen regeln aufstellen:

Gipfellaute dehnen hat stattgefunden vor:

gedehntem einzelkonsonanten, bzw. vor frikativa mit gedehnter (aber nicht geminierter) erster komponente;

\dot{i}, u + seitenlaut;

liquida + stimmhafter frikativa;

l + nasal;

s, š + konsonanten (?).

Die gipfellautehnung ist ausgeblieben vor:

liquida + stimmlosem seitenlaut;

r + nasal;

nasal + seitenlaut (?).

439. Wie aus der tabelle zu ersehen ist, sind wir von der annahme ausgegangen, dass nach stimmhaftem laut nicht nur die tenues, sondern auch *s, š* durchweg halblang gewesen seien.

440. Eine nähere besprechung dieser fälle kann nur anlässlich eines gründlichen vergleiches mit den übrigen lappischen dialekten, insbesondere des norwegischlappischen, irgendeinen erfolg versprechen. Wir müssen es deshalb diesmal bei dieser enumeration bewenden lassen. Es sei nur bemerkt, dass wir im lulelappischen ja eben bei den verbindungen von liquida + stimmlosem seitenlaut sowie *r* + nasal stimmlosen abschluss des ersten seitenlautes finden; auf stimmlosen abschluss des nasals in der schwachen stufe der verbindungen von nasal + homorganem klusil deutet wohl auch der umstand, dass als produkt der assimilation ganz stimmlose geminaten (*kk, pp, tt*) auftreten. Als urlappisch ist diese stimmlosigkeit ja allerdings nicht zu betrachten.

ANHANG.

Sprachprobe aus Råne Flakaberg.

Die sprachprobe ist in der weise zustande gekommen, dass der sprachmeister (F²) eine erzählung aus [WIKLUND,] Tålötj suptsasa ja átá (Uppsala 1916) laut gelesen hat. Er hat langsam und nicht ganz geläufig gelesen; infolgedessen sind einige partikeln, die nie isoliert vorkommen, unter den iktus geraten und gedehnt worden, z. b. *kò* 'als', *tē*, *tè* 'alsdann, nun', *jà* 'und'.

tòlutj āikēn, ko lōnēstedjē li mannamin ātnama nannē, te pōtij sōn sōmēs kuīna lusā, kuī li kākōwīt taχkamin. te jau^ālā tal lōnēstedjē: »kal^ākākus sōn o^ādjōt su^āste kākōw.» te li tat kuī^āna alwōs hānēs, īri sitā vaddēt su^ānī kākōw, ou^ātal ko mūrōwīt truōllā su^ānī. te v^āl^ākā lōnēstedjē ol^ākus ja mūrōwīt truōllakō^āχtā. ko sōn tal^ā lā truōllamin tājt mūrōwīt, tē kuī^āna vāltā tājkan-pē^āχkēu ja al^ākā kākōw taχkat, ja ko li taχkam ja pē^ādjam passēt, te šaddā tat kākōw ōllu stu^āōrakin, tē īri tw ōt hānēs kuī^āna rāski ta^ā vaddēt, ja kō lō nēstedjē pō^āχtā sisā ja kartjāt jus lā tal kākōw rāj^āta, tē jau^ālā kuī^āna, àt ī lā ājn ōllēs; tē

In alten zeiten, als der Heiland auf erden wanderte, kam er zu einer frau, die mit brotbacken beschäftigt war. Da sagt der Heiland: »werde ich von dir ein brot bekommen?« Diese frau war aber furchtbar geizig, sie wollte ihm kein brot geben, bevor er ihr holz gehackt hatte. Da ging der Heiland hinaus und fing an, holz zu hacken. Während er nun dieses holz hackt, nimmt die frau ein stück teig und beginnt ein brot zu kneten, und als sie es zum backen hingelegt hat, da wird dieses brot sehr gross, und da konnte die geizige frau es nicht über sich bringen, ihm dieses brot zu geben, und als der Heiland hereinkommt und fragt, ob das brot jetzt fertig

mannà ló·nēstedjē ve·ti ól·kus ja mùórait truóllakò·χtā, ja talle aì kuì^ēna vältā unna tàìkan-pè^εχkèu, mi lí àìn vil unnēp ko tùót òutēp. men ko líj tašte kākōw taχkam, te šattai taì kākōw àìn vil stuórāpun ko tùót òutēp, ja stuórōì hāl^astara padjēla. te ve·ti pò·χtā ló·nēstedjē nappè pālē sisā ja ka·tjāt, jus lä kākōw ràì^ata. men kuì^ēna jau^alā, àχte ij là àìn ràì^ata¹, ja jau^alā ló·nēstādjai àχte son kal^akā su·ni vil ānap mùórait truóllat.

tē vu·ól·kij ve·ti ló·nēstedjē ól·kus ja tru·ólaì, ja tē lidjin juò obbo ātna mùóra truólatum, ja te kuì^ēna tan pālēn vältā àìn vil unnēp tàìkanatjau ja al^akā kākōw ta·χkat, men taì kākōw šattai àìn vil stuórāpun ko tùò òutēpu. ja ko ló·nēstedjē sisā pò·χtā tan kuì^ēna lusā, tē ka·tjāt sòn jus talle lä kākōw ràì^ata.¹ ja ko ilri òtjōw kākōw, tē jaìlaj sòn kuì^ēnaì: »tē kal^aka talle tòn è^εtì mùórait truóggòt ja tàìste pⁱēpmòw òtrutit allasit.»

tē vu·ól·kij taì kuì^ēna ól·kus rè^εχpēn-rāìkē, kók·te sòn talle líj tjoχkkohimēn, ja šattai löddèn. tjāhppis ja vⁱel^εkis li^ēnē líj sù ò·ìvèn,

sei, da sagt die frau, dass es noch nicht ganz fertig sei, und so geht der Heiland wieder hinaus und fängt an, holz zu hacken, und auch jetzt nimmt die frau ein kleines stück teig, das noch kleiner war als das vorige. Als sie aber daraus ein brot geknetet hat, da wird dieses brot sogar noch grösser als das vorige und schwoll über den rand des rostes hinaus. Da kommt der Heiland zum zweiten mal herein und fragt, ob das brot fertig sei. Die frau sagt aber, dass es noch nicht fertig sei, und sagt dem Heiland, dass er ihr noch mehr holz hacken müsse.

Da ging der Heiland nochmals hinaus und hackte holz, und es war schon recht viel holz gehackt, und diesmal nimmt die frau dann ein noch kleineres teigchen und beginnt ein brot zu bereiten, aber dieses brot wurde noch grösser als die früheren. Und als der Heiland zu dieser frau hineinkam, fragte er, ob das brot jetzt fertig sei. Und da er kein brot bekam, sagte er zur frau: »dann sollst du selber holz picken und dir davon dein essen beschaffen.»

¹ kārōēs.

jà tjàh̄pat ja v̄l'kuk là tañ lottē òì^evè vil' uđnik, kò sòn hālèt mè^eχtjèn
ja mùòràjt kōl'ku^ttallā kōsì^v peru pò^oχtā. taì lōddē kòχtjōtuvvā tjài^eχ-
nèn, ja nòu jε^ulìn lōhutj ulmutja, àχte ulmutj lij taì lōddē òu^atal
kuχ^otì šattaj lōddèn è^etjas hānēsuvòta tēhtì.

Dann fuhr diese frau zum ræppen-loch hinaus, sowie sie eben
sass, und wurde in einen vogel verwandelt. Sie hatte auf dem kopf
ein schwarzweisses kopftuch, und schwarzweiss ist noch heutzutage
der kopf dieses vogels, wenn er im walde herumfliegt und an die
bäume klopft und pickt, wohin er nur gelangt. Dieser vogel heisst
specht, und alte leute sagen, dieser vogel sei früher ein mensch gewe-
sen, der wegen seines geizes zum vogel geworden.

BIBLIOGRAPHISCHE ABKÜRZUNGEN.

- Altisl. Grammatik⁴ = NOREEN, AD. Altisländische grammatik. Vierte vollständig umgearbeitete auflage. Halle 1923.
- Anz. = Anzeiger.
- APhS = Acta Philologica Scandinavica. København.
- BFB = THOMSEN, VILH. Beröringer mellem de finske og de baltiske (litauisk-lettiske) Sprog. (Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskabs Skrifter. VI. Række. Hist. og filos. Afd. Bind I.) København 1890.
- Einfluss = THOMSEN, VILH. Über den einfluss der germanischen sprachen auf die finnisch-lappischen. Halle 1870.
- Einige grundbegriffe der lautlehre = COLLINDER, BJÖRN Einige grundbegriffe der lautlehre kritisch erörtert. (Uppsala Universitets Årsskrift 1933: Språkvetenskapliga Sällskapet i Uppsala Förhandlingar 1931—1933, Bil. B.) Sonderdr. Uppsala 1930.
- EKÄ = KETTUNEN, LAURI Eestin kielen äännehistoria. Toinen, uusittu painos. (Helsingfors, Finnische Literaturgesellschaft, Toimituksia N:o 156.) Helsinki 1929.
- Festskrift Hugo Pipping = Festskrift tillägnad Hugo Pipping på hans sextioårsdag. (Helsingfors, Svenska Litteratursällskapet i Finland, Skrifter CLXXV.) Helsingfors 1924.
- Festskrift Qvigstad = Festskrift till Rektor J. Qvigstad (= Tromsø Museums Skrifter, Vol. II). Tromsø (Oslo) 1928.
- FLQu = COLLINDER, BJÖRN Über den finnisch-lappischen quantitäswechsel. Ein beiträg zur finnisch-ugrischen stufenwechsellehre. I. Einleitung. Ostseeфиннisch. Ostlappisch. (Uppsala Universitets Årsskrift 1929.) Uppsala 1929.
- FRIIS = FRIIS, J. A. Lexicon Lapponicum. Christiania 1887.
- FUF = Finnisch-ugrische Forschungen. Helsingfors.
- FUS² = SZINNYEI, JÓZSEF Finnisch-ugrische Sprachwissenschaft. Zweite, verbesserte auflage. (Sammlung Götschen 463.) Berlin und Leipzig 1922.
- GENETZ = GENETZ, ARVID Kuollan lapin murteiden sanakirja ynnä kielenäytteitä. Wörterbuch der Kola-lappischen Dialekte nebst Sprachproben. (Bidrag till kännedom af Finlands natur och folk. Femtionde häftet.) Helsingfors 1891.
- Grundriss = BRUGMANN, KARL und DELBRÜCK, BERTHOLD Grundriss der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen. Zweite Bearbeitung. Strassburg 1897—1916.
- HALÁSZ = HALÁSZ, IGNÁCZ Pite lappmarki szótár és nyelvtan (= Svéd-lapp nyelv VI). Budapest 1896.

- IF = Indogermanische Forschungen.
- Inledning = PIRAK, ANTA Jáhhtee saamee viessoom, upptecknat och försett med inledning av H. GRUNDSTRÖM. (Uppsala, K. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet, Skrifter 30: 2.) Uppsala 1937: Inledning.
- IUS = COLLINDER, BJÖRN Indo-uralisches sprachgut. (Uppsala Universitets Årsskrift 1934.) Uppsala 1934.
- JSFOu = Journal de la Sociéte Finno-ougrienne, Helsingfors.
- LAGERCANTZ (ohne folgenden buchtitel) = LAGERCRANTZ, ELIEL Wörterbuch des südlappischen nach der Mundart von Wefsen. Oslo 1926.
- Lappische Studien = WIKLUND, K. B., Lappischen Studien I—III. (Uppsala, K. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet, Skrifter 24: 16.) Uppsala 1927.
- Lärebok = NIELSEN, KONRAD Lärebok i lappisk utarbeidet på grunnlag av dialektene i Polmak, Karasjok og Kautokeino. I—III. Oslo 1926, 1929.
- Lärobok = WIKLUND, K. B. Lärobok i lapska språket^{1,2}. Uppsala 1901, 1915.
- LEEM, = LEEM, K. Lexicon lapponico-danico-latinum. I, II. Havniae 1768—1781.
- LFL = WIKLUND, K. B. Laut- und Formenlehre der Lule-Lappischen Dialekte. (Göteborgs K. Vetenskaps och Vitterhets Samhälle, Handlingar, Ny tidsföljd XXV.) Göteborg (Stockholm) 1891.
- L. & Ö. = LINDAHL, ERICUS et ÖHRLING, JOHANNES Lexicon Lapponicum. Holmiæ 1780.
- LW = WIKLUND, K.B. Lule-lappisches Wörterbuch. (MSFOu I.) Helsinki 1890.
- MO = Le Monde Oriental. Uppsala.
- MSFOu = Mémoires de la Sociéte Finno-ougrienne, Helsingfors.
- Neuphil. Mitt. = Neuphilologische Mitteilungen. Helsingfors.
- NL = QVIGSTAD, J. K. Nordische Lehnwörter im Lappischen. (Christiania Videnskabs-Selskabs Forhandling for 1893. No. 1.) Christiania 1893.
- NSL = PIPPING, HUGO Inledning till studiet av de nordiska språkens ljudlära. Helsingfors 1922.
- Norrbottnen = Norrbotten, Läsebok för skola och hem, herausg. von GEORG BERGFORS und ALBIN NEANDER. I, II. Uppsala 1928.
- NyK = Nyelvtudományi Közlemények. Budapest.
- Överkalixmålet = PIHL, CARIN Överkalixmålet. I. (Uppsala Universitets Årsskrift 1924.) Uppsala 1924.
- Phonetik⁵ = SIEVERS, EDUARD Grundzüge der Phonetik. Fünfte Auflage. Leipzig 1901.
- Phonetik und Lautlehre = ÄIMÄ, FRANS Phonetik und Lautlehre des Inari-lappischen. I, II. (MSFOu XLII, XLIII.) Helsinki 1914 (1918).
- PIRAK, siehe Inledning; Pirak = meine aufzeichnungen nach Anta Pirak.
- Quantitätssystem = RAVILA, PAAVO Das Quantitätssystem des seelappischen Dialektes von Maattivuono. (MSFOu LXII.) Helsinki 1932.
- QuP = NIELSEN, KONRAD Die quantitätsverhältnisse im Polmak-lappischen. (MSFOu XX.) Helsingfors 1902.
- SEO = HELLQUIST, ELOF Svensk etymologisk ordbok. Lund 1922.
- Svenska Landsmälen = Nyare bidrag till kännedom om de svenska landsmälen och svenskt folkliv. Tidskrift utgiven -- genom J. A. LUNDELL. Stockholm.

- Text = Anhang, Sprachprobe (am ende dieses buches)
- TuM = SETÄLÄ, E. N. Zur Geschichte der Tempus- und Modusstambildung in den finnisch-ugrischen Sprachen. Helsingfors 1886.
- UL = WIKLUND, K. B. Entwurf einer urlappischen lautlehre I. (MSFOu X, 1.) Helsingfors 1896.
- ULF = COLLINDER, BJÖRN Die urgermanischen lehnwörter im finnischen. (Uppsala, K. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet, Skrifter 28: 1.) Uppsala 1932.
- Über den begriff der quantität = COLLINDER, BJÖRN Über den begriff der quantität mit besonderer rücksicht auf die lappische sprache = JSFOu XL II₁.
- Vir. = Virittäjä. Uusi jakso. Kotikielen seuran aikakauslehti. Helsinki.
- VKA = ITKONEN, T. I. Venäjänlapin konsonanttien astevaihtelu Koltan, Kildinin ja Turjan murteiden mukaan. (MSFOu XXXIX.) Helsinki 1916.
- VKÄ = KETTUNEN, LAURI Vatjan kielen äännehistoria. Toinen, uusittu painos. (Helsingfors, Finnische Literaturgesellschaft, Toimituksia N:o 185.) Helsinki 1930.
- WALDE-POKORNY = WALDE, ALOIS Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen. Herausgegeben und bearbeitet von JULIUS POKORNY. I—III. Berlin und Leipzig 1927—1932.
- YSÄH = SETÄLÄ, E. N. Yhteissuomalainen äännehistoria. Helsinki 1890—1891.
- Zur Aussprache = NIELSEN, KONRAD Zur aussprache des norwegisch-lappischen. I = JSFOu XX₁.

SONSTIGE ABKÜRZUNGEN.

<p>A = starkstufe. act. = activum. apl = accusativus pluralis. Arj. = Arjeplog. asg = accusativus singularis. attr. = attributive form. av. = avestisch. awn. = altwestnordisch (norröna). B = schwachstufe. dim. = diminutiv. elat. = elativ. ess. = essiv. est. = estnisch. F = Råne Flakaberg. F¹ = Erik Persson, F. F² = Paulus Andersson, F. fi. = finnisch. G = Gällivare. G.F. = Gällivare Flakaberg. gpl = genitivus pluralis. gsg = genitivus singularis. illpl = illativus pluralis. illsg = illativus singularis. imper. = imperativ. ind. = indikativ. iness. = inessiv. inf. = infinitiv. J = Jockmock. Kld = Kildin. kom. = komitativ. komp. = komparativ. Kr = Karasjok. Kt = Kautokeino. lit. = literatur; litauisch. lpI = inarilappisch. ö = östlicher dialekt. s = südlicher dialekt. lpK = kolalappisch. lpL = lulelappisch (G und J). lpN = norwegischlappisch (finn- marklappisch).</p>	<p>lpR = russischlappisch (lpK und lpSk). lpSk = skoltlappisch. L.-S. = Lill-Sajvis. m. = mit. neg. = negative form. N.G. = Norrkajtom, G (gebirgslap- pendialekt; nach eigenen aufzeichnungen). N.J. = nördliche hälfte von J. npl = nominativus pluralis. nsg = nominativus singularis. ortsn. = Ortsname. P = Polmak. pl. = pluralis; 1pl = 1. person pl. pl. tantum = plurale tantum. pot. = potentialis. prs = präsens. prt = präteritum (imperfekt). pte = participium. Px = possessivsuffix; asg Px1sg = accusativus singularis (des gegen- standes) mit Px der 3. person sin- gularis (des besitzers). R.-D. = Rikti-Dockas. R. Flakaberg = Råne Flakaberg. S. = südlich, südlicher teil. schr. = schriftsprache. schwed. = (neu)schwedisch. sg = singularis; 3sg = 3. person sg. S.G. = Sörkajtom, G (gebirgslappen- dialekt; nach WIKLUND). S.J. = südliche hälfte von J. SO.G. = südöstlicher teil von G. T = Ter. urn. = urnordisch. vb. = verbum. Vfs = Vefsen (südlappisch). wot. = wotisch.</p>
---	--

INHALTSVERZEICHNIS.

Vorwort	3
Einleitung	5
I. Teil. Der lautbestand	
Kap. I. Über die lautwerte der buchstaben und das vorkommen der einzellaute.	8
Einleitende bemerkung.	8
Vokale	8
Konsonanten	10
Anhang: fremde oder vereinzelte laute	14
Kap. II. Lautverbindungen	15
Einleitende bemerkung	15
Vokalverbindungen	15
Diphthonge.	15
Definition	15
Diphthonge mit steigender sonorität	15
Diphthonge mit fallender sonorität	17
Triphthonge	17
Triphthonge mit steigend-fallender sonorität	17
Triphthonge mit fallend-steigender sonorität	18
Tetraphthonge	18
Anhang: die entsprechungen von lpN <i>ii</i> und <i>uw</i>	18
Konsonantenverbindungen	21
Stimmton und stimmlosigkeit in lautfolgen	21
Stimmton und wortende	21
Stimmlose konsonantenübergänge im wortinneren	22
Zwischen einem stimmlosen laut und einem stimmhaften	22
Zwischen einem stimmhaften laut und einem stimmlosen	22
Zwischen zwei stimmhaften lauten (verschiedener qualität)	22
Am ende einer geminata	23
Im inneren einer geminata	23
Stimmhaftwerden zwischen stimmhaften lauten	23
Kap. III. Quantität	24
Vokallaute	24
Monophthonge	24
Diphthonge	28
Diphthonge mit steigender sonorität	28
Einleitende bemerkungen	28
Der ie-diphthong	29

Einleitende bemerkungen	29
Der diphthong [éɛ, eɛ]	30
Steigende intensitätsverteilung	30
Fallende intensitätsverteilung	30
Der diphthong [ée]	31
Der oa-diphthong	32
Einleitende bemerkungen	32
Der diphthong [o ^v , o ^v]	32
Der diphthong [ɔo, ɔo]	33
Monophthongierung	33
Der uo-diphthong	33
Einleitende bemerkungen	33
Steigende intensitätsverteilung	33
Schwebende intensitätsverteilung	34
Fallende intensitätsverteilung	34
Zusammenfassung	36
Diphthonge mit fallender sonorität	36
Konsonanten	37
Kap. IV. Druck und tonhöhe	42
Druck	42
Die intrasyllabische intensitätsverteilung	42
Die intersyllabische intensitätsverteilung	43
Tonhöhe	44
Stimmlage	44
Die intrasyllabische tonhöhenbewegung	44
Die intersyllabische tonhöhenbewegung	45

II. Teil. Wechsel im lautbestande

Definitionen	46
Kap. V. Spontane wechsel	48
Stimmhafte vokale	48
Stimmloser vokal ~ konsonant	48
Konsonanten	49
Kap. VI. Auslautwechsel	52
Einleitende bemerkungen	52
Erstes lauttal	53
Zweites lauttal	53
Drittes lauttal	55
Kap. VII. Metaphonische wechsel	57
Vokale	57
Silbenbildende vokale (gipfellaute)	57
Qualitative wechsel im engeren sinn	57
Progressiv-regressiver umlaut	57
Regressiver umlaut	58
Palatalisierung (erhöhung der vorderzunge)	58
Palatalisierung von [ā]	58
Palatalisierung eines etym. kurzen [a]	60
Durch gipfellaute bewirkte palatalisierung	60
Durch seitenlaute bewirkte palatalisierung	65

Palatalisierung von [u]	65
Wechsel [eε ~ éε]	65
Wechsel [eε, éε (,éé) ~ e]	65
Labialisierung (bzw. erhaltung der labialität)	66
Wechsel [a ~ ô]	66
Durch gipfellaut bewirkte (od. erhaltene) labialität ..	66
Durch seitenlaut bewirkte (od. erhaltene) labialität ..	69
Wechsel [oɔ ~ ô, o]	70
Durch gipfellaut bedingt	70
Durch seitenlaut bedingt	71
Nasalisierung	71
Nicht silbenbildende vokale	72
In der stellung nach gipfellaut	72
In der stellung nach seitenlaut: anaptyxe	72
Einleitende bemerkungen	72
Der anaptyktische vokal als produkt der vokalharmonie	74
Konsonanten	77
Kap. VIII. Bilanzwechsel	78
Progressive bilanz	78
Regressive bilanz	79
In der schwachstufe	79
In der starkstufe	80
Kap. IX. Stufenwechsel	81
Einleitende bemerkungen	81
Arten, alter und entstehung des stufenwechsels	81
Die wechselstufen	87
Vorbemerkungen über abweichende stufenverteilung	88
Stufenwechsel im ersten lautall	89
Erwartungsgemässe stufenverteilung A ~ B	89
Seitenlautklasse 1: lpN kk, pp, tt	89
Kl. 2: cc, čč	91
Kl. 3: ll, rr, mm, nn, nnj, ηη, vv, ss, šš	92
Kl. 4: ggj	94
Kl. 5: bm, dn, dnj, gη	95
Kl. 6: k'k, p'p, t't	97
Kl. 7: c'c, č'č	99
Kl. 8: l'l, r'r, m'm, n'n, (η'η), v'v f'f, s's, š's	100
Kl. 9: g'gj	102
Kl. 10: g'g, b'b, d'd	103
Kl. 11: ž'ž, š'š	104
Kl. 12: b'm, d'n, d'nj, g'η	105
Kl. 13: i', w' + l, r, bm, dn, dnj, gη, v, j, s, g, b, d, ž, š ..	106
Kl. 14: i'hn, w'hnj, i'k, i't, w'k (w'p)	110
Kl. 15: w'l, r'v	111
Kl. 16: w'dn; w'dnj	112
Kl. 17: lpL g + n	112
Kl. 18: lpN w'j, i'v	113
Kl. 19: w'd, w'ž, w'š, k't, k'c (k'č)	113

Kl. 20: l ¹ bm, l ¹ dn, l ¹ dnj, l ¹ g η	114
Kl. 21: r ¹ bm, r ¹ dn, r ¹ dnj, r ¹ g η (d ¹ bm), d ¹ g η , t ¹ m	115
Kl. 22: l ¹ v, l ¹ j, (l ¹ j,) r ¹ v, r ¹ j (d ¹ v, d ¹ j)	116
Kl. 23: l ¹ f, l ¹ s, l ¹ š, r ¹ f, r ¹ s, r ¹ š (d ¹ f)	117
Kl. 24: l ¹ g, l ¹ b, l ¹ d, r ¹ g, r ¹ b, r ¹ d, l ¹ ž, l ¹ ž, r ¹ ž, r ¹ ž, l ¹ t, (l ¹ c, ... l ¹ č,) d ¹ g (d ¹ b)	118
Kl. 25: l ¹ k, l ¹ p, r ¹ k, r ¹ p, r ¹ t, r ¹ c, (r ¹ č,) t ¹ k	120
Kl. 26: lpL <i>m + n</i>	121
Kl. 26a: lpN n ¹ nj	122
Kl. 27: m ¹ s, n ¹ s	122
Kl. 28: (m ¹ b, n ¹ d,) η ¹ g (n ¹ ž, n ¹ ž)	123
Kl. 29: m ¹ p, n ¹ t, η ¹ k, n ¹ c	124
Kl. 30: s ¹ m, š ¹ m, s ¹ t, s ¹ k	126
Kl. 31: s ¹ v	127
Kl. 31a: lpL <i>vt</i>	127
Kl. 32: lpN s ¹ k, (s ¹ p,) s ¹ t, š ¹ k	127
Kl. 33: lpL <i>k + n</i>	129
Kl. 34: lpN k ¹ s, lpL ps	129
Kl. 35: k ¹ s, k ¹ š	130
Kl. 36: k ¹ t, (k ¹ c,) k ¹ č (<i>k < p</i>)	131
Kl. 37: k ¹ t, k ¹ c, k ¹ č	132
Kl. 38: (i ¹ sk,) i ¹ st, w ¹ sk (w ¹ st)	133
Kl. 39: l ¹ sk, l ¹ st, r ¹ sk (r ¹ st)	133
Kl. 40: lpL <i>m + sk, n + sk, st</i>	134
Seitenlaute ohne stufenwechsel im engeren sinn	
Kl. 41: lpN dd, tt	135
Kl. 42: f	137
Kl. 43: h	137
Norwegischlappisches register zu den seitenlautklassen	138
Nicht erwartungsgemäße stufenverteilung	140
Einleitende bemerkungen	140
Schwachstufe vor heutzutage offenem tal	140
Vor einem einst geschlossenen tal	140
In jungen lehnwörtern	145
Sonstige fälle	146
Starkstufe, bzw. dehnstufe vor geschlossenem tal	147
Vor einem einst offenen tal	147
Apokopa	147
Contracta	148
Einleitende bemerkungen	148
Kontraktion mit überdehnung	149
Kontraktion ohne überdehnung	153
In jungen lehnwörtern	155
Sonstige fälle	155
Anomaler stufenwechsel: lpL htt ~ t, lpN t ¹ t ~ d	156
Stufenwechsel im zweiten lauttal	157
Einleitende bemerkungen	157
Wechsel im ostseefinnischen	157

Die lappischen, spez. die lulelappischen verhältnisse	158
Wechsel zwischen schwachstufe und schwundstufe	160
Stufenwechsel im dritten lauttal	161
Einleitende bemerkungen	161
Erwartungsgemässer stufenwechsel	162
Seitenlautklasse 1	162
Kl. 3.	162
Kl. 5.	162
Kl. 6.	163
Kl. 10	163
Kl. 11	164
Kl. 32	164
Spuren eines älteren wechseltypus?	164
Stufenwechsellosigkeit im dritten lauttal	165
Stufenwechsel im vierten lauttal	165
Stufenwechsel und bilanz	166
Anhang. Sprachprobe	170
Bibliographische abkürzungen	173
Sonstige abkürzungen	176

